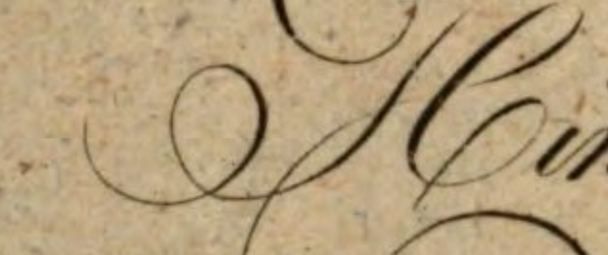
948
2 Bde.
St. sing. 377 m - 2

Hinkel

BESCHAFFT AUS MITTELN DER



Carl Friedrich von Siemens
Stiftung

A 1927 167 (2)

bei Starting in Bare, laufende
Inhaber No 1 vom 29-31.5.1912
Seite 126 No 9482 Rbl 365.-

85153887-34

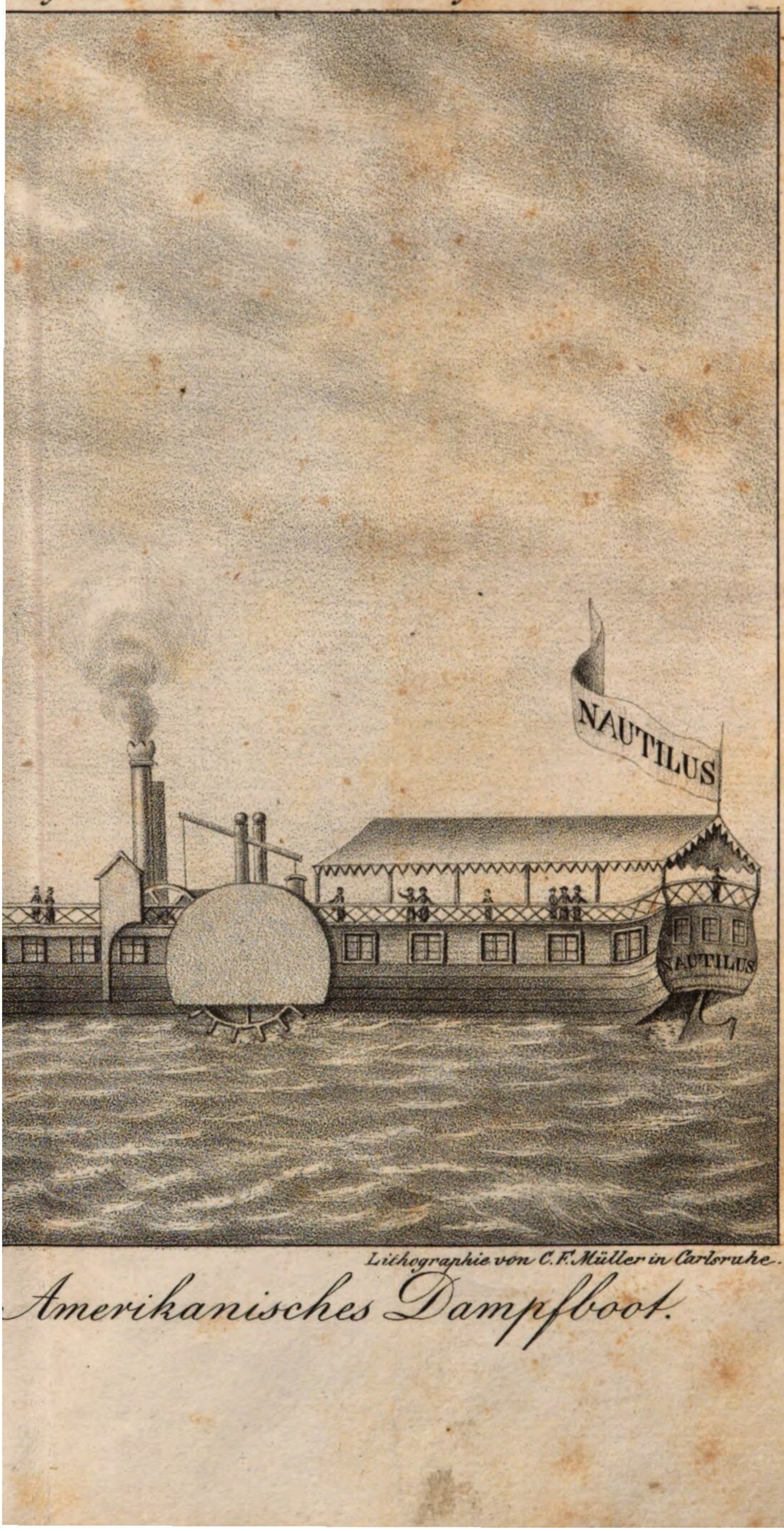
ЦЕНТРАЛЬНЫЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ АРХИВ ДРЕВНИХ АКТОВ

107/9384
[26503]
(2)
72

ORSZÁGOS KÖNYVTÁRI KÖZPONT
- Nem adható el! -
BUDAPESTI RAKTÁRÁBÓL

A MAGY. KIR. IGAZSÁGÜGYMINISZTÉRIUM KÖNYVTÁRA *

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Lithographie von C.F. Müller in Carlsruhe.

Amerikanisches Dampfboot.

Meine Auswanderung
nach den
Vereinigten-Staaten
in Nord-Amerika,
im Frühjahr 1819
und
meine Rückkehr nach der Heimath
im Winter 1820.

Zweiter Theil,
meine Wahrnehmungen im Umgang mit den Amerikanern, und mein Wirken zur Erleichterung der Ansiedelung in den Vereinigten-Staaten enthaltend.

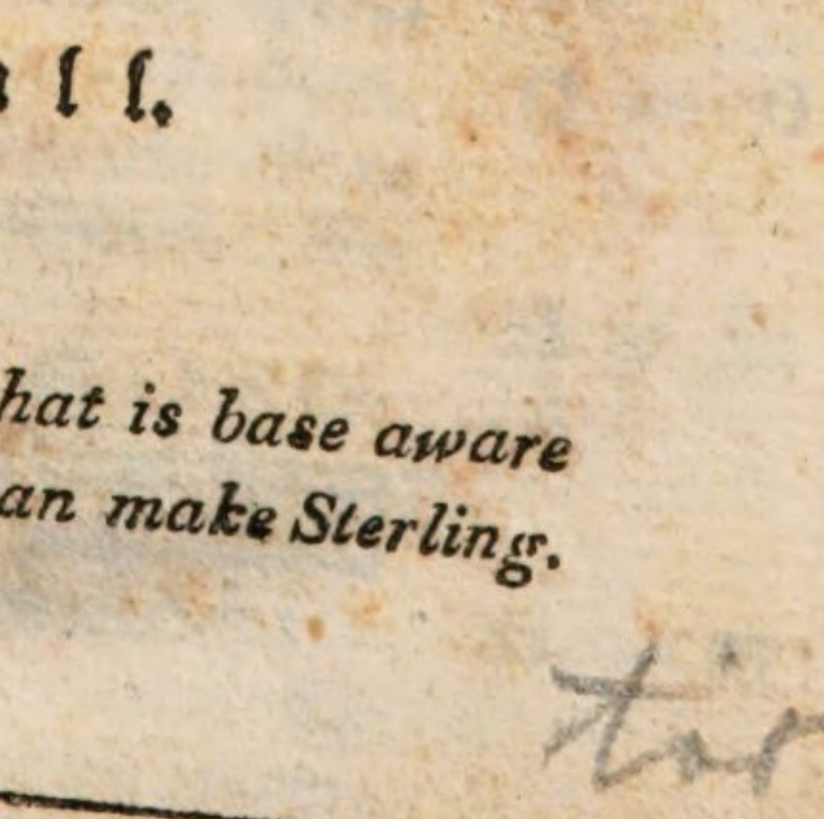
Mit 4 lithographirten Karten und Abbildungen.

Von
Ludwig Gall.

That what is base aware
No polish can make Sterling.

Trier, bei F. A. Gall.
1822.

Fb. 16.
38



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

1391/68

Inhalt
des zweiten Theiles.

Seite.

New-York. Ansicht der Stadt und ihrer Umgebungen. Erfreulicher Anblick des Volkes am Ufer. Dessen Gesinnung gegen Emigranten. Prellereien. Ungefälligkeit. Eigennutz über alles. . . . . 1 — 12

Französische Emigranten kehren zurück. Deren Urtheil über die Amerikaner. Long-Island. Brooklyn. Große Branntweinbrennerei. Etwas zur Charakteristik der Britten. Notizen über die Lebensweise. Bauart. . . . . 13 — 21

Urtheile über einen großen Mann und ein großes Unternehmen. Das Börsen-Caffeehaus. Notizen über New-York. Die Dampf-Batterie. Advokaten. Freimaurer. . . . . 22 — 30

Reise nach Perthamboy. Die Reisegesellschaft. Das Dampfboot. Das Pferdeboot. . . . . 31 — 41

Neue Prellereien. Eidesform. Geldwesen. Elisabeth-Town. Newark. Schuhmanufactur. Patterson. Vorzüglich schöner Wasserfall. . . . . 42 — 53

Große Verschiedenheit des Bodens. Die Blockhäuser. Ein irländischer Katholik wird in Amerika Protestant. Besuch von Cobett. Die Zollbeamten. Kein Paßsystem. Perth-Amboy. Eine hydraulische Presse. Grobheit. Abermalige Prellerei. 54 — 62

Reiseanstalten. Zollabgaben. New-Brunswick. Frecher Betrug. Mangelhaftigkeit der Gerechtigkeitspflege. Versuch einer Prellerei Seitens eines Zollbeamten. Titelsucht. Queens-College. Princeton. Nassau-Hall. Schon wieder eine Prellerei. 63 — 73

Trenton. Merkwürdige Brücke. Bauart. Neue Schändlichkeit des Transportunternehmers. Gerechtigkeitspflege. . . . . 74 — 82

Fahrt nach Philadelphia. Anmuth der Ufer des Delaware. Die Landleute. Besuch bei Joseph Bonaparte. Lustparthie. Besitzthum eines gewöhnlichen Landwirths. Burlington. Bristol. Philadelphia. 83 — 93

Philadelphia. Plan der Stadt. Unangenehmes Begegniß. Verführer der ankommenden Emigranten. Die Habeas-Corpus-Akte. Der Schuldthurm. Undank. . . . . 94 — 103

Seite.

Täuschungen. Namen alter und neuer europäischer Städte. Biblische Taufnamen. Indianische Namen von Flüssen, Bergen, Städten. Kälte, Ungeselligkeit, Ungefälligkeit und Egoismus des Amerikaners. Verhältniß der sich für ihre Fracht verdingenden Emigranten. . . . . 104 — 118
Sehenswürdigkeiten in Philadelphia. Peals Musäum. Die Wasserleitungen. Die Marktstraße. Verkehr mit dem Lande. Große Bierbrauerei. Dampfmaschine. . . . . 119 — 131
Zeitungen in den Vereinigten Staaten. Quacksalber. Batterien. Mißbrauch der Presse. Politische Partheien und ihre Umtriebe. . . . 132 — 163
Die Zeitungen als Beförderungsmittel der Volksbildung. . . . . 164 — 172
Häusliche Einrichtung. Vorkehrungen zu der Reise ins Innere. Schon wieder Prellereien. Abermals entlaufen mir fünf von meinen Knechten. Reise nach Harrisburg. . . . . 173 — 189
Noch einige Beiträge zur Beurtheilung der Sicherheit der Person und des Eigenthums, dessen man in den Vereinigten Staaten sich erfreut. . . 190 — 214
Sittliche Zerrüttung; Ursache derselben. . . 215 — 225
Beiträge zur Berichtigung der Begriffe von der Wohlfahrt in den Vereinigten Staaten. . . 226 — 264
Fortsetzung. Allgemeinheit der öconomischen Noth in allen Theilen der V.St. . . . . 265 — 272
Ursachen des frühern Flors und des gegenwärtigen Verfalls der Vereinigten Staaten. . . . 273 — 287
Antheil der Regierung und des Volks an ihrer frühern Wohlfahrt und ihrer gegenwärtigen Noth. 288 — 306
Mangel an Bürgertugend, die Urquelle des Verfalls der V.St. Mängel ihrer Verfassung. . 307 — 318
Resultat. . . . . 319 — 321
Abgaben in den Vereinigten Staaten. . . . 322 — 339
Ueber den Anwachs der Bevölkerung in den V.St. 340 — 362
Resultat meiner Bemühungen zur Erleichterung der Ansiedlung in den V.St. . . . . 363 — 399
Die nordwestlichen Bezirke von Pennsylvanien und die Miamy-Gegend im Staate Ohio. . . . 400 — 419
Cincinnati. Der große westliche Canal. Die Naturalisationsgesetze. Schluß. . . . . 420 — 428

Druckfehler.

Seite 6 Zeile 3 v. o. statt on ce, lies once
— 14 — 20 — — und — uns
— 15 — 10 — — Buschel — Bushel
— 17 — 2 v. u. — alle — allemal
— 21 — 22 v. o. — Beaff-steaks — Beefsteaks
— 22 nach der 5ten Zeile, lies: New-York, am 24. Juli.
— 25 Zeile 1 v. o. statt von — vom
— 23 — 3 v. u. — den — die
— 34 — 12 — — welche seine — seiner
— 40 — 5 — streiche: schon weg
— 44 — 4 v. o. statt zahlen — bezahlen
— 46 die Kupfermünze heißt Cent und nicht Centime
— 47 Zeile 13 v. o. statt Demnach — Dennoch
— 51 — 5 — — Seiten umgeben — Spitzen umgebogen
— 53 — 7 — — machte — macht
— 63 — 12 v. u. — Zahlung — Fracht
— 72 — 1 v. o. — Ritterhouse — Rittenhouse
— 78 — 1 — — Academie — Academien
— 97 — 4 v. u. — Libertins — Liberties
— 101 — 6 — — Vyer — Oyer
— 104 — 2 — — an — auch an
— 109 — 5 v. o. — außerordentliche — außergerichtliche
— 121 — 6 — — nun — nur
— 123 — 2 v. u. — Wasser — Wasser füllt;
— „ — 1 — — durch — strömt es durch
— 132 Ueber dem XIII. Abschnitt, lies: Philadelphia, am 17. August.
— 147 Zeile 14 v. o. statt bestimmte — beschränkte
— 152 — 3 — — Ansicht — Ansichten
— 162 — 8 v. u. — der — bald der
— 169 — 2 — in der Note, lies: natur widrige
— 192 — 16 v. o. statt nach Hause — nach dem Hause
— 196 — 1 v. u. — eine — meine

— 212 — 15 v. o. — nichts moralisches — kein moralisches
— 215 — 3 v. u. streiche: um zu beweisen, weg
— 217 — 14 v. o. statt die — die ersten
— 218 — 7 v. u. — dürfte — darf
— 219 — 9 v. o. — ja — je
— 228 — 1 v. u. — Quebeck — und Quebeck
— 259 — 7 — — — Wenschheit — Menschen
— 270 — 1 v. o. — Hettisburg — Gettisburg
— 275 — 13 v. u. — über 47 Franken — fast 47 Franken
— 276 — 11 v. o. — hätte — hatte
— 290 — 2 — — — 1720 — 1790
— 301 — 6 — — — für sie — für uns
— 314 — 3 — — — so — sonst so
— 337 — 1 — — — gräulichen — grünlichen
— » — 7 v. u. lies: der Arbeiter der
— 344 — 5 — statt diese — die
— 348 — 6 — — — keine — nur wenig
— 356 — 9 v. o. — 1813 — 1803
— » — 7 — — — Alabanna — Alabama
— 360 — 12 — — — das — deren
— 376 — 7 v. u. nach: ergötzt, lies: weilen diese Töchter des Himmels gerne
— 385 — 15 v. o. statt der — die
— » — 8 v. u. — Centimes — Cents
— 408 — 9 — — — 56 — 36

I.

New-York. — Ansicht der Stadt und ihrer Umgebungen. — Erfreulicher Anblick des Volks am Ufer. — Dessen Gesinnung gegen Emigranten. — Prellereien. — Ungefälligkeit. — Eigennutz über alles.

Um, vor dem Schluß der ersten Abtheilung dieser Notizen, mit den Schweizern mich ganz auseinander zu setzen, verließ ich meine Leser, als sich uns, in der herrlichen Beleuchtung der Morgensonne, die erste schöne Ansicht von Columbia's Küsten darbot. Ich setze jetzt die Mittheilungen aus meinem Tagebuch von jenem Morgen an fort, und bitte meine Leser, in Gedanken, sich wieder in die Nähe der Quarantäne-Anstalt zu versetzen.

Aus meinem Tagebuch.

»Am Bord der Eugenie, am 22. Juli 1819.«

»Mit allen Reizen des reichsten Anbau's geschmückt, erhebt sich links Staaten-Island zu einer sanften Anhöhe, während rechts, auf Long-Island, rauhe Bergwände, wüst und wild, mit Wald bewachsen, ein Bild der Urwelt, dem Blicke begegnen. Doch in einer Entfernung von einigen Meilen werden auch an dieser Seite eine schöne Windmühle, und unten in der Ebene, hinter Bäumen versteckt, die Dächer eines großen Dorfes und Felder und Obstgärten sichtbar. Die Engfahrt zwischen den schönen Eilanden

hat sich zu einem See erweitert, an dessen blauem Rande, New-York, — noch blos an einigen, in der Sonne flimmernden Thurmspitzen erkennbar, endlos sich ausbreitet. Mehrere Schiffe liegen hin und wieder vor Anker, andere fuhren mit vollen Segeln hin und her, ein Dampfboot, über welchem eine braune Dampfsäule in den azurnen Aether hinaufwirbelte, flog, mit Blitzesschnelle, über den wallenden Spiegel, und zahllose kleine Böte, mit geschwellten Segeln, umschwärmten die Gestade. Am Fuße von Staaten-Island steigt die Quarantäne, ein großes und schönes Gebäude, mit drei Reihen von jonischen Säulen, welche bedeckte Gallerien bilden, wie ein fürstlicher Pallast empor. Höher hinauf ist die Insel ganz bedeckt von äußerst netten, weiß, blasroth, perlgrau, mattgelb, grün oder braun übertünchten bretternen Häusern, welche, in der lieblichsten Mannigfaltigkeit, einzeln, oder in anmuthigen Gruppen, zwischen dichtbelaubten Fruchtbäumen, Platanen, Cypressen, Trauerweiden, Akazien und Pappeln, malerisch hervorblicken.

»Was jedem Europäer am angenehmsten in's Auge fallen muß, sind diese, durch ein harmonisches Verhältniß ihrer Höhe und Breite und ihrer einzelnen Theile zum Ganzen, dann durch ihren freundlichen Anstrich, und selbst durch die Regelmäßigkeit der bretternen Bekleidung, wirklich über alle Vorstellung niedlichen Bauernhäuser. An der Vorderseite eines jeden derselben, bemerkt man bedeckte Gänge — ein leichtes Schindeldach von säulenförmigen Pfosten getragen — in welchen wir hier und dort, mit dem Fernrohr, an gedeckten Tischen, wohlgekleidete Leute sitzen sahen.

»Die Bäume prangten noch mit dem üppigsten Grün,

aber die Wiesen schienen welk; keine Spur von Vegetation war darin wahrzunehmen, und doch waren sie von zahlreichen Heerden schönen Hornviehes und muthigen Pferden bedeckt.

»Viele Felder waren schon geräumt, nur Hafer stand noch in Haufen, und neben blühendem Buchweizen, der mit köstlichem Wohlgeruche die Luft erfüllte, dehnten unabsehbare Mais-Pflanzungen sich aus, deren lebhaftes Grün, mit den lieblich rothen Büscheln, die Reize der herrlichen Landschaft noch erhöhte.

»Um 7 Uhr kam, in einer hübschen Gondel, über welcher eine große Flagge der Vereinigten-Staaten flatterte, der Quarantäne-Arzt herangerudert. Wir durften, da er uns alle vollkommen gesund fand, unsere Fahrt fortsetzen, wurden jedoch belehrt, daß wir in New-York nicht an's Land gehen dürften, bis unser Gesundheitszustand auch von einem dortigen Arzte, der gleich nach unserer Ankunft auf das Schiff kommen werde, untersucht worden wäre.

»So wie wir jetzt um die südwestliche Spitze von Long-Island bogen und die weite Bai von New-York in aller ihrer Pracht uns aufnahm, lag die zweite Handelsstadt der Welt, von einem Walde von Masten umgeben, in ihrer ganzen Unermeßlichkeit vor uns. Die Phantasie war geschäfftig vorausgeeilt, mir ein Bild von New-York zu entwerfen, und sie hatte, wie gewöhnlich, die Farben nicht geschont; aber diesmal wurde sie von der Wirklichkeit noch übertroffen. Der Anblick von New-York ist einzig. In einer Ausdehnung von drei Meilen bedecken ihre Häuser die Küste der Manhattan-Insel, und eben so weit reihen sich Schiffe von allen Nationen aneinander, deren hoch

in der Luft flatternde Wimpel nur die zahlreichen Thürme der prächtigen Stadt überragen.

»Je näher man kommt, desto malerischer und freundlicher werden ihre Umgebungen. Long-Island dehnt sich zu einer wallenden Ebene empor, geschmückt mit zwei stattlichen Dörfern, und unzähligen netten und geschmackvollen Landhäusern. Links hinab breiten die Küsten von Neu-Jersey ihre dunkeln Waldmassen an dem majestätischen Hudson aus, welcher Neu-Jersey von der Manhattan-Insel trennt; anmuthig umbuschte kleine Inseln, sämmtlich befestigt, entsteigen bei jedem Blicke der grünlichen Fluth, und immer lebendiger wird es in der Bai, und in allen Richtungen schimmern weiße Seegel. Auf einer etwas hervortretenden Landspitze von Long-Island, erblickt man eine zirkelrunde Batterie, welche 120 schwere Kanonen trägt und mit einem Fort auf einer grade gegenüber gelegenen Insel correspondirt. Zwei andere, noch stärkere Werke, vertheidigen die Einfahrt in die Bai.

»Wohl drei Meilen weit kam uns eine ganze Flotte von Böten entgegen, angefüllt von gut gekleideten, jungen Leuten, meistens Knaben von 10 bis 16 Jahren, welche uns Adressen von Kosthäusern, Postwagen, Dampfböten und andern Weiterbeförderungs-Anstalten, von Schustern und Schneidern (welche sich Shoe-manufacturer und Merchant-Tailor nennen), von Samenhändlern und Wechslern, ja sogar von einem Agenten der holländischen Land-Compagnie aufdrangen.

»Der Wind wehte so schwach, daß wir erst um zwei Uhr Nachmittags, in einer Entfernung von 100 Faden vom Ufer, im Angesicht von New-York, Anker werfen konnten.

»Die Stadt hat an dieser Seite nicht ein einziges ausgezeichnetes Gebäude; was man sieht, sind fast ohne Ausnahme Packhäuser, zwei bis drei Stockwerk hoch, aus Backsteinen erbaut, meist mit Schindeln, zum Theil mit Ziegeln gedeckt. — Sehr empfehlenswerth scheinen mir die, zum bequemen Ein- und Ausladen der Schiffe, von fünfzig zu fünfzig Schritten, in die Bai hineingeführten, etwa dreißig Fuß breiten und hundert Fuß langen Kajen, an welche die Schiffe sich der Länge nach anlegen. — So groß ist die Anzahl der hier liegenden Fahrzeuge, daß, ohne diese Einrichtung, schwerlich alle Platz finden würden.«

New-York am 23. Juli.

»Von einem vormaligen französischen Officier, der, Freunde erwartend, gleich zu uns an Bord kam, begleitet, ging ich an's Land, glühend vor Verlangen, die frische jugendliche Erde der Freiheit unter meinen Füßen zu fühlen, an die hochschlagende Brust der Freunde der Bedrängten mich zu werfen; dann mit offenen Armen die Bessern meiner Gefährten zu empfangen; meine Freunde und Bekannte einzuladen, zum schleunigsten Ueberzuge nach der »Heimath aller menschlichen Cultur« welche ein Redner des Ohio-Staates »die Bewunderung der Weisesten, den Neid der Gewaltigen, den Trost der Unglücklichen des alten Welttheils« genannt hatte, und endlich, im Kreise gebildeter und aufgeklärter Nachbarn, goldne Tage des Friedens und der Unabhängigkeit, im Genusse ländlicher Freuden zu verleben.

»Wie bald sollte der Zauber schwinden und mit ihm meine herrlichen Träume von Gleichheit und Freiheit, auf

Ordnung und Sittlichkeit gegründet, mit Unschuld und Güte gepaart und von Musen und Grazien verschönert.

»On ce more damn'd emigrants! (Schon wieder verdammte Emigranten) waren die ersten Töne, die aus der »Heimath der Bedrängten,« von einem Vorübergehenden ausgesprochen, in mein Ohr schallten, als wir ans Land stiegen. Doch das machte mich nicht irre; wo wären die Menschen ganz frei von Vorurtheilen? — und ich weidete mich innig an dem erfreulichen Anblick einer zahlreichen, wohlgebildeten und, ich glaube ohne Ausnahme, besser, als unsere sogenannte Bürger-Klasse, gekleideten Volksmenge, welche auf dem Kai versammelt war, und in deren Haltung und ganzem Wesen sich das Bewußtseyn ihrer Unabhängigkeit in physischer sowohl, als moralischer Hinsicht, unverkennbar aussprach. — Ja, das ist das Land der Glücklichen, sagt' ich zu mir selbst, gleich verschlossen dem Kummer und der Sorge. — Ich vermag den großen Eindruck in Worten nicht auszusprechen, den dieser für mich ganz neue Anblick auf mich machte. Eine so große Anzahl von wohlgewachsenen, heiter und sorgenfrei aussehenden und nicht allein gut und reinlich, sondern auch so ganz dem Clima angemessen gekleideten Menschen hatte ich, selbst an Krönungsfesten, zuvor nie gesehen. Denn da war keine Spur von Elend oder Mangel. Die meisten Männer sah' man in blau tuchenen, modischen Röcken, weiten Schifferhosen von Nanking oder anderm leichten Sommerzeug und gelben oder schwarzen Strohhüten, mit sechs Zoll breitem Rande, als Schirm gegen die Strahlen der Sonne; alle schienen, dem Aeußern nach, nur einem und demselben Stande anzugehören. Mehr unterschieden sich die Frauen-

zimmer, besonders durch die Verzierung der Hüte; aber gut und reinlich waren alle, selbst die Negerinnen gekleidet, welche, wie ich zu bemerken glaubte, den weißen Stoffen den Vorzug gaben, wahrscheinlich um die schöne Farbe ihrer Haut dadurch zu heben. Ich konnte mir einen so allgemeinen Wohlstand nur dadurch erklären, daß alle Menschen in diesem glücklichen Lande sich untereinander nur als Glieder einer einzigen großen Familie betrachteten. Doch die Gefühle der innigsten Hochachtung, woron ich für eine solche bürgerliche Gesellschaft erfüllt war, wurden wieder sehr herabgestimmt, als jetzt der Ruderer, der mich an's Land gebracht hatte, mir 1/4 Piaster, welches ich sehr freigebig zu zahlen glaubend, ihm von freien Stücken darreichte, mit der lieblosen Aeußerung vor die Füße warf, daß er lieber einen damn'd niggar (das gewöhnliche Schimpfwort für die Schwarzen) gefahren haben wollte, als sich mit zwei Schilling begnügen. Ich mußte das Geld selbst wieder aufheben und noch einmal so viel dazu legen.

»You'll be welcome, Sir, if you bring a good deal of money.« — (Sie werden willkommen seyn, wenn Sie brav Geld mitbringen), redete ein schon ältlicher Mann mich an, als ich kaum den Fuß an's Land gesetzt hatte. — Sollte das eine Frage nach meinen Vermögensumständen seyn — oder wollte der Mann mich belehren, was ich zu erwarten habe? — Mein Begleiter zog mich fort. — Ich hatte mich auf einen Trunk frischen, kühlenden Wassers gefreut, allein er widerrieth den Genuß desselben, weil es hier sehr ungesund sey, und wir ließen uns im nächsten Wirthshaus eine Flasche Porter geben. Sogleich waren wir von den Anwesenden umringt, welche uns auf deutsch,

französisch, englisch und holländisch mit tausend Fragen bestürmten. In englischer Sprache hörte ich nur die Frage: ob es in Deutschland bald Krieg geben werde. Die übrigen Frager waren meistens Europäer. Sie erkundigten sich nicht sowohl, woher wir kämen, als wohin wir wollten — und als ich ihnen meine Absicht, den Westen von Amerika, bis an den Missisippi zu bereisen und dann mich dort niederzulassen, oder nach den östlichen Staaten zurückzukehren, unverholen mitgetheilt hatte, wollten alle, eilf an der Zahl, mich begleiten! Und nun begann ein Klagelied zum Erbarmen, über die Amerikaner und harte Zeiten. Acht von diesen jungen Männern waren, wie sie sagten, in Europa Handlungsdiener gewesen; zwei hatten, als Officiere, in den deutschen Heeren gegen Frankreich gedient; der letzte war in der Hoffnung hieher gezogen, bei einer Hochschule eine Anstellung als Sprachlehrer zu finden. Dieser und noch ein Handlungsdiener nährten sich durch Unterrichtgeben im Französischen, wie sie sagten, sehr kümmerlich, indem jeder von ihnen nur einige Stunden des Tages beschäfftigt sey. Einer der Offiziere schrieb Noten ab, womit er so viel erwarb, daß er in einem der gemeinsten Kosthäuser 2 3/4 Dollar wöchentlich für Tisch und Quartier bezahlen konnte; am beßten war ein Handlungsdiener von Antwerpen, der Bruder der dortigen wohlhabenden Kaufmannsfrau L...t daran; er hatte, sobald er eingesehen, daß man seiner Feder nicht bedürfe, zum Rasirmesser gegriffen, bei einem Barbierer sich keck für einen von der Zunft ausgegeben und rasirte und frisirte nun mit den Geschicktesten in die Wette und verdiente so 20 bis 25 Dollar monatlich. Er wollte dies Gewerbe indessen nur so lange fort-

treiben, bis er sich Reisegeld zur Rückkehr oder zur Reise in's Innere erworben. Die Uebrigen lebten freilich auch, aber wovon, konnten sie nicht sagen. Sie sehnten sich nach der Heimath zurück, und hofften hier, im Hafen, mit wohlhabenden Rückkehrenden Gelegenheit zur kostenfreien Ueberfahrt zu finden. Sie wollten aber, wenn ich nur ihren Unterhalt übernehmen wollte, mit mir nach dem Westen ziehen, und dort in der Wildniß, wo sie nicht bei jedem Schritte an ihre frühere glücklichere Lage erinnert würden, gerne sich den schwersten Arbeiten unterziehen. Ohne meinen Begleiter, welcher mich warnte, daß es den meisten nur darum zu thun seyn würde, ohne Kosten von New-York nach Philadelphia, Pittsburg oder Cincinnati zu kommen, hätte ich sie alle mitgenommen. So nahm ich nur einen von ihnen an, einen Hamburger Namens B., welchem ich nun gleich zur Auslösung seiner verschuldeten Kleidungsstücke, 10 Dollar vorschießen mußte.

»Als ich nach dem Preise der Flasche Bier frug, hörte ich einen der anwesenden Amerikaner dem Bar-keeper (Kellner) zuflüstern: You know, 'tis a Stranger! (Ihr wißt, es ist ein Fremder), und ich mußte drei Schillinge dafür zahlen, während, wie ich nachher erfahren habe, der gewöhnliche Preis ein viertel Dollar ist. Ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß man in meinem lieben Vaterlande die Fremden auch auf ähnliche Weise zu bewillkommen pflegt, und ging auf den Markt, um frische Lebensmittel einzukaufen, wo ich den Amerikaner vom Lande in seiner Natürlichkeit zu sehen hoffte. Doch die Landleute hatten den Markt schon verlassen und es waren nur noch Vorkäuferinnen da; und auch hier wurde der angenehme Eindruck,

den die schönen, geräumigen, luftigen, reinlichen Markthallen auf mich machten, schnell durch die Wahrnehmung wieder verwischt, daß, sobald man uns als Emigranten erkannte, jeder bereit schien, sich unsere Unerfahrenheit zu Nutzen zu machen. Man nahm mir mehr als das Doppelte der gewöhnlichen Preise ab. — Mit Geflügel, Fischen und dem schönsten Fleische, das ich je gesehen, war der Markt noch jetzt, Nachmittags, in Fülle versehen. Auch Schaffleisch fehlte nicht, obgleich Birkbeck behauptet, daß dessen in den Vereinigten-Staaten keins gegessen werde. Von Gemüsen war nichts als Kartoffeln, Spitzkohl, Mohrrüben, Bohnen, Salat, Gurken, Rettig und ein Gewächs, welches der Gurke gleicht, Quasch genannt und als Gemüse gegessen wird, zu haben. Unveredelte Kirschen, Johannisbeeren und unreife Aepfel, war alles, was von unsern Obstarten zu sehen war. Dagegen erblickte man ganze Berge von Wassermelonen, 5 bis 30 Pfund schwer, und fast in aller Hände sah man große Stücke dieser saftigen, labenden Frucht. Diese Melonen, in der Gestalt unsern Kürbissen ähnlich, sind äußerlich dunkelgrün; von Innen aber ist ihr Fleisch an der Schaale blendend weiß, nach der Mitte hin, bis zu den glänzend schwarzen Saamenkörnern, in das schönste Rosenroth übergehend. Ihr Geschmack ist fade; allein die Kühle und Menge ihres Saftes machen sie, in dieser warmen Jahreszeit, zu einer Lieblingsfrucht der Amerikaner. Man bezahlt sie mit 3 bis 25 Cent. das Stück. — Eine Kokosnuß, die von den westindischen Inseln eingeführt werden, von der Größe eines Kindskopfs, kaufte ich für ein viertel Dollar. Sie war noch sehr frisch, was man an der Menge und der Weiße ihrer Milch erkennt, welche

durch langes Liegen eintrocknet und gelb wird. Das weiße Fleisch, welches einen Zoll dick inwendig an der steinharten Schaale angewachsen ist, schmeckt fast wie frische Mandeln.

»Sechs Flaschen Porter erhielt ich in einem Hause, welches auf dem Schilde den Namen »Ale house« führte, für 1 Dollar. Ebensoviel mußte ich für die Flaschen selbst als Unterpfand zurücklassen; als ich aber, der Abrede gemäß, die leeren Flaschen zurückbrachte, wollte man nur einen halben Dollar dafür erhalten haben.

»In der Straße, in welcher das Comptoir des Handlungshauses Leroy und Bayard ist, bat ich einen Vorübergehenden, mir das Haus zu zeigen; er sah' sich um und wies mich mit einer Bewegung der Hand an einen jungen Menschen, der, eine brennende Cigare im Munde, gegen über an die Mauer gelehnt stand. Ich frug diesen, ob er mir das genannte Haus wohl zeigen wolle, »O yes,« war die Antwort, »if you'll give me a Shilling.« Ich willigte ein, aber das war nicht genug, ich mußte den Schilling wirklich zahlen, eh' er mir sagte — daß wir gerade vor jenem Hause ständen.

»Als die HHn. Leroy und Bayard meine Absicht vernahmen, meine Gefährten gegen die Eigenmacht der Schweizerischen Commissäre in Schutz zu nehmen, riethen sie — wie ich schon im vorigen Bande erzählte und hier, zur Vervollständigung der Darstellung meiner ersten Begegnungen in Amerika kurz wiederholen muß — riethen sie, sage ich, mich als Einen, der die Quarantäne-Gesetze verletzt, verhaften zu lassen, wo sie dann ihr Vorhaben, die Passagiere, welche contractmäßig zu New-York ausgeschifft seyn

wollten, gegen ihren Willen weiter nach Perth-Amboy transportiren zu lassen, ungehindert würden ausführen können.

»Der preußische Consul, Hr. William Schmidt, der zugleich Präsident der hiesigen deutschen Gesellschaft ist, bei welchem ich Schutz suchen wollte, war auf seinem Landgute. Zwei Mitglieder dieser Gesellschaft, welche ich, um ihren Rath zu vernehmen, in ihren Wohnungen aufsuchte, frugen, ob ich denn persönlich dabei interessirt sey, daß die Passagiere zu New-York ans Land gesetzt würden!! Einer der angesehensten deutschen Kaufleute, Hr. M...r, von Hamburg oder Bremen gebürtig, an den ich mich ebenfalls um Rath und Belehrung wendete, ließ sich gar einfallen, mich einem langen Examen zu unterwerfen, welches er, sehr human, mit dem Wunsche schloß, daß der Congreß alle fernere Einwanderungen verbieten möchte; worauf er mich an einen Advokaten verwies und ohne auf meine Vorstellungen, daß es hier nur um gütliche Vermittlung zu thun sey, weiter zu achten, stehen ließ, bis ich von selbst ging.

»So war mein erster Empfang in New-York, dessen Einwohner sich doch durch Urbanität und Zuvorkommenheit gegen Fremde, nach englischen Reiseberichten, so sehr auszeichnen sollen. Wie muß es erst in England aussehen, wenn jene Reisebeschreiber ihre Landsleute bei der Vergleichung zum Maßstab genommen haben.«

II.

Französische Emigranten kehren zurück. — Deren Urtheil über die Amerikaner. — Long-Island. — Brooklyn. — Große Branntweinbrennerei. — Etwas zur Charakteristik der Britten. — Notizen über die Lebensweise, Baumart ꝛc.

Aus meinem Tagebuch.

Am 23. Juli.

»Als ich — um nicht wegen Uebertretung des Quarantäne-Gesetzes wirklich angehalten zu werden — nach unserm Schiffe zurückkehrte, begegnete ich einem Franzosen, mit welchem ich, nachdem wir uns als Landsleute begrüßt (über dem Meere fällt die Scheidewand zwischen den Nationen) bald in's Gespräch kam. Er war mit 104 seiner Landsleute, vor drei Wochen, mit dem Schiffe, der Cäsar, von Havre-de-Grace angekommen und im Begriff, mit allen seinen Gefährten und noch 11 andern Franzosen, die sich hier zu ihnen gesellt, mit demselben Schiffe nach der Heimath zurückzukehren. Sie seyen, sagte er, während ihres kurzen Aufenthalts so geprellt worden, daß sie sich in's Land hinein gar nicht wagen dürften, um nicht am Ende weder zurückkehren, noch sich ansiedeln zu können. Sein hartes Urtheil über die Amerikaner im Allgemeinen war, daß sie alle schlechten Eigenschaften der Britten in sich vereinigten, ohne nur eine einzige ihrer Tugenden zu besitzen.

»Nachdem die Anker wieder gelichtet worden, um die Fahrt nach Perth-Amboy fortzusetzen, ließ ich mich mit meiner Gattin, in einem Kahn, mit welchem ich an Bord gefahren war, nach Brooklyn auf Long-Island übersetzen,

um von da, mit dem Dampf-Fährboot, unerkannt nach New-York zurückzukehren. Die Entfernung von unserm Schiff mochte 1/4 Meile (engl.) betragen und dafür sollte und mußte ich 1 1/2 Dollar bezahlen, eh' man uns aussteigen ließ; denn als ich mehr nicht als 1/2 Dollar geben wollte, stießen die Ruderer den Kahn wieder vom Ufer.«

Ich muß hier bemerken, daß ich solche Züge der schmutzigsten, rücksichtslosesten Habsucht — die ich Anfangs nur, weil sie so sehr mit meiner Meinung von den Amerikanern contrastirten, aufzeichnete — gewiß unterdrückt haben würde, wenn ich nicht in der Folge wahrgenommen hätte, daß alle gewerbtreibenden Klassen in den Vereinigten-Staaten, soweit ich diese durchreist habe, stillschweigend einig geworden zu seyn scheinen, alle Vortheile, nicht gegen Fremde allein, sondern auch unter sich, zu benutzen, um nur Geld zu machen. Daher hört man einen Amerikaner nie über Uebertheurung und Betrug klagen: aber er nimmt sich vor, an dem ersten beßten sich wieder schadlos zu halten. —

»Während ein Mittagsmahl für uns bereitet wurde, liefen wir zum erstenmal wieder frei und fühlend, seelenvergnügt in den freundlichen Umgebungen von Brooklyn umher. — O wie fühlt doch, im Schooße der milden Natur, so linde und weich das wundgestoßene Herz sich umpfangen, besänftigt, erleichtert. — Nach Menschen, die uns verständen, hatten wir vergebens uns umgesehen; an die Natur gaben wir uns hin; mit ihr konnten wir unsere Gedanken und Empfindungen wechseln, und sie ließ uns nicht ungetröstet; ihren erheiternden Einflüssen mußten alle

die empfangenen übeln Eindrücke weichen, und mit den seeligsten Gefühlen kehrten wir nach dem Gasthofe zurück.

»Brooklyn besteht aus einer breiten, graden Straße, von schönen reinlichen Häusern, meistens von wohlhabenden Landwirthen von holländischer und englischer Abkunft bewohnt. Die Umgegend ist gut angebaut, obschon der Boden nur von mittlerer Güte zu seyn scheint.

Auf dem schönen Landgut des Hrn. Pierpont sah ich eine Branntweinbrennerei, welche, mit blos drei Destillirblasen, auf einen täglichen Verbrauch von 100 Buschel *) Frucht berechnet ist. Die Kessel sind von einer besondern Einrichtung, von der Erfindung eines Pensylvaniers, Namens Wittmer, welchem das ihm darüber schon vor 13 Jahren ertheilte Patent **) über 80,000 Dollar eingetragen haben soll, indem er sich für die Erlaubniß, von seiner

---

*) Der Buschel, ein Getreidmaß, enthält 1801 französische Cubiczoll oder 36 Litres. Ein Buschel guter Weizen wiegt 65 Pfund.

**) Nach den amerikanischen Patentgesetzen darf der Erfinder nur eine Beschreibung seiner Erfindung an das Patentamt (Patent-Office) in Washington einreichen, um gegen Erlegung von 30 Dollar, ein Patent, von dem Präsidenten der Vereinigten-Staaten unterschrieben, zu erhalten, welches ihn 14 Jahre in der ausschließlichen Anwendung und Benutzung seiner Erfindung, im ganzen Umfange der Union, schützt; so daß Niemand, ohne von dem Patentirten das Recht dazu erkauft zu haben, von der Erfindung Gebrauch machen darf. Von denjenigen Erfindungen, welche sich bildlich darstellen lassen, müssen der Beschreibung auch Zeichnungen und Modelle beigefügt werden. Uebrigens muß der Erfinder beschwören, daß er wirklich der Erfinder sey.

Erfindung Gebrauch zu machen, welche jetzt nur noch 50 Dollar kostet, Anfangs 400 Dollar zahlen ließ. Das Wesentlichste der Verbesserung besteht darin, daß sowohl das Anbrennen der Maische im Kessel, als das Ankleben derselben an den kupfernen Wärmapparat im Vorwärmer, durch mechanische Mittel verhindert wird. Damit dies im Kessel und im Maischwärmer zugleich und durch denselben Mechanismus geschehen könne, sind diese beiden Gefäße in der Art miteinander verbunden, daß der Helm des Kessels von unten auf in den darüber stehenden Maischwärmer reicht. Dieser Helm bildet so zugleich den Wärmapparat zur Erwärmung der Maische; und indem er aus zwei Theilen, nämlich aus einer etwa 20 Zoll im Durchmesser haltenden Kugel, welche im Maischwärmer festsitzt, und einem beweglichen Rohr, von 10 bis 12 Zoll Durchmesser besteht, welches jene Kugel mit dem Kessel in Verbindung setzt, so kann die Kesselmündung eben so leicht, als an den gewöhnlichen Kesseln mit freistehendem Helme, geöffnet werden. Durch jene Kugel und Röhre reicht eine eiserne Stange bis auf den Boden des Kessels, wo sie in eine, aus Ketten und fest an die Wände anliegenden Federn, bestehende Rührmaschine greift; eine ähnliche Maschine ist in dem Maischwärmer über der Kugel an derselben Stange befestigt. Das Ganze wird durch einen einfachen Mechanismus in Thätigkeit gebracht, welcher, hier mit einer Mühle in Verbindung stehend, zugleich die Maischgabeln in Bewegung setzt. Uebrigens werden die Dämpfe aus der erwähnten Kugel, mittelst einer Seitenröhre auf die gewöhnliche Weise in den Kühlapparat geleitet. Bei dem großen Vorzug, das Anbrennen zu verhindern, hat dieser Apparat den großen

Nachtheil, viel mehr Brennmaterial, als die gewöhnlichen, zu erfordern; denn da die aufsteigenden Dämpfe so lange, bis der Inhalt des Maischwärmers mit ihnen im Gleichgewicht der Temperatur ist, in jener Kugel zum Theil verdichtet werden und also in den Kessel zurückfallen, so folgt, daß dieselben durch einen größern Aufwand von Brennmaterial auf's Neue wieder in Dämpfe verwandelt werden müssen. Daß dadurch die Operation nicht verlängert werde, verhindert man hier, wo das Holz wohlfeil ist, durch starkes Feuern.«

Notizen über den Preis der Ländereien, der Arbeit und der Produkte, unterdrücke ich, da solche vor meiner Rückreise nach Europa um die Hälfte gefallen waren und seit dem noch immer mehr gefallen sind.

»Die Insel Long-Island ist etwa 140 Meilen lang und 12 Meilen, im Durchschnitt, breit, und, mit etwa 60,000 Einwohnern, einer der bevölkertesten Theile der Union. In der Mitte der Insel ist eine Ebene, Hamstead-Plain, von fast 128 Quadratmeilen, dadurch merkwürdig, daß sie, obschon von Waldungen rings umgeben und also einer natürlichen Besamung ausgesetzt, nichts als eine eigenthümliche Grasart hervorbringt, welche zahlreichen Viehheerden Futter giebt. Im südlichen Theile, welcher an der östlichen Seite noch keine Spur von Anbau zeigt, soll man noch ganze Heerden von Hirschen und Haselhühnern in großer Menge antreffen.

»Auf dem Kirchhofe — wo ich alle meine Forschungen nach der Beschaffenheit des Clima's zu beginnen pflege —

sah ich nur ein frisches Grab; aber eine Grabschrift, welche schwerlich ihres Gleichen hat. Des Englischen nicht hinreichend Meister, um auch die abgebrochenen und verwitterten Worte zu deuten, begnügte ich mich, die Zeilen zu zählen: es waren deren nicht weniger als sieben und sechszig, von 12 bis 15 Silben! — An den Grabsteinen hat die Kunst sich noch wenig zur Bildung schöner Formen versucht. Es sind meist nur aufrechtstehende, oben abgerundete Tafeln *).

»Im Gasthofe fanden wir den Tisch gedeckt. Das Tischtuch bestand aus gewöhnlicher einfacher Leinwand. Teller, Messer, Gabeln, Löffeln, Salzkannen, Schenkteller, eine Wasserkanne sogar, welche auf einer Seite Hull's (eines amerikanischen Seecapitäns) Bildniß und auf der andern die Wegnahme der englischen Fregatte Guerriere, durch die amerikanische Constitution zeigte, trugen englische Stempel, das Zeichen der Abhängigkeit der unabhängigen Vereinigten-Staaten! — Ist das nicht wieder ein charakteristischer Zug der geldgierigen Britten, die, sogar ihren Stolz für Geld verkaufend, ihre eigene Demüthigung ganz besonders grade für die Nation malen, von welcher sie so

---

*) Auf den Kirchhöfen zu Philadelphia, Washington, Baltimore, selbst in den kleinern Städten, z. B. Little-York, Harrisburg, Pittsburg. Cincinnati habe ich jedoch mehrere Grabmähler gesehen, bei welchen der Kunstfreund mit Theilnahme und Rührung verweilt. Auf solchen Stätten hätte doch Hr. Hecke erst sich umsehen sollen, eh' er, durch die Versicherung, daß er von Bildhauerarbeit nichts als Franklins Büste gesehen habe, beurkundete, daß er nur für Gegenstände des Tadels offne Augen hatte.

sehr gedemüthiget wurden?*) Das Messer lag rechts, die Gabel links neben dem Teller. Letztere hatte nur zwei kleine Zinken; das fünfzehn Zoll lange Messer war vorne ganz rund, statt spitzig. Wir warteten auf die Servietten, aber es kamen keine. (Später bemerkte ich, daß in Amerika allgemein, die Zunge, welche zum Sprechen, zumal über Tisch, wenig gebraucht wird, die Serviette sehr geschickt ersetzt). Sämmtliche Schüsseln, eine stark gepfefferte, mit Safran gefärbte Fleichbrühe, ein großes Stück Rindfleisch, Gurken, kleine Erbsen, Beafsteaks, Bratwurst, gebratene Fische, mehrere Sorten Eingemachtes, Butter und Käse und eine Aepfeltorte wurden zugleich aufgetragen. Als die kleinen runden Erbsen angegriffen werden sollten, kamen wir mit unsern zweizinkigen Gabeln in nicht geringe Verlegenheit. Wir mußten uns entschließen, andere zu fordern oder auf ein Lieblingsgericht verzichten. Man kannte keine andere Gabeln; aber der Wirth zeigte uns, daß man alles andere, als Suppe, mit dem Messer essen müsse, und die Gabel nur da sey, um damit eine gehörige Ladung auf das Messer zu häufen. (Ich habe nachher, mit Verwunderung, selbst kleine Kinder auf diese Weise sich des Messers bedienen sehen, ohne sich zu verletzen). Ganz vorzüglich schön war das Weißbrod, und der Porter so gut als englischer. Wir zahlten für das Essen nur 1 Dollar und für zwei Flaschen Porter, einen halben Dollar und fuhren dann, ohne vom Wirth auch nur bis an die Thüre begleitet worden zu seyn, mit dem Dampffährboot, welches nur 8 Minuten zur

*) Ich habe in der Folge ähnliche Abbildungen aus englischen Fabriken von allen Seegefechten gesehen, in welchen die Amerikaner Sieger geblieben waren.

Ueberfahrt über den 2 Meilen breiten Ostfluß braucht, für einen viertel Dollar nach New-York zurück.«

New-York, am 24. Juli.

»In den größern amerikanischen Städten logirt man in Gasthöfen nur, wenn man sich nicht aufzuhalten denkt; im entgegengesetzten Falle bezieht man ein Boarding-House (Kosthaus), deren man, in fast jeder Straße, für alle Klassen der Gesellschaft, vom Minister bis zum Taglöhner herab, findet. Der Preis, für Wohnung und Beköstigung am gemeinschaftlichen Familientische, ohne geistige Getränke, beträgt 2 bis 16 Dollar die Woche. Man zahlt aber auch immer für die volle Woche, selbst wenn man nur einen Tag im Hause zugebracht hat. Madam Barde, eine Französin, Pearl-Street, unfern Hannover-Square (Hannover-Platz), deren Boarding, zu 7 Dollar die Woche, sehr gerühmt wird, hatte die Gefälligkeit, indem sie mir jene Auskunft gab, uns durch einen jungen Sklaven, der ganz gut französisch sprach, einen Gasthof anweisen zu lassen, wo wir sehr gut, sehr höflich und sehr billig bewirthet worden sind. Um halb sieben Uhr wurde geklingelt, und bald darauf kam eine nett gekleidete Mulattin, mit den Worten: come to supper, if you please, uns das Klingeln zu deuten. — Die Frau des Hauses, in einem eleganten Anzug nach französischem Schnitt, setzte sich mit uns zu Tische, aber nicht, wie bei uns, um sich von ihren Gästen bedienen zu lassen, sondern um uns mit der größten Aufmerksamkeit den Thee zu serviren. Thee zum Nachtessen? Ja, ja, Thee, Caffee oder auch wohl Chocolade ist das gewöhnliche Getränk zum Nachtessen. Beinah den halben Tisch, an der Seite, wo die Wirthin saß, nahm der zahlreiche Apparat zur Thee-

bereitung ein. Zuerst wurde die Theekanne, um sie zu erwärmen, mit kochendem Wasser gefüllt, welches darauf, in gleicher Absicht, in die Tassen, und aus diesen demnächst in eine dastehende Vase ausgegossen wurde. Unterdessen hatte die Wirthin sich erkundigt, ob man schwarzen oder grünen Thee vorziehe, und als man ihr die Wahl überließ, that sie aus zwei verschiedenen Büchsen von beiden Sorten zugleich in die Theekanne, aber mit solchem Uebermaß, daß es für eine sechsfach stärkere Anzahl von Tischgenossen hingereicht hätte. Nun wurde der Thee aus der dampfenden Theewassermaschine mit kochendem Wasser übergossen, Zucker in die Tassen gethan und dann jede Tasse zur Hälfte mit dem ersten, caffeebraunen Extract und demnächst aus der Wassermaschine unmittelbar vollends gefüllt. Milch kam nur so viel hinein, als nöthig war, die Farbe etwas zu verändern. Mittlerweile hatte die Wirthin uns durch ein freundliches help your self Gentlemen and Ladies (wörtlich: helfen Sie sich selbst) uns eingeladen, uns zu bedienen. Für unsre Tischgenossen war dies das Signal, über alle Schüsseln herzufallen, nachdem sie vorher schon für einen ganzen Vorrath von Butterbrod gesorgt hatten. Der eine griff nach Beaff-steaks, ein anderer nach Bratwurst, ein dritter nach gebackenen Fischen. Das ganze Nachtessen bestand aus nichts, als aus diesen und fünf oder sechs ähnlichen Schüsseln von gebratenem Fleisch und Fischen, sauren Gurken, eingemachten Pfirsichen und Butter und englischem Käse. Die übrige Tischgesellschaft brauchte, um von allen diesen Schüsseln zu essen und sechs bis acht Tassen Thee dazu zu trinken, kaum zehn Minuten, die Wirthin hatte vollauf zu thun, nur Thee genug zu bereiten.«

III.

Urtheile über einen großen Mann und ein großes Unternehmen. — Das Börsen-Caffeehaus. — Notizen über New-York. — Die Dampfbatterie. — Advocaten. — Freimaurer.

Aus meinem Tagebuch.

»Zum Sprechen hatten nur zwei einander gegenübersitzende Herren Zeit, welche über den gegenwärtigen Gouverneur des Staates New-York, Hr. De Witt-Clinton, sehr getheilter Meinung zu seyn schienen. Der eine erhob ihn bis in die Wolken, selbst Washington war in seinen Augen nicht größer und der westliche Canal, unter Clintons Verwaltung begonnen, schien ihm »a Stupendous undertaking; and it has become — setzte er hinzu — an object that justly commands and excites the admiration of the World; it will forever distinguish the age in which we live and confer immortality upon De Witt-Clinton *).

»Was — sagte der andere — your great Canal is nothing than the mountain in labour, and J think that it is now universally recognised, that he is wholly impracticable, ruinous and disgrace full for our state, and J would his projector was reigning in hell **).

---

*) Es ist ein erstaunendes Unternehmen, und es ist mit Recht ein Gegenstand geworden, welcher die Bewunderung der ganzen Welt erregt und gebietet, und auf ewig unser Zeitalter auszeichnen und De Witt-Clinton mit Unsterblichkeit lohnen wird.

**) Euer großer Canal ist der gebährende Berg — und ich denke, es ist jetzt allgemein anerkannt, daß er schlechterdings unausführbar, zu Grunde richtend und schimpflich für den

»Die Herren sprachen noch lange, jedoch was mich verwunderte, so gelassen über diesen Gegenstand, als ob sie ganz derselben Meinung gewesen wären. Der eine behauptete, daß durch jenen Canal sich ein Strom von Reichthum über den ganzen Staat ergießen würde, und De Witt-Clinton zum Präsidenten der Vereinigten-Staaten gewählt werden müsse, da er der einzige Mann sey, dessen überlegener Geist Amerika's Wohlfahrt dauernd zu sichern vermöge. Der andere hingegen, sah in dem Canal einen ewig offnen Schlund, der noch den Reichthum des ganzen Staates verschlingen werde, wenn nicht De Witt-Clinton bald von der Verwaltung entfernt würde; ja er meinte, es hafte die größte Gefahr auf dem Verzuge, und das Volk müsse sich auf allen Punkten versammeln, um Clinton noch vor Ablauf der drei Jahre, für welche er gewählt worden, der Gouverneurswürde zu entsetzen.

»Begierig, über einen Mann und ein Unternehmen, welche so ganz entgegengesetzte Urtheile veranlaßten, etwas mehr zu erfahren, ging ich nach dem Tontine — oder Exchange-Caffeehaus. — Man darf von der Benennung nicht auf den Zweck dieser Anstalt schließen. Es ist, eigentlich, die städtische Börse, wo die größten Handelsgeschäffte gemacht werden, und wo man, durch mehr als hundert Zeitungen, jeden Augenblick aus allen Welttheilen alle Neuigkeiten erfährt, welche auf den Handel und auf das Steigen oder Fallen der Staatspapiere Einfluß haben können.

Staat ist und ich wünschte, daß sein Urheber in der Hölle regierte. (Eine Anspielung auf eine Aeußerung Clintons, welcher einst gesagt haben soll, daß er lieber in der Hölle regieren, als auf der Erde regiert seyn wolle.)

Ueberdies wird dort ein offenes Buch geführt, worin die Ankunft und die Abfahrt der Schiffe und alle wichtigen Nachrichten, welche dieselben mitbringen, unmittelbar nach ihrer Ankunft eingetragen werden. Diesem Register zufolge, waren in den letzten fünf Tagen neunzehn Kauffahrthei-Schiffe nach Ostindien, China, Brasilien, Chili, Archangel, Rußland, Frankreich, Spanien, Italien, England, nach dem schwarzen und dem baltischen Meere, nach der Küste von Afrika und den Antillen abgegangen, und es wurde mir versichert, daß es im Jahr 1815 u. 16 und früher, im Jahr 1806 und 1807, Zeiten gegeben habe, wo der Verkehr doppelt so lebhaft gewesen sey, als gegenwärtig.

»In dem schönen Lesezimmer herrschte die feierlichste Stille. Ich fand da französische und englische Zeitungen von den Inseln und aus Europa, aber nicht eine einzige deutsche *). Von Neu-Orleans war eine Zeitung in französischer eine in englischer Sprache da, alle übrigen amerikanischen Blätter waren englisch.

»Ich durchging die New-Yorker Blätter, um etwas über den Canal oder den Gouverneur zu finden, und ich fand, zu meinem Erstaunen, in the Columbian für und in dem Nationaladvocate gegen De Witt-Clinton dieselbe Sprache, wie meine Tischgenossen über ihn und den Canal geführt hatten. Während ersterer versicherte und mit Briefen von genannten Personen aus der Canalgegend bewies, daß ein großer Theil desselben schon in einigen Monaten eröffnet und benutzt werden sollte und daß nur die

*) Auch in einer ähnlichen Anstalt in Philadelphia, wo es doch 30,000 Deutsche giebt, findet man nicht eine deutsche Zeitung.

Parthei von Hirschschwanze (the bucktail party) frech genug seyn könne, dem Augenschein zum Trotz, das erstaunende Werk noch länger als unausführbar darzustellen, — behauptete der National-Advocat, mit der dreistesten Zuversicht, daß der Canal in Ewigkeit nicht zu Stande kommen werde; daß alle jene Nachrichten und Briefe von dem Gouverneur selbst geschmiedet seyen, um das Volk nur noch bis zur nächsten Wahl herumzuführen, wo er wieder als Gouverneur gewählt zu werden hoffe; daß Niemand besser als De Witt-Clinton selbst von der Unausführbarkeit des Canals überzeugt und schon ihn aufzugeben entschlossen sey, sobald er wieder gewählt seyn werde. Ich war so klug, als wie zuvor, nur soviel schien mir klar, daß eins von diesen Blättern, oder gar beide, im Solde einer Parthei ständen. Nach und nach suchte ich nun mit verschiedenen Personen ein Gespräch anzuknüpfen; aber nur ein junger Mann, der mich von selbst ansprach, als er bemerkte, daß ein anderer, den ich angeredet hatte, zum Antworten keine Lust zu haben schien, war gefällig genug, mich englisch buchstabieren zu hören. Ich lenkte unsere Unterhaltung auf den Gegenstand meiner Neugierde, und erfuhr nun, daß Clinton der größte Mann aller Zeiten sey, und der Canal das erstaunenswürdigste Werk, welches je der menschliche Geist zu unternehmen gewagt; daß Mardochai Noah, ein Jude, der Herausgeber des National-Advocate, seine Feder an die bucktail party verkauft habe, der Verfasser des Columbian aber von dem reinsten Patriotismus beseelt sey; daß in kurzem die Gegend, durch welche der Canal sich ziehe, so dicht bevölkert seyn werde, als Italien, und in einigen Jahren kein Land in der Welt dem Staate

New-York, in Rücksicht auf die Gelegenheit, Geld zu gewinnen, den ersten Rang streitig machen könne, — endlich daß er, der Mann, mit dem ich mich unterhielt, in der Canal-Gegend mehrere tausend Acker trefflichen Landes besitze, wovon er einen Theil zu dem billigen Preise von 15 Dollar per Acker zu verkaufen geneigt sey! — Mir war jetzt alles klar — oder wenigstens, was den Mann zum Lobredner machte — ich suchte meinen Hut, den ich, auf europäisch, beim Eintritt in das Sprechzimmer abgelegt hatte, indeß die ganze Gesellschaft behutet da saß, oder stand — und ging, um mich aus einer unpartheiischern Quelle belehren zu lassen, zu dem französischen Officier, welchen ich Tags vorher auf dem Schiffe kennen gelernt hatte. Von diesem erhielt ich, nachdem er mir zur Richtschnur empfohlen hatte, den Zeitungen sowohl als den Personen, nichts von allem dem zu glauben, was irgend ein Interesse einer Parthei oder eines Individuums unterstützen könne, eine so befriedigende Auskunft über den Canal, oder vielmehr die beiden Canäle, welche unter De Witt-Clintons Verwaltung projectirt und zum Theil schon ausgeführt sind, daß die einleuchtende hohe Wichtigkeit dieser binnenländischen Communicationen, welche dem ganzen innern Verkehr, und selbst den künftigen Niederlassungen in den Vereinigten-Staaten, eine ganz neue Richtung geben werden, mich gleich bestimmte, nun nicht, wie es Anfangs, bei ganz andern Ansichten von diesem Lande, meine Absicht war, gleich bis an den Missisippi, sondern höchstens bis nach Cincinnati, am Ohio, zu ziehen und von dort aus das Land nach Osten und Westen, nach Süden und Norden zu bereisen.«

Die Mittheilung dessen, was ich in meinem Tagebuch über die Richtung jener Canäle aufgezeichnet finde, muß ich noch verschieben, da ihr Einfluß auf alle Quellen des Erwerbs in den Vereinigten-Staaten erst richtig gewürdigt werden kann, wenn meine Leser mit dem gegenwärtigen Zustande derselben gehörig bekannt seyn werden.

» Vor dem Nachtessen durliefen wir die sehenswürdigsten Theile der Stadt. An der Batterie, einem von Baumgängen beschatteten Platze, an der südöstlichen Seite der Stadt, am Zusammenflusse des Hudson und des Ostflusses würde ich wohnen, wenn ich mich länger hier aufhalten dürfte. Man hat da die unterhaltendste Aussicht auf die Bai, begrenzt von den anmuthigen Inseln Staaten- und Long-Island, auf die wildromantische Küste von New-Yersey, und auf Governors-Island und alle Schiffe, welche in den Hudson segeln oder aus demselben zurückkommen, die Dampfböte, welche den Rariton hinauf und nach Philadelphia gehen, müssen wenige Schritte weit vor der Batterie vorbei. Am Abend wimmelte es hier von Spaziergängern, welche durch die prächtige Broadway-Straße herauf wogten, die sich, von der Batterie, 70 Fuß breit, in grader Linie, über zwei Meilen weit nach Norden erstreckt. Broadway ist vielleicht die schönste Straße in der Welt; zwar hat sie nicht einen einzigen Pallast aufzuweisen, allein der angenehme Eindruck, welchen ihre schönen, reinlichen Häuser hervorbringen, wird dagegen auch nicht durch halbverfallene Hütten, dem Aufenthalt des Elends und der Siechthümer verwischt; zwar unterscheidet sich die Wohnung des reichen Kaufmanns von jener des nützlichen

Handwerkers kaum durch etwas anders, als durch einen größern Umfang, und die eine wie die andere, ist nur aus Ziegelsteinen in einem natürlichen, unerkünstelten, Geschmack aufgeführt; dagegen wird aber auch das Auge nicht durch unnatürliche Anhängsel von Kalk oder Gyps, durch Säulen, die in der Luft schweben und andere kindische Verzierungen beleidigt. Eben so habe ich in Wallstreet und Broadstreet, welche durchgängig 50 Fuß breit und, nach Broadway, die schönsten Straßen New-Yorks sind, zwar fast lauter zweckmäßige, dauerhafte, angenehme, in's Auge fallende Häuser gesehen; aber ich habe nicht bemerkt, daß sie, wie Hr. Palmer berichtet, großentheils geschmackvoll verziert wären. Broadway theilt New-York in eine alte und in eine neue Hälfte. Von Broadway, westlich nach dem Hudson, sind lauter grade und ziemlich breite Straßen gezogen, welche einen schönen Durchblick auf den schiffebedeckten Fluß und die jenseitigen Ufer gewähren. Oestlich von Broadway giebt es nur enge, unregelmäßige Gassen, wie sie von holländischen Emigranten angelegt wurden, von welchen die Stadt auch ursprünglich den Namen Neu-Amsterdam erhalten hatte. — An den großen Waarenhäusern sieht man durchgehends eiserne Fensterladen. — Die Dächer sind nicht, wie Hr. P. glaubt, allgemein, sondern nur Ausnahmsweise, mit Schiefer gedeckt. Die Küchen sind, der großen Sommerhitze wegen, meistens in den Kellern angebracht; so jedoch, daß sie um die Höhe der Fenster, 4 bis 5 Fuß, über dem Niveau der Straße hervorragen.

»Ein schönes, in einem edeln Styl, großentheils aus Quadern von weißem Marmor aufgeführtes Gebäude, ist

das Stadthaus (City Hall), auf einem freien Platze am nördlichen Ende des Parks. Es ist aber ein Irrthum, wenn Hr. Palmer angiebt, daß, außer den Administrations- und Justizbehörden der Stadt, auch die Administrativ-Behörde des Staats darin ihren Sitz habe. Der Sitz der letztern ist vielmehr zu Albany, einer wohlhabenden Stadt, von 10,000 Einwohnern, am Hudson, 160 Meilen nördlich von New-York, wo sowohl die höchsten Verwaltungsbehörden, der Gouverneur, der Staatsschatzmeister ꝛc. residiren, als auch die gesetzgebenden Körper des Staats jährlich ihre Versammlungen halten.

»Auf dem Hudson sahen wir die furchtbare Dampfbatterie, nach ihrem Erfinder Fulton the First genannt. Sie ist 150 Fuß lang und 50 breit, und so gebaut, daß sie durch die Räder der Dampfmaschine nach Erfordern, vor oder rückwärts, in Bewegung gesetzt werden kann. Sie trägt, im Innern, auf einer Höhe von 6 Fuß über dem Wasser, dreißig eiserne Kanonen, welche 32pfündige Kugeln schießen. Eine größere Anzahl würde noch auf dem Verdeck aufgepflanzt werden können. Sie ist auf eine Bemannung von 800 Mann berechnet, welche, wenn die Batterie vom Feinde erstiegen wird, sich sämmtlich in das Innere zurückziehen können. In diesem Falle übernimmt die Dampfmaschine auch die Vertheidigung der Batterie, indem sie ganze Ströme von kochendem Wasser mit großer Gewalt umherspritzt und auf dem Verdeck eine große Anzahl von sensenförmigen Schneidewerkzeugen in Bewegung setzt, um den Feinden Arme und Beine abzuschneiden. Uebrigens kann diese Höllenmaschine nicht auf offenem Meere,

sondern blos zur Küstenvertheidigung oder zur Entsetzung eines belagerten Platzes angewendet werden.

» Ein vollständiges alphabetisches Adreßbuch (Directory) aller Einwohner von New-York, beurkundet auf jeder Seite, in der großen Mehrzahl der darin vorkommenden holländischen Namen, die ursprüngliche Herstammung der Gründer dieser Stadt. Die auffallende Menge von Aushängeschilden von Dienern der Themis, welche ich an den Fensterläden vieler Häuser bemerkt hatte, veranlaßte mich, die Zahl der hiesigen Advocaten aufzuzählen. Bis zur Hälfte des Buchs fand ich deren hundert ein und siebzig! Am Schluß des Directory war ein Verzeichniß der Freimaurer-Logen, deren es nicht weniger als fünfzehn hier giebt. Eine derselben war als eine lodge of arch-masons (Erzmaurer) darin aufgeführt.

» Unser Frühstück war eine Wiederholung des gestrigen Nachtessens, mit dem einzigen Unterschied, daß uns, als Getränk zu den zahlreichen Schüsseln von gebratenen Fischen und Fleisch, ein Caffee vorgesetzt wurde, welcher der Farbe nach recht gut für Thee hätte passiren können. Was ihm an Güte abging, ersetzte aber die Menge reichlich: für sieben Personen wurde eine Caffekanne aufgetragen, welche wenigstens 1 Gallon dieses edeln Nectars aus der Levante enthielt, und es schien mir nicht, als ob etwas übrig geblieben wäre. Ich erfahre, zu meinem Erstaunen, daß es hier allgemeine Sitte ist, mit Fleisch, Fisch, Eyern, Backwerk und eingemachten Früchten zu frühstücken. — Wir hatten außer unserer billigen Rechnung keine Trinkgel-

der, weder an Kellner, Aufwärter, Mägde noch Schuhputzer zu bezahlen. Eine nachahmungswerthe Einrichtung. *)

IV.

Reise nach Perthamboy. — Die Reisegesellschaft. — Das Dampfboot. — Das Pferdeboot. —

Auf dem Dampfboot Nautilus, am 24. Juli.

„Um sieben Uhr bestiegen wir, um nach Perth-Amboy zu gelangen, das schöne Dampfboot Nautilus, welches den Reisenden in den Zeitungen durch die Bemerkung, daß dasselbe Seiner Excellenz dem Vice-Präsidenten der Vereinigten-Staaten, Hrn. Tompkins gehöre, auf eine eben nicht sehr republikanische Weise, empfohlen wird. Indem man an dem südlichen Ende der Insel vorbeifährt, auf welcher New-York erbaut ist, faßt man in einem Ueberblick zugleich den Hudson und den Ostfluß, mit den unabsehbaren Reihen von Schiffen, welche durch den freundlich grünen Batterie-Platz, auf welchem ein elegantes Belvedere besonders in's Auge fällt, lieblich unterbrochen werden. Die Fahrt ging nun südwestlich, zwischen Staaten-Island und New-Jersey den Rariton hinauf, an dessen noch ziemlich wüsten Ufern wir das reizende Newark, ein Manufactur-Städtchen von 3000 Einwohnern, acht Meilen von New-York, im eigentlichen Sinne nur im Vorüberfluge sahen, so schnell

---

*) Im Innern findet man dagegen auch selten gute oder nie höfliche Bedienung in den Wirthshäusern. Ich habe hundertmal mein Pferd selbst satteln und füttern müssen.

durchschnitt das wundervolle Schiff ohne Segel, ohne Ruder und ohne Pferde, von der steigenden Fluth begünstigt, die Wellen. Wir legten neun bis zehn Meilen in der Stunde zurück. Es war auf dem Dampfboot eine Gesellschaft von wenigstens achtzig Personen, welche, nach europäischem Maßstabe, sämmtlich den höhern Klassen anzugehören schienen, so ungezwungen war das Benehmen aller, ohne Ausnahme, und ich war nicht wenig verwundert, aus ihren Gesprächen zu hören, daß es meist Landleute, Krämer und Professionisten waren, die großentheils blos zum Vergnügen eine Fahrt nach Elisabeth-Point, Perth-Amboy; New-Brunswick oder Trenton machten.

»Diese Dampfboote, unstreitig eine der merkwürdigsten und nützlichsten Erfindungen der neuern Zeit, müssen jeden, bei'm ersten Anblick, mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Die Maschine scheint eine Seele zu haben und sich selbstbeliebig zu bewegen, Diese schwimmenden Palläste ersetzen zugleich die Posten und die Gasthöfe. Indem man in einem decorirten Saal, in einer anständigen Gesellschaft, mit der größten Behaglichkeit ein köstliches Frühstück oder Mittagsmahl einnimmt, auf bequemen Betten ruht oder sich ankleidet und frisiren oder rasiren läßt, wird man auf die bequemste Weise von der Welt 5 bis 12 Meilen in der Stunde weiter befördert, je nachdem man mit oder gegen Strom, Fluth und Wind fährt.

»Der Nautilus ist, auf dem Verdeck gemessen, 126 Fuß lang und 28½ Fuß breit. Die Höhe der im Innern angelegten Säle beträgt über 8 Fuß. In der Mitte des Fahrzeugs nimmt die Dampfmaschine ein Parallelogramm

von 28½ Fuß Länge, gleich der Breite des ganzen Schiffes, und 18 Fuß Breite ein. Im Vordertheil, zwischen dem Schnabel und der Dampfmaschine, ist eine Kajüte für die Männer, 34 Fuß lang, mit acht und zwanzig Kojen längs den Wänden. An dem andern Ende des Schiffes ist die Kajüte für die Frauen, mit sechszehn Kojen und zwei Ankleide-Stübchen, worin man, außer allen Erfordernissen der Toilette, auch eine kupferne Badewanne findet, welche, aus dem Dampfkessel und, mittelst einer von der Maschine bewegten Pumpe, aus dem Flusse in ein paar Minuten mit Wasser gefüllt werden kann. Zwischen der Damen-Kajüte und der Dampfmaschine befindet sich der gemeinschaftliche Speisesaal, geräumig genug, um eine Gesellschaft von hundert und zwanzig Personen zu fassen und, elegant genug, um selbst dem, an fürstlichen Luxus gewöhnten Reisenden, noch einen angenehmen Aufenthalt zu gewähren. Durch achtzehn der Höhe angemessene Fenster vollkommen erhellt, erblickt man allenthalben die geschmackvollsten Verzierungen. Die Möbeln, die Thüren, das Täfelwerk der Wände sind polirtes Mahagoniholz; den Boden bedecken schöne Teppiche und die Decke, von einem vergoldeten Messingstäbchen ringsum eingefaßt, ist blendend weiß. An der innern Seite der doppelten Glasthüre, welche nach der Damen-Kajüte führt, wallen rothseidene Vorhänge herab und in zahlreichen Spiegeln, welche den Raum zwischen den Fenstern ausfüllen, vermehrt sich die Gesellschaft in's Unendliche. Wo irgend nur die Symetrie es gestattet, fallen an den Wänden Adressen in den Augen, von Gasthöfen und Kosthäusern in New-York, Baltimore, Philadelphia, Washington ꝛc.; von Dampfböten, Postwagen, (Stage coaches), Packetschiffen und andern Rei-

feanſtalten; von Advocaten, Schreibern (Scriveners) und Landhändlern; von Sattlern, Schuſtern und Schneidern; von Droguiſten, welche, unter tauſend Wunderarzeneien, auch Mittel, das Leben zu verlängern und ſich wieder zu verjüngen ankündigen, und von Lotterie-Collectoren, welche alle Künſte der Ueberredung erſchöpfen, um zum Spielen zu verführen; von Kaufleuten und Buchhändlern; kurz, wenn man dieſe Adreſſen geleſen hat; ſo kann man in den größten Städten der öſtlichen Staaten ſich ohne Nachfrage und ohne Cicerone zurecht finden, beſonders wenn man ſich zuerſt an den Buchhändler wendet, der einem for a trifling (für eine Kleinigkeit) mit dem Plan und dem Directory der Stadt verſieht. Dieſe Adreſſen muß man ſich aber nicht hingekleckſt oder hingenagelt, an den Spiegel geſteckt, denken, wie man ſie wohl in deutſchen und franzöſiſchen Gaſthöfen findet; der gewinnbefliſſene Amerikaner zeigt mehr Menſchenkenntniß in der Berechnung der Mittel, ſich bemerkbar zu machen. An den ſchönen vergoldeten Rahmen, welche ſeine Adreſſen, zuweilen auf weißem und roſenfarbnem Atlas gedruckt, von einer glänzenden Kryſtallſcheibe bedeckt, hat er alle Verzierungen erſchöpft, um die Aufmerkſamkeit zu erregen; und tritt man nun näher, ſo wird in einer Schrift, welche man, ohne Anſtrengung der Augen, auch ſchon in einiger Entfernung leſen kann, respectfully (erfurchtvoll) dieſer oder jener rühmlich bekannte Gaſthof, ein elegantes Dampfboot, oder zum Kauf ein eleganter Landſitz, elegante engliſche Tücher, elegante franzöſiſche Weine, oder ſogar ein bekannter eleganter Ochſe empfohlen. Wahrſcheinlich wird es auch wohl elegante Beafſteaks und Bratwürſte hier geben, wie bei meinen Landsleuten

wunderschöne Suppen, wunderschönen Caffee und wunderschöne Esel.

»In beiden Schlafkajüten findet man, außer vortrefflichen Betten, durch ein Fenster mit Jalousien nach Belieben erhellbar, alle nur erdenkliche Bequemlichkeiten, und die Frauen weibliche Aufwartung.

»Auf dem Verdeck, von einer zierlichen Gallerie umgeben, schützt ein nettes Leinwanddach, welches von gefälligen Säulen getragen wird, gegen Sonne und Regen.

»Vom Verdeck führen zwei verschiedene Treppen nach der Kajüte für die Männer und nach dem Speisesaal, welcher mit der Damenkajüte in Verbindung steht. Auch diese Treppen sind mit bunten Teppichen belegt und mit einem geschmackvoll gearbeiteten Geländer von Mahagoniholz versehen.

»Selbst an einer kleinen Bibliothek fehlt es nicht. Sie enthält aber, außer dem Adreßbuch von New-York und Philadelphia, nur die heiligen Schriften und andere Erbauungsbücher.

»Von der erstaunenerregenden Maschine, welche uns jetzt noch, nachdem die Ebbe eingetreten ist, gegen Strom und Fluth, mit einer Geschwindigkeit von fünf bis sechs Meilen in der Stunde durch die Wellen führt, will ich für diejenigen, welche deren eine zu sehen, keine Gelegenheit haben, eine faßliche Beschreibung versuchen:

»Es giebt zwei verschiedene Arten von Maschinen, welche durch den, vermöge der außerordentlichen Dehnsamkeit der Wasserdämpfe *) (eigentlicher des Wassers) bewirk-

*) Ein Kubikzoll Wasser giebt bekanntlich über 1600 Kubikzoll Dämpfe.

baren Druck in Thätigkeit gesetzt werden. In den einen, welche man Engines of low pressure (Maschinen von schwachem Druck) nennt, werden die Dämpfe durch kaltes Wasser wieder verdichtet, sobald sie eine Elasticität erlangt haben, bei welcher sie mit einem Druck von 5 bis 6 Pfund auf jeden Quadratzoll der Wände des Dampfkessels wirken. In der andern Art von Dampfmaschinen, welche Engines of high pressure (Maschinen von starkem Druck) genannt werden, erreichen die Wasserdämpfe eine Ausdehnung, vermöge deren sie mit der unglaublichen Kraft von 140 bis 150 Pfund auf den Quadratzoll drücken. Daß diese wirklich gefährlicher, als jene seyen, scheint außer Zweifel, da die Eigenthümer von Dampfböten solche in den Ankündigungen, durch die Bemerkung zu empfehlen bemüht sind, daß dieselben mit Maschinen von schwachem Druck versehen seyen. Daher will ich auch nur diese beschreiben.

»Die Haupttheile der Maschine sind: ein verhältnißmäßig großer Wasserkessel, ein luftdicht verschlossener eiserner Cylinder und ein gleicharmiger Wagebalken, welcher sich um eine Achse, zwischen zwei aufrecht stehenden Pfosten auf und nieder bewegt.

»Der Wagebalken, bildet eigentlich, um desto sicherer eine stäte Richtung zu halten, einen Rahmen 16 bis 20 Fuß lang und 6 Fuß breit, von der Form, wie man über den Zugbrücken das Gerüst zum Aufziehen und Niederlassen derselben sieht. Es sind also zwei Balken, an jedem der beiden Enden durch Querbalken verbunden. Durch die Mitte geht eine Achse, mit welcher das ganze Gerüst auf zwei säulenförmigen Pfosten, zehn bis zwölf Fuß hoch ruht. An dem einen Ende dieses Gerüstes, welches zur

leichtern Verdeutlichung schlechtweg Wagebalken heißen soll, befindet sich an demselben ein eiserner Arm, welcher, so wie der Wagebalken in Bewegung gesetzt wird, ein Schwungrad, womit er in Verbindung steht, umdreht. An seinem andern Ende hat der Wagebalken eine in den oben erwähnten Cylinder hineinreichende Stange, woran sich im Innern des Cylinders, ein genau darin passender Kolben befindet. Dieser Theil des Apparats gleicht vollkommen einer Pumpe. Den Cylinder denke man sich als den Pumpenstiefel, nur von größern Dimensionen, etwa zwanzig Zoll im Durchmesser und acht Fuß hoch, und jene Stange mit ihrem Kolben als den Pumpenstempel mit seinem Eimer. So wie man nun, wenn eine Pumpe von unten offen wäre, den Eimer mit der Hand aufwärts schieben könnte, so wird dasselbe in jenem Cylinder der Dampfmaschine durch Dämpfe bewirkt. Am Boden des Cylinders befindet sich nämlich die Oeffnung einer Röhre, durch welche aus dem großen Kessel die Dämpfe des kochenden Wassers in den Cylinder unter den Kolben dringen; indem nun dieser Kolben von den Dämpfen schnell in die Höhe getrieben wird, und folglich auch der damit verbundene Arm des Wagebalkens steigt, so muß natürlich der andere Arm desselben sinken und durch diese Bewegung das an demselben befestigte Rad umgedreht werden. Haben aber die Dämpfe durch ihre Elasticität den Kolben gehoben, so müssen sie begreiflich sogleich wieder weggeschaft werden, damit derselbe auch wieder sinken könne. Zu diesem Ende hat der Cylinder oben an der Seite eine, mittelst einer Klappe verschlossene Oeffnung, durch welche, sobald der Kolben soweit aufwärts gestiegen ist, daß dieselbe frei wird, sogleich kaltes Wasser in den

Cylinder strömt. Der Dampf wird dadurch verdichtet, d. h. wieder in Wasser verwandelt, die Kraft, welche den Kolben in die Höhe getrieben hatte, ist also verschwunden und nichts hindert denselben, wieder bis auf den Boden des Cylinders niederzugleiten, wodurch die Umdrehung des mit dem entgegengesetzten in die Höhe steigenden Arm des Wagebalkens verbundenen Rades vollendet wird. Unmittelbar darauf wird aber der Kolben durch neuen eindringenden Wasserdampf wieder aufwärts getrieben, dann eben so schnell der Dampf wieder verdichtet, und so die auf und ab gehende Bewegung des Kolbens und des Wagebalkens gleichmäßig und rasch unterhalten. Wie nun das Rad, welches durch den andern Arm des Wagebalkens umgedreht wird, in den Mechanismus eingreife, welcher das Schiff forttreibt, bedarf kaum einer Erläuterung. An einer fast in der Mitte quer durch das Schiff gehenden Welle befinden sich außerhalb des Schiffes, einander gegenüber, zwei Schaufelräder, von 14 bis 16 Fuß Durchmesser. Diese Welle steht durch einen Drilling mit jenem Rade in Verbindung, deren Verhältniß zu einander bewirkt, daß während eines einmaligen Auf- und Abgehens der Kolbenstange in dem Cylinder, die Welle mit den Schaufelrädern sich zweimal umdrehen. Diese letztern greifen nun mit Macht in die Fluthen, und jede ihrer Schaufeln, so wie eine um die andere in das Wasser taucht, wirkt wie ein Ruder; und das Schiff wird, wie es nun ebenfalls von selbst einleuchtet, um so schneller fortgeschoben, je rascher und leichter das Pumpenspiel in dem Cylinder von Statten geht. Das zu bewirken ist nun eben die Hauptsache an der Maschinerie eines Dampfboots. — Durch die Kraft der Dämpfe in

einem luftdicht verschlossenen Raum, einen Stempel aufwärts treiben und mittelst Arme, Stangen, Hebel, Kreuze u. dergl. irgend ein Räderwerk in Bewegung setzen, das lag so nah, daß man sich, mehr als über die Erfindung, darüber wundern muß, daß man nicht schon vor Jahrhunderten darauf verfiel. Allein dieser mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit berechnete Mechanismus, welcher durch die Maschine selbst in Bewegung gesetzt wird, wodurch die Dämpfe, um sie schneller zu verdichten, sobald der Kolben seinen höchsten Standpunkt erreicht hat, durch ein Saugwerk aus dem Cylinder in einen daneben angebrachten Condensator gezogen werden; diese zahllosen Dampf- und Wasserröhren, welche sich in jeder Minute zehn bis zwölf mal bis auf eine gewisse, genau abgemessene Weite so regelmäßig öffnen und wieder schließen, als ob es aus eigner Bewegung geschähe — eine Operation, von deren Pünktlichkeit das Leben derer abhängt, die in der Nähe der Maschine sind — das ist der Triumph des menschlichen Geistes; daß der Mensch, im Kampf mit den gewaltigsten Kräften der Natur, im stolzen Vertrauen auf sein Wissen, einem Maschinenspiel sein Leben anzuvertrauen wagt, das ist es, was mit staunender Bewunderung für den Menschen erfüllt — und so ist die Dampfmaschine das wichtigste Geschenk, das jemals die Künste von dem Verstande empfangen haben. Den Engländern Watt und Boulton gebührt die Ehre dieser Vervollkommnung der Dampfmaschine; und schon seit 1773 bediente man sich ihrer, um Wasser aus den Bergwerken ꝛc. in die Höhe zu treiben; seit 1782 wurde sie in den Gewerben benutzt; in Fabriken z. B., um durch eine Maschine bis 120 Webestühle in Bewegung zu setzen; aber erst seit

1803 wandte Robert Fulton, ein geborner Amerikaner, ein mechanisches Genie, sie auf die Schiffahrt an.

»Eine englische Zeitschrift sagt, indem sie von der Wichtigkeit der Dampfmaschine spricht: auf diese Art legen wir einen Haken in Leviathans Nase und spielen mit ihm, wie mit einem Kinde, und bannen ihn auf ewig in unsere Dienste. Dadurch unterjochen wir die Natur und holen Hülfe bei den Elementen des Erdbebens.

»Die Dampfmaschine des Nautilus hat die Kraft von 70 Pferden. Sie braucht alle 24 Stunden etwa 80 Kubikfuß hartes Holz und drei Leute, wovon zwei abwechselnd das Feuer unterhalten, und einer das Steuer lenkt, sind zur Regierung des Schiffes hinreichend.

»Die oben beschriebene Maschinerie, mit alleiniger Ausnahme der Schaufelräder, ist ganz aus Eisen verfertigt. Die Sauberkeit und Genauigkeit, womit das Ganze und alle einzelne Theile gearbeitet sind, übertrifft alles, was ich früher von der Art gesehen habe. — Ueber dem Verdeck ragt, außer dem eisernen Wagebalken und den Säulen auf welchen er ruht, auch der eiserne Schornstein hervor, welcher zugleich als Mast dient. Neben demselben erhebt sich eine andere eiserne Röhre, durch welche man, mittelst Oeffnung eines Ventils, die Dämpfe aus dem Siedekessel entweichen läßt, wenn das Schiff still stehen soll. Die beigefügte Abbildung stellt ein solches Dampfboot vor, wie es sich schon von der Seite zeigt. Die Wasserräder sind oberhalb mit bretternen Kasten umgeben, um das Umherspritzen des Wassers zu verhindern.

»Ein noch schöneres Dampfschiff, der Chancellor-Livingston« von der enormen Größe eines Linienschiffes

von 120 Kanonen, sah ich von New-York nach Albany abgehen. Man sagte mir, daß es den Weg dahin, 160 Meilen, gegen den Strom des reißenden Hudson, regelmäßig in 20 Stunden zurücklege, und daß es in der angenehmen Jahreszeit nicht selten 800 Personen aufnehme, welche sämmtlich einen guten Tisch fänden und zur Hälfte mit Betten versehen werden könnten. *)

»Statt des Dampfes hat man auf andern Schiffen Pferde auf eine ähnliche Art wie in Roßmühlen angewendet, um den Mechanismus, welcher die Schaufelräder treibt, in Gang zu bringen. Man nennt sie Team-boat (von Team ein Gespann) und so sind sie den Dampfbooten (Steamboat) eben so nahe dem Namen, als der Wirkung nach verwandt. Auf dem Verdeck dieser Team-boats werden 6, 8 bis 10 Pferde an eben so viele, durch eine vertikale Welle gehende Bäume gespannt und im Kreise herumgetrieben, was ein unausstehliches Gepolter verursacht. Daher, und weil sie gegen den Strom höchstens 3 Meilen in der Stunde zurücklegen, werden sie, seit man auf den Dampfbooten keiner Gefahr mehr ausgesetzt ist, nur noch als Fahrböte, um über Flüsse zu setzen, gebraucht. Auf der Mosel, der Saar und andern Flüssen, wo man mit dem Winde nicht schiffen kann, und wegen Mangel an Unternehmungsgeist, Dampfböte wohl noch in einem halben Jahrhundert nicht zu Stande kommen werden, würde ein Teamboat, wel-

---

*) Ein englisches Dampfboot, wie ich auf meiner Rückreise eins in Dover sah, kann sowohl rücksichtlich des Umfangs als der äußern Eleganz mit einem amerikanischen gar nicht verglichen werden. Selbst die Bauart derselben ist nicht gefällig.

ches in zwei Tagen z. B. von Coblenz nach Trier gehen würde, große Vortheile gewähren.

»Bei Elisabeth-Point, einer Gruppe netter Häuser am Ufer des Flusses, gleichsam ein Vorstädtchen von dem eine Meile weiter zurückgelegenen Elisabeth-Town, schoß das stromabwärts kommende Dampfboot mit einer solchen Blitzesschnelle an uns vorüber, daß uns die Personen auf dem Verdeck nur als eine verworrene Masse erschienen und kein Bild uns recht deutlich wurde.

»Weiter hinab sahen wir die ersten eigentlichen Blockhäuser, deren Beschreibung ich jedoch noch aussetzen muß, bis ich sie in der Nähe gesehen haben werde, wie die übereinander gelegten Baumstämme dauerhaft mit einander verbunden sind.

»Nach einer Fahrt von fünf Stunden sind wir, dreißig Meilen von New-York, Perth-Amboy gegenüber. Ein Ventil wird geöffnet, die eingesperrten Dämpfe entweichen mit donnerndem Gebrause, die Maschine stockt und das Schiff steht unbeweglich.«

V.

Neue Prellereien. — Eidesform. — Geldwesen. — Elisabeth-Town. — Newark. — Schuhmanufactur. — Patterson. — Vorzüglich schöner Wasserfall.

Aus meinem Tagebuch.

Perth-Amboy, am 24. Juli.

„Nachdem ich mit Freuden, für die Fahrt von New-York hieher, den geringen Preis von 1 1/4 Dollar bezahlt hatte,

stiegen wir auf einer bequemen beweglichen Treppe, in einen netten Kahn hinab, der uns ans Land brachte. Ich werde diese unvergleichlichen Reiseanstalten gewiß recht oft benutzen.

» Meine europäischen Gefährten, von einem anhaltenden Nordostwinde begünstigt, hatten die Reise in 4 Stunden zurückgelegt. Ich fand das Schiff ganz angefüllt von Neugierigen, welche, wie Kinder, alles was sie sahen, in die Hände nahmen. Einige hatten verschiedene der am beßten gekleideten Passagiere in gebrochenem Deutsch gefragt, ob sie auch Geld mitgebracht hätten . . . . Vor uns waren nur sehr selten Passagiere hier gelandet. Das scheint aber die Einwohner nicht zu bewegen, uns glimpflicher zu behandeln, um allenfalls uns zu veranlassen, diesen Landungsort den Nachkommenden zu empfehlen. Im Gegentheil haben meine Gefährten schon eben so viel Prellereien hier erfahren, als ich in New-York. Ein Schweizer hatte einen Louisd'or wechseln lassen und dafür nicht allein nur vier Dollar (21 Fr. 20 Ct.) sondern unter diesen eine falsche Banknote von 1 Dollar und ein falsches 1/2 Dollar-Stück erhalten. Als er, von andern belehrt, dieses falsche Geld eine halbe Stunde hernach zurückgeben wollte, behauptete der Amerikaner, daß sie nicht von ihm herrührten. . . . Dem französischen Maler hatte man für ein Maisbrod von etwa 5 Pfund, drei Eilfpensstücke abgenommen; das Brod dem Amerikaner lassen, konnte er nicht, weil er, nach frischem Brod begierig, schon ein Stück davon verzehrt hatte, während jener noch an dem, auf einen Piaster herauszugebenden Gelde zählte.

Ich bin mit dem Franzosen, welcher sich gar nicht ver-

ständigen konnte, zu dem Amerikaner gegangen; er versicherte aber, nur drei Fünfpensstücke erhalten zu haben. — Aepfeltrank, Bier und Branntwein ließ man sich in einem Wirthshaus doppelt so theuer, als in einem andern zahlen; das heißt aber nicht etwa zwei Groschen statt eines für eine Flasche Bier, sondern 37 1/2 Cent. statt 18 3/4 Cent., und 6 1/4 Cent. für das kleinste Gläschen Whisky (Fruchtbranntwein.) — In dem Gasthofe, wo mein Freund M... übernachtet hat, ist ihm das Nachtessen zu 75 Cent. und eine Flasche Madeira, die einzige Weinsorte welche zu haben war, zu 2 1/2 Dollar angerechnet worden, während auf einem in der Gaststube angeschlagenen Preiszettel, das Frühstück so wie das Abendessen, zu 37 1/2 Cent. angesetzt war! Mein Freund, der englischen Sprache nicht kundig, bezahlte zwar, weil ihn der Wirth nicht gehen lassen wollte; er kehrte aber unmittelbar darauf mit B.. (dem jungen Hamburger, der sich in New-York zu uns gesellte) zurück, um den Wirth auf den Unterschied zwischen seinem Tarif und der bezahlten Rechnung aufmerksam zu machen. Jener frug, wo denn die Zeugen dieser Prellerei wären — und fügte hinzu: er wolle ihm, als einem Fremden, wohlmeinend rathen, in diesem Lande Niemand eines Betrugs zu beschuldigen, ohne es auch beweisen zu können!! dabei blieb es. — Wir sind, um uns zu vergewissern, in wie fern es vielleicht gar nöthig seyn möchte, sich in diesem Lande über jede Zahlung Quittung geben zu lassen, zusammen zum Friedensrichter gegangen, um ihm den Vorfall vorzutragen. Sobald derselbe etwas einer Klage ähnliches hörte, sagte er: Stop, Sir, Stop (halten Sie ein) und indem er darauf nach einem

da liegenden, in Leder gebundenen, ziemlich beschmutzten, von einer noch schmutzigern Schnur umkreuzten Buche griff und es B... vor den Mund hielt, sagte er: Kiſs the book, Sir, (küssen Sie das Buch) B... machte ihm nun bemerklich, daß ihn die Sache nicht angehe, sondern uns, und er nur als Dollmetscher auftrete, daß wir aber nicht eigentlich klagen, sondern uns bei ihm Raths erholen wollten. Ich erfuhr nun, daß das Buchküssen die hier übliche Eidesformel ist. Das Buch ist nämlich derjenige Theil der heiligen Schriften, welcher das Evangelium Johannis enthält, oder stellt ihn doch vor; statt des Evangeliums selbst läßt man aber das Buch von außen küssen, damit es nicht so bald abgenutzt werde. Der Friedensrichter ließ sich nun erzählen und sagte dann, sehr lakonisch, er könne uns keinen bessern Rath geben, als jenen, den der Wirth selbst uns ertheilt, ja nicht aus den Augen zu lassen, das heißt also doch, sich so vorzusehen, mit Zeugen ꝛc. zu umgeben, daß man alles, erforderlichen Falls, vor Gericht erweisen könne! Es wäre traurig, und die Gesellschaft beklagenswerth, wenn dem so wäre, wenn das Unrecht nur in so fern nicht geschieht, als es von den Gesetzen erreicht werden kann; denn diese werden nimmer das Gewissen zu ersetzen vermögen.«

Folgende Notizen über das Geldwesen in den Vereinigten-Staaten, habe ich zwar erst später gesammelt, indem ich sie aber hierher setze, überhebe ich mich der Nothwendigkeiten, die vorkommenden Preise der Dinge immer nach europäischen Münzsorten zu berechnen.

Man findet in den Vereinigten-Staaten klingendes

und Papier=Geld. Ersteres besteht aus theils nationalen, theils ausländischen Gold=, Silber= und Kupfermünzen.

Die National=Münzen sind: In Gold: Adler (Eagle) halbe Adler (Half=Eagle) und Viertel=Adler. Sie enthalten eilf Theile reines Gold und einen Theil Zusatz. In Silber: Dollar, halbe, viertel, 1/10 und 1/20 Dollar. Die 1/10 Dollarstücke heißen Dimes, und jene von 1/20 Dollar halbe Dimes. Ihr Gehalt ist 1485 Theile fein Silber mit einem Zusatz von 179 Theilen Kupfer. In Kupfer: Centimes, und halbe Centimes.

Ein Centime ist der hundertste Theil eines Dollar; zehn Dollar machen einen Eagle.

Ein Dollar ist gleich 5 Franken 30 Centimes französischen Geldes, oder beinahe 1 Thlr. 14 gGr. 6 Pf. Preuß. Courant.

Das Gepräge ist fast so schön, als das der neuesten preußischen Münzen.

Der Dollar hat die Größe eines Laubthalers und die Stärke eines Fünffrankenstücks. Die Vorderseite zeigt, von dreizehn Sternen umkränzt, ein Brustbild mit herabwallenden Locken und einer Freiheitsmütze, auf deren Rand man, in vertiefter Arbeit, das Wort: Liberty liest. Unter dem Bilde steht die Jahreszahl. Auf der Kehrseite erblickt man einen Adler, mit schildbedeckter Brust und ausgebreiteten Flügeln, welcher drei Pfeile und einen Lorbeerzweig in den Klauen hält. Die Legende, in erhabener Schrift, heißt: United states of America. Auf einem über dem Adler schwebenden Bande, steht, in vertiefter Schrift, die Devise: e pluribus unum. Im Rande ist

der Werth der Münzen eingegraben, z. B. auf den 1/2 Dollar-Stücken, die Worte: half a Dollar.

Die Goldstücke tragen dasselbe Gepräge. Auf den Kupfermünzen hingegen hat man den Adler auf der Kehrseite durch die Angabe des Werths der Stücke ersetzt.

In den zehn Jahren von 1802 bis 1811 wurden in der Münze der Vereinigten-Staaten, welche in Philadelphia errichtet ist, im Durchschnitt jährlich geschlagen:

Goldstücke für	330119 Dollar
Silberstücke für	410278 —
Kupfermünzen für	14011 —

oder in zehn Jahren überhaupt für mehr als 7 1/2 Million Dollar. Demnach sieht man weit häufiger spanische Münzen von 1, 1/2, 1/4, 1/6, 1/8 und 1/16 Piaster. Der Piaster ist an Werth dem Dollar gleich. 1/6 Piaster ist daher = 18 3/4 Cent., 1/8 = 12 1/9 und 1/16 = 6 1/4 Cent. Daher kommt es, was dem mit diesem Münzverhältniß unbekannten Fremden so sehr auffällt, daß die Preise der Dinge, zu 6 1/4, 12 1/2, 18 3/4, 31 1/4, 37 1/2 ꝛc. ꝛc. auf das Genaueste berechnet scheinen und doch auch nicht ein einziger Gegenstand zu einem runden Preise von 2, 3, 7, 9, 10, 20, 35 ꝛc. ꝛc. Cent. angesetzt ist. Daher hat man sich sogar gewöhnt, die Preise nicht nach Cent., sondern nach der Anzahl von 1/8 und 1/16 Piasterstücken zu bestimmen, welche im gewöhnlichen Verkehr a levenpenny bit (eigentlich an eleven penny bit) und a fipenny bit (eigentlich afivepenny bit) und von deutschen Amerikanern ein Eilfpensstück und Fünfpensstück genannt werden. — Für den Handel mit den Chinesen, welche keine andere

Geldsorten als spanische Piaster annehmen, werden solche oft mit 8 Cent. Agio aufgekauft.

Alle andern ausländischen Münzsorten werden in Gemäßheit eines Gesetzes des Congresses, seit dem 1sten November 1819, nur noch nach ihrem innern Werthe angenommen. Außer jenen wirklichen Münzen giebt es auch noch ein Ideal-Geld in den Vereinigten-Staaten, dessen Verhältniß zu dem gesetzlichen Münzfuß aber von der sehr schätzbaren Zeitschrift »Amerika, unrichtig dargestellt worden. Nach diesem Blatte sollen nämlich 12 Pence unveränderlich einen Schilling und 20 Schilling ein Pfund ausmachen, und in einigen Staaten z. B. Virginien 3 1/3, in andern, wie New-York, 2 1/2 Dollar auf ein Pfund gehen. Hiernach wären 3 1/3 virginische Dollar nicht mehr als 2 1/2 New-Yorksche Dollar. Das ist aber falsch; denn es giebt nur einen Dollar für die ganze Union, der allenthalben denselben Werth hat; allein das Pfund und der Penny sind in den verschiedenen Staaten verschieden: 1 Pfund in Virginien ist gleich 17 Franken 67 Cent. während 1 Pfund in New-York nur 13 Fr. 25 Cent. ist.

Es ist aber nicht nöthig, sein Gedächtniß mit dem verschiedenen Werthe dieser idealen Geldsorten zu überladen, da nur noch selten darnach gerechnet wird, und man schon genug zu thun hat, sich mit dem Papiergelde der hundert und abermal hundert öffentlichen und Privatbanken, mit dem mehr oder weniger schlechten Credit derselben und mit den Kennzeichen der zahllosen falschen Banknoten bekannt zu machen. Dieses Bank-Unwesen werde ich später ausführlicher angeben.

Aus meinem Tagebuch.

Patterson, am Passaick, den 25 Julk.

»Da die Zollbeamten, unter dem Vorwande, daß sie doch bis Sonnabend nicht fertig werden und am Sonntage die Untersuchung nicht fortsetzen dürften *), die Besichtigung unserer Effecten bis zur künftigen Woche verschoben, so ließ ich mich durch die mäßige Entfernung bewegen, einen Ritt hieher zu machen, um einen Wasserfall zu sehen, den der Mayor von Perth-Amboy mir als vorzüglich schön beschrieben hatte. Ich kam gestern noch über Elisabeth-Town bis Newark. Der Weg führte durch eine größtentheils besser angebaute Gegend, als es, vom Flusse gesehen, den Anschein hat. Sand scheint jedoch vorherrschend; und hin und wieder kündigen Fichtenwälder den magern Boden an.

»Elisabeth-Town ist ein recht lebhaftes Städtchen, von etwa dreihundert Häusern, großentheils von Bindewerk, mit Brettern bekleidet und verschiedenfarbig angestrichen. Doch sieht man auch viele Häuser, so wie zwei Kirchen, von Backsteinen. — Newark hat eine größere Anzahl von schönen Häusern, als Elisabeth-Town und das Ansehn großer Wohlhabenheit; doch wurde über harte Zeiten und über den Verfall der Fabriken geklagt. Die Stadt hat, außer mehreren bedeutenden Baumwollspinnereien und andern Fabri-

*) Der Sonntag muß, aller Tolerenz und Gewissensfreiheit ungeachtet, durch das vollkommenste Nichtsthun gefeiert werden. In einigen Staaten bestrafte man sonst das Tanzen am Sonntag, sehr tolerant mit — dem Tode; nämlich in denjenigen Staaten, welche ihre Bevölkerung der englischen Intoleranz verdanken!!

ken, worüber ich mir jedoch keine genaue Auskunft verschaffen konnte, eine Schuhmanufaktur, worin jährlich 60,000 Paar Schuhe verfertigt werden. Der Wirth, der ein geborner Flamänder und sehr zuvorkommend war, hatte die Gefälligkeit, mich dahin zu führen. Ich sah, mit nicht geringer Verwunderung, zum erstenmal Schuhe — ohne Nath. Man nimmt jedoch erst bei näherer Besichtigung wahr, daß das Oberleder, statt durch Näthe, mittelst Nieten an die Sohle angenägelt ist. Es wurden in meinem Beiseyn mehrere Paar Schuhe angefangen und ganz vollendet. Ein Werkzeug mit einem Schneidemesser, wie ein Schusterkneif gestaltet, von einem Arbeiter geführt, lieferte die Sohlen, welche unmittelbar darauf unter eine andere Maschine gebracht wurden, worin sie am Rande drei regelmäßige Reihen von Löchern erhielten. Von einem dritten Arbeiter wurden unterdessen, mittelst eines eignen Werkzeugs, aus dünnem Eisenblech kleine Nägel, von verschiedener Stärke geschnitten, welche wieder von einem andern Kunstwerk fest in die Löcher der Sohlen gedrückt wurden. Hierauf kamen die so mit Nägeln versehenen Sohlen nebst dem, von andern Arbeitern schon zugeschnittenen Oberleder, in einen abgesonderten Theil des Manufakturgebäudes, wo ich, nach den Worten: »No admittance« (kein Zutritt), welche an der Thüre zu lesen waren, wohl, ohne meinen Wirth, keinen Eingang gefunden haben würde. Hier sah ich, daß das Oberleder am Rande mit schmalen Streifen von starkem Leder belegt war. Nachdem jedes Oberstück, in freier Hand, über eine eiserne Form gezogen und von unten die Sohle genau darauf gefügt war, wurde das Ganze in einen besondern Mechanismus gebracht, worin, indem meh-

rere ringsum befindliche Schraubstöcke zugleich das Oberleder und die Sohle faßten, bewirkt wurde, daß sich die Nägel in den doppelten, einwärts gekehrten Rand des Oberleders drückten und gleichzeitig die inwendig hervorragenden Seiten umgeben und vollkommen platt gepreßt wurden. Hin und wieder wurde der Maschine mit einigen Schlägen mit dem Hammer nachgeholfen. Die Schrauben wurden dann los gemacht und der Schuh war fertig. Obschon diese Fabrik mit sechszehn Menschen täglich 200 Paar Schuhe zu liefern im Stande und das Leder nicht theurer als in Deutschland ist, kostet ein Paar derselben doch drei Dollar. Sie sollen die gewöhnlichen Schuhe an Haltbarkeit jedoch bei weitem übertreffen.

Die 7 Meilen von Newark hieher, trabte ich in der Morgendämmerung, durch eine flache, und, links vom Wege, zum Theil bruchige Gegend. Rechts nach dem Flusse hin sieht man mehrere schöne Bauernhäuser, in der Mitte von ausgedehnten Feldern und gutbesetzten Baumgärten.

»Patterson, ein Städtchen von etwa 120 netten Häusern, in einzelnen zerstreuten Gruppen an einen sanft abhängigen Hügel gebaut, von dem lebhaften Grün hoher Platanen und Eichen überschattet, mit dunklen Felsmassen im Hintergrunde, gewährte im freundlichen Lichte der Morgenröthe, einen höchst malerischen Anblick, dessen Wirkung durch das dumpfe Rauschen des Wasserfalls noch erhöht wurde.

»Ich ließ mein Pferd im Gasthof und ging zu Fuß nach dem Wasserfalle. Ich hatte den Weg durch den Wald genommen, um die große Scene nicht eher zu erblicken, bis ich sie ganz vor mir haben würde. Immer näher und nä-

her brüllte der donnernde Sturz; jetzt tobte es mir so nah, als ob die Erde auseinander krachte; man konnte in der That dem furchtbaren Schauspiel nicht näher seyn, denn so wie ich jetzt einige Zweige zur Seite bog, um mir den Weg durch das Gesträuch zu bahnen, stand ich unvermuthet am Rande einer schroffen Felsenwand, welche von dieser Seite das Bassin bildete, in welches, kaum zwanzig Schritte weiter hinauf, der gewaltige Fluß sich herabstürzt. Ich stand lange unbeweglich, so hatte der unerwartete Anblick der schauerlich prächtigen Naturscene mich ergriffen. Malerischer mögen andere Wasserfälle seyn, welche, an hervorragenden Felsblöcken zerstiebend, im Strahle der Sonne die Luft mit einem Diamantregen erfüllen, aber an imponirender Größe ist gewiß keiner diesem zu vergleichen. Es ist eine Wassermasse, wenigstens 120 Fuß breit, die fort und fort über achtzig Fuß hoch senkrecht hinab, in einen, den furchtbaren Donner tausendfach zurückhallenden, engen Felsschlund fällt; die Bergcolossen erbeben fühlbar und unten wüthen die Wogen aus klaffenden Abgründen empor, bis sie, in Schaum aufgelöst, das Bette des Flusses erreichen. Ich erstieg die Felsen vollends und sah hier ein neues Wunder. Bis wenige Schritte vor dem Sturz, fließt der Fluß so ruhig, als ob er ewig so fließen sollte; bis plötzlich der Boden unter ihm weicht und er in ruhiger Majestät, ein Bild wahrer Größe, in die gähnende Tiefe hinabstürzt. Felsen sind hier auf Felsen gehäuft. Um die Mitte eines kegelförmigen Berges zieht sich, einem Trauermantel gleich, ein dunkler Tannenwald, indeß seinen Fuß das freundliche Grün der Akazie und des Ahorns schmücket. Ein beträchtlicher Wildbach windet sich in tausend Krümmungen an der Seite des Ber-

ges in ein enges, verstecktes Thal hinab, dessen wunderbar üppiger Graswuchs die Lüfte mit Wohlgerüchen schwängert; aber noch sieht man keine Spur von Menschendaseyn.. Erst, wenn man die Höhe wieder verlassen hat und sich im Herabsteigen jenem Thale nähert, kommt das anmuthige Städtchen hinter der Felsenwand und den Bäumen wieder zum Vorschein. Diese Abgeschiedenheit in einer so pittoresken Natur, machte einen wohlthuenden Eindruck ganz eigener Art.

»Das Städtchen Patterson, wurde, zur Anlegung von Manufakturen, im Jahr 1792, von einer Gesellschaft gegründet, welche dazu ein Capital von 500,000 Dollar zusammengeschossen hatte. Mehrere, dem Umfang der vorhandenen Gebäude nach zu urtheilen, bedeutende Fabriken kamen schnell zu Stande und wurden, dem Vernehmen nach, mit Eifer und Einsicht betrieben; allein, nicht im Stande, ihre Erzeugnisse um denselben Preis zu verkaufen, für welchen solche aus England bezogen werden konnten, war die Gesellschaft, nachdem sie fast ihr ganzes Kapital zugesetzt hatte, schon auf dem Punkte, die Arbeiten einstellen zu müssen, als der 1812 zwischen den Vereinigten-Staaten und England ausgebrochene Krieg der verderblichen Einfuhr von englischen Manufakturartikeln ein Ende machte und der einheimischen Industrie neues Leben gab. Seit dem Frieden hat aber das alte Unwesen sich wieder erneuert — die Engländer überschwemmen Amerika wieder mit ihren Fabrikaten und Pattersons Fabriken, die eine Zeitlang lebendig wie der Sturz des Passaick sich bewegten, schleichen jetzt wieder träge, wie ein Bach durch Moorgründe dahin.«

VI.

Große Verschiedenheit des Bodens. — Die Blockhäuser. — Ein irländischer Katholik wird in Amerika Protestant. — Besuch von Cobett. — Die Zollbeamten. — Kein Paß-system. — Perth-Amboy. — Eine hydraulische Presse. — Grobheit. — Abermalige Prellerei.

Aus meinem Tagebuch.

Perth-Amboy, am 26. Juli.

»Den Rückweg von Patterson nahm ich etwas tiefer landeinwärts. Indem ich den District *) Essex in seiner ganzen Länge durchritt und von dem District Middlesex einen großen Theil zu Gesicht bekam, hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, wie wenig das noch hinreicht, um von einem Lande wie dieses — ein Wald, in welchem erst hin und wieder einige Quadratmeilen gelichtet und urbar gemacht sind — eine richtige Vorstellung zu gewinnen und wie schwer es ist für andere, besonders in Beziehung auf Colonisation, eine zuverlässige Beschreibung davon zu entwerfen. Wäre ich immer nur den graden Weg fortgeritten, so würde ich südwestlich vom Passaick nur schöne Mayerhöfe, mit geräumigen Scheunen, unabsehbaren Maisfeldern, große Baumgärten, zahlreiche Heerden und anderthalb Fuß hohe Weizenstoppeln gesehen, und darnach jene Gegend als gesund, fruchtbar und von wohlhabenden Landwirthen bewohnt, beschrieben haben, was sie in der That längs des Weges auch ist;

---

*) Es scheint mir unpassend, den Ausdruck County, der doch hier nichts anders als Bezirk, Kreis, District bedeutet, mit Grafschaft zu übersetzen.

und die bedeutenden Waldungen, welche noch bei jedem Schritt die Aussicht hemmen, würden mich haben vermuthen lassen, daß hier noch für Tausende von fleißigen Menschen Raum sey. Als ich aber um Mittag in eines dieser Bauerhäuser einkehrte, und während mein Pferd gefüttert wurde, in den Wald ging, welcher das Gut nach Westen hin einschloß, konnte ich bald ins Freie sehen. Ich ging fort bis an den Rand des Waldes und nun breitete sich, statt eines Seitenstücks zu dem schönen Landschaftsgemälde, welches hinter mir lag, so weit das Auge reichte, ein sumpfiges Bruch vor mir aus. — Ein andermal starrte ein dunkles Nadelgehölz mir entgegen, welches sich mehrere Meilen weit rechts am Wege hinzog und der Boden zeigte kaum eine Spur von Vegetation. An einer lichten Stelle ritt ich durch den Wald; er hatte kaum eine Viertelmeile in der Breite und jenseits begegnete wieder der reichste Anbau dem Blicke. — Ich werde mich daher hüten, dieses Land, wie so viele andere Reisende, nach dem schmalen Strich, welchen wir auf der bloßen Durchreise davon zu sehen bekommen, beschreiben zu wollen, und mich bis dahin, wo ich eine Gegend, welche zur Ansiedlung für Deutsche geeignet ist, gefunden haben werde, auf Notizen über die Menschen, mit welchen man am häufigsten in Berührung kommt, beschränken. Die nähere Untersuchung des Landes aber, der Beschaffenheit des Bodens und des Clima's nämlich, um eine solche Gegend ausfindig zu machen, werde ich erst da beginnen, wo der Preis der Ländereien auch geringbemittelten Emigranten, welche ich hauptsächlich im Auge habe, sich niederzulassen gestatten wird. Dabei ist es nicht meine Meinung, dem Preise der Ländereien die höheren

Rücksichten der Zuträglichkeit des Clima's und der Fruchtbarkeit des Bodens unterzuordnen; aber es scheint mir einfacher und schneller zum Ziele führend, mich zunächst nach Ländereien zu erkundigen, deren Preis unsern Mitteln angemessen ist, als damit zu beginnen, die Gegenden alle zu besehen, deren Vorzüge uns gerühmt werden, welche Emigranten mit geringen Mitteln aber nicht bezahlen können.

»Ich kam gestern Abend nur bis zu einem Bauergute, 5 Meilen von hier, wo man mich, weil es kein Wirthshaus sey, lange nicht aufnehmen wollte. Die Wohnung war ein Blockhaus von aufeinandergelegten, vierseitig behauenen Baumstämmen. An ihren Enden sind diese Balken, auf eine höchst einfache Weise, ohne Zapfen und Nägel, so fest mit einander verbunden, daß es, glaub ich, leichter seyn würde, ein Haus von Steinen als ein solches Blockhaus auseinander zu sprengen. Die Wände im Innern waren weder mit Kalk überzogen, noch mit Brettern bekleidet und nur die Zwischenräume zwischen den Baumstämmen mit Lehm und Spänen ausgefüllt. Ein paar Stühle und ein Tisch machten in der Wohnstube das ganze Hausgeräth aus. Die Bewohner des Hauses hatten schon zu Nacht gegessen; ich wollte sie nicht bemühen und bat mir nur ein paar Eyer und Butter und Brod aus. Etwas anders wurde nun auch nicht aufgesetzt, aber als Getränk wurde, obgleich es schon 9 Uhr war, noch Caffee gegeben, den ich mir zu verbitten vergessen hatte. — Von meinem Wirthe, einem gebornen Irländer, hörte ich mit Verwunderung, daß er sein Vaterland, wegen der Bedrückungen, denen er als Katholik ausgesetzt gewesen, ver-

lassen habe; denn hier gehörte er zu der evangelischen Secte der Methodisten.

»In einem von Wanzen *) angefüllten Bette, fand ich statt Ruhe, nach einem Ritt von vier und dreißig Meilen, noch größeres Ungemach und ich war herzlich froh, als endlich der Tag anbrach.

»Zum Frühstück ließen sich alle Hausgenossen an demselben Tische nieder, und alle benahmen sich wirklich so manierlich, daß ich Söhne und Knechte und Taglöhner und Töchter und Mägde nicht von einander unterscheiden konnte. Es wurde außer Caffee mit Zucker und fetter Milch, Maisbrod und Butter, noch Stücke von einem gesalzenen Fisch den sie Shad **) nennen, in der Pfanne gebraten, kaltes Rindfleisch, gekochte Eyer, Rettig, eingemachte Pfirsiche und Honig aufgesetzt.

»Obschon es kein Wirthshaus war, ließ man mich

---

*) Dieses häßliche Ungeziefer findet man überall in den Vereinigten Staaten.

**) Der Shad, den ich für die Alosa halte, steigt im März und Februar in so unglaublicher Menge, die sich ins Meer ergießenden Flüsse hinauf, daß im J. 1820 zu Columbia, an der Susquehannah, in einem Zuge 5700 Stück gefangen wurden, worunter viele bis 14 Pfund schwer. Eingemacht halten sie sich Jahre lang. Sie sind in der Nähe jener Flüsse, wo 1820 ein Faß von 200 Pfund nur 3 Dollar kostete, die tägliche und Lieblingsspeise der Amerikaner, besonders aber der Amerikanerinnen, weil ein Stück Shad nur abgewaschen und in die Pfanne geworfen zu werden braucht, und in dem Lande der Gleichheit sehr oft der Fall eintritt, daß es der Magd einfällt, — spazieren, statt in die Küche zu gehen.

doch gerade so, wie in einem Wirthshaus bezahlen, nämlich 2 3/4 Dollar für mich und 1 Pferd.

» Als ich das Obige, in der Schiffskajüte sitzend, niederschrieb (denn wir werden, um uns von den Amerikanern nicht länger brandschatzen zu lassen, bis zu unserer Abreise auf dem Schiffe wohnen bleiben) trat der berühmte englische Oppositionsmann Cobett zu mir herein. Er ist ein schöner, kräftiger Mann, der bei dem ersten Blick unwiderstehlich für sich einnimmt. Er war von Long-Island, wo er ein Landgut bewohnt, hieher gekommen, um uns von der Niederlassung in den westlichen Staaten abzurathen. Er gab mir in dieser Absicht den dritten Theil eines von ihm hier vor einigen Wochen, unter dem Titel: » A year's residence in the United Staates of America « herausgegebenen Buches, in welchem er, ohne jedoch selbst die westlichen Staaten bereist zu haben, Birkbeck's verführerische Schilderungen von Illinois oft sehr beißend beleuchtet. Cobett spricht angenehm, aber schnell in kurz abgebrochenen Sätzen und bestimmt.

» Auf dem Umschlag seines Buches empfiehlt er Garten- und Feldsämereien, welche er aus England eingeführt habe und welche in seinem Buchladen in Fulton-Street, in New-York, zu haben seyen; ganze Kisten, fünfzigverschiedenes Gesäme enthaltend, nach dem Erforderniß eines großen Gartens berechnet, verkauft er zu 5 Dollar; er hofft dadurch den Gartenbau in Amerika wesentlich zu befördern. *) Nachdem was ich bisher gesehen habe, ist

---

*) Cobett ist, bekanntlich, einige Monate nachher mit den Gebeinen des berühmten Freiheitsfreundes Thomas Paine, wel-

der Gartenbau wirklich noch in der Wiege; was man einen Garten hier nennt, ist ein Stückchen Land hinter dem Hause, nicht breiter, als das Haus selbst, mit Brettern umzäunt, durch enge Fußpfade in eine Anzahl kleinere Felder getheilt und mit Kartoffeln, Kohl, Bohnen ꝛc. ꝛc. bepflanzt.

»Die Zollbeamten haben endlich angefangen, unsere Effecten zu untersuchen. Sie geben an Pünktlichkeit ihren europäischen Collegen nichts nach: alle Kisten und Kasten werden eröffnet, auch in der Ungeduld wohl erbrochen und bis auf den Boden umgepackt.

»Von den neunzehn Individuen, für welche ich die Ueberfahrtskosten unter der Bedingung vorgeschossen habe, daß sie solche in unserer künftigen Niederlassung durch Ar-

---

chem er in England ein Denkmal setzen wollte, nach seinem Vaterlande zurückgekehrt. — Paine war, wie man weiß, amerikanischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Sein Schriftchen: der gesunde Menschenverstand, indem es mit hinreißender Beredsamkeit das Volk zum gemeinsamen Widerstand vereinigte, bevor England die Colonien einzeln angreifen und zum Gehorsam zurückführen konnte, hat vielleicht mehr Antheil an der Unabhängigkeit der Vereinigten-Staaten, als die französischen Armeen, welche sie ihnen in letzter Instanz errangen, und, zum Unglück für Europa, den ersten Freiheitszunder nach Frankreich zurückbrachten. Gleichwohl ist Paine's nicht einmal im Conversations-Lexicon gedacht. Durch sein berüchtigtes Werk: The age of reason bekannte er sich öffentlich als Gotteslängner. Eine Thatsache ist es indessen, daß er, in einem heftigen Sturme auf dem Meere, mit dem Ausruf: God have mercy! ein des gesunden Menschenverstandes würdigeres Glaubensbekenntniß ablegte.

beit abverdienen sollten, Falls sie mir den Vorschuß nicht rückerstatten könnten, haben drei, Namens Johann Mollenkopf, von Pfullingen, und Andreas Jung, von Retzefeld, aus dem Würtembergischen, und Joseph Cornet, von Antwerpen, während meiner Abwesenheit sich heimlich davon gemacht. Man hat mir, als übliche Verfolgungsmaßregel gerathen, eine Personbeschreibung der Entlaufenen in einige öffentliche Blätter einrücken zu lassen und auf die Zurückbringung eines jeden dieser Burschen eine Belohnung von 25 Dollar zu setzen. — Aber ihrer wieder habhaft zu werden, darf ich wohl nicht hoffen, da irrige Begriffe von Freiheit sich der Einführung irgend eines Paßsystems noch immer hartnäckig widersetzt haben. Diese Bekanntmachungen durch die öffentlichen Blätter sollen die Päße ersetzen. Kann man so etwas wohl im Ernst behaupten? Kann nicht ein jeder ohne Paß alle Tage seinen Namen ändern, andere Wege einschlagen, durch Abschneiden des Haares, des Backenbarts ꝛc. ꝛc. sich ganz unkenntlich machen? Und eine solche Einrichtung kann man zu den Wohlthaten der Freiheit rechnen? — Einem Mädchen von Brüssel, die ich in meine Dienste genommen, hat man die westlichen Wildnisse so furchtbar geschildert, daß sie durchaus nicht zu bewegen ist, weiter mit uns zu ziehen; sie hat hier einen neuen Dienst gefunden, und ihr Dienstherr giebt ihr vorschußweise 65 Dollar zur Rückerstattung der Ueberfahrtskosten. Sie soll einen jährlichen Lohn von 36 Dollar erhalten und drei Jahre dienen.

»Die Natur und die Gesetzgebung von New-Jersey, haben alles gethan, um Perth-Amboy zu einem der wichtigsten Handelsplätze der Vereinigten-Staaten zu machen;

der hiesige Hafen, in welchen die größten Schiffe zu jeder Jahreszeit einlaufen können, gehört zu den sichersten und bequemsten an der ganzen östlichen Küste. Die Lage der Stadt, auf einer fruchtbaren Landspitze, am Zusammenfluß des Arthur-kull-Sund und des Rariton, scheint allein schon alle Klassen der Gesellschaft, besonders aber Kaufleute zur Niederlassung einzuladen; allein selbst mehrere bedeutende Vortheile, welche die Gesetzgebung ihnen zusicherte, haben den Ort nicht empor bringen können. Der Handelsverkehr eines ganzen Jahres überstieg bisher nicht 100,000 Dollar, und die Zahl der Häuser, welche im Jahr 1794 einige vierzig betrug, hat sich bis jetzt kaum verdoppelt. Einer der wichtigsten Artikel des hiesigen Handels mit den westindischen Inseln ist Heu. Ich sah bei dem Kaufmann Hrn. Morris das Heu mittelst einer hydraulischen Presse so fest in Quadern zusammendrücken, daß 300 Pfund davon nur einen Ballen von 12 Kubikfuß, nämlich drei Fuß lang und zwei Fuß dick und breit ausmachten. Hr. M. versicherte, daß seine Presse einen Druck von 32,000 Pfund auszuüben vermögend sey. Das Bewundernswürdigste ist, daß eine Wassersäule von ein paar Fuß Länge und einem Zoll Durchmesser und die Kraft eines einzigen Menschen, welcher eine Druckpumpe in Bewegung setzt, hinreicht, jene ungeheure Wirkung hervorzubringen. Uebrigens unterscheidet sich diese Presse von einer Schraubenpresse wesentlich dadurch, daß die Druckplatte aufwärts getrieben wird, statt daß solche an jener sich niederwärts bewegt. Diejenigen, welche mit der Eigenschaft der Flüssigkeiten bekannt sind, einen, in einem verschlossenen Gefäß auf sie wirkenden Druck nach allen Richtungen gleichmäßig fortzupflanzen,

werden sich leicht erklären können, wie das Wasser unter der Druckpumpe in jener Presse wirkt.

»Am westlichen Ende von Perth-Amboy liegt in der Mitte einer großen, von einer Mauer rings umgebenen Wiese, ein prächtiges, in europäischem Geschmack erbautes Landhaus; man könnte es ein Schloß nennen. Der Eigenthümer ist ein virginischer Pflanzer, der sich nur während der heißen Sommermonate hier aufhält.*) Wir ließen durch ein Negermädchen, welches wir auf der Wiese trafen, um die Erlaubniß bitten, die Umgebungen des Hauses in der Nähe sehen zu dürfen; aber ein Knabe von 10 oder 12 Jahren, welcher gleich darauf herauskam, hieß uns auf der Stelle den Hof verlassen.

»In verschiedenen Bauerhäusern in den reizenden Umgebungen von Perth-Amboy, war, und zwar für Geld, nicht einmal Milch zu haben, oder die Leute waren zu indolent, uns deren zu reichen. In einem Wirthshause endlich bekamen wir welche. Sie war aber sauer und nicht zu genießen; der Wirth brachte darauf einige Löffel voll gestoßenen Zucker, den er in die Milch that eh' ich es noch verhindern konnte; sie war dadurch nicht besser geworden und wir ließen sie stehen. Als wir nun wieder weggehen wollten, fand ich meinen Regenschirm nicht mehr, dessen wir uns zum Schutz gegen die Sonne bedienten. Der Wirth hatte ihn weggenommen und er sagte mir unumwunden, daß er mir ihn erst zurückgeben würde, wenn wir bezahlt hätten! Er hatte die Unverschämtheit, Six Shillings (drei

*) Sehr viele Pflanzer der südlicher als Maryland gelegenen Staaten, bringen den Sommer auf eignen Landhäusern in Pennsylvanien, New-Jersey, New-York, Ohio ꝛc. zu.

viertel Dollar) zu fordern, welche natürlich gezahlt werden mußten.«

VII.

Reiseanstalten. — Zollabgaben. — New-Brunswick. — Frecher Betrug. — Mangelhaftigkeit der Gerechtigkeitspflege. — Versuch einer Prellerei, Seitens eines Zollbeamten. — Titelsucht. — Queens-College. — Princeton. — Nassau-Hall. — Schon wieder eine Prellerei.

Aus meinem Tagebuch.

Perth-Amboy, am 27. Juli.

»Unsere Weiterbeförderung von hier nach Philadelphia, hat einer der hiesigen Zollbeamten, John Young, übernommen. Er soll uns zu Lande von hier bis Trenton bringen; von da sollen wir auf dem Delaware die Reise zu Schiffe fortsetzen. Ich habe mich anheischig machen müssen, ihm wenigstens 35 Passagiere und 100 Zentner Effecten zum Transport zu übergeben und die Hälfte der Zahlung hier und die andere Hälfte vor der Abfahrt von Trenton zu bezahlen. Er erhält für jeden Passagier 1 Dollar 25 Cent. und für jeden Centner Gepäcke 75 Cent.

»Die Schweizer, welche sich unter Tüschers Leitung zur gemeinsamen Niederlassung vereinigt haben, ziehen von hier über Easton, Reading, Harrisburg und Pittsburg nach Virginien, wo ihnen Land zu 3 Dollar der Acker, mit zehnjährigem Credit, angeboten ist. Sollte nicht das Rasseln der Sclavenketten der unglücklichen Neger allein schon den Emigranten und besonders den freien? Schweizer von Virginiens Grenzen verscheuchen?

»Wir haben nur von neuen Gegenständen und Luxusartikeln Abgaben zu entrichten gehabt, nämlich von Flinten und stählernen Werkzeugen 20 proCent, von Schuhen und Stiefeln 30 proCent ihres Werths, welchen man durch eine Faktur nachweisen und beschwören muß. Mein Cabriolet, welches man, obschon alt, als einen Luxusartikel betrachtete, wurde, da ich darüber eine Preisfaktur nicht beibringen konnte, von den Beamten selbst zu 110 Dollar taxirt, wovon ich ebenfalls 20 proCent entrichten mußte.«

New-Brunswick, am 29. Juli.

»Eine reizendere Landschaft als dieses Städtchen mit seiten heitern Umgebungen, kann man sich gar nicht denken. Ich war ungewiß, ob ich wachte oder ob die gaukelnde Phantasie mir im Traume eine unendliche Mannigfaltigkeit der anmuthigsten Naturgemälde vor die Seele zauberte. Längs des fruchtbaren sanft emporsteigenden Ufers des prächtigen Rariton lagen die freundlichen Wohnungen in entzückenden Gruppen auf grünen Matten, zwischen Fruchtfeldern und Obsthainen malerisch zerstreut, ein einziger großer Naturgarten. Ich war von dem lieblichen Anblick um so mehr überrascht, als die Gegend bis zum Rariton nur mittelmäßig angebaut ist und uns nirgend eine freundliche Ansicht gewährt hatte. — Ueber den Fluß, der hier wohl 400 Schritte breit ist, führt eine hölzerne Brücke, welche für die hin und her fahrenden Fuhrwerke in zwei abgesonderte Wege getheilt ist. Aber wie sehr wird uns der Genuß dieser herrlichen Gegend verbittert, durch den Gedanken, mit den Menschen die sie bewohnen, wie mit Gaunern umgehen zu müssen. Gestern um Mittag, als unsere Effecten, 156 Centner, auf sieben theils zwei- theils vier-

spännige Wagen geladen und 44 Personen zum Transport nach Philadelphia angeschrieben waren, forderte der Unternehmer die Zahlung der Hälfte der überhaupt zu 182 Dollar 44 Cent. berechneten Kosten, mit dem Versprechen, daß demnächst die Wagen für die Reisenden, nach welchen ich mich schon mehreremale erkundigt hatte, unverweilt herbeigeschafft werden sollten. Als ich aber eben zu zahlen und der Unternehmer das Geld einzustreichen im Begriff war, traten die Fuhrleute herein und forderten ihre Zahlung von mir. Ich wies sie an den Transportunternehmer, der sie gedungen habe. Gedungen hätte der sie freilich, war die Antwort, allein sie hätten sich, um sicher zu gehen! vorbehalten, ihren Lohn von mir unmittelbar zu empfangen, und sie würden nicht abfahren, bis sie befriedigt wären. Der Unternehmer hatte indessen das Geld vollends eingestrichen und bestand darauf, daß jene ihren Lohn nur von ihm und zwar erst nach der Fahrt zu fordern berechtigt wären. In einem fast zwei Stunden dauernden Wortwechsel, der mir den betrügerischen Sinn dieser Menschen vollkommen enthüllte, hielten die Streitenden einander, zur Rechtfertigung ihres gegenseitigen Mißtrauens, im öffentlichen Wirthshause, ohne auf die Zuhörer zu achten, ihr ganzes Sündenregister vor, aber mit einer Ruhe, mit einer Gelassenheit, die mich in Erstaunen setzte. Jeder hörte den andern aufmerksam an, und weder im Ton der Stimme, die sich vollkommen gleich blieb, noch in der Bewegung oder in den Mienen der Sprechenden drückte sich innere Mißbilligung der Schurkenstreiche aus, deren sie sich gegenseitig beschuldigten. Es schien nur darum zu thun zu seyn, zu ermitteln, welchem Theile am wenigsten zu trauen

sey. Das Resultat fiel zuletzt gegen den Young aus, der sich dann auch bequemte, die Fuhrleute zu befriedigen. — Alles war nun reisefertig, aber noch immer kamen keine Wagen für meine Gefährten. Ich drang ernstlicher auf die Abreise und die Herbeischaffung der erforderlichen Wagen. Doch als ob er von allem nichts wisse, sagte der Transportunternehmer Young, auf die mit unserm Gepäcke beladenen Frachtwagen zeigend, da wären ja die bedungenen Wagen; wer nicht zu Fuß gehen könne oder wolle, könne sich darauf setzen. Das hatte ich, wie nachtheilig meine Begriffe von dem amerikanischen Charakter auch schon berichtigt worden waren, doch nicht erwartet. Ich wollte ihm seinen Contract vorhalten, worin es ausdrücklich heißt: »the said Young further doth promise to procure *good and comfortable* accommodations for the travellers,« aber B... flüsterte mir zu, mich in Acht zu nehmen, damit der Young mir den Contract nicht entreiße. »Wenn Sie, sagte dieser, mit der schon erwähnten Ruhe eines ausgemachten Schurken, nicht zufrieden sind, so können Sie mich ja vor den Richter belangen.« »Das soll auch geschehen,« antwortete ich ihm, und eilte mit B... zum Friedensrichter. Dieser verkannte zwar nicht, daß das Recht auf meiner Seite sey; allein ich könne nichts anders thun, als die fehlenden Wagen selbst miethen und den Transportunternehmer demnächst um Rückerstattung der Kosten einklagen; der Beklagte brauche dann aber erst innerhalb fünf Tagen nach der Vorladung zu erscheinen, mich aber könne er, als Fremden, anhalten, für den möglichen Fall, daß in Folge des Prozesses ihm eine Entschädigung zugesprochen würde, dafür, so wie für Gerichtskosten im Vor-

aus baare Bürgschaft zu stellen; ferner könne der Gegner von dem ersten Urtheil appelliren und mich Jahre lang herumführen ꝛc. Dies alles theilte ich meinen Gefährten mit, und alle erklärten, lieber zu Fuße gehen und ihre Kinder tragen, als noch eine Nacht länger in Perth-Amboy bleiben zu wollen. Damit waren aber die Fuhrleute und der Young nicht einmal zufrieden, sondern ich mußte nun auch noch bezahlen, was sie inzwischen im Wirthshause getrunken hatten, und was noch ärger ist, auf den mit Füßen getretenen Contract selbst das Zeugniß niederschreiben, daß wir vor unserer Abfahrt von Perth-Amboy in jeder Rücksicht von dem Unternehmer vollkommen zufrieden gestellt worden seyen, — ... so wie jene italienischen Banditen, die Mönche, die sie ausgeplündert, zwangen, ihnen noch obendrein die Absolution zu ertheilen.

»Für die Weiber und Kinder gelang es uns indessen, hin und wieder ein Plätzchen auf den beladenen Wagen frei zu machen; mein Freund M.. miethete für sich und W... und H... und L..., deren ich schon erwähnt habe, eine Lohnkutsche und ich und meine Gattin bestiegen mein Cabriolet, wozu ich ein Pferd ebenfalls gemiethet hatte, und so setzte sich der Zug endlich gegen 5 Uhr Abends in Bewegung.

»Bis die Dämmerung mit ihrem Schleier die Natur bedeckte, kamen wir auf einer guten Landstraße, abwechselnd durch Waldungen und angebaute Gegenden. Wir fuhren die ganze Nacht hindurch, bis wir gegen vier Uhr das Wirthshaus: »Zum General Washington« *) erreichten,

*) Ausgezeichnete Männer dienen in den Vereinigten-Staaten

wo wir drei Stunden auf die Ankunft der übrigen Wagen warten mußten. Als wir nach dem Frühstück eben unsere Reise fortsetzen wollten, kam ein Zollbeamter von Perth-Amboy, den ich General Harper nennen gehört hatte, im scharfen Trabe angefahren, uns schon von weitem zurufend, daß wir halten sollten. Man habe vergessen, den von jedem Emigranten bei dem Eintritt in den Staat unter der Rubrik: »Hospitalmoney« zur Unterhaltung der Spitäler zu entrichtenden Beitrag zu erheben und General Harper forderte diese Abgabe à 1 1/2 Dollar per Kopf, mit überhaupt 157 1/2 Dollar für die ganze Schiffsgesellschaft von mir. Ich sagte ihm, daß, nachdem man, ohne jene Abgabe zu fordern, die Leute habe an's Land gehen lassen, ich um so weniger für dieselben einstehen könne, als ein großer Theil derselben die Gegend schon verlassen habe — und da er auf seiner Forderung beharrte, verlangte ich das Gesetz zu sehen. Er wollte zu dessen Vorzeigung nicht verpflichtet seyn, willigte jedoch ein, daß ich nur für die noch zu mir gehörenden 20 Personen bezahlen solle, wozu ich mich erboten hatte, weil, da mir von dem wirklichen Bestehen einer solchen Abgabe etwas vorschwebte, ich mich dazu verpflichtet hielt. Während ich nun aber das Geld auf den Tisch zählte, hörte ich, daß der Herr General *) mit den

---

wie bei uns zur Verzierung der Aushängeschilder, besonders an den Wirthshäusern, doch müssen dort fürstliche Männer wie Washington, Franklin, Jefferson u. a. diese Ehre auch wohl mit bloßen Gelehrten und Künstlern theilen.

*) Man darf sich nicht wundern einen General als Zollbeamten zu sehen. Mich hat oft ein Major oder gar ein Oberst, als Postillon, gefahren; mancher Oberst hat mir ein Kleid

andern Reisenden, welche die Zahlung hartnäckig verweigerten, transigiren wollte, indem er, durch den B... ihnen einen Nachlaß von 1/2 Dollar auf die Person vorschlagen ließ. — Kann dieser Beamte einen halben Dollar nachlassen, so kann er auch wohl einen ganzen in die eigene Tasche schieben, dachte ich, und erklärte nun, daß ich nicht eher zahlen würde, bis er mir das Gesetz vorlege. Ich stellte ihm zugleich frei, uns bis hierher zu begleiten, wo ich, in so fern er zu einer Transaction befugt sey, solche Namens der Passagiere vor dem Friedensrichter mit ihm vornehmen wolle. Der Herr General hielt aber für gerathener, uns ziehen zu lassen.

---

gemacht, mancher General einen Schnaps credenzt und mancher Hauptmann mein Pferd beschlagen. 800,000 Mann Milizen, welche in den V. St. auf die Beine gebracht werden können, enthalten eine ansehnliche Zahl Officiere, und die Amerikaner vernachlässigen es eben so selten, ihre Ehrentitel gegen einander auszutauschen, als die freien Schwarzen es versäumen, wenn sie sich begegnen, auf einander zuzugehen, um sich gegenseitig: Gentleman zu nennen. Man sieht den guten Schwarzen die Freude in den Augen an, wenn sie von weitem einen von ihren Leuten sehen, und recht rund und voll erklingt, sobald sie sich nur auf drei Schritte nahe sind, von beiden Seiten: How do you, do Gentleman? Your family is well, Sir? ꝛc. Eben so viel halten die amerikanischen Republikaner auf ihre Titel; oft glaubt man sich unter ihnen in dem Lager einer Armee. — Daß übrigens das wahre Verdienst in Amerika, wie in Europa, am seltensten da gefunden werde, wo mit dem Titel viel Gepränge getrieben wird, haben diese Titelhelden bei Washington, Savanac, Swanton, Burling-Head ꝛc. bewiesen.

»Ich habe nun hier zwar erfahren, daß die Emigranten der erwähnten Abgabe wirklich unterworfen sind; wenn aber der mit der Erhebung derselben beauftragte Beamte solche nach Willkühr ganz, oder theilweise erlassen kann, so hängt es doch von seiner Redlichkeit ab, wie viel er von den erhobenen Geldern in die Staatscasse zahlen will.

»Die ganze Umgegend dieser schönen Stadt, so weit wir im Freien sehen konnten, ist mit netten Landhäusern bedeckt. Eine Meile vom hier liegt in einem reizenden Thale die Hochschule Queens-College, welche schon gestiftet wurde, als diese Staaten noch englische Colonien waren. *) Die gegenwärtigen Collegiengebäude sind jedoch neu und voriges Jahr erst vollendet worden. Die Zahl der Studierenden soll in diesem Augenblick etwa hundert und fünfzig betragen.

»Bei dem Eintritt in die Stadt wird man von dem Anblick einer großen Anzahl colossaler Häuser überrascht, deren Höhe zu einer hundert Fuß breiten Straße in einem vollkommen angemessenen Verhältniß stehen. Zwei andere 60 Fuß breite Straßen durchschneiden jene in rechten Winkeln. Es scheint bedeutender Wohlstand hier zu herrschen und hier zum erstenmal, habe ich nicht über eine ungünstige Gegenwart klagen gehört.

»Bei unserer Ankunft sammelten sich mehrere hundert Menschen um uns, welche uns bis zum Gasthof begleiteten und da sogar uns in Masse in die Gaststube folgten. Viele erkundigten sich, woher wir kämen, und warum wir Deutschland verlassen hätten, und mehrere fügten unaufge-

---

*) Wie die große Mehrzahl der in den Vereinigten-Staaten bestehenden wissenschaftlichen Anstalten, wie man aus der beigefügten geographisch-statistischen Uebersicht ersehen kann.

fordert den Rath hinzu, daß diejenigen von uns, die Geld hätten, hier und in der Gegend bleiben; die Unbemittelten aber nur weiter ziehen sollten.

»Wir sind trefflich und dabei wohlfeil bewirthet worden; — und wenn mir nicht eine Flinte hier entwendet worden wäre, so würde ich von New-Brunswick mit den angenehmsten Eindrücken scheiden.

Princeton, am 30. Juli.

»Von New-Brunswick kamen wir über Kingston, einem freundlichen Dorfe, welches sich in einer doppelten Häuserreihe an der Landstraße ausdehnt, durch eine hügelichte, äußerst angenehme und großentheils gut angebaute Gegend, voll trefflicher Meierhöfe und zierlicher Landhäuser, hierher. Dieses Städtchen, von etwa 150 Häusern, besitzt eine Hochschule, welche nach jener zu Harward für die vorzüglichste in den Vereinigten-Staaten gehalten wird. Sie wurde unter dem Namen Nassau-Hall im Jahr 1738 gegründet. Das Gebäude, 180 Fuß lang, 44 breit und 4 Stockwerk hoch, bietet, außer den erforderlichen geräumigen Lehrsälen 42 große, bequem eingerichtete Wohnzimmer für die Studierenden dar. Der Fonds dieser Universität, welcher von 23 Trustees (Curatoren) verwaltet wird, gewährt 3000 Dollar jährlicher Einkünfte. Die Zahl der Studirenden beträgt gegenwärtig nahe an 200, welche in vier Klassen getheilt sind, und Freschmen, Sophomores, Junior-Sophisters und Senior-Sophisters genannt werden. Ueberdies giebt es einen besondern Cursus für nicht Graduirte. Die Bibliothek besteht aus mehr als 4000 Bänden und wird jährlich vermehrt. Auch besitzt diese Hochschule ein Plane-

tarium, von dem berühmten amerikanischen Mechanikus Ritterhouse, welches zu 400 Pfund Sterling geschätzt wird.

»Princeton nimmt sich in einiger Entfernung mit den auf einer Anhöhe gelegenen Collegien-Gebäuden und einigen Kirchen sehr gut aus.

»In Kingston sahen wir Anschlagezettel, mit Abbildungen von muthigen Hengsten, die unter pompösen Lobpreisungen ihrer Väter und Großväter dem Publikum als Beschäler empfohlen wurden. Die Preise waren verschieden, von 5 bis 20 Dollar; — für 16 bis 60 Dollar wurde ein Füllen garantirt.«

Trenton, am 30. Juli.

»Immer reicher wird, nachdem man Princeton verlassen hat, der Anbau, und immer malerischer die Ansicht des Landes.

»Wir begegneten zwei Wagen mit Emigranten aus dem nördlichen Theile dieses Staates. Sie wollten zu Trenton den Delaware passiren, und dann durch Pensilvanien nach den westlichen Staaten ziehen. Sie hatten an einem Walde Halt gemacht, wo die Weiber über einem großen Feuer ihr Mittagsmahl bereiteten, während die Männer im Schatten ausruhten. Die Fuhrwerke, mit klapperdürren Pferden bespannt, waren ganz vollgepfropft von kleinen Kindern.

»Die Graben längs des Weges waren dicht mit Pfeffermünze bewachsen, welche die ganze Atmosphäre mit einem köstlichen Duft erfüllte. In der heißesten Mittagsstunde kamen wir an einem sehr netten Landhause vorbei, wo eben eine reinlich gekleidete Negerin unter der Piazza — so nennt man hier die bedeckte Gallerie vor den Häusern —

beschäfftigt war, ein Butterfaß zu leeren. Wir verschmachteten fast; nichts konnte erwünschter seyn, als ein Trunk frischer, kühlender Buttermilch. Ich sprach das Mädchen darum an. Sie wollte ihre Herrschaft fragen. Gleich darauf kam sie mit einem wohlbeleibten Manne heraus, dem Anzug nach, ein Quäker, welcher, nachdem er uns wohl fünf Minuten mit den Augen gemustert, seiner Sclavin die begehrte Erlaubniß zuwinkte. Wir tranken etwa ein halb Quart Buttermilch. Der Mann hatte mich unterdessen gefragt, woher wir kämen und ohne eine Antwort abzuwarten hinzugesetzt: people in your Country is very poor, not so? *) Ich dankte höflich für den Labetrunk und frug, was ich schuldig sey. »What shall J charge thee? give a quarter of a dollar.« **) Ich gab das Geforderte mit der Bemerkung, daß in meinem Vaterlande auch der Aermste zu viel Zartgefühl hätte, einem Reisenden ein Glas Buttermilch mit dem 20fachen Werth bezahlen zu lassen, der Wohlhabendere aber höchstens seine Dienstboten ein Trinkgeld dafür annehmen lassen würde. Was war wohl seine Antwort? Here we live in a free Country, and we do as we please ***). Also darin besteht die Freiheit, alle Scham ablegen, sich alles Zartgefühls entäußern zu dürfen, wenn es dem Eigenvortheil zusagt.«

---

*) Die Leute in Eurem Lande sind wohl sehr arm, nicht so?

**) Was soll ich Dir anrechnen, gieb einen Viertel Dollar.

***) Wir leben hier in einem freien Lande, und wir thun, was uns beliebt.

VIII.

Trenton. — Merkwürdige Brücke. — Bauart. — Neue Schändlichkeit des Transportunternehmers. — Gerechtigkeitspflege.

Trenton, die Hauptstadt, d. h. der Sitz der Regierung von New-Jersey, liegt, wie fast alle amerikanischen Landstädte, welche ich bis jetzt gesehen habe, an einer sanft abhängigen Anhöhe. Von New-York kommend, übersieht man eine Landschaft, welche auch den Lebenslustigsten zu dem Wunsche verleiten könnte, hier seine Tage im Genusse ländlicher Freuden zu verleben. Moreau, welcher eine Meile von hier zu Morrisville lebte, und Joseph Bounaparte, dessen Landhaus zwischen Trenton und Bristol, an den Ufern des Delaware sich erhebt, haben sich auf die Wahl eines Asyls verstanden. Das große Thal, welches sich links um den Fuß der Anhöhe ausbreitet, prangt mit allen Reizen der Fruchtbarkeit und mit geschmackvollen Landhäusern. Hinter der Stadt öffnet sich eine paradiesische Aussicht auf die anmuthigen Ufer des majestätischen Delaware, welcher Jersey von Pensylvanien trennt, und der Stadt zur Seite über schwarze emporragende Felsmassen herabstürzt. Rechts schweift das Auge jenseits des rauschenden Flusses über eine unabsehbare wellenförmige Landschaft, hin und wieder von ansehnlichen Waldungen und angebauten Hügeln unterbrochen, bis zu den fernen Appalachen hinaus, welche wie ein blaues Band den Horizont begränzen. Eine unzählige Menge kleiner Flüsse und Bäche und freundliche Landhäuser, die in jeder Richtung dem Blicke begegnen, geben der ganzen Gegend ein munteres, schimmerndes Leben und doch athmet alles

hier eine solche Stille und wohlthuende Ruhe, daß ich ungern meinen Stab weiter setze.

»Die Stadt bildet erst eine lange breite Straße von großentheils netten, bequemen und dauerhaften Gebäuden, unter welchen sich die Bank und das State-house, worin sich die Repräsentanten des Staates versammeln, blos durch größern Umfang und nur das Court-house durch einen edeln Styl, auszeichnen. Einige Querstraßen beginnen eben erst von der Hauptstraße auszugehen. In einer dieser Querstraßen sieht man ein fünfstöckiges schönes Gebäude, welches eine Baumwollspinnerei enthält, die aber auch, seit dem Frieden, außer Thätigkeit gekommen seyn soll. Man zeigte mir an einem freien Platz, ein großes von zwei gigantischen Trauerweiden überschattetes Haus, welches Moreau zu bewohnen pflegte, wenn er von seinem Landgute in die Stadt kam. —

»Die Brücke aus Holz, welche die 1000 Fuß von einander entfernten Ufer des Delaware verbindet, ist ein bewundernswürdiges Denkmal kühnen Unternehmungsgeistes. In acht ungeheuren Bogen, 36 Fuß breit und 135 Fuß weit, welche das Dach der Brücke tragen, hängt zugleich die Brücke selbst. Jene Bogen, aus fünf oder sechs übereinandergelegten drei Zoll starken tannenen Bohlen gebildet, ruhen mit ihren Enden auf enormen Pfeilern, welche sich über vierzig Fuß hoch, aus dem Flusse erheben. Die Brücke selbst liegt auf Querbalken, welche starke eiserne Stangen mit den hohen Bogen verbinden. Eine Scheidewand theilt übrigens die Brücke ihrer ganzen Länge nach in zwei Hälften, und damit die einander begegnenden Fuhrwerke sich den Weg nicht versperren, wird jeder durch die Worte:

»Keep to the right as the law directs,« welche in großen Lettern über dem Brückenthore zu lesen sind, angewiesen, rechts zu fahren. Eben so wird es auf den Landstraßen gehalten. Die Brücken und Landstraßen werden meistens von Speculanten, gewöhnlich in Gesellschaften von mehreren hundert Theilnehmern vereinigt, erbaut, welchen dafür, auf eine gewisse Anzahl von Jahren, die Erhebung eines Zolles gestattet wird. Wir mußten, zu Fuß über die Brücke gehend, 10 Cent. die Person zahlen. Jenseits der Brücke empfängt den Wanderer eine Gegend, welche die Natur in ihrer heitersten Laune mit verschwenderischer Milde ausgeschmückt hat. Wir gingen bis Morrisville. Die eleganten Landsitze, die zerstreuten Baumgruppen, die üppigen Maisfelder, die unter der Fülle ihrer Früchte sich beugenden Obstbäume, die freundlichen Bauerhäuser, welche den reizenden Ort umgeben, kann die lebhafteste Phantasie sich nicht malerischer denken.

»In Trenton wird viel gebaut; ich zählte dreizehn Häuser woran gearbeitet wurde. Es ist erstaunend, wie kühn und leicht hier gebauet wird. Ich habe ein zweistöckiges Haus gesehen, dessen Mauern im Erdgeschoß nur 1/2 Backstein und höher hinauf gar nur 1 Stein stark waren. Ihre Balken sind nur starke Bohlen von Tannenholz, höchstens 3 Zoll dick, aber 10 bis 14 Zoll breit und auf die hohe Seite gelegt. Die Zwischenwände im Innern des Hauses bestehen aus aufrecht stehenden tannenen Pfosten, 2 bis 3 Zoll stark und drei Fuß von einander entfernt, welche mit ganz dünnen gerissenen Latten von Cedernholz dicht benagelt und dann mit Kalk überzogen sind. Der Zwischenraum wird mit ausgelaugter Lohrinde welche man hier nicht zu Lohkuchen verarbeitet — oder auch wohl gar

nicht, ausgefüllt, und doch sollen ähnliche Häuser in den ältern Städten schon über hundert Jahre stehen und noch keine Spur von Verfall zeigen. Freilich haben diese Mauern auch nur ein leichtes Schindeldach von Cedernholz zu tragen. — Ihre frame houses, Häuser von Bindewerk, glaubt man vollends mit den Händen wegtragen zu können. Die äußern Wände derselben sind grade so gemacht, wie ich eben die innern Scheidewände beschrieben habe, nur daß die Pfosten etwas stärker sind und eine solide Sohle von Eichenholz haben, und nur die inwendige Bekleidung aus Cederlatten, mit einem Kalküberzuge besteht. Von außen aber sind diese Wände mit 4, 6, 8 bis 10 Zoll breiten, tannenen, sauber abgehobelten Brettern bekleidet, welche von oben nach unten schuppenartig übereinander gelegt, jedoch dergestalt gefalzt sind, daß jedes folgende Brett nur um 1/2 Zoll über dem vorhergehenden hervorsteht. — Gewölbte Keller haben in der Regel die backsteinernen Häuser eben so wenig, als die hölzernen; man begnügt sich, über den Keller eine ähnliche Balkenlage, wie über die Zimmer des Hauses zu legen.

»Es giebt hier, unter etwa zweitausend Einwohnern, acht oder neun verschiedene Religionssecten, aber keine Brüdergemeine (Herrenhuter), wie Palmer berichtet. Die blühende Academie, welche derselbe Reisende hier gefunden hat, darf man weder für Plato's Hayn, noch für eine Universität halten; es ist nichts mehr noch weniger, als eine Bürgerschule, wo außer der Nationalsprache, Geographie und Geschichte, etwas Mathematik und Zeichnen gelehrt wird. Academie ist hier die gewöhnliche Benennung der Unterrichts-Anstalten, welche keine Colleges (hohe Schulen) sind: so

giebt es Tanz-Academie, Reit-Academie, Academien für junge Frauenzimmer ꝛc. ꝛc. Eine hohe Schule würde auch hier am unrechten Orte seyn, da es deren, wie schon erwähnt worden ist, bereits zwei in diesem Staate giebt. — Nicht weit von Trenton entspringt dem Muskonetcongberge eine sehr stahlhaltige Quelle, welcher man große Heilkräfte zuschreibt; Badende sollen indessen kaum die nothdürftigsten Bequemlichkeiten an derselben finden.«

Trenton, am 31. Juli.

»Wir sollten hier bei unserer Ankunft, damit wir nur eine Nacht aufgehalten würden, ein bequemes (comfortable) Schiff zur Weiterreise nach Philadelphia bereit finden. Das bequeme Fahrzeug, welches der Transport-Unternehmer uns hier anwies, war eine Sloop von 31 Tonnen. Um sich einen Begriff davon zu machen, was es heißt, 44 Menschen zuzumuthen, mit 156 Centner Gepäck in einen Raum von 31 Tonnen zusammenzukriechen, erinnere man sich, daß nach den Gesetzen des hiesigen Congresses zur See nur 2 Passagiere auf 5 Tonnen eingeschifft werden dürfen. Aller meiner Vorstellungen achtete der Unternehmer eben so wenig, als meiner Drohungen, mich an die Behörden wenden zu wollen; was ich zuletzt that. Der Major von Trenton — ein hagerer und etwa fünfzigjähriger Mann, seines Gewerbes ein Kaufmann — saß, wie man den Amerikaner gewöhnlich sitzen sieht, mit hintenübergelegtem Stuhle, die Beine über den vor ihm stehenden Ladentisch grade nach der Thüre hingestreckt, ohne Rock, aber den Hut auf dem Kopf, in seinem Laden, und las in einer Zeitung. Zwei Ladendiener saßen ungefähr in derselben Stellung und rauchten Cigaren; ein dritter lag gar in seiner ganzen Länge

auf dem Ladentisch, den Kopf mit der Hand gestützt. Niemand rührte sich bei unserm Eintritt. B . . ., der mich begleitete, nahm einen da stehenden Stuhl und machte sich es eben so bequem als jene, was man nicht zu mißbilligen schien. In dieser Stellung erzählte er dem Major *) weshalb wir kämen. Als er fertig war, stand der Major auf, schrieb einen Zettel, den er uns gab, und setzte sich dann wieder, ohne ein Wort zu sprechen. Der Zettel enthielt eine Weisung an einen darin genannten Constabler, den Transport-Unternehmer Young vor den Major zu bringen. Nach langem Umherlaufen fanden wir den Constabler, den wir nun begleiten mußten, um ihm den Young, den er nicht kannte, zu zeigen. Wir trafen ihn am Ende der Stadt, mit einem andern Manne auf offener Straße, in einem Gespräche begriffen. So wie wir ihnen näher kamen, zogen sie sich einige Schritte zurück. »Now J can't take him» sagte, sobald er das sah', der Constabler, und blieb stehen. Ich frug um die Ursache. Da war ein Bach, welcher das Gebiet der City von Trenton und des Districts Hunterdon von dem Districte Burtington schied. Auf je-

---

*) Major ist der Titel der ersten Magistratsperson einer Stadt, welche eine City ist. Es giebt in den Vereinigten-Staaten wie in England auch Titel für die Städte: nämlich Borough und City, mit welchen zugleich in diesem Lande der Gleichheit der Rechte, gewisse, in verschiedenen Staaten verschiedene Privilegien ertheilt werden. Hr. Hecke, der so selten die Wahrheit getroffen hat, meint City heiße Hauptstadt, Perth-Amboy mit 90 Häusern ist eine City, und Harrisburg, eine Hauptstadt, ein Regierungsitz ist nur ein Borough.

nem stand jetzt Young, der den Constabler erkannt hatte, so ruhig und sicher, als ob das Weltmeer zwischen uns wäre; denn über die Grenze seines Districts hinaus, hatte unser Constabler keine Gewalt. Ich weiß zwar, daß es in mehreren europäischen Staaten eben so ist, allein das rechtfertigt solche mangelhafte Einrichtungen hier nicht. Uebrigens läßt sich in dieser Rücksicht das dichtbevölkerte Europa, wo man auf jedem Schritte Beamte der öffentlichen Gewalt antrifft, nicht mit den Vereinigten-Staaten vergleichen, welche kaum vier Menschen auf der Quadratmeile zählen. Hier müßte die Befugniß des Gerichtsboten nur an den Grenzen des Staates ihre Grenzen finden, höchstens mit der Einschränkung, die verhafteten Personen vor den nächsten Richter zu führen. Mir blieb nun nichts anders übrig, als auch den Richter von Bamberton — ein Städtchen, das ein Theil von Trenton zu seyn scheint — aufzusuchen, den ich erst spät am Abend fand. Dieser schien indignirt darüber, daß wir, als Fremde, so nichtswürdig behandelt würden, und versprach mir, als er meinen Contract mit dem ꝛc. Young gelesen hatte, daß er denselben verurtheilen werde, uns nicht allein ein größeres Schiff zu liefern, sondern auch uns wegen unsers Aufenthalts schadlos zu halten. Er gab mir darauf einen Constabler mit einer Ladung mit, in welcher er sehr bescheiden sich selbst den Titel Esquire beilegte *).

---

*) So ist es. Militärische Ehrentitel möchten noch hingehen; aber wohl- und hochwohlgeborne Republikaner! das ist doch zu toll. Ursprünglich heißt zwar Esquire: Ritter; aber im Sprachgebrauch hat es dieselbe Bedeutung, wie bei uns hoch- oder hochwohlgeborner. In Maryland nennen sich die Friedensrichter Gentlemen, und so wie

Young war nirgends zu finden. Heute Morgen erfuhr ich, daß derselbe in Trenton sey. Ich wollte aus unserm Gasthof in Lamberton nach dem mir bezeichneten Hause hineilen, um ihn anhalten zu lassen, aber B... widerrieth es, weil er vernommen hatte, daß Young sich ebenfalls einen Verhaftbefehl gegen mich habe geben lassen. Kann man sich eine fatalere Lage denken. Ich war schon halb entschlossen, unsere Effecten, nebst 12 bis 15 Passagieren, auf der Sloop einzuschiffen und die übrigen das von hier nach Philadelphia gehende Dampfboot besteigen zu lassen, als ich den Young die Straße herabkommen sah. Ich ging ihm entgegen, um nochmals den Weg der Güte zu versuchen. An dem erwähnten Bache blieb ich jedoch unwillkührlich stehen. Young rief mir schon von weitem zu: er wolle uns nun ein geräumigeres Fahrzeug verschaffen; mittlerweile war er mir ganz nahe gekommen; jetzt faßte er mich um den Leib und zog mich mit Gewalt über den Bach, in demselben Augenblick stürzte der Constabler aus einem in der Nähe befindlichen Hause — und ich war verhaftet. Als wir zum Mayor kamen, sollte ich für die vor unserer Abfahrt von Trenton zu zahlende zweite Frachthälfte von 92 Dollar Bürgschaft stellen und überdies noch 200 Dollar

---

sie selbst es nie vergessen, sich dies Prädicat beizulegen, wollte ich es noch weniger andern rathen, den Friedensrichter sowohl, als andere Beamte vom Friedensrichter aufwärts, anders, als mit 'squire anzureden. Da nun jeder, der einmal ein Amt bekleidete, es sich sehr angelegen seyn läßt, den Titel desselben sein ganzes Leben hindurch beizubehalten, so glaubt man sich oft unter einem Volk von lauter Beamten.

zur Schadloshaltung des Young deponiren, welcher, durch den unsererseits veranlaßten Aufenthalt seinen Geschäfften entrissen werde. Bis diese Bürgschaft geleistet sey, sollte mir das Gefängniß zum Aufenthalt dienen; nur auf vieles Bitten wurde mir erlaubt, um das nöthige Geld einen Boten an meine Gattin zu senden und dessen Rückkunft im Hause des Mayors abzuwarten. Als ich aber verlangte, daß nun auch der Young zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten angehalten würde, erklärte der Mayor sich für incompetent, indem die Sloop, welche, nach meiner Angabe, nicht groß genug seyn sollte, außerhalb seines Gebiets liege, so daß er solche nicht in Augenschein nehmen könne. Ich mußte die Kosten bezahlen und mich wieder an den Richter zu Lamberton wenden. Zu diesem kam nun heute Nachmittag der Young von freien Stücken und erbot sich, uns bis morgen ein Fahrzeug von 54 Tonnen zu verschaffen, welches ich in so fern annahm, als ich es geräumig genug finden würde. Auf meinen Antrag um Schadenersatz, den der Richter mir doch gestern zugesichert hatte, wurde gar keine Rücksicht genommen, und es war nicht zu verkennen, daß er und mein Gegner sich verstanden hatten. Nachdem ich das Schiff besichtiget, kam Young mit noch zwei andern Männern zu mir in mein Zimmer und frug mich: ob ich nun zufrieden wäre. »Ja wir sind zufrieden,« sagte ich, »insofern« — wollt' ich hinzusetzen, als er wenigstens die Hälfte unserer Aufenthaltskosten übernehmen und zwanzig Passagiere auf seine Kosten mit dem Dampfboot nach Philadelphia befördern wolle. Aber kaum waren die ersten Worte über meine Lippen, als er mir in die Rede fiel und zu seinen Begleitern sagte: »Ihr

habt's gehört, er ist vollkommen zufrieden; worauf sie ohne mich weiter anzuhören, das Zimmer verließen. Als ich wieder zum Friedensrichter kam, war Young mit seinen Gesellen schon dagewesen und hatte dieselben unter Eid aussagen lassen, daß ich erklärte, nun vollkommen befriedigt zu seyn; eine Erklärung, bemerkte der Richter, wodurch ich aller Entschädigungsansprüche mich begeben habe. Kurz ich mußte froh seyn, dem erbärmlichen Young keine Entschädigung bezahlen zu müssen, die bei dem Mayor hinterlegten 200 Dollar zurück zu erhalten und endlich auf der Sloop the Rambler morgen unter Segel gehen zu können, nachdem mir durch die Schuld jenes Schurken hier einige dreißig Dollar vermeidliche Aufenthaltskosten verursacht worden sind.«

IX.

Fahrt nach Philadelphia. — Anmuth der Ufer des Delaware. — Die Landleute. — Besuch bei Joseph Buonaparte. — Lustparthie. — Besitzthum eines gewöhnlichen Landwirths. — Burlington. — Bristol. — Philadelphia.

Aus meinem Tagebuch.

Am Bord des Rambler, am 1. August.

»Um 9 Uhr lichteten wir mit der hohen Fluth die Anker; aber nach 2 Stunden war das Wasser schon so sehr gefallen, daß wir sie wieder auswerfen und uns trösten mußten, hier zu weilen, bis die neue Fluth, welche gegen 9 Uhr diesen Abend eintreten soll, unser Schiff wieder flott machen wird.

Wir haben nicht sehr Ursache, über diesen unfreiwilligen Aufenthalt unzufrieden zu seyn; denn was auch alles von der entzückenden Schönheit der Rheinufer, von der erhabenen Pracht ihrer in die Wolken ragenden Felscolossen, von ihren epheuumrankten Burgtrümmern, ihren Städten und Dörfern und Schlössern, ihren amphytheatralischen Rebenhügeln, und fruchtbaren Thälern, mit Recht gerühmt werden mag — diesen gemüthlichen, wohlthuenden Eindruck, welchen das Erblicken allgemeiner Wohlhabenheit an den anmuthigen Ufern des Delaware, und grade hier, Buonapartes elegantem Landsitze gegenüber, hervorbringt, läßt der Rhein mit allen seinen Herrlichkeiten, doch nicht in der Brust des Wanderers zurück. Einer so vollen, süßen, innigen, unbeschreiblichen Freude, die so ganz von meinem Herzen Besitz genommen, allen meinen Empfindungen sich mitgetheilt, mit allen meinen Ideen sich verwebt hätte, wie ich in diesem Eden, wo alles Wohlstand und Zufriedenheit ankündigt, empfinde, bin ich mir aus meinem frühern Leben nicht bewußt;

Ja allen Sündern soll vergeben
und die Hölle nicht mehr seyn.

»Weg ist selbst mein Groll über den Young, und ich kann den armen Menschen nur noch bedauern, daß der Eigennutz ihn so seeliger Empfindungen ganz unfähig macht. Wer könnt' auch noch ein feindseliges Gefühl im Herzen haben, wenn ein solches Bild menschlichen Wohlseyns sich im Auge spiegelt! Daß doch die Großen, welchen die Schicksale der Nation anvertraut sind, es nur ahneten, wie die Freude — aber nicht jene künstliche, rauschende Ueberdruß und ekelerregende — sondern diese natürliche, uneigennützige

Freude des Herzens an dem Wohlseyn unserer Brüder, den Menschen erst wahrhaft zum Menschen und diese schöne Welt zum Paradiese macht! Wohin ich auch blicke, alles ist Anmuth und Wohlhabenheit, Segen und Ueberfluß. Unzählige nette Bauerhäuser, von geräumigen Scheunen, Keltern und anderen Wirthschaftsgebäuden umgeben; unabsehbare Wiesen mit zahlreichen Heerden bedeckt; weite Ackerfelder mit Obstpflanzungen vermischt; geschmackvolle Landsitze, Gärten, Alleen und Waldungen, Hügel und Thäler ordnen sich in lieblicher Mannigfaltigkeit an den fruchtbaren und reizenden Ufern des prächtigen Flusses, und nirgends eine Spur von Armuth oder Dürftigkeit oder auch nur von Mangel oder Unzulänglichkeit der Habe, zur gehörigen Unterhaltung der Gebäude und Befriedigungen. Da sind keine Schlösser, aber auch keine Hütten; keine kostbaren Gartenanlagen mit künstlichen Felsen und Wasserfällen; aber auch keine von der Noth mühsam mit Erde bedeckte Felsenabhänge; mit einem Worte, es ist ein Bild allgemeiner Wohlhabenheit, allgemeinen Ueberflusses — nur eins vermisse ich in diesem, so freundlich ansprechenden Naturgemälde: fröhliche Menschen. Nicht daß es an Menschen darin fehlte: auf allen Punkten ist Leben um uns her; aber das ist nicht jenes muntre, rege Leben der Landleute in der Pfalz oder im Rheingau, es ist nur eine maschinenmäßige Bewegung; die Menschen, die wir erblickten, schienen auf die Arbeit, die sie verrichteten, alle Kräfte des Geistes wie des Körpers zu verwenden. Ganz in unserer Nähe wird Grummet gemäht und getrocknet. Drei junge Männer und fünf Mädchen sind damit beschäfftigt; alle arbeiten mit einer Aufmerksamkeit, als ob es Goldkörner

unter den Grashalmen hervorzusuchen gelte; aber kein heiteres Lied, kein Ausdruck der Lebensfreude schallt in fröhlichen Melodien zum Himmel, kein unschuldiger Scherz, keine Neckereien würzen die Arbeit. Eben so wenig scheinen sie die Schönheit der Natur und des herrlichen Morgens zu empfinden und zu genießen. Ich habe diese Abwesenheit äußerer Zeichen der Zufriedenheit, der Lebensfreude, bisher allgemein zu bemerken geglaubt: sollte wirklich die wahre Zufriedenheit nur in Hütten wohnen, wo die Hoffnung keinen Eingang findet? Ist Zufriedenheit nur dem Dürftigen als Vergütung, als Ersatz für die ihm vorenthaltene Hoffnung einer möglichen Verbesserung seines Zustandes beschert?«

»Nachmittags.«

»Ich ließ mich, um Buonapartes Landsitz in der Nähe zu sehen, an's Ufer rudern. Die Lage des Gutes, auf einer beträchtlichen Anhöhe, einige hundert Schritte von dem Ufer des Flusses, gewährt eine weite prächtige Aussicht. Trenton, mit den romantischen Wasserfällen des Delaware und den kühnen Bogen seiner Brücke, — ganz nahe Bordentown auf derselben Höhe, und unten in der Tiefe, einige Meilen weiter hinab, das Inselstädtchen Burlington, und gegenüber rechts des Flusses das unbeschreiblich freundliche Bristol; — unermeßliche reich angebaute Ebenen mit zauberisch schattirten Waldungen abwechselnd, von kleinen Flüssen und Bächen belebt, unzählige Dörfer und Landhäuser, welche sich aus den schönsten Gruppen von Obstbäumen, Cedern, Pappeln, Platanen, Ahornen, Trauerweiden, Erlen, Buchen und Eichen erheben, — am westlichen Horizont die malerisch geformten Bergketten und in dem reizenden Thale den blinkenden Delaware, von liebli-

chen Inseln unterbrochen, auf welchem zierliche Dampfboote auf und abfliegen — das alles überschaut ein einziger beseeligender Blick. Der vormalige König von Spanien, der in diesem entzückenden Naturgarten unter dem Namen eines Grafen Sürvilliers lebt, hat dieses Landhaus mit Geschmack und bedeutendem Kostenaufwande erweitern und verschönern lassen und noch immer wird daran gebaut *). Der große Garten mit Bildsäulen, Tempeln, Lauben ꝛc. geziert, ist der schönste oder vielmehr der einzige, den ich in Amerika gesehen. Indem ich diese Anlagen von außen umging, begegnete ich einem Manne, der mich mit den Worten: You are a Stranger, Sir? a European? from what part of Europe? freundlich anredete. Ich antwortete, ich sey vom Rhein, aus einem Lande, welches früher zu Frankreich gehört habe. »In diesem Falle — nahm er das Wort — wird es Ihnen ja angenehm seyn, Ihren Landsmann zu sehen, kommen Sie, ich will Sie zu ihm führen.« Der höfliche Mann war N. Snowden, der Friedensrichter von Bordentown. In einem weiten Säulengang kam uns ein einfach gekleideter Bediente einige Schritte entgegen, als er aber meinen Begleiter erkannte, kehrte er wieder um. Dieser öffnete die Thür eines geschmackvoll decorirten Saales und führte mich durch diesen gerade durch nach einer andern Thür, an welche er klopfte »Walk in« ertönte es heraus. Mein Begleiter öffnete und wir befanden uns in einer eleganten Studierstube und Buonaparte stand vor uns. Good morning, Sir, sagte der Friedensrichter, mit einer Bewegung der Hand, den Hut auf

*) Im Januar 1820 brannte das schöne Gebäude bis auf die Fundamente nieder. Die Kunstschätze wurden jedoch gerettet.

dem Kopf behaltend; here is one of your Countrymen, whom J take the liberty to introduce to you. Hierauf nahm er einen Stuhl und setzte sich ohne Umstände in eine recht bequeme Stellung, indem er den Stuhl an die Wand lehnte, den rechten Fuß auf eine Sprosse des Stuhls stemmte und das linke Bein über das rechte Knie legend, den Fuß oberhalb des Knöchels in die rechte Hand nahm. Ich war früher schon ziemlich verlegen, jetzt ward ich es noch mehr; aber ein Blick Buonapartes, in dessen angenehmen Zügen eine unbeschreibliche Gutmüthigkeit liegt, setzte mich wieder à mon aise. Buonaparte winkte mir auf einem Canapee Platz zu nehmen, wozu ich mich, mit aller meiner Philosophie über die Gleichheit der Menschen, doch nicht entschließen konnte. Er frug mich, französisch, woher ich sey. Von einer politischen Anspielung, welche ich in meine Antwort einfließen ließ, nahm er keine Notiz und frug weiter: ob im Jahr 1817 die Noth wirklich so groß, wie die Zeitungen sie geschildert, gewesen sey, ob wirklich, am Rhein, Menschen vor Hunger gestorben seyen. Die gegentheilige Versicherung schien er mit Theilnahme zu hören. Er frug nun noch, was ich in den Vereinigten-Staaten zu thun, und wo ich mich niederzulassen gesonnen sey, und sagte dann englisch, ich würde meine Auswanderung nicht bereuen, die Amerikaner seyen, ohne Widerspruch, das glücklichste Volk das er kenne. Er entschuldigte sich hierauf, daß er im Begriff sey, nach Philadelphia zu reisen, ersuchte den Friedensrichter, dem er die Hand drückte, mich in seinen Anlagen herumzuführen und verließ uns, mit dem amerikanischen Abschiedsgruß: Good bye, gentlemen. — Die ganze Einrichtung dieses Landhauses, das von

Feenhänden ausgeschmückt zu seyn scheint, zeigt von dem edelsten, geläutertsten Geschmacke. In der Gallerie sahen wir mehrere vorzügliche Gemälde und Bildsäulen und unter andern die prächtigen Stiche von Egypten, welche die Freunde der Kunst zunächst Napoleon verdanken.

»Der Graf Sürvilliers ist, wie Hr. Snowden versichert, allgemein beliebt. Es scheint die Amerikaner verzeihen ihm, daß er König war, um seiner Reichthümer willen, wovon er einen großen Theil in Umlauf setzt. Er soll sehr wohlthätig seyn, besonders gegen Franzosen, und mehr als hundert eingewanderte Officiere sollen beständig sechs Monate lang eine bedeutende Unterstützung von ihm erhalten.«

»Abends.«

»Wir haben diesen Nachmittag, nach meiner Rückkehr vom linken Ufer des Delaware, eine köstliche Excursion auf das Gebiet des rechten Ufers gemacht. In einem Wäldchen von wilden Wallnuß- und Kirschbäumen schossen wir, in weniger als einer Stunde, 5 Turteltauben, kleiner als die unsrigen, 9 Amseln mit ziegelrother Brust, so groß wie unsere doppelten Krammetsvögel, 4 Lerchen von derselben Größe und von der Farbe und Gestalt unserer Gelbkehlchen, und 1 Feldhuhn von der Größe einer starken wilden Taube. Dieses Feldhuhn, so wie die Lerchen saßen, zu meiner Verwunderung, auf Bäumen *). Mit dieser Beute zogen wir landeinwärts, nach dem nächsten Meierhof, wo wir uns außer der Erlaubniß, einen Theil unserer

*) Diese sehr schmackhaften Feldhühner, welche man in ganzen Völkern auf den Bäumen antrifft, sind, so wie die Amseln, in den nördlichen und westlichen Theilen der Vereinigten Staaten unglaublich zahlreich.

Vögel zu braten, eine Schüssel Milch, nebst Brod ausbaten. Man gewährte uns unsere Bitte nicht mit jener freundlichen Gefälligkeit, welche eine Schüssel Brod und Milch in den Bauerhäusern meiner Heimath zu einem Leckermahl machen, sondern erst nachdem man uns lange vom Kopf bis zu den Füßen mit unfreundlichem Auge gemustert, ja mit sichtbarem Unwillen. Wir waren aber alle zu sehr heiterer Laune, um sie uns durch die amerikanische verderben zu lassen, und während meine Frau und ein Paar von unsern Gefährten die Vögel rupften und brateten, holten wir übrigen von einem colossalen Kirschbaume Dessert dazu. Nach einer Stunde war alles fertig und wir ließen uns unser frugales Mahl, von dem beßten Appetit gewürzt, troß der verdrießlichen Gesichter unserer Wirthe trefflich schmecken. Nun wurde die Guittarre und eine Stockflöte zur Hand genommen und geblasen, geklimpert und gesungen nach Herzenslust. Daß uns das nicht früher eingefallen war! Die Musik wirkte wie ein Zauber auf unsere Leutchen; ihre Gesichter erheiterten sich zusehns, wie der Himmel bei'm Sonnenaufgang. Die Guittarre besonders gefiel ihnen sehr; sie hatten ein solches Instrument nie gesehen. Ich kam nun mit einem alten Mann, der mir früher auf die Frage, wie groß das Gut und was es wohl werth sey, fragend entgegnet hatte: habt ihr Geld um es zu kaufen? leichter ins Gespräch, welches vom Preise des Landes ꝛc. auf die Preise der Producte überging. Bei diesem Capitel mußten Gesang und Musik vor den Klagen schweigen, die jetzt alt und jung erhoben; für Mehl, Früchte und Schweinefleisch gebe es keinen Markt mehr; die Bauern müßten zu Grunde gehen; die Beamten schwelgten im Ueber-

fluß und die Bankhalter zögen alles klingende Geld an sich und brächten nur rags (Lumpen, eine faßliche Metapher für Papiergeld) in Circulation ꝛc. — Nachdem wir für etwa 3 Quart Milch, 2 Pfund Brod und 1/2 Pfund Butter 5/4 Dollar gezahlt hatten, kehrten wir mit allen Taschen voll Kirschen für die Zurückgebliebenen, nach dem Schiffe zurück. Das erwähnte Landgut, das Eigenthum seines Besitzers, umfaßt 453 Acres Land, wovon nur 1/4 noch Wald ist, und diese Ländereyen sind in diesem Augenblick, mit den schönen Wirthschaftsgebäuden, noch 120 bis 180 Dollar der Acre werth; auf einer unermeßlichen Wiese weiden 63 Stück des schönsten Hornviehes, das ich je sah; an drei Pflügen öffnen sechs muthige Pferde, von den Söhnen des Hauses geführt, die fruchtbare Erde wieder, um neue Saaten zu empfangen, welche sie hier im Durchschnitt 15 bis 20fach zurückgiebt; noch sechs andere Pferde tummeln sich auf der Wiese herum; Scheunen und Speicher sind gefüllt, in einer Vorrathskammer liegen noch 80 Bärrel *) Weizenmehl von der letztjährigen Aerndte; fünfhundert Obstbäume brechen unter der Last des Segens zusammen; der Hühnerhof wimmelt von Truten, Perlhühnern, Gänsen, Enten, Hühnern; — die ganze Familie wohnt in geräumigen luftigen Zimmern; alle sind gut und reinlich gekleidet, und doch scheinen diese Menschen nicht glücklich, nicht zufrieden zu seyn, und wie man sie da sitzen sieht, mit häuslichen Arbeiten beschäfftigt, meint man, sie rechneten aus, wie viel Ellen, wie viel Maschen, wie viel Stiche je-

*) Fässer von 200 Pfd. Die amerikanischen Landleute lassen ihre Frucht gleich nach der Aerndte mahlen und erhalten das Mehl in solchen Fässern von der Mühle zurück.

des in einer Stunde spinne, stricke, oder nähe und wie viel damit in einem Menschenleben zu gewinnen sey «

Auf dem Aetna, am 2. August.

»Nachdem wir gestern Abend mit der Fluth bis vor Burlington geschlichen waren, saßen wir um eilf Uhr schon wieder auf dem Grunde fest. Zu meiner Freude erblickte ich bei meinem Erwachen — wir haben wegen der Beschränktheit des Raumes auf dem Verdeck schlafen müssen — das Dampfboot Aetna; welches uns jetzt, schneller als ein Weberschiff über die Fäden schwebt, dem vielgerühmten Philadelphia entgegenträgt. Burlington liegt am linken Ufer des Delaware, theils auf einer Insel, theils auf dem festen Lande, womit es durch mehrere Brücken zusammenhängt. Gegenüber auf der pensylvanischen Seite, grüßt Bristol freundlich den Reisenden. Beide Städtchen haben eine ausnehmend anmuthige Lage. Es ist von hier noch 18 Meilen bis Philadelphia.

Von Perth-Amboy bis Trenton begegneten uns, gering angeschlagen, über vierzig Reisende zu Pferde, in einspännigen vierräderigen Stuhlwägen, die sie Dearborn *) nennen, und in federleichten Cabriolets, die hier Gig heißen; aber auch nicht ein einziger Fußgänger. Oft waren es Frauenzimmer, selbst ohne männliche Begleitung. Die Pferde waren durchgängig von gutem Ansehen, die Sättel schön, und die der Frauen von jenen der Männer angemessen verschieden. — Dieses Dampfboot gehört dem Grafen Sürvilliers; es giebt dem Nautilus an Bequemlichkeit und Eleganz nichts nach. Ein vortreffliches Frühstück habe ich mit 1/2 Dollar für die

*) Dem General dieses Namens zur Ehre, der im letzten Kriege auf einem solchen Wagen vor dem Feinde floh, versteht sich, um sich dem Vaterlande zu erhalten.

Person bezahlt. — Die Hitze ist um 10 Uhr schon bis 82° (Fahrenheit) gestiegen. Eine große Annehmlichkeit ist es, in diesem warmen Clima das Wasser durch Eis gekühlt zu erhalten. *) Man trinkt hier allgemein Branntwein mit 6 bis 8mal so viel Wasser gemischt, worin ein Stück Eis gethan wird. Bier wird auf dieselbe Art gekühlt. Der Porter und Ale ist so stark, daß er einen bedeutenden Zusatz von Wasser oder Eis vertragen kann.

»Die vorige Nacht fiel ein so starker Thau, daß unser Bett diesen Morgen davon ganz durchnäßt war. Dieser Thau scheint die Stelle des Regens zu vertreten; denn noch hat es seit unserer Ankunft nicht geregnet, und doch prangt die Natur um uns her mit der üppigsten Jugendfrische.

»So wie wir Philadelphia näher kommen, nehmen die Häuser an den lieblichen, heitern Ufern des Delaware zu, an Zahl und Zierlichkeit des Ansehens; hier, in einer Entfernung von drei Meilen von der Stadt, zeigt man mir das geschmackvolle Landhaus des spanischen Gesandten Don Luis de Onis. Die Ufer zum Theil bis an den Rand des Wassers angebaut, zum Theil noch mit Gebüsch bedeckt, entfernen sich immer mehr; jetzt öffnet sich uns die Rhede von Philadelphia, mit zahllosen Schiffen; Dampfböte und Pferdeböte fliegen hin und her, ein Dreimaster kommt mit vollen Segeln den Fluß herauf — aber wo bleibt die majestätische Stadt? Jetzt wird eine Reihe unansehnlicher Häuser hinter den Fahrzeugen, und in der Ferne ein einziger viereckiger Thurm sichtbar: dahin richtet jetzt unser schwim-

*) Selbst in kleinen Landstädten erhält man im Sommer Eis, zur Kühlung der Getränke zu einem billigen Preise.

mender Gasthof seinen Lauf. Das Ventil am Dampfkessel öffnet sich, die Maschine verläßt das Leben, immer matter und matter bewegt sich das Kunstwerk, immer träger drehen sich die Räder; jetzt sind wir am Gestade. Ist das Philadelphia?«

X.

Philadelphia. — Plan der Stadt. — Unangenehmes Begegniß. — Verführer der ankommenden Emigranten. — Die Habeas-Corpus-Acte. — Der Schuldthurm. — Undank. —

Aus meinem Tagebuch.

Philadelphia am 2. August.

»Eine große Anzahl von schwarzen, braunen, dunkelgelben, hellgelben und weißen Packträgern, mit und ohne Bart, mit krausen und mit schlichten Haaren, mit blechnen Platten auf den Hüten, worin eine Nummer ausgeschnitten ist, englisch, deutsch und französisch sprechend und nicht so gut gekleidet als Leute von derselben Klasse in New-York, drangen bei unserer Ankunft auf das Dampfboot und machten sich über die Effecten der Reisenden her. Da wir unsere Sachen auf unserm Schiff zurückgelassen hatten, so konnten wir gleich an's Land gehen. Ein Deutscher, der als Spiegelfabrikant in Philadelphia etablirt ist, und aus Mannheim gebürtig, mich als Landsmann begrüßt und als solcher auf meine Kosten gefrühstückt hatte, erbot sich, uns in ein anständiges Boardinghaus zu bringen. Auch die erste Straße die wir betraten, Waterstreet, welche kaum 30 Fuß breit, gleichlaufend mit dem Flusse erbaut ist, in welcher

wir bis über die Knöchel im Koth gingen und an vielen Stellen die Comunication zwischen Luft und Nase unterbrechen mußten, ist noch wenig geeignet, eine günstigere Meinung von dem Verstande der Reisenden einzuflößen, welche Philadelphia die schönste Stadt der Welt nennen.

»Allmählig verschwindet aber dieser üble Eindruck und noch schneller verwandelt er sich in einen sehr angenehmen; und wenn man so die Marktstraße bis zur sechsten Querstraße hinaufgegangen ist, und allenthalben in den schönen, breiten und regelmäßigen Straßen und an den prächtigen freien Plätzen nur lauter freundliche und dauerhafte, zwei- und dreistöckige Häuser von Backsteinen, zum Theil mit weißen marmornen Thürschwellen und Eingängen, dem Blicke begegnet sind; und man überall ein treffliches Steinpflaster und längs den Häusern 10 bis 12 Fuß breite, bequeme Fußwege von zierlich in einandergefügten Ziegelsteinen, so roth und so rein, als ob sie eben erst fertig geworden wären, und die zahlreichen Pumpenstöcke bemerkt hat, aus welchen, sobald die Schläuche von Brandspritzen daran geschraubt sind, sich rettende Wasserströme ergießen; und man hin und wieder durch übergitterte Oeffnungen hinabgeblickt hat, durch welche alle Unreinlichkeiten in unterirdische Canäle geleitet werden, und man von den arkadenförmig auf Pfeilern ruhenden, weiten, luftigen, reinlichen Markthallen, welche die Hälfte der ganzen Breite der Marktstraße einnehmen, noch immer das Ende nicht sieht — dann ruft man freudig aus: die schönste Stadt in der Welt ist Philadelphia zwar nicht, aber es ist die vernunft- und zweckmäßigste, die ich kenne. Einigermaßen wird man dieses Urtheil jedoch wieder zurücknehmen, wenn man hinter den Wohnungen nicht allein keine

Gärten, sondern auch so wenig Hofraum findet, als ob, bei der Anlage der Stadt, Amerika schon so dicht wie China bevölkert gewesen wäre. Dieser auffallende Fehler in dem Plane dieser Stadt ist um so unerklärbarer, als nach allem, was wir von ihrem Gründer, dem menschenfreundlichen Penn wissen, man vermuthen sollte, daß er die Anlage von Gärten, abgesehen von der Annehmlichkeit, welche sie gewähren und ihren milden Einfluß auf die Sitten, zum Vorwand genommen haben würde, um jene allzugroße Anhäufung der Menschen auf einem Punkte zu verhindern, welche London und Paris zu physischen und moralischen Pesthöhlen macht. Den mangelnden Hofraum ersetzt, zum Trocknen der Wäsche, an sehr vielen Häusern ein auf dem Dache angebrachtes Gelände von Holz, zu welchem man durch eine Fallthüre im Dache gelangt.

Noch eine Verdoppelung der Bevölkerung — noch dreißig Jahre — und Philadelphia wird den ganzen Raum zwischen dem Delaware und Schuylkill, ein Parallelogramm von 2 Meilen in der Länge und 1 Meile in der Breite bedecken, und also einen Umfang von zwei Stunden haben. Vom Delaware nach dem Schuylkill (von Osten nach Westen) sind neun Straßen gezogen, welche die mittlere, Markt- oder Hochstraße, ausgenommen, nach den von den ersten Ansiedlern vorgefundenen schönsten Bäumen, Wein-, Sassafraß-, Maulbeeren-, Kastanien-, Wallnuß-, Fichten-, Tannen- und Cedern-Straße genannt worden sind. Die Weinstraße ist die äußerste nördliche, und Cedernstraße die äußerste südliche. Diese Straßen, sämmtlich zwei Meilen lang, werden durch drei und zwanzig von Norden nach Süden laufende Straßen in rechten Winkeln durchschnitten,

welche nach der Reihenfolge, vom Delaware anfangend, erste, oder Frontstraße, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebente, achte, neunte, zehnte, eilfte, zwölfte, dreizehnte Straße heißen. Mit der dreizehnten Straße hört die vom Delaware hergeleitete Reihenfolge auf, und eine andere beginnt am Schuylkill welche jedoch nur acht Straßen begreift, nämlich Front-Straße und so fort. Zwischen der achten Schuylkill- und der dreizehten Delawarestraße liegt Broadstreet, welche also, wie man sieht, das Terrain der Stadt in zwei ungleiche Hälften theilt. Vom Delaware bis zu Broadstreet sind nur noch wenige Bauplätze frei; weiter nach dem Schuylkill hin erheben sich aber erst einzelne Häuser-Gruppen. Broadstreet ist 113 und Highstreet oder Marketstreet 100 und Mulberrystreet 60 und jede der andern genannten Straßen 50 Fuß breit. Außer diesen nach dem ersten Plane angelegten Straßen, sind in der Folge, zu mehrerer Bequemlichkeit, noch eine große Anzahl von Zwischen-Straßen gebildet worden, welche aber auch, Dockstreet ausgenommen, alle schnurgrade sind. — Uebrigens werden die Querstraßen, nördlich von der Marketstraße, nördliche, und südlich von derselben südliche, z. B. zweite südliche Straße genannt. Die Hauptmarkthalle, wahrscheinlich die größte in der Welt, erstreckt sich, von dreihundert Pfeilern getragen, durch die Mitte von Highstreet, von Frontbis Fourthstreet. Außer dieser giebt es noch ähnliche Hallen in verschiedenen Theilen der Stadt und der Vorstädte. Diese Vorstädte sind die sogenannte »Northern-, Libertins-, außerhalb Vinestreet und Southwark, außerhalb Cederstreet.«

Diese genaue topographische Vorstellung von Philadelphia hatte mir ein gestochener Plan der Stadt schon auf

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

dem Dampfboot gewährt, und ich dachte mich nun ganz leicht überall zurecht zu finden, und doch hätte ich beinahe meine Gattin gleich am ersten Tage verloren. Wir folgten dem Spiegelfabrikanten nach einem Boardinghause, das meiner Erwartung nicht sehr entsprach. Ich ersuchte ihn daher, mich nach einem andern zu führen. Da ich aber nicht wissen konnte, wie weit ich in der Stadt herumlaufen müßte, bis ich, was ich suchte, fände, ließ ich meine Gattin zurück. Wir gingen bis zur achten Südstraße hinauf, wo uns ein Bekannter meines Begleiters begegnete, der ihn überall gesucht hatte und ihn zu einem Geschäfft, das keinen Aufschub leide, mit sich fortzog. Im Weggehen gab er einem dastehenden Manne die Weisung, mich nach einem Hause in der siebenten Südstraße, zu führen, das er ihm nannte. Hier waren wir nun, und ich wurde mit der mütterlich freundlichen Mistreß Rabsom, welche im pfälzischen Dialecte recht gut deutsch sprach, über Tisch und Wohnung, ohne geistige Getränke, zu 28 Dollar die Woche für meine, aus vier Personen bestehende Familie und eine Magd, einig. Aber nun wußte mein Führer eben so wenig, als ich weder den Namen, noch die Wohnung des Spiegelfabrikanten und ich, der ich nicht hatte vorausehen können, ohne diesen zu meiner Gattin zurückkehren zu müssen, hatte auch die Straße und das Haus, wo sie zurückgeblieben war, mir nicht gemerkt. Ich rannte, den Kopf voll von den entsetzlichsten Möglichkeiten von eilf Uhr bis 4 Uhr Nachmittags durch alle Straßen, vergebens, unter beinahe gleichförmigen Häusern, konnte ich das rechte nicht unterscheiden, und nirgend begegnete mir, die ich suchte. Schon war ich im Begriff, zu den Zeitungen als Vehikel

des Wiederfindens meine Zuflucht zu nehmen, als ich mich erinnerte, in dem Hause ein Clavier gesehen, und den Wirth daran sitzend gefunden zu haben. Das, dachte ich, müßte doch hier eine Ausnahme seyn. Die Regel war es zwar nicht; allein man nannte mir in der Gegend, wo das gesuchte Haus seyn mußte, gleich zwanzig Männer, welche Clavier spielten. Indem ich indessen die deutschen Namen unterschied, hatte ich nur in fünf Häusern nachzuforschen. Der Zufall war mir günstig, ich fand meine Frau, in Thränen schwimmend, gleich im ersten. Ich will es nicht versuchen, ihre Gefühle zu beschreiben; ihre Lage war mit jeder Minute meines Ausbleibens schrecklicher geworden — verworrene Ideen von Sclaven, Menschenhändlern, Seelenverkäufern; der Gedanke, verlassen, unter ganz fremden Menschen, durch ein Weltmeer von allen Bekannten getrennt zu seyn, keine Hoffnung, sich mit mir wieder zusammen zu finden, hatten sie der Verzweiflung nahe gebracht.«

Philadelphia, am 4. August.

»Gestern kamen auch meine Gefährten endlich an. Sie hatten den Fuß kaum ans Land gesetzt, als sie auch schon von einer Menge von Leuten als Landsleute begrüßt wurden, welche sie belehrten, daß in Europa geschlossene Contracte hier keine Kraft hätten, daß wenn sie sich auch für ihre Fracht verdungen, sie hier nichts desto weniger frei seyen, wie die Luft; daß sie nicht einmal ihre Fracht zu bezahlen brauchten und kein Mensch sie scheel darüber ansehen würde, wenn sie das Geld lieber auf die Gesundheit ihres europäischen Dienstherrn verjubelten, u. dgl. m. Ich merkte jetzt, welchen Gelichters diese zuvorkommenden

Leute waren. Den, der zuletzt gesprochen, und mit den Worten: »Folgt ihr mir, liebe Landsleute, und laßt euch nicht beschwatzen in die Wildniß zu gehen,« allen gerathen hatte, in der Stadt zu bleiben, wo es hundert Gelegenheiten gäbe, sechs bis 8 Dollar die Woche zu verdienen, forderte ich daher auf, zur Bethätigung seiner Versprechungen, nur einem Einzigen einen solchen Dienst gleich zu verschaffen, und mir seinen Namen und seine Wohnung zu nennen, damit die übrigen sich später auch an ihn wenden könnten. Aber er sagte kein Wort mehr und alle schlichen sich nacheinander weg und ließen die Angekommenen wieder mit ihren Hoffnungen allein. Ein welscher Schneider, Namens Houbar, für dessen Familie ich auch die Frachtkosten vorgeschossen, hatte die vernommene Lehre unterdessen gut benutzt, indem er einige Schießgewehre und ein Paar Stücke Tuch, welche mir für seine Schuld von 800 Franken zur Sicherheit dienen sollten, in aller Eile weggeschafft hatte. Daß die Schweizer von ...g... und L.. dasselbe aber fruchtlos versuchten, habe ich schon im vorigen Bande erzählt.

»Von der unsinnigen Ausdehnung der Wohlthaten der Habeas-Corpus-Acte *) auf alle Schuldner ohne Unterschied schon früher unterrichtet, mußte ich eilen, um noch etwas

---

(*) Vermöge dieser Acte — welche ihren Namen von den beiden ersten Worten, womit sie anfängt, erhalten hat — kann jeder Verhaftete, der kein Staatsverräther ist, gegen Stellung eines Bürgen in Freiheit gesetzt zu werden verlangen. Ist es nun ein Schuldner, der nur durch Einsperrung zur Zahlung hätte gezwungen werden können: so kann man nur gleich ein Kreuz über seine Forderung machen.

zu retten, den Houbar durch gerichtliche Maßregeln zu schrecken, bevor er Kenntniß von jenem Schutzmittel gegen die Gerechtigkeit erhielt. Um nicht bis zur Eröffnung der Court of common-pleas *) warten zu müßen, und den Houbar gleich vor den Friedensrichter, der hier Alderman heißt, belangen zu können, mußte ich mir, da dessen Competenz sich nicht über 100 Dollar erstreckt, gleich ein Opfer von 270 Franken gefallen lassen. Er wurde zur Zahlung von 100 Dollar oder 350 Franken verurtheilt, wofür ich etwa für 50 Dollar Tuch und Pistolen erhielt; denn ich mußte diese Sachen nach dem höchsten Werth, ein paar Lütticher Pistolen z. B. zu 18 Dollar annehmen.

---

*) Die Einrichtung des Justizwesens ist noch ganz so, wie sie, vor der Losreißung von England, vom Mutterlande, mit allen Mängeln entlehnt worden war. Für jeden Staat giebt es ein Obergericht (Supreme-Court) und, nach Maßgabe der Bevölkerung, eine angemessene Anzahl von Kreis Gerichten, (Counti-Court) und ein ganzes Heer von Friedensrichtern, nämlich über 25,000! für die Vereinigten-Staaten, wenn man Berks, County, mit 103 Friedensrichtern auf 48,500 Einwohner als Basis zur Berechnung annimmt. — In jedem Kreis-Hauptorte werden alle drei Monate verschiedene Sitzungen gehalten, welche nach den Sachen, die darin vorgetragen werden sollen, verschieden benannt werden; nämlich: Court of Common-pleas (Sitzung für gewöhnliche Rechtssachen) Court of Vyer and Terminer and general gaol-delivery (Sitzungen zur allgemeinen Gefängnißleerung) Orphans-Court (Sitzungen für Vormundschaftssachen) Court of Chancery (Sitzungen für Gewissens- und Billigkeitssachen) und Court of appeal (Sitzungen zur Entscheidung über Berufung von friedensrichterlichen Urtheilen).

»Als ich hierauf mit den übrigen meiner Gefährten abrechnete, gaben mir für den Rest ihrer Schuld, H. W.. von H... Scheeren, Messern und Gabeln, ebenfalls zu dem höchsten Preise, um welche solche im Detailhandel verkauft wurden, und H.. von H.., ein Apothekerlehrling von S... eine alte Doppelflinte. Herrn L..., einem Kaufmannsdiener von W... gefiel es, mir zu erklären, daß er nicht gesonnen sey, mir die noch schuldige Hälfte der Ueberfahrtskosten zu bezahlen, obschon er eine Doppelflinte besitzt, wofür ihm in meinem Beiseyn 70 Dollar geboten wurden. Ich habe ihn daher, vermöge eines Urtheils des Alderman, in das Schuldhaus bringen lassen, wo ich gleich 1 Dollar 54 Cent. für seinen Unterhalt während der ersten Woche habe vorauszahlen müssen *). Die übrigen eilf Individuen welche mir ihre Ueberfahrt noch ganz schuldig sind, haben eingewilligt, mir dafür drei bis vier Jahre als Arbeiter zu dienen, wogegen sie von mir noch einen jährlichen Lohn von 10 Dollar und bei'm Abzug überdies

*) Als ich nach 7 Tagen diese Vorauszahlung für die folgende Woche eine Stunde zu spät brachte, wurde sie nicht mehr angenommen und Hr. L.. in Freiheit gesetzt. Wie wenig aber auch dieses Schuldhaus die erwartete Wirkung hätte hervorbringen können, mag man aus der Einrichtung dieser Anstalt abnehmen. Mehr als 300 Schuldner waren darin versammelt; lauter Leute comme il faut, die unter sich eine eigne Republik bilden, ihre eigne Beamten wählen, eine Menge von politischen und wissenschaftlichen Blättern halten, in einem unermeßlichen und schönen Gebäude, in großen Gärten und Alleen frei herumgehen und in einem eignen Wirthshaus auf Kosten ihrer Gläubiger herrlich und in Freuden leben.

noch 10 Dollar Reisegeld erhalten sollen. — Gegen den L.. würde ich doch nicht so strenge verfahren seyn, wenn ich nicht heute von dem Präsidenten der deutschen Gesellschaft erfahren hätte, daß dieser Bursche, der mit dem ꝛc. Spittler von Perth-Amboy zu Fuß hierherging, ihm eine von ihm und H... und sieben von den erwähnten eilf Individuen unterschriebene Bittschrift vorgelegt habe, worin sie sich beschweren, von mir während der Fahrt zu arbeiten gezwungen worden zu seyn, wozu sie nicht verpflichtet gewesen wären, und wofür sie eine Entschädigung von 20 Dollar jeder verlangten. Aber welches war mein Erstaunen, als ich bei näherer Nachforschung fand, daß B..., der undankbare Bube, den ich aus Mitleid von New-York mitnahm, den ersten Anschlag zu diesem Schritt gegeben und denjenigen, welchen man die Unterzeichnung einer Klage gegen mich nicht vorschlagen durfte, vorgespiegelt hatte, die Schrift enthalte ein günstiges Zeugniß für mich, worauf mir eine Belohnung von 20 Dollar auf die Person ausgezahlt werden würde, welche ich den Unterschreibern des Zeugnisses zufließen lassen würde. Im Begriff, diese Schlange durch eine schriftliche Aufkündigung von mir zu schleudern, kam ein Constabler, um mich zu verhaften. Er brachte mich vor denselben Alderman, der zwischen mir und Houbar und L.. geurtheilt hatte. Hier fand ich, ich traute meinen Augen kaum, den B... Er forderte, mit der Ruhe des durchtriebensten Gauners, für zwölftägige Dienste als Dollmetscher zu 3 Dollar den Tag, eine Summe von 36 Dollar. Ich konnte glücklicherweise den Alderman, H. Geyer, überzeugen, daß ich mich hinreichend verständlich machen könne, um keines Dollmetschers zu bedürfen; die

Darstellung meines wahren Verhältnisses zu dem B.. fand daher um so leichter Eingang und diesmal triumphirte die Tücke nicht.

»Für die nun, außer meiner Magd, noch zu mir gehörenden neun Personen zahle ich 25 Dollar die Woche, wofür sie ein gemeinschaftliches Zimmer mit fünf Betten und einen guten Tisch haben.«

XI.

Täuschungen. — Namen alter und neuer europäischer Städte. — Biblische Taufnamen. — Indianische Namen von Flüssen, Bergen, Städten. — Kälte, Ungeselligkeit, Ungefälligkeit und Egoismus des Amerikaners. — Verhältniß der sich für ihre Fracht verdingenden Emigranten.

Aus meinem Tagebuch.

Philadelphia, am 8. August.

»Ich begreife, daß wer nicht, wie ich, in Verhältnissen, die ihn zunächst mit den Mängeln dieses Landes bekannt machen, aus Deutschland hier ankommt, sich, wie durch einen Zauber, wieder mitten in's liebe Vaterland versetzt glauben könnte. Denn nichts ist hier gewöhnlicher, als von einem Verwandten in Wien, Heidelberg, Lüneburg oder Potsdam; von einer Reise nach Bern, Mannheim, Berlin oder Dresden; von einem schlechten Schuldner in Hannover, Cleve, Frankfurt, Göttingen, Nassau oder Braunschweig ꝛc. zu hören. Um die Täuschung vollkommen zu machen, fehlt es an berühmten Städten der Nachbarstaaten nicht. So hat man hier Paris, Lon-

don, Amsterdam, Utrecht, Palermo, Genua, Edinburg, Calais, Straßburg, Haarlem, Leyden, Rom, Florenz, Manchester, Hamburg, Havre-de-Grace, Dublin, Lissabon, Madrid, Petersburg, Stockholm, Genf; ja selbst an Waterloo und alles was daran sich knüpft, wird man durch den Namen eines Städtchens erinnert. Alle diese Namen kommen desto häufiger vor, als Amerika unsere berühmtesten Städte, die Europa nur einfach besitzt, zwei, sechs, acht bis zehnmal aufweisen kann; doch würde jener König von Frankreich die hiesigen Pariße wohl alle im Ernst in seinen Handschuh stecken können. — So lebt auch das alte Hellas im jugendlichen Amerika, aber ich besorge, nur dem Namen nach, wieder auf; schon erheben sich Troja, Athen und Korinth wieder; — nicht minder Carthago, Herculanum und Pompeji. Auch an einem Bethlehem und Nazareth, Cairo, Damascus, Canaan, fehlt es nicht, um sich, mit einem Abraham, David, Malachias, Mardochai, Mannassah, Absalon, Noah, Nathanael, Obed, Ebenezer, Barnabas, Seth, Salomon, Aaron, oder Moses mit einer Betsabeh, Rachael, Judith, Sara, Rebekka, Salome oder Methusala *) in Gedanken, in die Zeiten des alten Testaments zurückzuversetzen. Uud so wie Washington, Franklin, Adams, Jefferson, Madison und andere große Männer Amerika's durch Namen von Städten und Bezirken verewigt werden, so lebt auch in den Städten Brutus, Cato, Cincinnati das Andenken an die Weisen und Helden des Alterthums wieder auf. — Doch was am meisten erin-

*) Die Namen des alten Testaments sind die gewöhnlichsten in den Vereinigten-Staaten.

nert, daß man sich in einer andern Welt befindet, sind die, zwar nicht übel klingenden, aber ganz ungewohnten indianischen Namen, welche man zuweilen hört; so sind folgende z B. Namen von Flüssen, Bächen, Seen, Bergen und Städten oder Dörfern: Abacoochee, Amonooseik, Androscoggin, Apoquinimink, Appamatox, Atacapas, Canajoharie, Cannaughqueneſsing, Chabaquidick, Chataughque, Chiccamaga, Chickahoming, Chickamacomico, Chickminockcuminock, Housatonick, Kaskinomba, Katipakamunk, Magegadavik, Mahackamack, Mattatuck, Matapany, Memphremagog, Michilimakinak, Michisconi, Mohulbuckitum, Musconekunk, Nisqueunia, Nockamixion, Nolachuiky, Oakfuskee, Occochappo, Ompomponoosuck, Pascagoula, Passamaguoddy, Paukatuck, Pequanoock, Piankitank, Powhaton, Sarapahaw, Schachtikoke, Sinemahoning. Doch hört man diese schweren Namen von den Amerikanern zum Bewundern geläufig aussprechen.

»Doch, um auf die Vereinigten-Staaten als ein verjüngtes oder zweites Deutschland zurückzukommen, findet man, aufrichtig, außer jenen deutschen Städtenamen und einem mit englisch gespickten Rest der gemeinsamen Muttersprache, nichts, was einem vermeinen lassen könnte, daß man sich unter Deutschen befinde. Das Gesindel am Gestade ausgenommen, jene dienstfertigen Landsleute von Jedermann, die auf Kosten der Unerfahrenheit der ankommenden Emigranten leben, ist hier keine Seele, die sich der glücklichen Ankunft eines Sprachverwandten im Lande der Freiheit *)

*) Ich muß hier bemerken, daß man schon nach einem 14tägigen Aufenthalt in den Vereinigten-Staaten unter diesem Worte nichts anders mehr versteht, als Freiheit von den lästigen Fesseln einer übertriebenen Cultur.

freut; kein freundliches Willkommen tönt dem müden Wanderer am Ziele entgegen; bei wem er auch Eingang suchen möge, um einmal wieder unter Menschen durch Austausch seiner Gedanken und Empfindungen menschlich sich zu freun; überall wird er mit erstarrender Kälte, mit sichtbarem Mißtrauen, an der Thüre, im Laden, auf der Straße empfangen. Bist Du dürftig gekleidet, lieber Landsmann, so hält man Dich für einen Bettler; ist Dein Aeußeres besser als das der großen Menge der ankommenden Europäer: so kannst Du nur ein Glücksritter seyn. Daß Du in einer andern Absicht kommst, als damit Deiner Noth abgeholfen werde; daß Du Menschen suchest, damit in ihrer Nähe wieder Lebenswärme in das erstarrte Herz zurückkehre, das noch aus tausend Fasern blutet, womit es im Vaterlande Geliebte und Befreundete umschlungen hielt; daß der Umgang mit Menschen Deinem Herzen und Deinem Verstande zu einem süßen Bedürfniß geworden; daß die freundlichen tröstenden Töne der menschlichen Brust, das erheiternde Lächeln des menschlichen Auges, das uns wieder mit frischem Lebensmuthe erfüllt, und stärkt und aufrichtet, Dir unendlich mehr seyen, als alles Geld der Welt; das faßt der engherzige, selbstsüchtige Amerikaner nicht, — und wenn es Dir, durch Empfehlung, ja gelingt, bis über die Thürschwelle und weiter als bis in den Laden oder das Comptoir zu dringen: so laß Dir gefallen, daß man Dich zurückbescheidet, nachdem man Erkundigungen über den Empfehler eingezogen, oder, falls dieser Dich begleitet, in Deinem Beiseyn unumwunden gefragt wird: How much is he worth *). Hast Du diese maurerischen Proben Deiner

*) »Wie viel ist er werth.» Mehr als einmal habe ich diese Demüthigung erfahren.

Selbstverläugnung überstanden, öffnet sich Dir endlich das Heiligthum des Familien-Zirkels, so giebt Dir der Amerikaner freilich was er hat; wenn's hoch kommt, findest Du eine sogenannte gute Gesellschaft, wo alles recht zierlich abgemessen, fein und witzig ist; aber kann ein Thee, ein Frühstück oder Mittagsmahl, — können auswendig gelernte Floskeln die Leeren Deines Herzens füllen? — Eure Begriffe, Eure Empfindungen sind ganz verschieden; keine Gedanken begegnen einander; da ist kein Sinn für das Schöne, Große, Gute und Wahre; keine Aeußerung reinmenschlicher Gefühle spricht zum Herzen; wie könnte es auch anders seyn? Dem Amerikaner ist Gelderwerben — Dir Veredlung Deiner selbst, und Fortschreiten der Menschheit, höchster Zweck des Daseyns. Ihr freut Euch beide über einen Sieg der von einer Pfaffenregierung so schmählich unterdrückten Völker Südamerika's — aber indeß, in einer schönen Zukunft verloren, Du vom Triumph der Vernunft und der Menschenrechte schwärmst, rechnet jener Dir mit kalter Klugheit den baaren Vortheil vor, den er sich davon verspricht — während Du dem hohen Geiste, der ein Luftschiff und eine Dampfmaschine schuf, Deine Bewunderung zollst, ist ihm, der das Verdienst nur nach Maßgabe des materiellen Nuzzens schätzt, das erstere nur ein unnützes Spielwerk und nur der wirkliche Verfertiger der Dampfmaschine, der bloße Handwerker, ein nützlicher Mann.

»Bist Du aber gar thätigen Beistandes bedürftig — ich spreche nicht von Unterstützungen, sondern nur von Theilnahme und Diensten: — so erwarte ja nicht, wenn Du selbst mit den gewichtigsten Empfehlungen angekommen wä-

rest, daß in That und Worten wahre innige Theilnehmung sich äußere, daß man mit Zuvorkommenheit Deine Sache zu der eignen mache, mit Liebe und Sorgfalt Dich leite, Dich vertrete — höchstens wird man sich die Mühe geben, Dich einem sogenannten Scrivener (Geschäftsmann für außerordentliche Sachen) oder einem Advokaten zu empfehlen. Widerführe Dir aber von allem Schlimmen das Allerschlimmste, was Dir in Amerika nur begegnen kann, ich meine, daß Du in unvorhergesehene Geldverlegenheit gerietheſt: so mußt Du Dich ohne Hoffnung Deinem Schicksal ergeben. — Einen höchst achtungswerthen Deutschen, der besser als vielleicht je ein anderer vor ihm, von einflußreichen und angesehenen Männern empfohlen, nach Amerika gekommen war, fand ich bei meiner Ankunft in Gefahr, von seinen Gläubigern wegen 100 Dollar, eine Wohnung im Schuldthurm angewiesen zu erhalten; daß er Fonds zu erwarten habe, konnte nicht wohl bezweifelt werden; und doch konnten ihn alle seine Empfehlungsbriefe nicht aus der Verlegenheit retten.

»Am schmerzlichsten war es mir, die schon allgemein bemerkte frostige, zurückstehende Gleichgültigkeit der amerikanischen Deutschen gegen ihre herüberkommenden Landsleute auch bei dem Prediger Hellmuth, und wo möglich in einem noch höhern Grade wahrzunehmen. Ich dachte mir Bildung des Herzens, als den höchsten Beruf des Geistlichen, und setzte sie daher bei ihm um so mehr voraus, als Hr. von Fürstenwärther ihn als Correspondenten zur Anknüpfung einer Verbindung zwischen den wohlthätigen Frauen-Vereinen der beiden Welttheile vorgeschlagen hatte. »Von wem sind Sie gekannt« — frug mich der 70jährige Greis,

mich in meiner Anrede unterbrechend, als ich kaum in's Zimmer getreten war, — »von Hrn. v. F....;« »von sonst Niemand, von keinem hiesigen Hause, ja so kann ich auch nichts für Sie thun.« Ich machte ihn etwas heftig, jedoch mit der Schonung, die dem Alter gebührt, auf die beleidigende Unschicklichkeit aufmerksam, ungeforderte Dienste abzuschlagen, und ging. Ein Handel, der zwei oder drei eigene Schiffe zur See beschäfftigt, läßt dem Manne freilich wenig Muße, über seinen Beruf als Prediger und als Mensch nachzudenken.

»Von einem gewissen Manhard, einem hier etablirten Würtemberger, rühmte Hr. v. F...., daß er sich durch Theilnahme an allem was deutsch sey, auszeichne. Als Beleg dieser Belobung kann ich anführen, daß dieser Manhard, der hier eine Taverne hält, um recht viele seiner Landsleute auf einmal zu beglücken, deren in diesem Jahr über 500 auf einem Schiffe, zu dem billigen Preise von 170 Fl. herübergebracht und diejenigen, die ihre Ueberfahrt nicht bezahlen konnten, zum Theil hier zu 3 oder 4jährigem Dienst verbunden, zum Theil, in derselben Absicht, nach dem Staate Ohio transportirt hat.

»Vor einigen Tagen kam auch die Brigg Ricovery, dem hiesigen Königl. Preuß. Consul, Hrn. Jacob Sperry gehörig, mit etwa 80 Emigranten hier an. Nur wenige hatten ihre Fracht bezahlt. Rücksichtlich der Uebrigen wurde, unter Anführung der verschiedenen Gewerbe, welche sie verstehen, durch Anschlagzettel und in den Zeitungen bekannt gemacht, daß sie, um ihre Fracht bezahlen zu können, sich auf eine bestimmte Zeit, gegen Vorauszahlung des Lohns, zu verdingen wünschten. Wie mir Hr. Sperry selbst sagt,

ist wenig Nachfrage nach diesen Leuten und er ist gesonnen, diejenigen, die hier kein Unterkommen finden, ebenfalls nach den westlichen Gegenden zu schicken. Ich war auf dem Schiffe. Ich habe sehr wohl daran gethan. Unser Gedächtniß ist gar zu geneigt, nur fröhliche, heitere Bilder festzuhalten und Jammer und Elend werden vergessen. Es war mir, als ob ich den Mangel in einer so gräßlichen Gestalt zum erstenmal sähe; aber das ist nur die Wirkung des Contrastes. Gott, wie mir die armen Menschen, bleich, abgehärmt, in schmutzigen Lumpen gehüllt, mit sclavischer Unterwürfigkeit, den Blick nicht aufzuschlagen wagend, so gränzenlos unglücklich schienen, neben dem, frei mit dem vollen Bewußtseyn seiner Menschenwürde um sich blickenden, gut und reinlich gekleideten Amerikaner. Die Leute waren jedoch ihrer einstimmigen Aussage nach, während der Reise gut behandelt worden. Sie wünschten alle sehnlichst, recht bald sich verdingen zu können. — Hecke, Fearon und andere Reisende haben es sich zur Angelegenheit gemacht, statt dieses, die Sache ganz sprachgemäß bezeichnenden Ausdrucks; das durchaus unpassende und hier mit einem herabwürdigenden, an die Sclaverei der Schwarzen mahnenden, Nebenbegriff verknüpfte Wort verkaufen zu brauchen. Es giebt leider in diesen aufgeklärten Freistaaten, noch so vieles was anders und besser seyn könnte, daß man nicht nöthig hat, um seiner Schmähsucht Luft zu machen, Dinge zu tadeln, die ihrer Natur nach nicht anders seyn können. Es ist dieses durchaus derselbe Contract, der in ganz Europa zwischen Dienstherren und den Dienstboten statt findet; nur kann dieser Contract sich hier nicht auf ein Jahr beschränken, weil der Dienstsuchende, um seine Fracht bezah-

len zu können, von dem Dienstherrn einen größern Vorschuß fordern muß, als er in einem Jahr abverdienen kann. Der Werth der Arbeit von zwei Jahren würde nun freilich, zur Erstattung der Ueberfahrtskosten, wohl hinreichen; allein der Dienstherr will auch, daß sein Dienstbote, den er gewöhnlich mit sich am nämlichen Tische niedersetzen läßt, gut und reinlich gekleidet sey und am Ende seiner Dienstzeit noch etwas vor sich habe. Aus diesem Grunde wird der Dienstcontract (Indenture) gewöhnlich auf drei Jahre ausgedehnt, und dem Dienenden darin, außer der vorgeschossenen Fracht, gutes Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung und Wäsche, und überdies ein vollständiger neuer Anzug und eine gewisse Summe Geldes beim Abzug zugesichert.

»Was liegt in diesem Verhältniß, was den Ausdruck »verkaufen« rechtfertigen könnte? Der Emigrant wird nicht von andern verdungen, er verdingt sich selbst aus freiem Willen; er verkauft nichts als seine Arbeit, wie jeder Knecht und jede Magd in Deutschland, auf eine gewisse Zeit, welche nach den deshalb erlassenen Gesetzen nicht länger, als vier Jahre seyn darf. Alle Vortheile dieses Contracts sind auf der Seite des Dienenden; alle Nachtheile auf jener der Dienstherrschaft. Läuft der Dienstbote davon, was sehr oft der Fall seyn soll, oder stirbt im Beginn der Dienstzeit, so ist der Dienstherr um seine Vorschüsse; fällt er in eine langwierige Krankheit, so ist es noch schlimmer. Wird aber der Dienstbote schlecht behandelt, so kann er davonlaufen; denn ganz Amerika steht ihm offen und der Dienstherr kann ihn nur selten wieder erreichen. Gelingt es ihm aber auch, so kann er ihn eben so wenig zur Arbeit zwingen, als er ihn mißhandeln darf; er kann nur mit der Einwilligung

des Dienstboten, ihn für den Rest der Dienstzeit in die Dienste eines andern geben, welcher dann die Verbindlichkeiten des ersten Dienstherrn gegen ihn übernehmen muß. Kurz, die Lage der Dienenden ist hier nicht allein, nicht schmählig, sondern weit besser als in Deutschland. Zur völligen Beruhigung derer, welche etwa Angehörige in solchen Verhältnissen hier vermuthen,*) mag noch folgender Brief hier stehen, welchen ich von dem mit mir hergekommenen Vater des Briefschreibers erhielt, und dessen Aechtheit ich daher verbürgen kann.«

Nord-Amerika, den 1. Mai 1818.

»»Vielgeliebte Eltern! Eine freudige Nachricht von Euern ausgewanderten Kindern; unsere Reise ist glücklich vollendet worden. Wir sind alle frisch und gesund, und wünschen herzlich, Ihr wäret bei uns. Da die Reise von Hause bis Antwerpen so langsam gegangen, so wurde unser Reisegeld sehr geschwächt; deßwegen müssen wir nun drei Jahre dienen. Es ist beinahe an dem gewesen, daß wir wieder zurückgekommen wären; aber wir hielten den Gedanken fest, wir wollen nach Amerika und nicht wieder nach Hause. O wie traurig wäre unsere Lage gewesen, wenn wir wieder nach Hause zurückgekehrt wären; Niemand hätte uns mehr etwas anvertraut; Jedermann hätte uns verachtet.

»»Dankt nun mit uns Gott dem Allmächtigen, daß er uns nicht in dieses Unglück hat gerathen lassen; denn er

*) Ich habe viele junge Leute von einer gewissen Bildung, die wahrscheinlich zum Theil ohne Vorwissen ihrer Eltern sich entfernt hatten, in solchen Verhältnissen in den Vereinigten-Staaten gefunden.

ist unser Führer gewesen zu Wasser und zu Lande und hat uns in das freie gelobte Land gebracht. Mit Gottes Hülfe sind wir den 8. September von Antwerpen abgesegelt, mit 180 Seelen, mit dem Schiff Concordia, Capitän Dietrich von Dännemark; unsere Seefahrt ging ganz glücklich; wir haben niemals starken Wind gehabt, und konnten doch immer segeln. Wir kamen den 8. Weinmonat in Philadelphia an; wir haben die glücklichste Seefahrt gehabt, von Allen, die diese Reise gemacht haben. Wie einmal auf dem Lande durch die Zeitungen unsere Ankunft bekannt geworden war, wurde einer nach dem andern von denen, welche die Fracht nicht hatten bezahlen können, vom Schiff geholt. Endlich kam die Reihe an uns beide Brüder. Mein Herr oder Meister (denn in Amerika wird keiner, er sey reich oder arm, Herr genannt, sondern Meister *), hat uns beide sammt meiner Haushaltung auf 3 Jahr in seinen Dienst genommen; aber nicht daß Ihr denket, wir müssen hier dienen, wie bei Euch die Dienstbothen. Wir haben hier besser und mehr zu essen, als die Bauern im Schaffhauser Gebiet zu essen haben. Und Kleider tragen wir für den Sonntag, so gut, als man sie in Deutschland in den Städten trägt. Dieses schreibe ich Euch, damit Ihr nicht etwa denket, wir

*) Das ist wirklich der Fall; indessen ist dieser Ausdruck nichts anders, als das (englische Mister), welcher dem Begriff des Wortes Herr entspricht; denn man sagt nicht, Sir, oder Gentleman Walter, sondern Mr. Walter. Aber die Deutschen in Amerika haben dieses Wort zu dem tonverwandten Meister gemacht; so wie sie aus demselben Grunde das englische to like mit gleichen übersetzen. Do you like this Country (gefällt Ihnen dies Land) heißt daher in amerikanischem Deutsch: gleichen Sie dies Land.

müssen in der Sclaverei leben. Nein, die, welche die Fracht müssen abverdienen, haben es im Grunde besser als die, welche die Fracht ganz bezahlt haben. Man hat in der Zeit, wo man dienen muß, Gelegenheit, die Landessprache, die Landessitten und die Arbeit kennen zu lernen. Der Bruder hat sich ganz abgeändert; er ist nun auf einen Kreuzer Geld, wie die Katz auf eine Maus; wenn er fortfährt so zu hausen, so wird er viel Geld zusammenmachen.««

»»Nach Verfluß der drei Dienstjahre hat der Bruder von dem Meister zu beziehen: an Geld, 180 Fr. (Schweizer-Franken) und zwei feine Kleider, zudem hat der Meister dem Schiffscapitän 18 Thaler für den Bruder bezahlen müssen. Der Bruder und ich sind immer beisammen in einem Hause und es ist unser täglicher Wunsch, wenn wir zum essen beisammen sitzen, wenn wir nur unsere Familie bei uns hätten, daß sie sich auch könnte erlaben an unsern Speisen, die wir vom Tische tragen; alle Lebensmittel sind gut und im Ueberfluß. Der arme Mann lebt hier so gut als der Reiche, und ein Arbeiter wird hier so geschätzt und geachtet wie ein Reicher in Deutschland. Wir wünschen, daß alle arme Leute von Schleitheim in diesem Lande wären. Arbeit giebt es hier genug, wenn einer die Reise machen kann und ist gesund, so darf er nicht befürchten, sein Brod betteln zu müssen. Die Reise über die See ist nicht so gefährlich; schon mancher der eine Krankheit hatte, wurde durch die Seereise gesund. Ich habe dieses aus eigener Erfahrung; mein kleines Kind war immer kränklich, nun ist es gesund; wäre ich nicht auf die See gekommen, es wäre nicht gesund worden.««

»»Ich will Euch nun noch den Accord melden, den ich

mit dem Meister gemacht habe. Der Meister hat dem Schiffscapitän müssen bezahlen 102 Fr., dafür muß ich, wie ich schon gemeldet habe, 3 Jahre dienen; nun brauche ich aber für nichts zu sorgen, bis nach der gedienten Zeit. Ist diese Zeit vorüber, so habe ich an Geld zu beziehen 150 Fr. und für ein jedes zwei neue feine Kleider. Auch hat mir der Meister versprochen, mein größtes Kind bei ihm zu behalten, bis es 18 Jahre alt ist; auch hat er mir versprochen, mein Kind so gut unterrichten zu lassen, wie seine eigenen Kinder, und dann hat das Kind nach Verfluß seiner Dienstzeit, eine ganze Aussteuer zu beziehen, und noch eine Kuh und ein Kalb. Ich zweifle nicht, es wird gewiß gehalten. Der Mann ist sehr reich und hat viele Güter. Unsere Haushaltung hat sich um ein Kind vermehrt.

»»Nun will ich den Brief schließen; was hilft es Euch, wenn ich viel schreibe, wenn ihr nur dieses Schreiben frisch und gesund könnet anhören, so sehet und höret ihr, daß wir alle frisch und gesund und gewiß gut versorgt sind. Meine vielgeliebte Aeltern und Schwestern, Schwäher und Schwager und Schwägerin, kommt zu uns, folgt uns nach, die Reise ist ein Kinderspiel und habet ihr die Reise überstanden, so habet ihr Freudetage, Hochzeitleben.

»»Wir werden wohl nicht viel Briefe gegen einander schicken; ich habe schon gehört, daß die Briefe stark in Kösten laufen. Unser Wunsch ist nur, noch einmal Jemand von unserer Familie bei uns zu sehen. Wir grüßen euch alle 1000mal 1000mal. Grüßet auch unsere Gevatterleut und alle die uns nachfragen. Wir bleiben euere getreuesten Kinder.««

»»Zacharias Pletscher.««

»Im höchsten Grade zu mißbilligen ist dagegen das sehr häufig stattfindende Verbinden der Kinder bis zu ihrer Großjährigkeit, welche Mädchen mit 18 und Jünglinge mit 21 Jahren erreichen. Dieses besteht darin, daß unnatürliche Aeltern ihre Aelternrechte über ein Kind an einen andern abtreten, welcher dann aber auch die Aelternpflichten übernehmen und sich schriftlich verbindlich machen muß, das übernommene Kind nicht allein gut zu nähren und zu kleiden, sondern es auch in der Landessprache, in den Lehren der Religion und im Rechnen und Schreiben, und wenn es ein Mädchen ist, in weiblichen Handarbeiten unterrichten, ist es aber ein Knabe, ihn irgend ein Handwerk lehren zu lassen, so wie, nach erreichter Großjährigkeit, das Mädchen mit einem vollständigen Bett und einer Kuh, und den Jüngling, mit dem zum Betrieb der erlernten Profession erforderlichen Handwerkszeuge, oder, wenn er für den Bauernstand erzogen worden ist, mit einem Pferde und einem Pflug, überdies aber, das eine wie den andern mit gewissen Kleidungsstücken auszustatten. Nicht verlassene Waisen allein werden auf diese Art verbunden; nicht hülflose Eingewanderte mit zahlreichen Familien allein, ergreifen dieses Mittel, um den jüngsten ihrer Kinder eine bessere Zukunft zu bereiten, als sie ihnen selbst gewähren zu können hoffen dürfen, sondern auch Amerikaner überheben sich, indem sie so ihre Kinder in die Dienste eines andern verdingen, wo sie schon im zartesten Alter zu arbeiten angehalten werden, der, dem bessern Menschen angenehmen, süßen Last, sie selbst zu erziehen. Wenn die Kinder schon erwachsen, kräftig und arbeitsfähig sind, so erhalten die Aeltern gewöhnlich noch eine gewisse Summe Geldes dafür,

und in diesem Falle heißt es in dem schriftlichen Contract, welcher mit ihnen abgeschlossen wird: N. N. verdingt sein Kind an N. N. für und in Berücksichtigung einer Summe von .... (for and in consideration of the sum of ooo). Solche Aeltern lassen sich nicht durch Nahrungssorgen entschuldigen; denn es ist (bis jetzt wenigstens) auch der Aermste mit seiner Händearbeit die zahlreichste Familie gut zu ernähren im Stande. Daß Aeltern so leichtsinnig auf das Höchste, was das Leben zu bieten vermag, auf Kindes-Liebe und Kindes-Dankbarkeit, verzichten können, gibt mir keinen vortheilhaften Begriff von dem Caracter derjenigen Klassen, in welchen solche Kinderveräußerungen vorfallen.

»Dieses frühe Zerreißen der zartesten Bande, welche das Herz des jungen Menschen umschlingen, muß auch auf den Caracter der Nachkommenschaft solcher frühe den sanftesten Gefühlen entfremdeten Menschen, und mehr oder weniger auch auf den Caracter ihrer Umgebungen, also auf die ganze untere Volksklasse, einen nachtheiligen Einfluß haben. Ja, das Bestehen solcher Contracte, wodurch der Mensch practisch aller Erkenntlichkeit gegen seine Aeltern entbunden, wodurch gleichsam der Satz aufgestellt wird, daß das Kind von seinen Aeltern selbst nur in so fern erzogen werde, als es ihrem Vortheil zusage, muß sogar auf die höhern Klassen seine beklagenswerthen Wirkungen ausdehnen, und mit der zarten Pflanze der Aelternliebe auch alle übrige theilnehmende und wohlwollende Gefühle, welche das gesellschaftliche Leben verschönern, im Keim ersticken. Wirklich bin ich geneigt, den, von allen Reisenden bemerkten, Mangel an Achtung der Kinder gegen ihre Ael-

tern, zum Theil für die mittelbare Folge solcher Contracte zu halten.«

XII.

Sehenswürdigkeiten in Philadelphia. — Peals Museum. — Die Wasserleitungen. — Die Marktstraße. — Verkehr mit dem Lande. — Große Bierbrauerei. — Dampfmaschinen.

Aus meinem Tagebuch.

Philadelphia, am 16. August.

»Peals Museum, in dem vormaligen State-House in Chesnut-Straße, ist vielleicht die größte Privatsammlung von naturhistorischen Gegenständen in der Welt. Vier große Säle sind damit angefüllt. Am vollständigsten ist die Vögelsammlung, welche den Nummern nach über 4700 Exemplare enthält. Sie sind fast ohne Ausnahme gut erhalten. Beim Eintritt in den Vögelsaal sieht man gleich rechts die Löffelgans und den Buceros von Malabar, mit dem ungeheuren Schnabel, der fast halb so groß ist, als der ganze Vogel. Dann folgt das ganze Geschlecht der hochbeinigen Reiher, und mit ihnen der Sphäricopter, ein Reiher der Gestalt nach, aber noch größer und schlanker, mit hellrothem Gefieder und etwas dunklern, glänzendrothen Beinen; dann der große Kranich, mit dem haarumbuschten Horne an der Brust. Neben dem Riesen, der den Afrikanern zum Pferde dienen soll, dem häßlichen Strauße, bemerkt man die winzigen Kolibri Anfangs kaum; die Pracht ihrer Farben ist unbeschreiblich; dann folgen die prächtigen

Paradiesvögel, dann die Papagaien, dann mehrere Pfauen. In einem besondern Glaskasten steht die unvergleichliche Mänura, deren Federn wie der kostbarste Sammet mit den lieblichsten Farben glänzen. Unter den zahlreichen Sperlingen ist einer fast völlig grasgrün. — In demselben Saale sieht man, in einer reichen Sammlung von Gewürmen, alle Schlangen, welche in Amerika zu Hause sind, zum Theil lebendig. Unter den Klapperschlangen, deren es vier Arten giebt, war eine von der Dicke eines Mannsarms, und über 5 Fuß lang *). In dem zweiten Saale wird der Blick gleich von dem gigantischen Skelett eines Mammouth gefesselt, welches mit einigen darunter aufgestellten menschlichen Wachsfiguren in orientalischer Tracht einen ergreifenden Contrast hervorbringt. Es soll über 17 Fuß hoch seyn. Schade, daß es aus den Knochen von verschiedenen Individuen zusammengesetzt ist. Seine beiden Fangzähne haben an der Basis 11 Zoll im Durchmesser und sind über 5 Fuß lang.

»Außer einer großen Menge von vierfüßigen Thieren, Fischen, Insekten, Raupen, Schmetterlingen, Conchilien und vielen Mineralien, sieht man auch sonstige Seltenheiten aus

---

*) Blos Hrn. Hecke's Beschreibung dieser Schlangenart, nach welcher dieselben »zwei Klappern unter dem Bauch« hat, und »am Schwanz mit einem Stachel versehen ist«, veranlaßt mich zu bemerken, daß, wenn Hr. Hecke, Peals Museum, das ihm kaum der Erwähnung werth scheint, wirklich gesehen hätte, er Gelegenheit gehabt haben würde, sich zu überzeugen, daß die Klapper der Klapperschlange eine hornartige, gegliederte Verlängerung des Schwanzes ist, unter dem Bauche aber eben so wenig Klappern sind, als am Schwanz ein Stachel.

fremden Ländern, und unter andern — einen Ulmer Pfeifenkopf, mit einem Rohr von Horn, mit der Etikette: »a german pipe.«

«Sehr zweckmäßig hat Hr. Peal die wichtigern Gegenstände seiner schätzbaren Sammlung, welche er noch immer zu vervollständigen bemüht ist, nun bis zu einer Höhe von sieben Fuß so aufgestellt, daß man sie ohne Anstrengung vollkommen besehen kann. Den übrigen Raum bis zur Decke nehmen in dem ersten Saal die Bildnisse der ausgezeichnetesten der amerikanischen und europäischen Staatsmänner und Gelehrten ein, unter welchen man besonders diejenigen nicht vermißt, welche sich als Wohlthäter der Menschheit ausgezeichnet haben. Unter den lebendigen Seltenheiten des Hr. Peal ist ein Knabe merkwürdig, der Sohn einer hier gestorbenen Kakerlake, die man auch, sonderbar genug, weiße Neger nennt. Er ist auffallend regelmäßig gebaut. Seine Zähne sind das schönste Elfenbein, seine Haut ist zart und weiß wie Lilienblätter, sein langes seidnes Haar weiß wie Alabaster. Aber widrig sind die matten, feuerrothen Augen, welche hauptsächlich diese Menschen von andern unterscheiden. Das Tageslicht blendet sie, nur im Mondscheine und in der Dämmerung sehen sie gut. Ein von Hr. Peal selbst gemaltes Bild der Mutter, in Lebensgröße, stellt ein Ideal weiblicher Schönheit dar; man erinnert sich nicht, eine schönere Frau im Leben gesehen zu haben. Ihr Haar wallt bis auf den Boden herab. Aber was ist Schönheit ohne Seele, die man in dem feuerrothen Auge vergebens sucht.« — Die Gelehrten haben darüber gestritten, ob die Kakerlaken eine eigne Menschen-Race, oder die rothen Augen, weißen

Haare, bleiche Farbe ꝛc. die Folgen einer besondern Krankheit seyen, und zur Unterstützung dieser letztern Meinung hat man die Erzeugungskraft ihnen ähnlicher Menschen abgesprochen. Der angeführte Fall beweißt wenigstens den Ungrund dieser Behauptung, wenn er auch nicht hinreicht, die Kakerlaken, oder Albinos, als eine eigenthümliche Menschenrace darzustellen.

»Zweimal in der Woche wird diese Anstalt Abends durch Gas erleuchtet, und ein Concert, welches mich jedesmal vollkommen befriedigt hat, vereinigt alsdann auch die feine Welt hier *).

»Gleich neben dem State-house ist die Franklin'sche Bibliothek; ein großes, geschmackvolles Gebäude, mit dem marmornen Standbilde ihres edlen Stifters geschmückt, der Stolz der Philadelphier und eine der schönsten Zierden der Stadt. Sonntags ausgenommen steht sie dem Fremden sowohl als den Einwohnern unentgeldlich zur Benutzung offen. Wer lieber zu Hause lesen will, zahlt für jeden Band 12 1/2 Cent. Nach dem Aussehen der Bücher zu urtheilen, trägt diese Bibliothek von 14000 Bänden mehr zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse bei, als manche andere die mit 70,000 Bänden prahlt. Es werden keine Kosten gespart, um diese Bibliothek mit Werken von bleibendem Werthe zu vermehren. Sie enthält eine sehr reiche Samm-

---

*) H. von B.., vormals Rittmeister in Königl. Preuß. Diensten, ein leidenschaftlicher Musikliebhaber und beliebter Componist, sagte mir, daß die großen Concerte im Vaux-Hall ihm nichts zu wünschen übrig ließen. Man vergl. hiermit die Schmähungen des Herrn Hecke. S. 9 und 10 des II. Bandes seines Buches.

lung von historischen Schriften, kostbare Werke aus der Naturgeschichte; die merkwürdigsten Reisen, eine ansehnliche Sammlung von Biographien, elegante Ausgaben der Clas-siker und Uebersetzungen derselben in englischer Sprache, und das Beßte aus dem Gebiete der englischen schönen Litteratur. Auch findet man hier eine vortreffliche Landkartensammlung und vorzüglich schöne Erd- und Himmelsgloben. — Die sieben und fünfzig Kirchen für zwei und zwanzig verschiedene Religionsekten, sieben Wohlthätigkeits-Anstalten, die Münze, mehrere wahrhaft prächtige Bankgebäude, zwei Theater und die andern öffentlichen Belustigungsorte Philadelphias zu beschreiben, würde mich zu weit von meinem Zwecke entfernen. Doch an einem Kunstwerke, aus welchem ein antiker Unternehmungsgeist hervorleuchtet, kann ich nicht vorübergehen, ohne dem kühnen Geiste, der es schuf, meine Huldigung darzubringen. Ich meine die Wasserwerke, welche alle Straßen der Stadt und jedes Haus, und wenn es gewünscht wird, bis unter dem Dache, mit fließendem Wasser versehen. Die noch in ihren Ruinen angestaunten Wasserleitungen Roms lieferten, als Rom unter Nerva eine Bevölkerung von 1,500,000 Menschen umfaßte, 5,400,000 Gallon Wasser täglich; 120,000 Philadelphier gebieten täglich über 4,500,000 Gallon, welche aus dem Schuylkill, in einer Tiefe von 50 Fuß, unter dem Terrain der Stadt, geschöpft werden müssen. Im Bette dieses Flusses ist mittelst einer Mauer aus Granit-Quadern, 172 Fuß lang und 16 Fuß dick, ein Wasserbecken gebildet, welches sich auch bei dem niedrigsten Stande des Flusses mit Wasser, nachdem es die fremdartigen in ihm enthaltenen Theile hat zu Boden fallen lassen, durch einen

Canal von Granit, 200 Fuß lang und 40 weit, hell wie Kristall, in einen großen unterirrdischen, in dem Granitfelsen ausgehauenen Behälter, aus welchem eine Dampfmaschine alle 24 Stunden 4,500,000 Gallon (22,000 Fuder) Wasser in eine 6 Fuß weite, zirkelrunde, aus Ziegeln gemauerte Wasserleitung hebt, welche solches unter der Erde eine Meile weit, bis dahin leitet, wo High- und Broadstreet sich kreuzen. Auf dem dort sich bildenden freien Platze erhebt sich ein schönes, viereckiges Gebäude, 60 Fuß lang und breit, ganz aus weißem Marmor aufgeführt, aus dessen Mitte ein Dom von 40 Fuß Durchmesser, dessen Ringmauern ebenfalls aus Marmorblöcken bestehen, bis zu einer Höhe von 62 Fuß emporsteigt. In diesem Dom befindet sich eine zweite Dampfmaschine und ein Wasserbecken, aus welchem das Wasser sich 40 Fuß hoch herab in unzählige Röhren ergießt, durch welche solches in alle Straßen der Stadt verbreitet wird. Jenes Gebäude ziert an der Ost- und Westseite ein geschmackvolles Portal mit dorischen Säulen. Merkwürdig ist auch das Dach des Doms, welches, aus Backsteinen gewölbt, sich in der Mitte kaum um 5 Fuß über die Horizontallinie der Ringmauern erhebt. — Der Schöpfer dieses Kunstwerks ist ein geborner Amerikaner, Herr Latrobe, unter dessen Leitung auch die Congreß-Gebäude zu Washington ausgeführt werden.

»Von jenem Punkte übersieht man die Marktstraße bis zum Hafen hinab. In dieser schönen Straße, die lebhafteste von allen, reiht sich ein Kaufmannsgewölbe, ein Laden an den andern, und immer halten hier hundert und mehr Lastwagen vom Lande, welche Erzeugnisse des Ackerbaues, hauptsächlich Mehl in Tonnen, hieher gebracht ha-

ben, und Ladungen von Kaufmannsgütern, für die Krämer in den Landstädten, wieder mit zurücknehmen. Besonders zahlreich sind die auf Ladung wartenden Frachtwagen von Pittsburg. Die Fracht dahin beträgt 5 Dollar für den Centner; die Herfracht nur halb so viel, weil die Fuhrleute solche als eine Rückfracht ansehen. Mit den Preisen der Fracht nach den Landstädten bis 150 Meilen weit verhält es sich umgekehrt, indem man zu den Versendungen dahin in der Regel Landleute findet, welche ihre Producte hierher gebracht haben. Man sieht keine andere, als vierräderige Fuhrwerke, mit 4 bis 6 Pferden bespannt. Ein solcher Wagen ladet selten mehr als dreißig bis fünf und vierzig Zentner. Die Fuhrleute, meistens so wie die Städter gekleidet, fahren nicht anders als vom Sattel. Die Pferde sind durchgängig zwischen sechszehn und achtzehn Hand hoch, stark, doch nicht plump von Knochen, schön von Gestalt und ohne Ausnahme gut genährt. Die Pferde der New-Jersey'schen Emigranten, welche mir zwischen Princeton und Trenton begegneten, sind die einzigen magern, welche ich bis jetzt gesehen habe. Was mir mißfällt, ist, daß alle Pferde kurz geschwänzt sind. Diese Verstümmelung, die schon an Reitpferden nur einem verschrobenen Geschmack gefallen kann, ist doppelt tadelnswerth an Wagenpferden, zumal hier, wo das warme Clima so viele lästige Insecten erzeugt, und, wie ich höre, die Pferde auf der Reise nie in den Stall kommen.

»Ich habe Kaufleute hier gesprochen, welche über tausend Meilen weit herkommen, um sich hier mit den Gegenständen ihres Handels zu versehen, und doch kaufen nur wenige derselben unmittelbar auf den öffentlichen Auctionen,

auf welchen fast täglich ganze Schiffsladungen von Waaren aller Art ausgeboten und dem Meistbietenden um die Hälfte dessen zugeschlagen werden, was dieselben Artikel in den Kaufmannsgewölben kosten. Der Grund davon mag wohl in einem Mangel an baarem Gelde zu suchen seyn; denn auf den Auctionen muß gleich baar oder in guten Wechseln gezahlt werden. Ich habe auf solchen Auctionen trefflichen Bordeauxwein zu 22 Dollar die Piece von 240 Flaschen verkaufen sehen, und doch muß man im Wirthshause auch den ordinärsten Wein mit 1 Dollar die Flasche bezahlen. Feine französische und englische Tücher werden unter dem Fabrikpreise losgeschlagen; im Ausschnitt kosten sie darum nichts desto weniger 50 Procent mehr, als der Fabrikpreis beträgt. Wie der Verkauf unter dem Fabrikpreise möglich ist, begreif' ich nicht. Wahrscheinlich werden Bankerotte dies Räthsel lösen. Die Hausmiethe übersteigt allen Glauben. Ein Haus in der Marktstraße, von zwei und dreißig Fuß Front, zahlt jährlich dreizehnhundert Dollar Miethe. Die von einem solchen Hause blos zur Unterhaltung der städtischen Einrichtungen zu entrichtenden Abgaben betragen jährlich über hundert Dollar. Außerdem werden die Häuser und Gärten, und andere Grundstücke, so wie die Personen und die Gewerbe, die sie betreiben, noch für den Staat und für den Kreis (County) besteuert. Ueber den Betrag dieser Steuern werde ich mir erst in der Folge befriedigende Auskunft verschaffen können.

» Wenn von Philadelphia's Merkwürdigkeiten die Rede ist, darf man wohl die enormen Porterbrauereien, wie in Europa nur England deren aufzuweisen hat, nicht unerwähnt lassen.

»In einem dieser Brauhäuser, in der Weinstraße, verrichtet eine Dampfmaschine von der Kraft von 18 Pferden, deren Thätigkeit durch ein vier Stock hohes Gebäude reicht, fast ohne menschliche Hülfe alle Arbeiten, um aus Gerste, Hopfen, Wasser und Holz täglich 200 Bärrel, Porter und Ale zu bereiten. Die Früchte werden durch die Maschine von dem Wagen auf den Speicher des Brauhauses gehoben; von da vertheilen sie sich, um zu weichen, in große Kufen, worin sie alle 6 Stunden mit frischem Wasser übergossen werden; ist die Gerste gehörig geweicht, so schafft die Maschine sie in den Malzkeller und bildet sie zu einem zirkelrunden 16 Zoll hohen Haufen, welchen sie, sobald der Aufseher eine dazu bestimmte Vorrichtung mit ihr in Verbindung bringt, dergestelt umwendet, daß das Unterste an die Luft kommt. Nachdem die Wurzelkeime 6 bis 7 Linien lang ausgewachsen sind, hebt die Maschine die Gerste auf den Trockenspeicher und breitet sie dort so gleichmäßig aus, als es nur mit der größten Aufmerksamkeit von Menschenhänden geschehen könnte. Hier wird die Gerste täglich zweimal umgekehrt, dann zusammengescharrt und durch eine Rinne auf die Malzdarre geleitet, wo die Maschine ebenfalls das Umwenden besorgt. Nachdem es getrocknet ist, kommt das Malz auf den Speicher, von wo es in eine Mühle fällt, welche ebenfalls von der Dampfmaschine getrieben wird. Eben diese Maschine bringt das Schrot in einen ungeheuern Würzbottich und rührt es darin um, pumpt das erforderliche Wasser, hebt die Würze in die Braukessel, treibt die gekochte Würze in die, Teichen ähnlichen Kühlschiffe, aus welchen sie, abgekühlt, in den Keller fließt; sie pumpt das Bier zum Verkauf wieder aus den Lager-

fässern in die, im Hofraum liegenden Bärrelfässer, deren täglich über hundert in die Stadt geführt werden; sie zersägt und spaltet das Brennholz; sie leert den Würzbottich und treibt die Malztreber bis in die Viehställe. Nun denke man sich, daß die verschiedenen mechanischen Vorrichtungen, welche von der Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, alle diese Verrichtungen zugleich und Tag und Nacht ununterbrochen besorgen und fünf Menschen zu ihrer zweckmäßigen Leitung bei allen diesen verschiedenen Arbeiten hinreichend sind, so wird man sich eine immer nur schwache Vorstellung von dem imponirenden Eindruck machen können, welchen der Anblick einer solchen, von unsichtbaren Zauberhänden belebt scheinenden Anstalt hervorbringt.

»Was mich bei dem Eintritt in den Keller dieser Bier-Fabrik fast eben so sehr in Erstaunen setzte, waren die ungeheuern Bierfässer oder vielmehr Kufen, in welchen das Bier für die heißesten Sommerwochen, in welchen nicht gebraut werden kann, aufbewahrt wird. Eins dieser Riesengefäße enthielt 3000 Bärrel oder, das Bärrel zu 5 Dollar angeschlagen, für 15000 Dollar oder 80,000 Fr. Porter. Es maß 27 Fuß im Durchmesser und hatte dabei eine Höhe von 22 Fuß. Noch vierzehn andere, jüngere Riesen von 600 bis 1000 Bärrel, wovon jedoch nur fünf gefüllt waren, standen in einem und demselben unermeßlichen Gewölbe.

»Man läßt das Bier, damit es sich möglichst vollkommen reinige, in kleinen Fässern von 1 Bärrel gähren. Sechshundert hierzu bestimmte Fässer liegen in zwölf langen Reihen, auf eben so vielen, beinahe 80 Fuß langen Rinnen, welche sich nach einem Ende um etwa 8 Zoll neigen. Die

Hefe ergießt sich aus allen diesen Rinnen in ein großes gemauertes Becken, aus welchem sie in besondere Gefäße aufgepumpt wird. Nachdem es hierauf ausgespült worden, werden die Fässer auf den Rinnen umgedreht; das Bier strömt alsdann in dasselbe Becken zusammen und wird durch die Maschine in die erwähnten Aufbewahrungskufen gehoben. —

»Eine Mahlmühle, welche ich hierauf in Augenschein nahm, deren Mechanismus, ganz aus gegossenem Eisen, ein Gebäude von 7 Stockwerken einnimmt, und mittelst einer Dampfmaschine von der Kraft von 80 Pferden, acht Paar Steine in Bewegung setzt, liefert täglich 50,000 Pfund des allerfeinsten Mehls, was die Amerikaner Flower (Blume, fleur de farine) nennen. Im Erdgeschoß ist die Dampfmaschine. Ein gewaltiger eiserner Wagebalken, 26 Fuß lang, dreht ein eisernes Rad von 15 Fuß Durchmesser, welches die ganze Maschine der Mühle treibt. Die Frucht läuft ohne menschliche Nachhülfe auf die Steine; aus welchen das Mehl mit den Kleien in einen viereckigen, unter sämmtlichen Gängen fortlaufenden, etwa 1 1/2 Fuß weiten, Canal fließt. In diesem Canal dreht sich eine horizontalliegende Welle, welcher durch einen 4 Zoll breiten, senkrecht aufgesetzten Streifen von starkem Sohlleder die Gestalt einer Schraube ohne Ende ertheilt ist, durch deren Wirkung das Mehl aus diesem Kanal heraus in ein halbkugelförmiges Becken getrieben wird. Hier wird das Mehl, mittelst einer eignen Vorrichtung, bis auf den Speicher des Gebäudes gehoben, welcher der Kühlboden heißt, wo es erst ausgebreitet, dann zusammengescharrt und durch eine Oeffnung im Boden auf einem darunter befindlichen Speicher wieder ausgebreitet,

dann wieder zusammengekehrt und endlich in den Beutel geleitet wird; aus diesem fällt das schöne feine Mehl in untergestellte Fässer, in welchen es fest zusammengestampft wird. — Die Maschine, wodurch das Mehl auf den Kühlboden gehoben wird, ist ein lederner Riemen, dessen beide Enden mit einander verbunden und an welchen von 10 zu 10 Zoll viereckige blechene, oben offene Büchsen, befestigt sind. Dieser Riemen wird durch zwei Walzen, deren eine sich unten in dem Mehlbecken, die andere aber auf dem Kühlboden befindet, immer in einer kreisförmigen Bewegung erhalten, so daß die sich unten füllenden, und durch einen aufrechtstehenden viereckigen hölzernen Canal aufwärts steigenden Büchsen, sich auf dem Kühlboden ausleeren müssen.

»Auch in diesen Bewunderung gebietenden Kunstwerken sind nur vier Arbeiter beschäfftigt. Einer unterhält das Feuer unter dem Dampfkessel, ein zweiter läßt die Früchte durch die Maschine vom Wagen auf den Kornboden ziehen, ein dritter stellt die Fässer hin, nimmt die gefüllten weg, schlägt den Deckel drauf und markirt sie; der vierte endlich geht unaufhörlich in den Maschinen herum, um sie in Oel zu unterhalten, und sich zu versichern, daß nichts fehle.«

»Ein besonders bemerkenswerther Vorzug dieser Mühlen vor den unsrigen besteht darin, daß, die Kühlböden ausgenommen, nirgend auch nur ein Stäubchen von Mehl zu sehen ist; vielmehr wird man durch eine Nettigkeit und Reinlichkeit überrascht, welche man in einer Mühle gar nicht für möglich hält. Doch ein Vergleich kann gar nicht Statt finden; unsre Mühlen sind neben einer solchen Dampfmühle höchstens, was ein Schubkarren neben einem fürstlichen Wagen ist.

»Unter den zahlreichen andern Benutzungen der Kraft der Dämpfe, hat mir vor allen die Anwendung der Dampfmaschine zum Steinschneiden und Schleifen ungemein gefallen, weil man dadurch dem Menschen wieder eine jener Arbeiten abgenommen hat, auf deren Produkt wir, wenn wir humaner wären, als wir wirklich sind, so lange lieber verzichten sollten, als wir es nicht anders, als durch Menschenhände uns verschaffen könnten. Hier setzt eine Maschine von der Kraft von 10 Pferden, vierzehn Sägen und acht Vorrichtungen zum Schleifen der Marmorplatten in Bewegung, und liefert in einem Jahre eben so viel Platten, zum Theil bis 10 Fuß lang und bis 5 Fuß breit, als zwanzig Menschen in ihrem ganzen Leben nicht zu Stande zu bringen vermöchten. Die Arbeiter, welche hier den Sägen und Maschinen die rechte Richtung geben, schreiten stolz, wie es dem Menschen ziemt, in mäßiger, gesunder, abwechselnder Thätigkeit zwischen den Maschinerien einher und werden, indem sie der Gesellschaft nützen, auch selbst ihres Lebens froh.

»In der hiesigen sehr zweckmäßig eingerichteten Strafanstalt, welche die Verbrecher in der Regel gebessert und als geschickte Schuster, Schneider, Hutmacher, Sattler, Weber, Tischler, Drechsler ꝛc. verlassen, beschäfftigt man zwei zu lebenswieriger Einsperrung verurtheilte Unglückliche, um ihnen die Ewigkeit ihres traurigen Daseyns noch einmal so lang zu machen, mit Marmorsägen. Einen dieser armen Menschen sah ich vor einem 8 Fuß langen, 3 Fuß hohen und 2 Fuß dicken Block sitzen, welchen er in 13 Platten zerschneiden muß. Schon zieht er, in dem ersten Schnitt, die Säge vier Monate lang auf und nieder; — nie sieht

er sich am Abend weiter, als wo er am Morgen begonnen, — — so wie jener andere Unglückliche, den man bestimmt hat, sein ganzes Leben, das Rad eines Drechslers zu drehen — — »Das ist grausam, unmenschlich!« hör' ich Dich ausrufen, lieber Leser; warum solltest Du das auch nicht, so ein Ausruf kostet ja nichts.« —

XIII.

Zeitungen in den Vereinigten-Staaten. — Quacksalber. — Lotterien. — Mißbrauch der Presse. — Politische Partheien und ihre Umtriebe.

Philadelphia hat, so wie New-York, eine Börsen-Anstalt unter dem Namen eines Caffeehauses, wo der Fremde, sobald er im Stande ist, die einfache, klare Sprache der englichen Zeitungen zu verstehen, die erwünschteste Gelegenheit findet, sich mit dem, in diesem Lande herrschenden, öffentlichen Geiste bekannt zu machen. Ja selbst die Sitten und die Denkungsart des Volks, die herrschenden Leidenschaften und Neigungen lassen sich aus diesen Blättern, woran ein großer Theil der ganzen Nation arbeitet, weit zuverlässiger erkennen, als aus den Mittheilungen der aufmerksamsten und geistreichsten Reisenden, welche über dieses Land geschrieben haben.

Es sollen gegenwärtig über dreihundert verschiedene Zeitungen (News-Papers) in den V. St. erscheinen; also wahrscheinlich mehr, als in allen Staaten des Continents von Europa zusammen genommen. In Philadelphia allein,

wo man über sechszig Buchdruckereien zählt, erscheinen acht Tageblätter (Daily-papers) in mehr als 10000 Exemplaren, sieben Wochenblätter (Weekly-papers) in mehr als 8000 Exemplaren und fünf andere, die theils zwei-, theils dreimal die Woche, zusammen jedesmal in mehr als 6000 Abdrücken herausgegeben werden. Außerdem giebt es hier noch vier periodische Schriften. Nun darf man aber diese Zeitungen nicht mit den unsrigen vergleichen; hier ist es nicht blos um den Verkauf des Papiers zu thun, sondern man will auch die größtmöglichste Menge von Nachrichten in's Publikum bringen. Das Freemans-Journal z. B. liefert in einem einzigen Stücke mehr als eins unserer größten Blätter, die bekannte Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung, in einem ganzen Monat. Das ist aber auch ein Bogen, woraus man vier Ober-Post-Amtszeitungen schneiden könnte, drei Fuß lang und zwei Fuß breit. Jede seiner vier Seiten enthält in sechs enggesetzten Columnen, 1000 bis 1100 Zeilen von 13 bis 17 Silben; also sehr nahe *1/6* dieses Buches! Nach einer leicht zu prüfenden Berechnung, gehen also blos aus den Pressen von Philadelphia jede Woche mehr als 700,000 Octavbogen Zeitungsnachrichten hervor!.. Hiernach mache man sich einen Begriff von der lebendigen Thätigkeit in den Druckereien. In einem Ameisenhaufen ist die wimmelnde Bewegung nicht größer. Redactoren, Copisten, Setzer, Correctoren und Drucker arbeiten unaufhörlich einander in die Hände; während die eine Seite abgedruckt wird, wird die folgende gesetzt, und fort und fort gehen noch Manuscripte von der Post oder aus der Stadt ein, und so geht es in den Druckereien der täglichen Blätter Tag und Nacht, ununterbrochen

fort, ohne Rast und Aufenthalt. Indessen würde doch, ohne einen den Ertrag übersteigenden Kostenaufwand, es nicht möglich seyn, täglich ein eben so viel als acht bis zehn Bogen gr. 8. enthaltendes Blatt zu liefern, wenn solches nicht fast zur Hälfte mit Anzeigen angefüllt würde, welche zum Theil ganze Monate lang fortgeführt und gut bezahlt werden.

Man weiß nicht, worüber man mehr erstaunen soll: über die ungeheure Schnelligkeit, mit welcher diese Blätter fabricirt werden, oder über die hastige Neugierde, mit welcher die, sonst so pflegmatischen Amerikaner, die Zeitungs-Expeditionen schon vor der bestimmten Stunde bestürmen und die Geburten der Pressen gleichsam bei ihrem Eintritt in die Welt schon verschlingen. Kaum ist so eine Neuigkeitsfabrik glücklich niedergekommen, so sieht man Zeitungsleser in allen Straßen, in allen Häusern. Vom Kaufmann, der den Welthandel übersieht, bis zum Trödler, der für den Neger alte Kleider feil hält, erblickt man alles mit Zeitungen in den Händen; der kleine Mulatte, von dem man sich die Stiefel putzen läßt, reicht einem zur Unterhaltung, während der Operation, das neueste Zeitungsblatt, worin er wohl selbst liest, wenn sein Beruf ihn nicht beschäfftigt. Nicht ihre Früchte empfiehlt die Obsthändlerin: will you lake a perusal? frägt sie den, nach ihren Pfirsichen blickenden Vorübergehenden, ihm eine Zeitung entgegenhaltend, worin sie vorher selbst las; man ißt einige Früchte und überblickt die Neuigkeiten der letzten Tageshälfte; in allen Richtungen begegnet man Zeitungslesenden, und am Abend weiß die ganze Stadt was vor 24 Stunden noch in dem Schreibpult der Zeitungsschreiber verborgen, oder noch gar

nicht gedacht und geschrieben war; denn selbst die wenigen, welche nicht selbst lesen können, haben in einem Ale- oder Oyster-House Gelegenheit gehabt, sich die Neuigkeiten erzählen oder vorlesen zu lassen. Nicht weniger trefflich, ist für die schnelle Weiterbeförderung der Newspapers gesorgt; und was gestern früh aus den Druckereien von New-York, Baltimore und Washington, 95 — 102 u. 144 englische Meilen von hier hervorging, ist heute hier der Gegenstand der Unterhaltung, so wie die hiesigen Zeitungen in derselben Zeit 100 Meilen in der Runde, in den Landstädten verbreitet seyn werden.

Ein, der Berliner Zeitung zur Nachahmung zu empfehlendes Verfahren der hiesigen Zeitungsherausgeber besteht darin, daß sie ihre Leser auf dem platten Lande das Maul nicht nach den philadelphischen Pasteten und Lebkuchen und Ananas und frischen Austern wässern machen, die sie sich doch nicht bis 800 Meilen weit können kommen lassen. Für diese Leser heben sie vielmehr nur das Wichtigste aus den täglichen Blättern aus, und liefern ihnen in einem, zwei oder höchstens drei Bogen die Woche nichts als unterhaltende und belehrende Artikel.

Beim ersten Anblick sollte man glauben, man hätte einen ganzen Tag nöthig, um nur mit einem einzigen solchen Blatte fertig zu werden; das würde auch wohl der Fall seyn, wenn man sie ganz durchlesen wollte; allein diese Tischtuch ähnlichen Blätter muß man wirklich als einen für Viele gedeckten Tisch ansehen, wo jeder nimmt, was ihm schmeckt, und mir ist es noch immer gelungen, auf zehn bis zwölf solcher Gasttafeln, aus den ziemlich symetrisch geordneten Schüsseln, in ein Paar Stunden ein ganz schmack-

haftes litterarisches Frühstück oder Vesperbrod von politischen, öconomischen, wissenschaftlichen und curiosen Leckerbissen zusammen zu lesen.

Die Uebersicht der Ankündigungen wird durch die symbolischen Holzschnitte, womit dieselben geziert sind, ungemein erleichtert; sucht man ein Haus, ein Landgut, zu kaufen oder zu miethen, eine Schiffsgelegenheit, einen Schuster oder Schneider ꝛc. ꝛc., so darf man nur diejenigen Ankündigungen in den verschiedenen Zeitungen durchlesen, über welchen man das Bild eines Rockes, eines Schuhes, eines Schiffes, eines Hauses ꝛc. ꝛc. erblickt. So macht sich auch ein Schreibmeister, durch die Abbildung einer Feder, bemerkbar. Auch für fast alle übrige Gegenstände des practischen Wissens bieten sich Lehrer und Lehrerinnen auf jeder Seite an.

Sehr interessant sind die zahlreichen Bekanntmachungen der wohlthätigen Frauen = und Männer=Vereine, wodurch bald eine Rechnung abgelegt, bald ein Beschluß mitgetheilt, oder der Tag der nächsten Versammlung angezeigt wird. Was mir am meisten auffiel, sind die Ankündigungen der Maurer=Logen und der Kirchen, mit namentlicher Bezeichnung des Bruders und des Geistlichen, welcher an diesem oder jenem Tage in der Loge oder in der Kirche eine Rede halten oder predigen werde. — Viele andere Anzeigen sind so originell, so ganz anders, als wir Deutsche sie uns denken können, daß eine Sammlung derselben recht unterhaltend seyn würde. Am meisten haben mich aber die unverschämten Ankündigungen der Quacksalber belustiget, die in manchen Blättern stehende Artikel von mehr als 250 Zeilen von 28 — 30 Sylben bilden. Hr. T. W. Dyott —

der bei seiner Ankunft in Philadelphia das bescheidene Gewerbe eines Schuhputzers trieb, dann Schuhwichse fabricirte, — versendet gegenwärtig täglich ganze Ladungen von Arzneien nach allen Richtungen ins Innere des Landes, bis nach Pittsburg, von wo sie auf dem Ohio, dem Mississippi und Missouri zum Theil über 2000 Meilen weit verschifft werden. Dieser Wunderdoctor kündigt in der Union und in der United States Gazette, indem er sich einen Grandson of the celebraled Dr. Robertson (Enkel des berühmten Dr. Robertson) nennt, 147 verschiedene Salben, Pillen, Tränkchen, Pflaster, Tropfen, Oele, Tincturen, gegen alle wirkliche und noch mögliche Feinde der menschlichen Gesundheit an. Eine große Anzahl dieser Universalmittel gegen alle nur erdenklichen Zahn=, Ohren=, Augen=, Lungen=, Magen=, Nerven=, Gallen=, Leber=, Nieren= ꝛc. ꝛc. Uebel, führen des Hrn. Doctors eigenen Namen, z. B. Dr. Dyott's patent-infallibile-tooth ache-drops, welche er, als eine eigne Erfindung, vermöge eines Patentes, 14 Jahre lang allein fabriciren darf. Auch wer Schönheit und blühende Farbe bis ins späteste Alter erhalten will, wird diese Anzeigen nicht vergebens durchlesen. Nach den blassen Leichen=Gesichtern der Amerikaner zu urtheilen, scheinen diese Mittelchen aber bisher noch nicht die wünschenswerthe Vollkommenheit erreicht zu haben.

Lotterie=Unternehmer bieten denen, die Geld suchen, Summen von 10 — 100,000 Dollar fast umsonst an. In zolllangen Ziffern blicken die Zahlen den Leser so einladend an, daß man kaum widerstehen kann. Druckfehler darf man nicht besorgen; zehnmal nacheinander stehen Preise von 10,000 Dollar, welche außer den Preisen von 100,000

50,000 und 25,000 Dollar zu gewinnen sind; dann folgt dreimal 5,000 Dollar und siebenzigmal nacheinander 1000 Dollar; nur die geringern Preise, von 1,000 Dollar abwärts, sind in Gesammtzahlen angegeben. Wer kann sich nur einen Augenblick bedenken, da steht es ja: more prizes than blanks. Ja, bei den ungeheuren Preisen noch mehr Treffer als Nieten. Und thut man nicht zugleich, indem man sein Glück macht, noch obendrein ein gutes Werk? Soll nicht der Gewinn dieser Lotterie zum Bau einer katholischen Cathedralkirche in Baltimore; der Profit jener andern zur Eröffnung eines Canals, der Ertrag jener dritten, vierten, fünften, sechsten ꝛc. ꝛc. zum Bau einer Landstraße u. s. f. verwendet werden; wer könnte noch Anstand nehmen? Und was die prompte Auszahlung anlangt — keine Sorge: in Allen's »Glücks-Büreau« ist noch vor vierzehn Tagen der Hauptpreis der Surgical-lotterie mit 100,000 Dollar baar ausgezahlt worden.

Es ist unglaublich, wie sehr die Lotterie-Unternehmer alles erschöpfen, was nur durch Augen und Ohren in den Menschen hineindringen kann, um zum Spielen zu verführen. Dreizehn verschiedene, zum Theil mit allerlei Schnörkeln verzierte Schriftarten und fünferlei Ziffern sind in einer Ankündigung angewendet, um die Aufmerksamkeit zu fesseln; geht man in den Straßen an einem Lotterie-Büreau vorbei, so ist es nicht möglich, ohne die Augen zuzuthun, es nicht zu bemerken. Ein Bild der Glücksgöttin in Lebensgröße thront mit vollen Füllhörnern über dem eleganten Eingang des Hauses; in der Mitte seiner ganzen Höhe liest man in ellenlangen Buchstaben die Worte: Truly Lucky office (wahres Glücks-Büreau); dieselbe In-

schrift, oder eine noch verführerische, begegnet dem Blicke unter dem Dache des Hauses; alle Glasscheiben des untern Stocks zeigen auf einem grünen, rothen oder blauen, oder gar auf einem goldnen Grunde die zuletzt herausgekommenen Zahlen und Preise; — ja selbst dem muthlos, mit niedergeschlagenem Auge Vorübergehenden, lächelt eine auf dem Boden liegende Glücksgöttin wieder Trost und Hoffnung zu.

Diese Lotterien sind nicht, wie auf dem europäischen Continent, ein Mittel zur Aufbringung eines Theils der Staatsverwaltungskosten, sondern Speculationen einzelner Individuen, welchen der Staat erlaubt, ihre Mitbürger auf eine Weise zu besteuren, wodurch, indem sie die so natürliche Neigung, sich ohne Mühe zu bereichern, nähren, zugleich die Sitten untergraben und eine große Anzahl von geringbemittelten Leuten zu Grunde gerichtet werden. Das Daseyn dieser Pest allein, hätte ich es vor meiner Hierherreise nur ahnen können, würde mir eine richtigere Vorstellung von dem National-Caracter der Amerikaner gegeben haben, als alle Lobredner und Schmäher der V. St. Ueber 80 Lotterien *) bereichern jährlich eben so viele Unternehmer auf Kosten der Leichtgläubigen. Die meisten der mir

---

*) Und dennoch erlaubt H. Scheffer in der Einleitung zu seiner Uebersetzung:

Annales statistiques des Etats-Unis,

sich noch im Jahre 1820 die Versicherung: »Ni loteries, ni jeux publics ne figurent sur la liste des revenus de l'état. On n'y connaît point ces impots levés sur les vices humains et qui, alimentés par la corruption, l'alimentent à leur tour et payent la prostitution du talent, seul emploi digne de leur source!«

zu Gesicht gekommenen Lotterieplane sind auf ein Kapital von 200,000 Dollar berechnet. — Die Unternehmer bezahlen für die Erlaubniß zu diesen Brandschatzungen eine gewisse Abgabe, welche gleich zu öffentlichen Bauten ꝛc. bestimmt wird, und dürfen dann, unter dem Schutze des Gesetzes, alle nur erdenklichen Mittel der Verführung zur Erreichung ihrer Absichten in Bewegung setzen.

»Wer geht nicht bei N. N. elegantem Landhause vor»bei — heißt es einmal in einer Lotterie-Anzeige — ohne »daß der Wunsch in ihm rege wird, ein ähnliches zu be»sitzen? wohl, er wende sich an aus, ein Loos in unserer »reichen Lotterie, 100,000de, die wir vorschießen, so»bald die Ziehung geschehen ist — machen ihn zum Gebie»ter über die schönste Besitzung.

»Die harten Zeiten zwingen viele von unsern Mit»bürgern zu ungewöhnten Einschränkungen — heißt es in »einer andern Ankündigung — nichts kann ihnen ein Ende »machen, als ein glücklicher Zug im Rade der Glücksgöt»tin, drum folge man unserm Rathe.

»Miß N. — heißt es wieder — »hat ihrem Manne, »wie man weiß, eine Heirathsgabe von 60,000 Dollar zu»gebracht; die Besitzerin eines Looses in unserer Anstalt »kann ihren Bräutigam mit 100,000 Dollar erfreuen.

Oder:

»H. N. hat bekanntlich mit kaum 1000 Dollar in »zehn Jahren ein Vermögen von 100,000 Dollar erwor»ben; er verdankt es seiner ausdauernden Thätigkeit und »tausend glücklichen Umständen; wer verhindert jeden un»serer lieben Mitbürger (fellow-Citizers) mit 10 Dollar

»und einem einzigen glücklichen Umstande, schon die nächste »Woche, ohne Anstrengung eben so reich zu seyn, als H. N.?«

Für andere, welche zur thätigen Unterstützung aller nützlichen Unternehmungen bereit sind, versteht sich, wenn sie davon einen hundertfachen Vortheil erwarten dürfen, hat die Sirene eine andere Melodie: »Mehr als 2000 »Holzflöße, von 200 bis 300 Arks (große flache Böte), je»des mit 6 bis 700 Buschel Weizen beladen, schwimmen »jährlich die Susquehannah hinab nach Baltimore; dieser »ganze Handel würde sich nach Philadelphia ziehen, wenn »eine gute Landstraße vom Fluß hierher führte; 20,000 Dol»lar werden dazu erfordert; diese Summe aufzubringen, ist »der Zweck unsers Unternehmens; alle Patrioten werden »daher eingeladen, solches durch den Ankauf eines Looses »zu unterstützen.« (Patrioten, die dem Nachbar die Le»bensmittel abschneiden!)

Oder:

»Der auswärtige Handel, während des goldnen Zeit»alters der europäischen Kriege, hat in Philadelphia für »mehr als 200 Millionen Dollar Schätze angehäuft. Allein »jener Handel nimmt mit jedem Tage ab, an Ausdehnung »und an Wichtigkeit; und unsere nördlichen Nachbarn sind »bemüht, uns auch unsern innern Verkehr zu entreißen *). »Das müssen wir aus allen Kräften zu verhindern suchen. »Die Natur selbst hat uns den Weg gezeigt, und wir dür»fen nur folgen, um Herren des Handels auf den großen »Seen, — am Ohio — am Mississippi — im ganzen

*) Nämlich durch die Canäle, wodurch New-York den Hudsons-Fluß mit den großen Seen in Verbindung zu bringen im Begriff ist.

»Missouri-Gebiet, in drei Viertheilen von Pennsylvanien »und in einem Drittheile von New-York zu seyn, um uns »die brillanteste Laufbahn und die erhabenste Bestimmung »zu versichern! Eine Einlage von zehn Dollar in unsere »Lotterie, welche noch überdies Reichthum und Glück ver»spricht, wird zur Verwirklichung jener Aussichten wirksam »beitragen.«

Hat die Ziehung begonnen, so steigt der Preis der Loose, zu Gunsten der Unternehmer, oft bis 100 Dollar, je nachdem Anfangs mehr oder weniger große Gewinne herausgekommen sind. Alle Tage liest man dann Ankündigungen wie die folgenden:

»Der glänzende Plan (the splendide Sheme) der »gegenmärtigen Lotterie, welcher alle vorhergegangenen weit »zurückläßt, hat eine so ungewöhnliche Nachfrage nach Loo»sen veranlaßt, daß wir deren nur noch einige wenige für »unsere besondern Freunde haben aufheben können, welche »wir ersuchen, solche unverzüglich abnehmen zu lassen.

»Noch einige Loose, welche wir für unsere Freunde »zurückgelegt hatten, aber nicht alle abgenommen worden »sind, stehen dem Publikum noch zu 12 Dollar zu Dienste; »in drei Tagen wird der Preis auf 15 Dollar steigen.«

»Nachdem die Ziehung schon acht Tage dauert, und »noch immer keiner von den glänzenden Preisen herausge»kommen ist, können wir die wenigen noch übrigen Loose »nur zu 20 Dollar ablassen.

»Was wir voraussehen konnten, ist eingetroffen. An »N. und N. überließen wir, aus übertriebener Gefälligkeit, »die Loose N° 00 und N° 00, welche jedes gestern 5000 »Dollar gewonnen haben, für 20 Dollar. Wir müssen,

»nach solchen Erfahrungen und da die höchsten Preise noch »immer im Rade sind, das Publikum ersuchen, mit fernern »Zumuthungen, die wenigen nach unverkauften Loose, zu »den bisherigen Preisen abzulassen, uns zu verschonen.«

Doch genug von diesem Krebsschaden der civilisirten Gesellschaften, der hier auch schon die jüngsten Zweige dieses, in der Ferne so kräftig emporzuwachsen scheinenden Staaten-Baumes, ungehindert überzogen hat. Möchte ich mich überzeugen können, daß die Gärtner, welchen seine Pflege anvertraut ist, mit dem nöthigen Talente die erforderliche Kraft vereinigen, ihn auszuschneiden, bevor er einst dem Stamme gänzliches Verderben drohen wird.«

Ich kehre zu den Zeitungen zurück.«

In Rücksicht ihres politischen Inhalts scheinen sie in drei Klassen eingetheilt werden zu können: in solche, die alles vertheidigen, was die Regierungen, d. h. die Beamten, thun; in solche, die alles tadeln, was von denselben geschieht und in solche, die diese beiden abschreiben. Man könnte sie daher, wie in Frankreich, Ministerielle-, Oppositions- und Neutrale-Blätter nennen. Die letztern scheinen keinen andern Zweck zu haben, als ihre Dollar mit der wenigsten Mühe zu gewinnen. Die erstern aber mögen eben sowohl nach andern Zwecken, als nach andern Vortheilen streben; denn auch nicht in einem einzigen dieser Blätter habe ich jene, der unbefangenen Forschung nach Wahrheit angemessene Mäßigung angetroffen, welche ich hier zu finden vermuthete; in keinem von allen, die ich bisher in die Hand genommen, wird irgend ein politischer Grundsatz mit Würde und Freimüthigkeit untersucht; immer ist es die Gegenparthei, gegen welche man, mit allen Waffen der Leidenschaft, zu Felde zieht,

wozu der angegriffene Grundsatz nur der Vorwand ist. Alle Mittel dienen in diesen Federkämpfen: Verläumdungen, Beschimpfungen, Drohungen, ja die pöbelhaftesten Ausfälle erlaubt man sich, ohne die mindeste Scheu, auch gegen die höchsten Magistratspersonen. Wenn, was die »Democratic press vom gegenwärtigen Gouverneur von Pennsylvanien, Hrn. Findlay, und die Franklin Gazette (ein ministerielles Blatt) dagegen wieder vom Hn. Binns, dem Herausgeber der Democratic-Preß behauptet, nur zur Hälfte wahr wäre, so müßten beide wenigstens hängen. Und doch wurde Hr. Findlay vor zwei Jahren mit einer Mehrheit von 17,000 Stimmen zur Gouverneurswürde gewählt. Er ist also der Mann des Volkes und doch wird geduldet, daß man ihn der Veruntreuung von Staatsgeldern und des Verkaufs von öffentlichen Aemtern beschuldigt, und mit Koth ihn wirft, als ob er schon überwiesen sey! Zugegeben, daß in einem Freistaate das öffentliche Leben auch des höchsten Beamten freimüthig und ohne Rückhalt müsse untersucht werden dürfen, so ist doch jedes Individuum das Volk selbst in dem Beamten zu achten schuldig, bis er seines Vertrauens unwürdig befunden worden ist. Diese ununterbrochenen, beiderseitig bis zum Ekel wiederholten Beschimpfungen, müssen, wenn sie ungeahndet bleiben, zur Gewohnheit werden, am Ende das Volk gleichgültig gegen Verunglimpfungen und Beleidigungen machen und alles Ehrgefühl ersticken, und dann möchte vielleicht die Preßfreiheit die Büchse der Pandora für es gewesen seyn. So viel ist bei mir ausgemacht, daß, nachdem ich diese Auswüchse, diesen frechen Mißbrauch der Presse gesehen, ich meinem Vaterlande das göttliche Geschenk der

Preßfreiheit nur in so fern wünschen würde, als durch energische Maßregeln jeder Mißbrauch, jede unerwiesene Beschuldigung von Staatswegen streng geahndet würde. Nichts ist diesen handwerksmäßigen Verläumdern der bestehenden Gewalten heilig, selbst den ehrwürdigen Monroe, den jetzigen Präsidenten der V. St., nennt die Weekly Aurora, in einem »Brutus« unterschriebenen Artikel, einen Tyrannen, ein Ungeheuer, das in die Grube hinab gestoßen werden sollte. Wer das alles mit dem Gemeinsatz: daß Partheien in einem Staate nothwendig seyen, entschuldigen kann, der muß wenigstens keine sehr deutliche, eigne Begriffe von Volksglückseligkeit haben. Mir leuchtet eben so wenig ein, daß, damit eine Familie glücklich sey, ein Theil derselben den Vater immer schmähen müsse, als es mir nicht einleuchtet, daß man sich gleich im Koth wälzen müsse, wenn man nicht gleicher Meinung ist. — Zur Rechtfertigung meiner obigen Eintheilung der Zeitungen muß ich noch anführen, daß die Wahl des gegenwärtigen Gouverneurs von einer politischen Parthei durchgesetzt worden ist, welche sich die democratische nennt. Hr. Binns aber, der Herausgeber der Democratic Press, behauptet, mit einer andern Parthei, welche sich den Namen Föderalisten beilegen, Herr Findlay verdanke seine Wahl nur seinen Ränken und Umtrieben. Indem so nun Binns und einige andere Herausgeber sogenannter democratischer Blätter mit den Föderalisten in Reihe und Glied stehen, sieht man, nicht ohne Verwunderung, die Franklin-Gazette und mehrere andere föderalistische Zeitungen, seit Findlay Gouverneur ist, auf die Seite der Democraten treten, und die Sache der Democraten und des democratischen Gouver-

neurs führen, und dennoch betheuern sie in einem fort, die Grundsätze der Föderalisten keinen Augenblick verlassen zu haben! Sie sagen, Binns und einige andere seyen in ihrer Erwartung, von Findlay angestellt zu werden, getäuscht worden — und Binns versichert, daß Bache, der Herausgeber der Fr. Gazette, von Findlay zum Postmeister gemacht worden sey. Ist es hiernach nicht klar, daß es nicht sowohl politische Partheien, als Partheien um die Staats-Aemter giebt? Und ist es nicht klar, wenn man die Amerikaner immer nur in demselben Sinne wie jene Blätter räsonniren hört, daß sie sich von ihren Zeitungsschreibern an der Nase herum führen lassen?

Ich habe freilich noch keiner Wahl beizuwohnen Gelegenheit gehabt; allein, wenn ich nach den Aeußerungen der Zeitungen und besonders nach der Behauptung, daß Findlay sich eine Majorität von 17,000 Stimmen durch Ränke verschafft habe, urtheilen darf, wenn überhaupt so eine Behauptung, welche die Möglichkeit einer solchen Leitung der Wahlen voraussetzt, nur gewagt werden darf, ohne sich lächerlich zu machen: so hätten diese Republiken, vor den Staaten mit erblichen Regierungen, wohl nur den traurigen Vorzug, statt dem Würdigsten, in der Regel nur von dem gewandtesten Intriganten regiert zu werden!

Meine spätern Wahrnehmungen in fast täglichen Unterredungen mit Amerikanern von allen Klassen, über politische Gegenstände, besonders während der letzten sechs Monate vor der Wahl neuer Gouverneure und Volksrepräsentanten, haben diese erste Ansicht von dem Partheiwesen in den V.St. durchaus bestätigt. Oeffentlich giebt es nur

Parteien, die um die Herrschaft ringen, und der Föderalismus, in so fern er öffentlich zur Sprache kommt, ist nur ein Popanz, in dessen Schreckens-Gestalt jede Parthei die Gegenparthei darstellt. Heimlich aber hegen die einsichtsvollsten, reichsten und angesehensten Männer wirklich diejenigen Grundsätze, *) welche die Föderalisten von den Democraten unterscheiden; während diese nämlich die, ohnehin kaum dem Namen nach bestehende Gewalt der Regierung noch mehr beschränkt, die Besoldungen der Beamten möglichst herab gesetzt und dem Volke das Recht eingeräumt wissen wollen, die Beamten, welche in ihren Augen nur Diener **) des Volks sind, ohne Proceß abzusetzen, sobald sie ihnen nur mißfallen — glauben jene, die, in einigen Staaten allgemeine, in andern nur wenig bestimmte Stimmfähigkeit lasse zu viel Gewalt in den Händen des unruhigen, nimmer zufriedenen Volkes, welches, unfähig, auf dem niedern, eingeengten Standpunkte des Individuums, zu beurtheilen, wie diese oder jene Maßregel in den vorliegenden Zusammenhang der Dinge bestimmend eingreife, alles mißbilligend, was nicht unmittelbaren Vortheil gewährt, gewöhnlich den Beamten von seinem Posten wieder entfernt, sobald er nur zur Begründung einer dauernden Wohlfahet vorübergehende Einschränkungen verlangt; sie wünschen daher eine angemessene Beschränkung der Wahl- und Stimmfähigkeit, der Regierung mehr Gewalt und, um ihr Kraft

*) Nur die ganz unbedeutende Anzahl der Föderalisten, welche keine Anstellung suchen, bekennen sich auch öffentlich zum Föderalism.

**) Folgerecht nennen die deutschen Democraten daher die Diäten ihrer Repräsentanten nicht anders als »Taglohn.«

und Ansehen zu geben, die Verstärkung der stehenden Armee und der Seemacht.

Nicht ihre Collegen von der Gegenparthei allein, sondern auch die einflußreichsten Anhänger derselben suchen die Zeitungsschreiber in den Verdacht des Föderalismus zu bringen; welche Ränke sie dazu anwenden, ist unglaublich. Alle Tage erschienen, in dem Jahr vor der letzten Gouverneurs-Wahl, in vielen deutschen und englischen Zeitungen von Pensylvanien Briefe, wie folgender:

»An meine Freunde und Mitbürger.«

»Ich vernehme, daß mein Name seit ein Paar Wo»chen von Zunge zu Zunge geworfen werde, als hätte ich »meine Politik verändert, worauf ich antworte, daß es falsch »ist. Ich war immer ein schwacher, doch standhafter Ver»theidiger von Democratie. Ich habe immer die öffentli»chen Thaten von Joseph Hiester mißbilligt und habe die »Redlichkeit und Fähigkeit der William Findlay hochge»schätzt. Ich werde deswegen am 10ten October nächstens »mit den Freunden der Democratie und W. Findlay mich »vereinigen, und biete aller List und allen Ränken Trotz.

»Westhanover, August 23. 1820.

»Simon Lengel.«

(Morgenröthe v. 18. Sept.)

In den Zeitungen der Gegenparthei wurden dann gewöhnlich einige Tage später solche Briefe für falsch erklärt:

»An meine Mitbürger.«

»Der unter meinem Namen bekannt gemachte Brief »in der Morgenröthe ist falsch und nur ein Druckerstrik *).

*) Das englische »Trick«, eine betrügerische List.

»— Als ein ächter Democrat verabscheue ich die Ver»dorbenheit des jetzigen Gouverneurs und der Amtsjäger — »und ich werde am 10ten October nicht für W. Findlay, »sondern für unsern tapfern Revolutions-Helden, General »Joseph Hiester, der ein wahrer und aufrichtiger Freund »des Volks ist und eine unbiegsame Rechtschaffenheit be»sitzt, *) meine Stimme abgeben.«

Westhanover, Sept. 23, 1820.

»Simon Lengel«

(Postbothe vom 29sten Sept.)

Ob aber dieser oder der erste Brief, oder gar beide untergeschoben waren, wissen wahrscheinlich nur die Zeitungsschreiber und Simon Lengel selbst; denn bald nachher wurde in der Morgenröthe dieser letzte Brief wieder für einen Trick der Föderalisten erklärt. — Selbst förmliche Beschlüsse von Volksversammlungen, in welchen die Gründe auseinander gesetzt waren, warum Hiester oder Findlay den Vorzug bei der bevorstehenden Wahl verdienen, wurden in den Blättern der Gegenparthei für erdichtet erklärt. In einem solchen Beschlusse kommt folgende Stelle vor:

---

*) Hiester, ein reicher Mann, hat sich unläugbar große Verdienste um das Vaterland erworben, indem er den Revolutionssoldaten, welche im Elende darbten, ihre Anweisungen auf Belohnungen für 1/4, 1/3 bis 1/10 ihres Nennwerths abkaufte. Sobald diese Anweisungen in den Händen so edeler Republikaner, wie Hiester und einige andere waren, verordnete der Congreß, in welchem diese braven Republikaner sich selbst als Repräsentanten befanden, die vollständige Auszahlung jener Anweisungen!

»Beschlossen einmüthiglich, daß, da wir ein volles »und gänzliches Zutrauen haben, in die unbiegsame Treue, »erprobte Standhaftigkeit und Talente und unveränderliche »democratische Prinzipien von W. Findlay, Esqr., und da »wir seine erleuchtete Politik und sein aufrichtiges Betragen »in der Administration der Staatsregierung billigen, und da »wir glauben, daß er, wenn er wieder erwählt wird, fort»fahren wird, die Rechte des Volks und die Aufsteigung »der democratischen Principien und Maßregeln aufrecht zu erhalten; so halten wir für Pflicht, ihn als den democra»tischen Candidaten zum Gouverneur für die nächste Wahl »anzurecommandiren.«

Die Democratic-press stellte diesem Beschluß wieder andere gegenüber, wodurch Hiester, als ein Mann von bewährten democratischen Grundsätzen, zum Gouverneur empfohlen, Findlay aber des Vertrauens des Volks unwürdig erklärt wurde, 1) weil er mehr sein eignes Interesse, als die allgemeine Wohlfahrt zu befördern strebend, Aemter für Geld verkauft habe; 2) weil er den Einfluß seines Amtes mißbraucht habe, um für sich und seine Familie Geldvorschüsse zu erhalten; 3) weil er in seinem Amt durch Geldborgen Verbindlichkeiten auf sich geladen habe, wodurch er verhindert werde, die Gesetze strenge zu handhaben ꝛc. ꝛc. — Diese und ähnliche Beschuldigungen veranlaßten doch endlich die Anordnung einer Untersuchung gegen den Gouverneur Findlay, worüber die Verhandlungen im Winter 1820 von Tag zu Tag in den Zeitungen erschienen. Es ergab sich daraus eben so wohl, daß ein Theil der Beschuldigungen allerdings gegründet, als daß Binns, und Duann, der Herausgeber der Weekly Aurora, die Haupttriebfe-

der der öffentlichen Anklage waren. Um diese Zeit fand Binns sich zu folgender Bekanntmachung veranlaßt:

»Unter den anonymen Briefen, welche ich von Harris»burg erhalten habe, befinden sich zwei, worin man mich »zu ermorden droht, und einer gesteht, daß sechs Männer »gedungen wären, um meine Gebäude nieder zu brennen!! »— Solches sind die Mittel, welche die Verderber einer »freien Regierung gegen ihre Widersacher gebrauchen; das »sind die Mittel, welche ergriffen werden, um zu beweisen, »daß der Gouverneur nie die Schatzkammer geplündert und »keine öffentlichen Aemter verkauft habe.« *)

In einer andern Zeitung, dem Readinger Postbothen, las man gleichzeitig folgenden Artikel: »John »Binns, Herausgeber der democratischen Presse und ver»trauter Freund von dem ehemaligen wackern Gouverneur »Schneider, wird jetzt von unsern Amtsdruckern **) wüthend »verfolgt und beschimpft, weil er die hauptsächlichste Trieb»feder ist, daß die Verdorbenheiten der jetzigen Administra»tion an's Tageslicht gebracht werden. Durch ihn sind bei »der gegenwärtigen Untersuchung von Findlay's Betragen, »Sachen geoffenbart worden, die nichts anders als Erstau»nen und Abscheu hervorbringen können. Binns mag von »Glück sagen, wenn sie ihm das Haus nicht über'm Kopf »anzünden.«

---

*) S. Unparthei'schen Berichter, vom 26sten Februar 1820.

**) Amtsdrucker nennt die Oppositions-Parthei die Herausgeber der, der herrschenden Parthei ergebenen Blätter; wogegen diese jene treffend mit der Benennung Office-hunters, Amtsjäger bezeichnet.

Unwahrscheinlich sind solche Drohungen nicht; denn thätliche Mißhandlungen der Zeitungsschreiber, wegen geäußerter politischer Ansicht, welche dem einen oder andern Theile des Volkes mißfallen, sind nichts Ungewöhnliches in den V. St. Einem Zeitungsschreiber in Annapolis (Maryland), welcher, um seine Mißbilligung über die Zögerung des Congresses, England den Krieg zu erklären (1812) an den Tag zu legen, den damaligen Präsidenten Madison auf einer Schnecke reitend in einem Holzschnitt darstellte, wurde vom souveränen Volk sein bretternes Haus über'm Kopf zusammengerissen. — Ein anderer Drucker, der, umgekehrt, den Plan, England zu bekriegen, bespöttelt hatte, würde unfehlbar von dem ergrimmten Volke in seinem eignen Hause, worin alles zerschlagen wurde, zerrissen worden seyn, hätten nicht einige Constabler ihn und die Redactoren der von ihm herausgegebenen Zeitung in ein Gefängniß in Sicherheit gebracht. Aber auch dahin folgte der wüthende Pöbel; die Thüren wurden erbrochen und einer der Gefangenen, der General-Major Lingan, ein Kampfgefährte Washingtons, ein 70jähriger Greis, wirklich ermordet; den Uebrigen gelang die Rettung nur, indem sie, von der Dunkelheit begünstigt, in das Geschrei ihrer Verfolger »Ermordet die Verräther« mit einstimmten. Cobett, der in Philadelphia eine Zeitung herausgab, worin er mit Derbheit oft die Geißel der Satyre über die Amerikaner schwang, entging persönlichen Mißhandlungen, ja vielleicht dem Tode nur, indem er auf ein segelfertiges Schiff sich flüchtete. Alles was er zurück ließ, seine Möbel, seine Pressen, die Fenster und Thüren seines Hauses wurden zertrümmert.

So ahndet das souveräne Volk der V. St., ohne Pro-

zeßform, nicht wirkliche Mißbräuche der Presse etwa, sondern was ihm grade mißfällt. Da nun dieser Souverän eigentlich gar aus wenigstens zwei Souveränen besteht, welche hauptsächlich dadurch sich unterscheiden, daß der eine immer das Gegentheil von dem will, was dem andern angenehm ist: so ist's nicht wohl zu vermeiden, dem Einen oder dem andern zu mißfallen. Indessen sind doch solche allerhöchst unmittelbare Executionen an Schriftstellern nicht sehr häufig, — aber daß sie Statt haben können, ist, dächte ich, schlimm genug: Ausbrüche despotischer Willkühr fallen auch, selbst in der Türkei, nicht alle Tage vor; aber für den, der davon getroffen wird, ist das ein trauriger Trost. — Häufiger werden vom Pöbel mündliche, freimüthige Aeußerungen geahndet; besonders Zweifel an der unbedingten Vorzüglichkeit der republikanischen Regierungsformen vor den monarchischen, und an der Unüberwindlichkeit der amerikanischen Marine. Ein reicher und angesehener Mann in Baltimore, der sich schon im Beginn des letzten Krieges über die von seinen Mitbürgern prophezeihte Ueberlegenheit ihrer Seemacht über die englische, zweifelnd geäußert hatte und nach der Eroberung des englischen Schiffes, die Guerriere, durch das amerikanische, die Constitution, die witzige Bemerkung machte, daß die Constitution der Guerriere allerdings überlegen gewesen sey, nämlich an Tonnenzahl, an Caliber der Kanonen und an Mannschaft *),

*) Jenen Sieg halten die Amerikaner wirklich noch immer für den glänzendsten, der je zur See erfochten worden sey; obschon es erwiesen ist, daß das Verhältniß der Constitution zur Guerriere, in Rücksicht des Tonnengehalts, wie 1533 zu 1084, des Gewichts der Kanonen wie 768 zu 518 und der Bemannung wie 468 zu 283 war.

wurde, gesteinigt zwar nicht, aber — gefedert; d. h. bis auf die Haut entkleidet, am bloßen Leibe mit Theer überzogen, dann in einem aufgeschnittenen Federbette gewälzt und hierauf, mit Federn ganz bedeckt, unter dem Gelächter eines zügellosen Janhagels durch die Stadt geführt. Diese Strafen sind ein Favorit-Spaß der Amerikaner, wozu man Gelegenheit zu geben, nur durch Vermeidung unvorsichtiger Aeußerungen an öffentlichen Orten ausweicht. — So ist es mit der Freiheit der Rede und der Presse in den V. Staaten.

Zum Beweiß, daß ich, was nicht zu loben war, eben so freimüthig in Amerika selbst tadelte, möge in Bezug auf das eben Gesagte eine Stelle aus einem Schriftchen hier stehen, welches ich dort im Juni 1820 drucken lies *).

»Die Freiheit der Meinungen, möchte ich fast behaup»ten, ist bei uns größer, als hier; denn hier giebt es im»mer wenigstens zwei Partheien, die herrschende, d. h. die»jenige, welche die Ernennung der von ihr vorgeschlagenen »Candidaten durchgesetzt hat, und die entgegengesetzte. Wer »sich zu einer von beiden bekennt, wird von der Gegenpar»thei, und wer sein politisches Glaubensbekenntniß in petto »behält, von beiden zugleich angefeindet und nicht selten »durch allerlei Ränke und Umtriebe verfolgt, wohl gar be»schimpft und mißhandelt. Die Preßfreiheit in diesem »Lande könnte man fast mit der Erlaubniß definiren, über »eine der beiden Partheien, besonders aber über die herr»schende und ihre Anordnungen nach Gefallen zu schim»

*) Gutgemeinter Rath an meine deutschen Landsleute bei ihrer Landung in den V. St. Harrisburg, bei John S. Wiestling.

»pfen, in so fern man nur die Nationaleitelkeit nicht an»greift.«

Von den Täuschungen und Ränken, die bei den Wahlen der Beamten Statt finden, bin ich unbemerkt abgekommen. Jeder der gewählt seyn möchte — d. h. in den V. St. alle erwachsene Männer, denn bescheidenes Mißtrauen in seine Kenntnisse hält nicht leicht einen zurück — bestrebt sich, bei herannahender Wahlzeit ein Ultra-Democrat wenigstens zu scheinen. Der Gouverneur von Pennsylvanien kam in den letzten sechs Monaten vor der im October 1820 gehaltenen Wahl, mit dem Korbe am Arm, selbst auf den Markt, um seine Bedürfnisse einzukaufen; war irgend eine öffentliche Versteigerung, welche, bei gutem Wetter, in der Straße gehalten wird, so führte ein Geschäfft den Gouverneur gewiß da vorbei; nach der amerikanischen Sitte, wenn man sehr nahe an einander vorbeigeht, drückte er dann dem Nächsten, wo möglich dem gemeinsten Kerl, die Hand, und plauderte so lange mit ihm, bis die Branntweinsflasche im Kreise rund ging, aus welcher auch er dann, ohne sie abzuwischen, einen Schluck nahm, waren auch gleich die ekelhaften Spuren eines vorher gegangenen tabackkauenden Maules *), noch sichtbar daran.

*) Die Gewohnheit des Tabackkauens hat sich in den V. St. auch den höhern Ständen mitgetheilt; sie ist für den Fremden um so widerlicher, als dabei unaufhörlich, und selbst ohne Rücksicht auf die Delicatesse der Damen, ausgespuckt wird. Der Tabak, den man kaut, wird eigens dazu vorbereitet und beinahe ganz schwarz von Farbe in niedliche kleine Rollen gestaltet, so daß man den Bedarf einer Woche in einem Futteral, welches in der Westentasche Platz findet, mit sich führen kann.

Hiester, der zweite Candidat zur Gouverneursstelle, um den öffentlich ihm gemachten Vorwurf des Geizes zu widerlegen, machte seinem Kreise ein Geschenk mit dem ganzen Betrage seiner Diäten, als Repräsentant im Congresse.

Auf ähnliche Weise buhlten die Candidaten zur Repräsentantenwürde um die Gunst des Volks. Hr. Oggle, unter andern, ließ durch einige Zeitungen seiner Parthei öffentlich versprechen, daß er, würde er gewählt, auf die Diäten als Repräsentant *) verzichten und seinen ganzen Einfluß aufbieten würde, um eine Herabsetzung der Gehälter aller öffentlichen Beamten zu bewirken. Wirklich gewählt, strich er aber nicht allein seine Diäten ein, so gut wie die Andern, sondern widersetzte sich auch einer der Ersten, dem 1820 im Hause der Repräsentanten gemachten Antrag um Verminderung der Besoldungen der Staatsdiener. Solche Vorfälle bleiben indessen nur immer Zeitungsnachrichten, welchen eben so oft widersprochen wird, als sie behauptet werden.

Wie weit die Unverschämtheit der Zeitungsschreiber in solchen Dingen geht, mögen nachfolgende beide Auszüge beweisen:

1. »Sparsamkeit unter Findlays Administration. Aus »dem Berichte des General-Auditors von Pennsylvanien an »die Gesetzgebung erhellet es, daß während der zweijährigen Regierung Wm. Findlays, als Gouverneur des Staats, »die ungeheuere Summe von 320,000 Dollar, von den

*) Die Repräsentanten beim Congreß haben 6 Dollar und jene bei der gesetzgebenden Versammlung von Pennsylvanien 4 Dollar täglich.

»Banken geborgt worden ist. Welche Verbesserun»gen oder wichtige Verschönerungen hat der Staat für »diese Summe bekommen? — Die Antwort liegt am Tage »— keine. Nehmen wir an, (welches der pennsylvanische »Genius verhüten wird) daß Herrn Findlays Administra»tion 7 andere Jahre, gleich anderer Gouverneurs von »Pennsylvanien, dauere, in welches Meer von Schulden »würden wir nicht durch seine verdorbene, verschwenderische »Regierung gerathen?«

»Gehen wir der Sache näher auf den Grund, wo die »ungeheuren Summen ihren Ausfluß nehmen, so ist es be»greiflich, daß der Staat unter einer solchen Verwaltung »immer mehr in Schulden gerathen muß. — Es wird »z. B. nicht mehr bei den Regierungs-Arbeiten gefragt: »Besitzt der Mann die gehörigen Kenntnisse, um die Ar»beit zu unternehmen? Und macht er die Arbeit um einen »wohlfeilen Preis? — Die Frage bei unsern Gesetzgebern ist »jetzt bloß: »Ist der Ansuchende ein Mann von unserer Par»thei? War er der Erwählung des Herrn Findlay ganz er»geben? u. s. w.« Werden diese letzteren Fragen im Cau»cus mit einem föderalistischen »Ja« beantwortet, so kann »es nicht fehlen, der Ansuchende wird erwählt, seine Kennt»nisse mögen noch so schwach, sein Preis noch so hoch seyn.

»Einen sprechenden Beweis liefert die neuerliche Aus»theilung der Druckerarbeit unserer Gesetzgeber *).

---

*) Die Druckerarbeiten, welche jährlich für die gesetzgebende Versammlung von Pennsylvanien zu besorgen sind, mögen einen Gewinn von 500 bis 800 Dollar abwerfen. Diese Arbeiten sollen, einem ausdrücklichen Gesetze zufolge, jährlich, auf schriftlich einzureichende Erbietungen, von dem Hause

2) »An die Bürger von Dauphin=County. Da es »mir von Bürgern von Dauphin=County, die der Erwäh=»lung von Joseph Hiester günstig sind, vorgestellt wurde, »daß unser Staat, seit der Administration unseres jetzigen »Gouverneurs, mit jedem Jahr mehr und mehr in Schul=»den gekommen sey, so ging ich, um mich zu überzeugen, »in die General=Auditor=Amtsstube und in das Schatzkam=»mer=Departement; und als ich die Angabe in den Büchern »sahe, fand ich, daß in Simon Schneiders letztem Regie=»rungs=Jahre unser Staat mit mehr als fünfmal hundert tau=»send Thaler in die Schuld gerieth, und zur Zeit, als unser »gegenwärtiger Gouverneur in den Stuhl kam, unser Staat »die Summe von einer Million ein hundert und sieben und »achtzig tausend und zwei und vierzig Dollar schuldig war; »und da es sich ferner aus den Büchern zeigt, daß der »Staat jetzt 340,373 Dollar weniger schuldig ist, »als vor drei Jahren, so scheint es, daß die Nach=»richt, die mir von diesen Bürgern gegeben wurde, bos=»haft und unwahr ist, blos, in der Absicht, mich von »meinen gewöhnlichen Grundsätzen zu bringen; ich werde »aber eine entschiedene democratische Stimme für William »Findlay geben.«

»September 19. 1820.«

John Schell.«

---

der Repräsentanten an den Wenigstfordernden übertragen werden — und ich bin Zeuge gewesen, daß in öffentlicher Versammlung die Verdingung eines Theiles dieser Arbeiten an einen Buchdrucker erfolgte, der nicht allein der Meist=fordernde war, sondern auch nicht einmal in Harrisburg wohnte. So frech würde man doch bei uns wenigstens nicht öffentlich dem Gesetz in's Gesicht zu schlagen wagen.

Was soll man nun den Zeitungen noch glauben, wenn die Partheisucht selbst Thatsachen, von deren Wahrheit man sich jeden Augenblick durch Einsicht der offenen Rechnungen im Schatzkammer-Amt überzeugen kann, so frech zu entstellen wagen darf? — Der Eine behauptet, daß die Schuld sich um 340,000 Dollar vermindert habe, während der Andere versichert, daß noch 320,000 Dollar dazu geborgt worden seyen — und beide berufen sich auf die Bücher der Schatzkammer! Da ich der Untersuchung gegen den Gouverneur Findlay erwähnt habe, so muß ich, zum Beweis, daß man einen verantwortlichen Gouverneur eines Freistaats eben so wenig hängt, als einen königlichen Minister, doch auch das Resultat jener Untersuchung noch mittheilen.

Der Ausschuß zur Untersuchung bestand aus fünf Mitgliedern des Hauses der Repräsentanten. Kaum waren die Verhandlungen geschlossen, so wurde auch schon ein mehrere Dutzend Bogen großer Bericht, über das Resultat der Untersuchung, zur Unterschrift vorgelegt, welche zwei Mitglieder des Ausschusses jedoch verweigerten. Von dreien, als der Mehrheit unterschrieben, konnte dieser Bericht indessen vor die Gesetzgebung gebracht werden, und ehe noch die beiden andern Mitglieder, welche gegen jenen Weißwaschungsbericht *) als falsch und den Akten widersprechend protestirten, eine neue Darstellung der erwiesenen Thatsachen dem Hause vorlegen konnten, erfolgte die Freisprechung des Gouverneurs, mit einer Majorität von fünf Stimmen, während wirklich fast alle gegen denselben gerichteten Anklagen sonnenklar erwiesen waren. Das Haus

*) Mit dieser Ueberschrift lieferten die Anti-Findlay'schen Zeitungen diesen Bericht.

hätte nur einen Blick in die gedruckt vor ihm liegenden Actenstücke thun dürfen, um sich davon zu überzeugen. Aber das verhinderten Findlay's Anhänger, welche die Mehrheit bildeten, indem sie, der Einsicht ihrer Collegen und des ganzen Volks spottend, behaupteten, daß das Haus nur in dem Berichte des Untersuchungs-Ausschusses, aber in keiner andern Quelle seine Entscheidungsgründe schöpfen dürfe; und der Gouverneur, wie gesagt, wurde freigesprochen, während man wußte, daß die Beweise seiner Schuld in den Händen des ganzen Volks waren; denn die sämmtlichen Verhandlungen waren besonders abgedruckt und auch ins Deutsche übersetzt und im ganzen Staate verbreitet worden; während man wußte, daß die Minorität des Ausschusses das Machwerk der Majorität an den Pranger stellen und eine wahre Darstellung der Thatsachen nochmals vor das Volk bringen werde. Diese Darstellung, ungeschmückt, aber in einem männlichen Style geschrieben, erfolgte unmittelbar nach der Entscheidung der Gesetzgebung, und in einer und derselben Zeitung las man zugleich die Freisprechung des Gouverneurs und die Hinweisung auf die Aussagen der Zeugen, nach welchen er wenigstens unwürdig war, länger die erste Magistratur des Staates zu versehen. Doch das kümmerte die Herren Gesetzgeber wenig; wohl wissend, daß sie in Ruhe nach eignem bon plaisir regieren können, wenn sie das Volk nur glauben lassen, und zuweilen in schönen Phrasen ihm vorerzählen, daß es allein die Quelle aller Gewalt und sie nur seine Diener seyen. Wie gewiß sie ihrer Sache waren, hat sich bei der Wahl gezeigt, welche wieder auf Findlay fiel oder vielmehr geleitet wurde; obgleich, ich wiederhole es, bei keinem lesenskundigen Wähler der leiseste

Zweifel an der Schuld des Gouverneurs obwalten konnte*).
So wählt ein Volk den Würdigsten!!

Diese Mittheilungen beruhen nicht auf unzuverlässigen Zeitungsnachrichten, nicht auf dem Berichte des Untersuchungsausschusses, selbst nicht auf den gedruckten Verhandlungen allein, welche, was ich in den V.St. nicht für unmöglich halten würde, ein entstellter Nachdruck seyn könnten, sondern auf eigner Einsicht der urschriftlichen Actenstücke, an deren Uebersetzung ins Deutsche ich mitgearbeitet habe. Nach diesen Urkunden scheinen solche Untersuchungs-Comödien periodisch aufgeführt zu werden und, wie Lustspiele auf der Bühne, gewöhnlich zu allgemeiner Zufriedenheit zu endigen. Das Jahr vorher war der Staatssecretär Sergeant der Gegenstand eines solchen Hokus-Pokus gewesen; über das Resultat der Untersuchung wurde ein Bericht, gespickt von schimmernden Phrasen, vorgelegt, den er, der Angeklagte, selbst zubereitet hatte und auf den Grund so einer Darstellung wurde er für unschuldig erklärt.

Im Jahr 1817 — 1818 wurde gegen den Staats-Schatzmeister untersucht und auch dieser überhob den Untersuchungs-Ausschuß der Mühe, den Bericht zu entwerfen, in-

---

*) Obschon in dem Berichte der Minorität einer der Amtsmißbräuche des Gouverneurs a crime that cannot be justified or palliated (ein Verbrechen, das weder gerechtfertiget noch beschönigt werden kann), genannt wird, halte ich mich doch zu der Erklärung verpflichtet, daß hier überall nur von Amtshandlungen die Rede ist, und Herr Findlay als Mensch die Achtung seiner Mitbürger in jeder Rücksicht genießt und verdient.

dem er sich einen bei Hrn. Binns bestellt hatte, welcher dem Ausschuß bis auf die Unterschrift fertig vorgelegt wurde.

Ich habe alle diese Fälle absichtlich nur in einem Staate und nur in den letzten Jahren gesammelt, um dem Verdacht auszuweichen, daß ich im ganzen Volke und in seiner ganzen Geschichte, mit tadelnswerther Verkleinerungssucht, nach einigen Mißbräuchen gespäht habe. —

Aehnliche Geschichten aus den andern Staaten anzuführen, erlauben mir die Grenzen dieser Blätter nicht. Nur eines Gewalts-Mißbrauchs, der während meines Aufenthalts in den V.St. untersucht wurde, muß ich noch flüchtig erwähnen. Der Oberst King ließ in dem Kriege gegen die Kreeks-Indianer, im Jahr 1815, einen Deserteur, einen Bürger der V.St., wie er selbst, ohne vorherige Untersuchung, aus eigner Machtvollkommenheit erschießen! Kein Gesetz bestrafte die Desertion mit dem Tode. Es dauerte nicht lange, so war der empörende Vorfall durch die Zeitungen in der ganzen Union verbreitet; aber keine Behörde nahm Notiz davon. Noch mehr, das Unbestraftbleiben dieses Verbrechens entfesselte die Leidenschaft in der Armee in dem Maße, daß die freien Republikaner der Stock regierte. »It is now» — sagte Hr. Cobb im Hause der Repräsentanten zu Washington — the daily practice of the army, *directly in the face of the law*, to inflict corporal punishment on soldiers. *) Die Stockschläge veranlaßten dann endlich im Winter 1820 die Untersuchung des Mordes, und, — man staune über die unparteiische Gerechtigkeit der amerikanischen Themis, den Mörder, den

*) Man sehe den Baltimore Telegraph vom 17. Decbr. 1819.

Oberst King, traf die entsetzliche Strafe — einer fünfjährigen — Gehaltsentziehung! Mögen auch bei uns die Verbrechen der sogenannten Vornehmen nicht immer mit der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden; mag auch bei uns nicht immer der Würdigste an der Spitze der Geschäfte stehen, so sind wir doch auch aufrichtig und bescheiden genug das einzusehen und zu gestehen und mit der Unvollkommenheit alles Irdischen es zu entschuldigen; die Amerikaner aber, halten sich bei aller Mangelhaftigkeit ihrer Einrichtungen, mit aller ihrer Schlechtheit noch für das weiseste, tugendhafteste und aufgeklärteste Volk der Welt; ihre Schriftsteller wiederholen ihrem Souverän, dem Volke, unaufhörlich diese und ähnliche sinnlosen Schmeicheleien; und wir, im Lobe nur gegen andere, im Tadel nur gegen uns selbst verschwenderisch, treiben Götzendienerei mit diesem eiteln Volke; ihre eignen Lobpreisungen finden bei uns leichtgläubigen Deutschen ein tausendstimmiges Echo und fast ist es auch bei uns ein Vergehen, an der Unübertrefflichkeit aller amerikanischen Staatseinrichtungen zu zweifeln — und indem wir uns solche so vollkommen denken, wie sie in Amerika allerdings seyn könnten, aber nicht sind, setzen wir unserm eignen Streben in dieser Rücksicht ein nimmer erreichbares Ziel.

Ich hätte oben, wo ich von dem Partheiwesen sprach, noch bemerken sollen, daß die Gouverneure einiger Staaten unmittelbar, in andern auf den Vorschlag eines ihnen beigegebenen Ernennungsraths (Council of appointment) eine große Anzahl von meistens gutbesoldeten Stellen zu vergeben haben; denn das ist die eigentliche Triebfeder, welche die Zeitungsschreiber und Partheiführer in Bewegung setzt.

Die wirklichen Beamten, deren Existenz von dem Ausgang der Gouverneurs-Wahl abhängt, sind daher die eifrigsten Mitarbeiter an den Zeitungen, welche für die Wiedererwählung des wirklichen Gouverneurs Parthei nehmen, und diejenigen, welche die Drucker der Gegenparthei am thätigsten unterstützen, erwarten dafür einträgliche Stellen zum Lohn. Dieses mächtige Reizmittel erklärt am beßten die Anstrengungen der Partheien welche so weit gehen, daß man, wie das 1820 in Pensylvanien der Fall war, einige Monate vor der Wahl, neue Zeitungen entstehen sieht, welche nur bis zur Entscheidung des Kampfes um die Herrschaft fortgesetzt werden. — Daß ein Gouverneur bei seinem Amtsantritt alle von seiner Ernennung abhängige Beamten, welche nicht zu seiner Parthei gehören, absetzt und seine Anhänger mit den eroberten Stellen und Gehältern belohnt, findet man gar nicht auffallend. Die Folgen einer solchen Ordnung der Dinge sind unschwer zu würdigen. Jeder benutzt die kurze Glücksperiode der Herrschaft nach Kräften, und die häufigen Untersuchungen gegen Staatsbeamte, deren ich oben erwähnte, haben gewöhnlich Bestechungen und Geldunterschlagungen zum Gegenstande.

XIV.

Die Zeitungen, als Beförderungsmittel der Volksbildung.

Ich kehre zu den amerikanischen Zeitungen zurück. Je weniger ich dem politischen Theile dieser Blätter meinen Beifall zollen kann, um so mehr haben sie mich in wissen-

schaftlicher Rücksicht befriedigt. Diese Aeußerung mag mit den Urtheilen anderer Reisenden im Widerspruch seyn, das thut aber nichts, dafür ist es auch der Ausspruch meiner eignen Ueberzeugung. Ich habe darin zwar nie eine Untersuchung der wichtigen Frage gefunden, ob das erste Huhn vor oder nach dem ersten Ey gewesen, noch, wer der Mann im Monde sey; solche Forschungen überlassen die Amerikaner bescheiden uns überlegnern Europäern. Aber ich habe auch nicht ein einziges Blatt in die Hand genommen, welches nicht irgend einen belehrenden Artikel über Gegenstände des nützlichen praktischen Wissens enthalten hätte, und zwar in einer für alle Leser verständlichen Sprache. Da ist kein Zweig der Landwirthschaft, kein Gewerbe, keine nützliche Kunst, auf deren Vervollkommnung nicht unaufhörlich die Aufmerksamkeit von Tausenden gerichtet wäre. Kein Tag vergeht, an welchem nicht aus allen Theilen der Union bewährte Erfahrungen, neue Entdeckungen und Verbesserungen ohne Rückhalt mitgetheilt, oder angestellte Versuche mit ihrem Erfolge bekannt gemacht werden, damit deren Anwendbarkeit auch in andern Gegenden versucht werden könne. Unterrichtende Aufsätze über Gewitter, brennende Dünste, Mehlthau, Selbstentzündungen, Cometen, Meteore, farbigen Regen ꝛc. erklären diese und ähnliche außerordentliche Erscheinungen in der Natur, und indem sie so der gefährlichsten Pest, dem Wunderglauben, eine unübersteigliche Schranke entgegenstellen, machen sie zugleich auf die bekannten oder möglichen, wohlthätigen oder nachtheiligen Einwirkungen solcher Erscheinungen, auf Witterung, Vegetation ꝛc. aufmerksam.

Ausführliche Beiträge, um verstanden zu werden, ge-

schrieben, über Gegenstände der Geographie und Natur-Geschichte der V. St., machen den Amerikaner mit seinem Vaterlande täglich genauer bekannt und lehren ihn täglich in seinen Wäldern und Gebirgen und Flüssen und Seen neue Schätze aufsuchen. Kurz, in einem Blatte, welches jährlich nur fünf Dollar kostet, zwar nur einmal die Woche erscheint, aber jährlich in 52 Nummern ebensoviel Gedrucktes enthält, als 500 Bogen eines der in Deutschland in gr. 8° erscheinenden Journale, findet der Amerikaner außer den ihm zum Bedürfniß gewordenen politischen Neckereien, einen nicht weniger reichen Schatz von belehrenden und nützlichen Nachrichten, als sechs oder acht europäische Journale für verschiedene Fächer des praktischen Wissens zusammen genommen darbieten. Vergebens würde man das läugnen. Die Allgemeinheit einer Erstaunen erregenden Masse von nützlichen Kenntnissen, welche sich nicht wegräsonniren läßt, zeugt laut von dem Vorhandenseyn eines eben so allgemeinen als zweckmäßigen Mittels des Unterrichts und der Mittheilung des individuellen Wissens durch die ganze Union. Bei dem ersten Anblick eines Ackers, worin noch Baumstumpfen, über 1/2 Fuß hohe Stoppeln hervorragen, zuckt der dünkelvolle Europäer über den beschränkten amerikanischen Bauer die Achseln, der seinen Boden und dessen Produkt nicht besser zu benutzen weis; er tritt näher und sieht den Boden des Feldes gar von Aehren fast bedeckt; er schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen über einen solchen Verschleuderer und würde ihn, hätte er die Macht dazu, ohne weiteres als einen Verschwender interdiciren und sein Gut, nach den Regeln der Kunst, durch einen obrigkeitlich ernannten Verwalter bestellen lassen. Wir

aber wollen erst den verständigen, gewinnbeflissenen amerikanischen Landwirth selbst hören. Den höchstmöglichen Ertrag, mit den geringsten Kosten zu erringen, ist ihm Zweck der Landwirthschaft. Er läßt die Stöcke nicht ausrotten, weil das, bei dem frühern Verhältniß des Arbeitslohns zum Preise der Produkte, mehr gekostet haben würde, als der Boden, den die Stöcke einnehmen, in zehn Jahren ertragen könnte; in 5 bis 6 Jahren sind sie faul und weichen dann leichter; übrigens weiß er seine starke Pflugschar, selbst durch einen Wald, mit einer solchen Gewandheit zu führen, daß in der That nichts unbenutzt bleibt, als grade der Fleck den der Baum einnimmt. Die Stoppeln stehen noch 1½ Fuß hoch auf dem Felde: 1° weil er keinen Absatz für sein Stroh hat; 2° weil, damit die Frucht dicht am Bode.. abgeschnitten werden könnte, das Feld durch Eggen und Walzen nach der Einsaat geebnet werden müßte. Das würde aber mehr kosten, als es den Ertrag erhöhen würde; weil seine Schnitter viel weniger zu schneiden im Stande seyn würden, wenn die Frucht dicht am Boden abgeschnitten werden sollte; 4° weil das Feld doch wieder mit Stroh gedüngt werden müßte; ist nun gleich die verfaulte Stoppel dem Dünger aus den Ställen nicht gleich zu achten, so erspart er dagegen auch die Kosten, die Stoppeln heimzuführen, den Dünger aus den Ställen zu ziehen, zur Gährung aufzuschichten, auf Wagen zu laden, auf das Feld zu führen und auszubreiten — welche Kosten der höhere Ertrag ganz bestimmt nicht aufwiegen würde. Aus demselben Grunde bleiben auch die Aehren ungelesen; um so mehr, da er grade durch diese anscheinende Vernachlässigung sich wieder die Arbeit erleichtert und also Kosten er-

spart. Sobald die Frucht eingescheuert ist, läßt er nämlich sein Vieh auf den umzäunten Acker, wo es reichliches Futter findet, und indem es, bis Schnee den Boden bedeckt, nicht wieder in den Stall kommt, zugleich das Feld düngt. Zwei bis dreihundert Stück Federvieh aller Art picken die einzelnen Körner auf, welche das Rindvieh nicht erreichen kann. — Ob er aber Vortheile zu benutzen verstehe, welche die bloße geschickte Anwendung bekannter Erfahrungen gewährt, sehen wir in seinem Hause. Seine Eier erhält er in Kalkmilch nöthigenfalls ein ganzes Jahr lang frisch; genau bekannt mit der Wirkungsart der verschiedenen Erhaltungsmittel des Fleisches, verdirbt er dasselbe weder durch zu viel noch zu wenig Salz; seine Seife, so schön und gut als die des Seifensieders in der Stadt, ist sein eignes Erzeugniß aus einer Verbindung von Fett, Asche und Kalk; diese Pottasche, die beßte in der Welt, diesen Zucker aus dem leicht gewonnenen Safte des Zuckerahorns, hat er selbst gesotten; diese Teppiche, die den Boden seines ganzen Hauses bedecken und selbst bis in die Küche sich ausbreiten, sind das Produkt langer Winterabende; diese lebhaften Farben hat er den Fäden, woraus sie gewebt sind, selbst gegeben; er hat dazu hauptsächlich Pflanzen seines Waldes benutzt. Seine Apfelpresse, seine Spinnräder, seine Flachsschwingen, seine Branntweinbrennerei ꝛc. sind nach den neuesten Verbesserungen vervollkommnet; in seinen Ställen wird das Vorurtheil, daß das Schwein die Unreinlichkeit liebe, durch den Augenschein widerlegt *). Er ist selbst sein Thierarzt,

*) Auf den gut eingerichteten Gütern sieht man diese Thiere nur in hohen luftigen Ställen, deren Boden der Länge nach in zwei Hälften getheilt ist. Die eine Hälfte ist um 12

und kennt, wenn auch nicht die botanischen Namen, doch die Heilkräfte aller Pflanzen seiner Nachbarschaft. Sein Garten ist freilich nur ein, in kleinere Stücke abgetheiltes Gemüsfeld; die Wege darin sind nur Mittel, aber nicht Zweck. Aber sprechen wir ihm darum noch nicht allen Schönheitssinn ab: er wohnt ja mitten in einem unermeßlichen Garten; nach seinem Baumgarten, zwischen seinen Feldern, um seine Weiher herum, durch seine Wälder führen ja zum Spazierengehen breite, bequeme Wege genug. Aepfel, so schön wie man sie auf dem Continent von Europa nur in wenigen Gegenden findet, und schmackhafte Pfirsichen, in solcher Menge, daß man sie zur Mast und zum Branntwein benutzen muß, sind zwar in der Regel die einzigen Früchte, die sein Baumgarten darbietet; allein das ist nicht seine Schuld; noch nicht erforschte Ursachen sind der Zucht anderer Obstarten ungünstig; die Birne leidet häufig vom Sonnenstich und es fehlt überhaupt an edelm Kernobst, um sich die Mittel zur Veredlung der Wildlinge zu verschaffen. — In der Bienenzucht vertändelt er zwar nicht Geld und Zeit und Spielereien; allein das einfache Verfahren, wodurch Eduard Brown, von Albany, von

---

bis 15 Zoll höher als die andere und dient, mit Stroh bedeckt, den Thieren zum Lager. Auf der andern, etwas abhängigen, gepflasterten Hälfte, längs welcher die Tröge angebracht sind, sieht man die Thiere nie anders, als um zu fressen oder ein anderes Bedürfniß zu befriedigen. Ich habe mehrere hundert Schweine in einem Stalle beisammen gesehen, von welchen man hätte glauben sollen, daß sie mit Bürsten und Seife gereinigt worden wären. Verdient das nicht Nachahmung, um die naturgemäße Bedienung der Thiere den Menschen wenigstens zu erleichtern?

einem Bienenkorb 300 Pfund Honig in einem Jahre erhielt, wird allgemein und mit dem beßten Erfolge befolgt. Eben so zeugt eine überraschende Vollkommenheit der Erzeugnisse aller Gewerbe von einer erfreulichen, wechselseitigen Mittheilung und allgemeinen Verbreitung der Erfahrungen und Vervollkommnungen, welche nach und nach in den verschiedenen Theilen der Union Statt gefunden haben. Ja, von der Werkstätte des Dampfmaschinen-Fabrikanten bis zu jener des Zimmermanns herab, fühlt man sich versucht, auszurufen: Hat Euch der Himmel, um die Nationen der alten Welt zu beschämen, mit den Talenten geboren werden lassen, welche jene achtzehnhundertjähriger Uebung und dem Nachdenken verdanken? Vervollkommnet sich, was ihr nur berührt, unter euern Händen? — Vom Nagel, welchen eine Maschine hervorbringt, bis zu dem hunderträdrigen Mechanismus einer Mühle, ist alles zweckmäßiger, als man es in Europa sieht. Der Nagel hat an seinen vier scharfen Ecken feine Widerhaken, vermöge deren er sich unausreißbar im Holze festklammert; die kunstreiche Mühle macht 11/12 der Arbeiter, welche die unsrigen erfordern, entbehrlich; durch die von Hrn. Eli Whitney, in Connecticut, erfundene Sägemaschine wird die Handarbeit gar in dem Verhältniß wie 1000 zu 1 erspart; das Zimmerwerk eines Hauses scheint von Tischlern gearbeitet; die Tischlerarbeiten werden von den Parisern nur durch gefälligere Formen übertroffen; Brüsseler Wagen machen den hiesigen den Rang nicht streitig; eine zweckmäßigere Verbindung der Backsteine und eine nettere Ausführung der Maurerarbeiten, als man hier allgemein findet, ist gar nicht denkbar; selbst die einfachsten Werkzeuge die Axt, der Spaten, der Bohrer,

die Sägen haben eine, in vielen Ländern Europa's nicht geahnete Vollkommenheit. — Nicht weniger haben die Amerikaner im Gebiet der nützlichen Künste geleistet. Die englische Regierung ließ im Jahr 1817 amerikanische Brückenbauer nach Irland kommen; die Londoner Bank hat die Gravirung der Platten zu ihren Banknoten drei amerikanischen Kupferstechern, Terkins, Toppan und Fairfax übertragen, welche sich am 19. Mai nach England eingeschifft haben und für ihre Reise eine Entschädigung von 5000 Pfund Sterling, für ihre Arbeit aber, im Fall des vollkommenen Gelingens, eine Belohnung von 100,000 Pf. Sterling erhalten sollen. Die HHrn. Buck und Brewster, Besitzer einer Tuchmanufaktur, haben es selbst den Engländern zuvorgethan, indem sie die Wolle vom Schaaf weg, in 9 Stunden 15 Minuten in einen Rock verwandelten; eine Aufgabe, die in England nur in 13 Stunden 20 Minuten gelöst wurde; die amerikanischen Schiffe übertreffen alle an äußerer Schönheit und Zweckmäßigkeit, und in dem Patent-Amt zu Washington zeugen über zwölf hundert Modelle von amerikanischem Erfindungsgeiste. Rechnet man hierzu, was ich von den Dampfböten, von den Wasserleitungen ꝛc. gesagt habe: so darf man wohl nicht behaupten, daß die Amerikaner in der Anwendung nützlicher Künste hinter irgend einer der alten Nationen zurückstehen. Im Gebiete des nützlichen Wissens übertrifft sie keine; ja vielleicht stehen sie in dieser Rücksicht über den cultivirtesten Völkern Europa's. In den, unter der Gesammtbenennung Neu-England begriffenen Staaten, soll es auf tausend Erwachsene kaum drei geben, welche nicht fertig lesen, schreiben und rechnen könnten; nach dem was ich gese-

hen, würde ich dasselbe ohne Schwierigkeit von New-York, New-Jersey, Pensylvanien, Ohio und Kentucky glauben. Die Kenntniß der doppelten Buchhaltung und die Elemente der Geometrie findet man bei allen Knaben, von welchen man, nach unsern Lehrsystemen, etwa statt dessen einige auswendig gelernte Brocken Latein erwarten würde, welche von hundert, denen sie eingepfropft werden, oft kaum einem in seinem künftigen Beruf etwas nützen. Der Brauer, der Branntweinbrenner, der Gerber ꝛc. sind genau bekannt mit den chemischen Processen, welchen sie ihre Producte verdanken. — Auch der gemeine Bauer, der Krämer, der Handwerker bezeichnet die Himmelsgegenden nicht anders als mit den in der Erdbeschreibung angenommenen Benennungen; die Lage eines Landstrichs, den er empfiehlt, (denn in den Landhandel mischt sich dort alles, wie in die Politik) giebt er nach der geographischen Länge und Breite an; er kennt die Flüsse, die ihn bewässern und die Richtung, in welcher sie strömen; die Seen, Berge und Niederlassungen, welche sich darin oder in der Nähe befinden. Forscht man weiter, so nimmt man mit Verwunderung wahr, daß das ganze unermeßliche Gebiet der V. Staaten wie eine Karte vor ihm ausgebreitet zu liegen scheint. Nicht minder ist er mit der Geschichte seines Vaterlandes seit dem Unabhängigkeitskriege, mit den Ursachen der Trennung vom Mutterlande, mit den großen Männern seines Volks und ihren Thaten bekannt. Er weiß, daß weder ein Comet Krieg, noch das Nordlicht den Untergang der Welt droht. Es ließen sich noch viele Bogen mit den bloßen Rubriken derjenigen Gegenstände des Wissens, welche hier allgemeines Volkseigenthum sind, anfüllen; doch an diesen Andeutungen ist es lei-

der schon genug, um zu zeigen, daß die Amerikaner unserm Volke in wahrer Bildung für das practische Leben vielleicht um ein Jahrhundert vor sind; und diese Bildung verdanken sie, nächst den Elementarschulen, am meisten der trefflichen Einrichtung und der allgemeinen Verbreitung ihrer Zeitungen, welche zugleich die Einheit und Reinheit der Sprache erhalten, so wie sie das wirksamste Vehikel zur schnellen Ausbreitung der neuen Ausdrücke sind, womit die fortschreitende Cultur die Sprache bereichert. Daher spricht man am Missouri, wie am Delaware, und an den Canadischen Grenzen wie am Meerbusen von Mexico.

Ob die Amerikaner in den schönen Wissenschaften und in den schönen Künsten geringere Fortschritte gemacht haben, als andere Nationen, ist eine Frage, die sich zwar an das oben Gesagte natürlich reiht, die ich mir aber zu entscheiden nicht anmaßen werde. Nur eine vollständige Kenntniß ihrer Litteratur könnte ein solches Urtheil rechtfertigen.

XV.

Häusliche Einrichtung. — Vorkehrungen zu der Reise ins Innere. — Schon wieder Prellereien. — Abermals entlaufen mir fünf von meinen Knechten. — Reise nach Harrisburg. —

Aus meinem Tagebuch.

Philadelphia, am 20sten August 1819.

„Als sich noch immer nicht absehen ließ, wenn die Schweizer es müde werden würden, mich zu necken und wie lange es noch währen könnte, bis ich zu meiner Forderung gelan-

gen würde, mußte ich auf die Einschränkung der Kosten meines hiesigen Aufenthalts bedacht seyn. Ich miethete in dieser Absicht, zu 5 Dollar die Woche, die Hälfte eines von einem deutschen Tischler bewohnten Hauses, am Ende der vierten Nordstraße, welches ich am 7ten August mit meiner Familie und fünf meiner Dienstboten bezog. Nun wurde wieder eigne Wirthschaft geführt, und indem wir unsere sämmtlichen Bedürfnisse, Fleisch, Fische, Gemüse, Butter, Käse, Eier, Brod, Obst, Caffee, Thee, Zucker, Milch, Bier, Branntwein, Holz ꝛc. ꝛc. an der ersten Quelle kauften, betragen meine Ausgaben für den Unterhalt von neun Personen, während zwölf Tagen, bis jetzt, mit Inbegriff der Hausmiethe, nur 31 Dollar. Für meine übrigen fünf Dienstboten, für welche hier kein Raum war, habe ich, in einem der geringsten Kosthäuser, für die nämliche Zeit 25 Dollar bezahlen müssen. Wer vorsieht, sich hier länger als eine Woche aufhalten zu müssen, wird also, zumal wenn er viele Leute mitbringt, am beßten thun, gleich in eine der abgelegnern Straßen, wo die Hausmiethe billig ist, ein Quartier mit einer Küche zu miethen und eigne Haushaltung anzufangen.

»Mein Plan ist nun, mich bis dahin, wo ich das Land hinreichend kennen werde, um die Wahl einer Gegend zu unserer Ansiedelung zu treffen, in der Nähe von Pittsburg oder Cincinnati, auf einem Pachtgute niederzulassen. Ob ich bei Pittsburg bleiben werde, wird von der Wahrscheinlichkeit abhängen, welche sich auf unserer weitern Reise ergeben muß, ob der Gegenstand unserer Forschungen, eine zur Niederlassung für dürftige Deutsche geeignete

Gegend, eben so wohl dies — als jenseits der Gebirge aufzufinden seyn werde.

»Zu unserm weitern westlichen Zuge habe ich vier Wagen und fünf Pferde gekauft. Es werden hier wöchentlich öffentliche Auctionen von Pferden, Wagen und Chaisen aller Art gehalten, wo man sich, zu billigen Preisen, mit allen Transportmitteln versehen kann. Ich hatte die Wahl, unter mehr als hundert Pferden und fast halb soviel Fuhrwerken. Für ein sechsjähriges, schön gebautes Cabriolet-Pferd zahlte ich 95 Dollar, für jedes der übrigen vier Zugpferde 30 bis 65 D. Die Wagen kosten 35, 68, 70 und 120 D. Dieser große Unterschied des Preises liegt blos darin, daß letzterer ganz neu, ersterer aber ganz alt und unansehnlich ist. Diese vierräderigen Fuhrwerke sind so unglaublich leicht, daß man es nicht wagen würde, etwas darauf zu laden, wenn man sie nicht mit 12 bis 20 Centner beladen vor sich sähe. Die Räder und alle andern Theile des Gestells, sind bei weitem nicht so massiv, als an unsern elegantesten Brüsseler Wagen, und mit solchen Fuhrwerken unternimmt man Reisen von 2000 Meilen, durch ungebahnte Wildnisse und über endlose Gebirge. Dieses Wunder macht aber auch nur das Holz der weißen Eiche und vorzüglich einer unter dem Namen Hickory bekannten Art von Wallnußbäumen möglich. Dies letztere insbesondere ist so außerordentlich zähe, daß man sagar Federn für Cabriolets daraus macht *) und Wagen Achsen

*) Mehrere hundert Nüsse dieses Baums, die ich hierher sandte, sind mit Sorgfalt gepflanzt worden, aber nicht gewachsen. Ein besserer Erfolg würde die Mühe ähnlicher Versuche reichlich lohnen.

von solchem Holze erhalten keine eiserne Schienen zur Verstärkung, sondern blos eine dünne, zwei Zoll breite Platte zur Erleichterung der Reibung. —

»Als ich gestern Abend mit unserer Wirthin abrechnete, wurden mir 22 Flaschen Porter, statt 4, die wir wirklich den ersten Tag erhalten, und zwar zu 1/4 Dollar die Flasche, in Rechnung gebracht, während uns das Bier beim Brauer, halb Barrelweise gekauft, nur 6 Cent. die Flasche kostete. Die Frau bestand darauf, uns 22 Flaschen geliefert zu haben, und mir blieb, als sie gar erklärte, es beschwören zu können, nur zu zahlen übrig. — Durch das Gelingen dieser Beutelschneiderei aufgemuntert, forderte sie nun auch noch eine Entschädigung von 4 Dollar 80 Cent. für Fettflecken, welche mein Hund im Boden eines der von uns bewohnten Zimmer gemacht haben sollte. Natürlich ließ ich mich diesmal nicht mehr durch die Drohung, es beschwören zu wollen, in's Bockshorn jagen, denn ich dachte, eine solche Forderung müßte doch befriedigender, als durch einen Eid erwiesen, und dann auch der angeblich verursachte Schaden abgeschätzt werden; aber ich wurde bald eines andern belehrt. Ein Constabler kam und führte mich mit Gewalt, ohne mir zu erlauben, erst noch mit den Meinigen zu sprechen, vor einen Friedensrichter, welcher der Klägerin gestattete, den Grund ihrer Klage zu beschwören und mich zur Zahlung der geforderten Summe und der Kosten von 87 1/2 Cent. verurtheilte. Dieser Vorfall veranlaßt mich, noch einiger ähnlichen zu erwähnen. Der Spiegel-Fabricant, der mir, wie es schien, als Landsmann, seine guten Dienste angeboten, und mir, wie man weiß, nur einen sehr schlimmen geleistet hatte, fand sich nach einigen Tagen ein und forderte für seine Bemü-

hung 2 Dollar, die ich ihm, wie sich von selbst versteht, nicht gab. Er muß sich darauf wohl an Mad. Rabsom gewendet haben, denn diese kam, sobald er mich verlassen hatte, zu mir und sagte mir, um keinen Gerichtsboten in ihrem Hause zu sehen, habe sie dem Mann einen Dollar gegeben, dessen Rückerstattung sie meinem guten Willen überlasse. — Der ungeheure Atlas historique von Gueudeville, in sieben Folio-Bänden, beinahe 50 Pfund schwer, welchen ich auf einer Versteigerung in Antwerpen gekauft hatte, schien mir doch den kostbaren Transport bis über Pittsburg hinaus nicht werth. Ich gab ihn daher zum Verkauf in ein litterarisches Auctions-Büreau, in welchem wöchentlich, gewöhnlich Samstag Abends, eine Versteigerung von Büchern gehalten wird. Als ich hier meinen Gueudeville zu 22 Dollar zuschlagen hörte, kaufte ich selbst andere Bücher bis zu demselben Betrage, welche ich jedoch gleich bezahlen mußte, da während der Auction nicht mit mir abgerechnet werden könne. Am andern Morgen schickte ich um den Preis meines Buches. Man solle wieder kommen. — Ich schickte noch zweimal und ging endlich gestern selbst hin. Das Buch sey noch nicht bezahlt. Ich verlangte das Werk zurück. Es sey nicht da; der Ankäufer habe es mitgenommen. Ich stellte den Herren vor, daß sie mich und viele andere doch gleich bei Empfang der gekauften Bücher hätten zahlen lassen. Das sey auch die Regel, war die Antwort, aber der Ankäufer meines Buchs sey ihnen persönlich bekannt und darum hätten sie es ohne Zahlung verabfolgt. So müßten sie, entgegnete ich, auch für ihren Bekannten einstehen und bezahlen. — Das folge nicht, erwiederten sie; indessen wollten sie das Risico übernehmen, wenn ich mit 16 Dollar zufrieden seyn wolle. —

»Welches Risico?« »Ob der Ansteigerer das Buch zu dem gebotenen Preise behalten wird.« »Ich dächte das verstünde sich von selbst.« »O ja; können wir aber mit jedem Ankäufer eines Buches einen Prozeß anfangen?« »Mit jedem? ist Treu und Glaube bei Euch so ganz aus der Mode gekommen?« Ob die Herren diese letzte Aeußerung mißverstanden — genug ihre Antwort war: Hold your tongue, Sir, or J'll send for a Constable. (Halten Sie das Maul, Herr, oder ich schicke nach einem Constabler) — und ich habe bis jetzt weder mein Werk noch das Geld dafür *).

»Alle Anstalten zur Fortsetzung unserer Reise waren getroffen; unsere Wagen und mein Cabriolet standen eingespannt vor dem Hause; meine Frau hatte in letzterm schon Platz genommen, und wir warteten nur noch auf die fünf Burschen, die ich in dem Kosthause in der Stadt hatte lassen müssen. Es vergingen eine, zwei, drei Stunden, keiner ließ sich sehen. Ich mußte nun die Wagen fahren lassen und kehrte selbst nach der Stadt zurück, um die Zurückgebliebenen anzutreiben. — Abermals betrogen. Gestern Abend schon haben sie ihr Kosthaus mit ihren Felleisen verlassen, jeden Verdacht des Wirths durch das Vorgeben beseitigend, daß wir sehr früh aufbrechen würden und sie sich zu verschlafen besorgten. Diese Buben waren: Nicolaus Eberhard, Heinrich Kuhl, Philipp Riehl, Theodor Heit, von Marburg, und Johann Machern, ein Schweizer.«

Im Gasthof zum General Washington, 16 Meilen von Philadelphia, am 20. August.

»Unsere Reisegesellschaft besteht jetzt noch, außer mei-

*) Erst lange nachher hat Hr. von Fürstenwärther für mich 12 Dollar dafür erhalten.

ner Familie, aus drei männlichen Dienstboten, einer Magd und dem französischen Maler Decaen.

»Wir fuhren, für 1/4 Dollar, über die schöne bedeckte Brücke, welche in grader Richtung mit der Marktstraße, mit einem einzigen Bogen beide Ufer des Schuylkill faßt, der hier fast 340 Fuß breit ist. Dieser Fluß ist schon 30 Meilen oberhalb des 54 Meilen von hier entfernten deutschen Städtchens Reading für flache Böte schiffbar, und ergießt sich 5 Meilen unterhalb Philadelphia in den Delaware. Seine romantischen Ufer würden einem Landschaftmaler einen unerschöpflichen Stoff zu herrlichen Gemälden darbieten.

»Sechs Meilen von Philadelphia, im Gasthof zum schwarzen Pferde, traf ich meine Caravane. Für Schinken, kaltes Rindfleisch und Brod ließ man uns eben so viel, als für ein vollständiges Mittagessen, nämlich 3 Dollar 37 1/2 Cent. für neun Personen bezahlen; für einen Buschel Hafer wurde 1 1/4 Dollar angerechnet, während der gegenwärtige Marktpreis nur 50 Cent. ist. Als ich mich über diese ungeheuren Preise beschwerte, sagte der Wirth, es wäre billig, daß der wohlhabendere Emigrant etwas mehr, als der gewöhnliche Reisende bezahle, da so viele arme Emigranten umsonst genährt werden müßten.

»Mit unserm heutigen Wirth, einem Deutschen, Namens Kugler, habe ich mich daher im voraus über die Kosten unseres Nachtlagers verständigt. Wir sollen für Abendbrod, Quartier, Frühstück und Pferdefutter nur 4 1/4 Dollar bezahlen.

»Vor dem Hause steht eine stattliche Platane, welche bei einer Höhe von 100 Fuß, 14 Fuß im Umfang mißt.

Sie überschattet, mit dem stolzen Blatte ihrer weit ausgebreiteten Aeste, das ganze Haus. Ich habe nie einen schönern Baum gesehen.«

Downington, am 21. August.

»Nachdem man 14 Meilen in der Sonnenhitze, hinter Lastwagen her, welche die ganze Landstraße bedecken, zurückgelegt hat, ist es tröstlich, bei dem Eintritt in dieses kleine Städtchen auf dem Schilde des Gasthofs die Inschrift: The half Way house zu lesen. Als ich dem Wirth den Wunsch äußerte, so wenig als möglich zu seiner Bereicherung beizutragen, erfuhr ich, daß es für die fremden Pferde zwei verschiedene Ställe in allen Wirthshäusern giebt. In dem eigentlichen Stalle zahlt man für die Quart *) Hafer 3 Cent.; in dem andern, ein bloßer Schoppen, erhält man den Hafer auch Bushelweise zu 56 Cent. und das Heu Zentnerweise zu 1 Dollar. Das Städtchen zählt kaum 30 Häuser und hat doch schon seine eigne Zeitung, in dem nämlichen großen Format, wie die in Philadelphia erscheinenden.«

Im Gasthof an Wittmersbrück, am 22. Aug.

»Mit einem Mann. der sich gestern Abend im Gasthof zur Gerstengarbe, 8 Meilen von Downington, als Wirth darstellte, wurde ich über den Preis des Nachtessens und Frühstücks und Pferdefutters zu 5½ Dollar einig. Als ich ihm aber diese Summe heute Morgens auf den Tisch zählte, legte ein anderer Mann mir eine Rechnung von 9 Dollar 37½ Cent. hin, mit den Worten, er sey der Wirth und jener sein Bruder, der in seinem Hause gar nichts zu bestimmen habe.

---

*) Ein Bushel hat 4 Peck oder 32 Quart.

Es versteht sich, daß das Geforderte gezahlt werden mußte. Um mich gegen ähnliche Prellereien zu sichern, muß ich nun an die Wirthe auch noch die sonderbare Frage richten, ob sie wirklich selbst der Wirth sind und im Hause zu bestimmen haben. — Unser heutiger Wirth hat nur 5 Dollar für unsere Bewirthung gefordert. — Er zahlt von einem hölzernen Hause, das noch dazu ziemlich vernachlässigt ist, 460 Dollar Miethe. Es scheint aber, daß die Einwohner von Lankaster, eine Meile von hier, ihm die Entrichtung dieser Miethe sehr erleichtern; denn wir fanden, obschon es Sonntag ist, hier eine zahlreiche Gesellschaft von Deutschen, welche eine Flasche Porter um die andere leerten. Es schien ein recht guter geselliger Ton unter ihnen zu herrschen und mehrere kamen mir mit zutraulicher Zuvorkommenheit entgegen. Die Unterhaltung hatte hauptsächlich die Noth der Gegenwart zum Gegenstand, eine Klage, welche den erst ankommenden Europäer um so mehr befremden muß, als ihm für das physische Wohlseyn der Menschen in diesem Lande unvergleichbar besser, als in dem, welches er verlies, gesorgt scheint.

»Die hier über den Conestogo führende steinerne Brücke ist die erste in den V. St., deren Erbauer die Befugniß einer Zollerhebung und zwar auf ewige Zeiten zugestanden worden ist. Im Sommer, wo man den Fluß zu Fuß durchwaten kann, pflegen Reisende zu Pferde den Zoll von 6 1/4 Cent. zu ersparen. Ein Wagen mit einem Pferde, zahlt 25 Cent.

»Die breite Landstraße von Philadelphia ist eben und gut unterhalten; die Chausseegelder sind aber auch enorm; sie betragen für ein vierräderiges Fuhrwerk fast zwei Gro-

schen für die engl. Meile. Ich sage fast, denn mit allem Nachfragen habe ich nur heraus bringen können, daß die Abgaben nicht nach Meilen, sondern für jede Wegesstrecke von einem Zollhause zum folgenden, nach Maßgabe der Baukosten derselben, berechnet seyen. Wären die Zollhäuser gleich weit von einander entfernt, und der Zoll nach Meilen berechnet, so würde man wissen, was man zu zahlen hätte; so hängt man aber von Zöllnern ab, die einem bald einen gedruckten, bald wieder einen geschriebenen Tarif vorlegen. Sehr zweckmäßig wird übrigens durch eine verhältnißmäßige Herabsetzung des Chausseegeldes für Fuhrwerke mit breiten Radfelgen, zur Einführung solcher natürlichen Instandhalter der Landstraßen aufgemuntert. Zwischen Philadelphia und Germantown geht täglich regelmäßig ein Lastwagen hin und her, welcher wegen seiner mehr als einen Fuß breiten Räder ganz zollfrei ist.

»Zu beiden Seiten der Landstraße sieht man abwechselnd große Landgüter und Waldungen. In letztern sind Kastanienbäume und Eichen vorherrschend. Die Grundbesitzungen, auf welchen man mit Vergnügen weitläufige und gut unterhaltene Wirthschafts-Gebäude, zuweilen auch, statt einfacher ländlicher Wohnungen, elegante Landhäuser bemerkt, begreifen durchgängig 200 bis 400 Acres; eben so selten weniger, als mehr. In der Nähe von Philadelphia ist davon in der Regel nur die Hälfte gelichtet, indem dort gutes Waldland, wegen der hohen Holzpreise, fast doppelt so viel als Ackerland werth ist. Die wohlhabenden Eigenthümer dieser schönen Besitzungen sind fast ausschließlich Deutsche, denen man nachsagt, daß sie sich auf die Wahl einer neuen Heimath gut verstanden.

»Im Ganzen genommen ist die Gegend von Philadelphia bis hierher hügelicht, von vielen Bächen und kleinen Flüssen durchschnitten, gut angebaut, dem Anschein nach von mehr als mittelmäßiger Fruchtbarkeit und äußerst angenehm. Zwischen Downington und diesem Orte bietet sich manche Ansicht dar, welche man malerisch nennen könnte, wenn die hölzernen von Luft und Regen gebleichten Gehäge nicht wären, welche die Feldstücke eben so wie die Baumgärten und Wiesen umschließen, und der Landschaft viel von ihrer Anmuth benehmen.«

Lankaster, am 23. August.

»Von Conestogo geht der Weg eine Meile weit ziemlich steil aufwärts. Auf der Höhe wird man dafür durch einen unvermutheten Anblick angenehm überrascht: Lankaster, nach Philadelphia die größte Stadt in Pennsylvanien, liegt wie ein schönes Gemälde zu den Füßen des Wanderers. Man sieht in schöne breite Straßen, welche sich sanft an dem Abhang hinab winden und jenseit wieder emporsteigen, und an welchen nette freundliche Häuser, grünende Gärten, offene Plätze, zierliche Alleen und zahlreiche Gruppen von hohen Bäumen sich im lieblichsten Gemische zu einem reizenden Ganzen ordnen. Gleich beim Eintritt in die Stadt ist ein öffentlicher Garten, welcher die Ueberschrift: Olympie Garden führt, über dessen Mauern uns reifende Trauben entgegen lachten. Es sind die ersten edeln Trauben, die ich in Amerika gesehen habe.

»In der Stadt brach an einem unserer Fuhrwerke der eiserne Nagel, welcher die Vorderachse mit dem Hauptgestell verbindet; der Knecht nahm das Unglück in einem Augenblicke wahr, wo ein paar kräftige Arme das Abgleiten des

Hinterwagens noch hätten verhindern können; er sprach daher einige Vorübergehende dringend um hülfreiche Hand an. Aber auch nicht ein einziger zeigte sich dazu bereit; ja einige blieben sogar stehen und sahen seinen vergeblichen Anstrengungen zu; sahen zu, wie er endlich weichen und den Wagen auf das Pflaster fallen lassen mußte, und wunderten sich mit ihm, daß er nicht in tausend Stücke zusammen gebrochen war ... Ein deutscher Schmidt, der auch recht bitter über harte Zeiten klagte, ließ mich für einen neuen Nagel zwei Dollar bezahlen.

»Es gibt hier eine deutsche Gesellschaft zur Unterstützung der dürftigen deutschen Einwanderer, über deren Wirksamkeit ich später ein Wort zu sagen Veranlassung haben werde.«

Montjoie, am 25. August.

»Von Lankaster führen drei verschiedene Landstraßen über Columbia, Little-York und Harrisburg nach Pittsburg. Wir haben die letztere eingeschlagen, um die Hauptstadt von Pennsylvanien wenigstens auf der Durchreise zu sehen.«

»Die nächsten Umgebungen von Lankaster sind ländlich schön und reich angebaut. Einige Meilen weiter nimmt die Landschaft einen wildern Character an; felsige Anhöhen werden häufiger, große Landbesitzungen immer seltner und die Landstraße ist an vielen Stellen im höchsten Grade vernachlässigt.«

»Montjoie, 12 Meilen von Lankaster, ist eine freundliche Gruppe von zehn oder zwölf hölzernen und drei backsteinernen Häusern. Es heißt darum nicht weniger eine Stadt.

»Unser Wirth, David Martin, bei dem ich, unsere Wagen erwartend, abgestiegen war, rieth mir, die Nacht hier zu bleiben, da die Wege bis Elisabethtown kaum befahrbar wären. Er versprach, uns »als Landsleute« billig zu behandeln und forderte diesen Morgen für unsere Bewirthung netto doppelt so viel als gestern Abend zwischen uns abgeredet worden war; nämlich: eilf Dollar. Auf meine Vorstellungen erwiederte er, mit straßenräuberischer Frechheit: »Wer kann mich denn hindern, euch noch zweimal so viel abzunehmen? Ihr werdet ja doch um fünf bis sechs Dollar nicht mit neun Menschen und fünf Pferden hier liegen bleiben wollen, um einen Prozeß mit mir zu führen?

»Hierbei war der Friedensrichter des Orts, den ich aber nicht kannte, zugegen; allein er nahm mich nicht allein gegen den betrügerischen Wirth nicht in Schutz, sondern sagte mir auch nicht einmal, als ich das Haus mit der lauten Drohung verließ, daß ich zum Friedensrichter gehen wolle, daß er dieser Beamte sey. Als ich zurück kam, war er nicht mehr da, und der Wirth sagte mir nun selbst, daß der Mann, den ich vorher gesehen, der Friedensrichter gewesen sey.«

Harrisburg, vom 25. August.

»Wir wollten nach Pittsburg oder Cincinnati; aber über den Sternen ist es anders beschlossen. Noch zwei meiner Knechte sind mir, auf dem Wege von Montjoie hierher, entwichen und hier bleibt mir nun keine andere Wahl, als entweder die Reise mit gedungenen Leuten, welchen ich zwei Dollar den Tag zahlen müßte, fortzusetzen, oder vor der Hand hier zu bleiben.«

Bellevue, am 26. August.

»Alles wohl erwogen, haben wir in unserer Lage für das rathsamste gehalten, ein artiges Landhaus in der Nähe von Harrisburg zu beziehen, welchem wir den wohlverdienten Namen Bellevue beigelegt haben. Die Aussicht auf Harrisburg und die romantischen Ufer und malerischen Inseln des Susquehanna ist entzückend schön und unendlich mannichfaltig. Dieses Gütchen ist gerade was wir brauchen. Außer acht Acker Wiesen, Garten und Baumgarten gehören 36 Acres Ackerland dazu, grade so viel, als der letzte mir treu gebliebene Bursche mit zwei Pferden wird bestellen können. Von hier aus werde ich noch in diesem Jahre einige Forschungsreisen ins Innere unternehmen können; überdies wird die nahe Landstraße sehr oft Reisende — vielleicht gar zurückkehrende Emigranten, hier vorbeiführen, von welchen ich Erkundigungen über die westlichen Regionen werde einziehen können — und die Gelegenheit, mit den Volksrepräsentanten, welche nächsten Winter aus allen Theilen des Staates sich in Harrisburg versammeln sollen, bekannt zu werden, kann mir nur erwünscht seyn, da über den finanziellen und ökonomischen Zustand des Landes nur aus dieser Quelle zuverlässige Nachrichten zu erhalten sind.

»Der bisherige Pächter hat dieses Gütchen vorgestern erst verlassen, so, als ob es für uns geräumt worden wäre. Der Eigenthümer, Hr. Montgomery kehrte zufällig in der Fountain-Inn (Gasthof zur Quelle) ein, wo wir Quartier genommen hatten. Er erzählte zufällig dem Wirthe, daß sein Gut wieder frei sey und er es zu verpachten wünsche. Wir gingen hieher, es zu besehen; es

gefiel mir, und da Hr. Montgomery meinem Wunsch nachgab, die ihm zustehende Hälfte der Gartenfrüchte in den Handel zuzugeben, so wurden wir um eine jährliche Pacht von 150 Dollar bald einig, und nun sind wir schon häuslich eingerichtet, und Decaen, der französische Maler, macht schon Vorbereitungen, das Innere unsers Häuschens, durch den Zauber seines Pinsels, in lauter Marmor zu verwandeln.« *)

Bellevue, am 30. August.

»Harrisburg, Pennsylvaniens Hauptstadt, die Residenz des Gouverneurs, wo in einigen Monaten die Gesetzgebung des Staates sich versammeln wird, ist nur eine halbe Stunde von hier entfernt.

»Diese Stadt ist eines von jenen Wundern, welche der Europäer mit Staunen aus den Wildnissen Amerika's empor steigen sieht: Herr Harris, ihr Gründer, ist erst ein Fünfziger. Mit welchem edlen Stolze er sehen muß, wie seine Schöpfung seit vier Jahren zum Sitz der Staats-Regierung erhoben, täglich zunimmt an Ausdehnung und Bevölkerung und Wohlstand! Vor vier und dreißig Jahren erst wurde der Plan dazu entworfen und jetzt zählt sie schon über fünfhundert großentheils schöne Häuser, meist aus Backsteinen aufgeführt; ein Gerichtshaus und mehrere Kirchen, und hoch auf einem Hügel, an der nordwestlichen Seite, kündigt ein prächtiges Capitol, welches seiner Vollendung nah' ist, die Hauptstadt der Republik an.

Auf demselben Hügel, nicht weit von dem Capitol, er-

*) Dieser Maler, unübertrefflich in der Nachahmung der Marmor- und Holzarten, hat später nur mit der Axt und dem Spaten seinen Unterhalt erwerben können.

hebt sich ein anderes schönes und weitläufiges Gebäude, das Arsenal, in welchem die Waffen der Miliz aufbewahrt werden. Die fünf Hauptstraßen laufen parallel mit dem Susquehanna, und heißen, wie in Philadelphia, Frontstraße, zweite, dritte und vierte Straße. Diese werden in rechten Winkeln von andern durchschnitten, welchen man ebenfalls, wie in Philadelphia, die Namen verschiedener einheimischer Bäume beigelegt hat, nämlich: Maulbeeren=, Kastanien=, Wallnuß=, Locust= und Fichten=Straße.

Die Marktstraße, zwischen Chesnut= und Wallnut=Straße, und die zweite Straße sind 90, alle übrigen Straßen 52 Fuß weit. Wo jene beiden Straßen einander durchschneiden, ist ein Marktplatz, 195 Fuß breit und 520 Fuß lang, in dessen Mitte sich zwei große Markthallen erheben. Längs der Häuser sind Fußwege von Ziegelsteinen, wie in Philadelphia und allen amerikanischen Städten, welche ich bisher (und später) gesehen habe. Als eine Fortsetzung der zweiten Straße führt eine schöne bedeckte Brücke über den Susquehanna; sie ist von demselben Meister, welcher jene zu Trenton über den Delaware erbaut hat. In der Bauart weicht sie von jener darin ab, daß sie nicht in Bogen hängt, sondern auf den Bogen ruht, welche sich, in der Mitte des Stroms, fast hundert Fuß hoch über dem Wasser wölben. Es sind eigentlich zwei Brücken, welche die beiden Ufer des Flusses mit einer in der Mitte seines Bettes gelegenen Insel verbinden. Von diesen Brücken öffnen sich hundert entzückende Aussichten auf die mannichgestalteten Ufer des Susquehanna, in das verworrene Chaos der blauen Gebirge und auf den gewaltigen, mit Urwald bedeckten Petersberg. Unzählige Inseln, mehr oder

weniger angebaut, erheben sich, mit dem üppigsten Grün bekleidet, aus der krystallreinen Flut, welche hin und wieder über schwarze Felstrümmer rauscht. Zu beiden Seiten des Flusses wechselt die Scene bei jedem Blicke; bald steigen nackte Felsenwände, welche der Strom durchbrochen zu haben scheint *), fast senkrecht bis zu den Wolken empor; bald vertieft sich ein fruchtbares Thal mit netten Bauerhäusern, Feldern, Wiesen und Obsthainen geschmückt; hier und da und dort erheben sich, in wallenden Ebenen, zahlreiche Gruppen von freundlichen Häusern, welche schon Städte heißen: Haldemanns-Town, Wärmlis-Town und Cox-Town; dann ruht das Auge wieder auf waldigten Anhöhen, prangend mit der ganzen Pracht einer Laubschattirung, die den amerikanischen Wäldern ganz eigen ist. Ich kenne selbst am Rheine keine Gegend von demselben Umfange, welche die Umgebungen von Harrisburg an Mannichfaltigkeit und Anmuth und Größe der überraschenden Natur-Gemälde überträfe; und der Eindruck, den sie hervorbringen, ist um so reiner und angenehmer, als keine Burg- und Klostertrümmer an eine gräuelvolle Vorzeit erinnern.«

*) Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Felsenwände einst ein Ganzes ausgemacht haben; denn nicht allein bemerkt man eine vollkommne Uebereinstimmung in der Richtung der verschiedenen Schichten und Lagen in beiden, sondern auch die Erhabenheiten an der einen Wand, haben genau dieselbe Gestalt, wie die Vertiefungen an der andern.

XVI.

Noch einige Beiträge zur Beurtheilung des Maßes von Sicherheit der Person und des Eigenthums, dessen man in den Vereinigten-Staaten sich erfreut.

Um den Zusammenhang der Mittheilungen meiner Ansichten von den V.St. nicht mehr durch Erzählung meiner persönlichen Begegnisse unterbrechen zu müssen, erlaube man mir, daß ich die wichtigsten derselben, in so fern sie zur Beleuchtung des National-Characters der Amerikaner dienen können, kurz zusammen fasse.

In dem Maße, als wir zu Bellevue mit unsern Nachbarn bekannt zu werden anfingen, wurde der letzte Bursche, der, von den eilf Individuen, für welchen ich die Ueberfahrtskosten bezahlt hatte, noch bei mir ausgehalten hatte, auffallend grob und anmaßend, bis er zuletzt, 8 Tage nach unserer Ankunft, eines Morgens halbberauscht vor mich trat, und den Hut auf dem Kopfe und mich duzend, mir erklärte: er kenne nun auch die amerikanischen Gesetze und ich müsse nur wissen, daß ich nicht mehr sey als er, und daß wenn ich ihn nicht mit mir am nämlichen Tische essen, und ihm nicht ein Sonntagskleid, wie ich es selbst trage, machen lassen wolle, er keine Stunde länger bei mir zu bleiben verpflichtet sey. In der That hatte eine derbe Zurechtweisung keine andere Wirkung, als die Erfüllung seiner Drohung schneller herbei zu führen. Er entfernte sich, und kam nicht wieder. Ich versprach — obschon diese Maßregel bisher gegen die andern Entwichenen ohne Erfolg geblieben war — durch deutsche und englische öffentliche Blät-

ter eine Belohnung von zehn Dollar dem, der den Burschen, Peter Wissel war sein Name, ergreifen und zu mir zurückführen werde. Schon am folgenden Tage wurde er mir von einem Bauern aus der Nachbarschaft, der fast alle Tage in meinem Hause gewesen war, und welchen der Wissel eben so oft besucht hatte, im Hause des Friedensrichters Mayer in Harrisburg überliefert. — Wissel wiederholte hier seine Erklärung, daß er nur unter der Bedingung, mit mir am nämlichen Tische zu essen, wie es im Lande Sitte sey, wieder zu mir zurückkehren werde. Es blieb mir daher nur übrig, auf seine Einsperrung anzutragen, bis er Besserung gelobe. Die Kosten seines Unterhalts im Gefängniß auf eine Woche, zu 22 Cent. täglich, wurden vorausbezahlt. Nach sechs Wochen schrieb mir der Bube: er wolle auf zwei Jahre in meinen Dienst zurückkehren, wenn ich ihm jährlich 60 Dollar geben und die Ueberfahrtskosten ganz nachlassen wolle; wenn ich ihn unter andern Bedingnissen zurück erwarte: so müsse ich keine richtige Vorstellung von der Einrichtung der amerikanischen Gefängnisse haben. Dieses veranlaßte mich, das Gefängniß selbst in Augenschein zu nehmen. Nein, so hatte ich mir wirklich die Lage der Gefangenen nicht vorgestellt. Ich fand den Wissel mit acht andern Individuen seines Gelichters, gut und reinlich gekleidet, in einem großen, luftigen und gut erhellten Gemache an einem Tische sitzend, auf welchem ich eine Branntweinflasche und Zeitungen und selbst Spielkarten bemerkte, während außerhalb des Gefängnisses das Kartenspielen unter Strafe verboten ist. Dabei wurden sie, wie mir Wissel selbst sagte, von den Methodisten, aus mißverstandener Menschenliebe, mit Speise

und Trank in Ueberfluß versehen. »Du siehst nun wohl selbst« — sagte der Bursche, »daß mir hier nichts abgeht, und ich gar nicht Ursache habe, eine Veränderung meines Aufenthalts zu wünschen.« Ich setzte den Versuch indessen noch zwei Monate fort; aber umsonst. Da alles nichts half, mußte ich den Burschen am Ende wohl laufen lassen. Ein paar Tage darauf sah ich ihn zu meinem Erstaunen in meiner Scheune mit Fruchtdröschen beschäfftigt. Diese Frucht gehörte demselben Bauer, welcher mir den Wissel gegen die Belohnung von zehn Dollar ausgeliefert hatte. Er war bis dahin Pächter der Ländereien gewesen und hatte das Recht, die Frucht noch in der Scheune des Gutes ausdröschen zu lassen. Ich war eben aus der Stadt zurückgekommen und mußte mit dem Schlitten dicht vor der Scheune vorbeifahren. Denselben Weg mußte ich wieder nehmen, um nach Hause zu gehen, nachdem ich den Schlitten unter den Schoppen gebracht hatte. Ich trat nun mit einer Jagdflinte in der Hand, welche ich immer mit mir führte, in die Scheune und gebot dem Wissel, sie auf der Stelle sie zu verlassen. Als er schon fort ging, rief ich ihm noch nach, daß wenn er es noch einmal wagte, sich bei nächtlicher Weile in meinen Hof zu schleichen, ich ihn wie einen Dieb zusammenschießen würde. Ich hatte nämlich erfahren, daß er sich vergangene Nacht an das Haus geschlichen und von meiner Magd einige, ihm früher von mir gegebene Kleidungsstücke verlangt hatte, welche er bei seiner Entweichung zurückgelassen. — Eine Stunde darauf wurde ich von einem Constabler verhaftet und vor den Friedensrichter Mayer geführt. Wissel hatte geschworen, daß ich ihn mit der Flinte in der Hand verfolgt habe, und auf die

Frage: Ob er sich seines Lebens vor mir fürchte? hatte er ja, geantwortet. Dieser Umstand ist nöthig, um eine eigene Gattung von Vergehen zu caracterisiren, welche sie: breach of the peace (Friedensbruch) nennen. Hier wurde nun nicht berücksichtigt, daß ich diesen Menschen, weil er mich auf das schändlichste um eine bedeutende Summe betrogen hatte, eine geraume Zeit hatte einsperren lassen; daß er sich also wahrscheinlich rächen wollen, und er ja nicht auf mein Gut in Arbeit gegangen seyn würde, wenn er mich wirklich gefürchtet hätte — er hatte das Buch geküßt und folglich war die Beschuldigung erwiesen und ich mußte ins Gefängniß, oder mit einer Summe von 500 Dollar für das Leben des Klägers bürgen, bis das Geschworenen-Gericht über die Sache entschieden haben würde. Ich mußte die Bürgschaft stellen und dabei zusehen, daß jener Schurke fort und fort in meine Scheune kam ... Nach einigen Monaten kam die Sache in einer Sitzung des Bezirksgerichts, welche sie Court of oyer and terminer *) (Sitzung zum Hören und Entscheiden) nennen, vor.

Einige Tage vor Eröffnung der Court kam ein in Harrisburg angesessener Lohgerber in der menschenfreundlichen Absicht, mich durch falsche Zeugen aus der fatalen Lage zu ziehen, worin mich der Schwur des Wissel versetzt habe, der, wie er sagte, nur durch die übereinstimmende Aussage von zwölf Freeholders (Eigenthümer eines unverschuldeten

*) Alt englische Worte, nur noch in dieser Bedeutung gebräuchlich. Die Sitzung wird durch den High-Constabel (eine Art von huissier audiencier) eröffnet, indem er von einem Sitze herab, dreimal mit feierlicher Stimme: Oyes! — Oyes! — Oyes! (höret! höret! höret!) ruft.

Grundeigenthums von einem gewissen Werthe) entkräftet werden könne. Diese zwölf Ehrenmänner wolle er mir verschaffen; das solle nur ein Gill Whisky (1/8 Quart Schnaps) per Mann kosten; und er selbst verlange für seine Mühe nur 4 Dollar, blos als Entschädigung für den Zeitverlust. Ich hätte den Kerl lieber zum Fenster als zur Thür hinaus geworfen; aber in dem Augenblick, wo ich das letztere thun wollte, flüsterte mir mein guter Genius das fürchterliche breach of the peace in die Ohren, das wie Inquisition und Lettres de cachet klang und mich gleich wieder zur Besinnung brachte. In der That, mußte ich nicht besorgen, daß dieser Bösewicht die falschen Zeugen, die er mir dutzendweise erbot, auch zu seiner eignen Verfügung habe? — und die waren ja nicht einmal nöthig, um mir einen neuen breach of the peace-Prozeß an den Hals zu hängen. Dieser Gedanke jagte mir eine solche Furcht ein, daß ich, um den Menschen nicht auf irgend eine Weise zu beleidigen, mich, nachdem ich ihm Wein hatte vorsetzen lassen, zur Hinterthür hinaus schlich, mir ein Pferd satteln ließ und erst spät am Abend wieder zurückkehrte.

Das Gericht sprach mich frei, weil Wissel im Widerspruch mit seiner frühern Aussage, erklärte: ich sei die Flinte erst holen gegangen. Er machte diese Erklärung wahrscheinlich, um die Schuld zu vergrößern; da ich nun aber durch Zeugen bewieß, daß ich immer, wenn ich im Cabriolet, im Schlitten oder zu Fuß nach der Stadt gekommen, und auch an dem fraglichen Tage eine Flinte bei mir gehabt habe, so schloß das Gericht, daß auch den übrigen Aussagen des Wissel kein Glauben beizumessen sey, sprach mich frei und verurtheilte den Kläger in die Kosten.

Da dieser jedoch die Kosten nicht bezahlen, noch weniger aber der Staat solche tragen könne: wurde erkannt, daß ich zahlen und der Wissel seine Armuth einen Monat im Gefängniß beweinen solle *).

Ein eingewanderter französischer Schweizer, den ich an Wissels Stelle in meinen Dienst genommen hatte, kam kurz nach diesem preiswürdigen Urtheil einmal an einem Sonntage halbberauscht aus der Stadt zurück und setzte sich zu Tische, ohne vorher die Pferde gefüttert zu haben. Ich verwies ihm das, bekam aber zur Antwort, er arbeite am Sonntage nicht; wenn die Pferde gefüttert merden müßten, könne ich es selbst thun. In dem Augenblick, wo ich den Kerl hierauf beim Arm faßte, um ihm den Weg nach dem Stalle zu zeigen, bekam ich Besuch. Der Bursche forderte die Hereintretenden als Zeugen auf, nahm seinen Hut und eilte nach der Stadt. — Ich sah' im Geist den Constabel schon wieder. Aber diesmal kam ich mit der Furcht davon. Am andern Morgen kam mein Bursche zurück und sagte mir ganz unumwunden: er sey zwar nach der Stadt ge-

*) Eine Darstellung dieser Sitzung muß ich wegen der diesen Blättern gesteckten Grenzen unterdrücken. Von einer Assisen-Sitzung unterschied sie sich wesentlich nur dadurch, daß im nämlichen Saal eine offene Bude war, wo Präsident und Richter, Geschworne und Advocaten sich vor Eröffnung der Sitzung zum Zeitvertreib, mit Nüssen, Obst, Lebkuchen ꝛc. versahen; daß auf einem großen Tisch, um welchen die Advocaten saßen, ein voller Krug stand, welcher zuweilen von Mund zu Mund ging; daß Richter und Advocaten, um sich es bequem zu machen, die Füße über einen vor ihnen stehenden Tisch oder Stuhl streckten und die Zuhörer sämmtlich mit bedecktem Haupte umher standen.

gangen, in der Absicht, mich eines Friedensbruches zu beschuldigen; auf dem Wege sey ihm aber beigefallen, daß er, wenn es ihm wie dem Wissel erginge, doch am Ende keinen Vortheil davon haben würde; ich aber solle erwägen, daß ich auf alle Fälle die Kosten bezahlen müsse; er schlage mir daher vor, lieber die Hälfte dieser Kosten, ohne ärgerlichen Prozeß, zu tragen und ihm solche zufließen zu lassen. Was wollte ich thun? ich mußte zahlen. Was hätte ich selbst thun können, wenn Zeugen zugegen gewesen wären? Nichts als schweigen und zahlen. Denn wenn ich klagte, so mußte ich auch beweisen, und was beweist man mit Zeugen in einem Lande, wo man für ein Gill Whisky so viel Gegenzeugen findet, als man braucht.

Dieser Kerl ging nun in den Dienst des nämlichen Bauers, der mir den Wissel ausgeliefert hatte, und dem die noch in meiner Scheune befindliche, unausgedroschene Frucht gehörte. Auch Wissel war seit seiner Entlassung wieder bei demselben im Dienst. Ein paar Wochen darauf wurde ich auf eine Klage jenes Bauers wieder vor den Friedensrichter Mayer citirt, obschon es in Harrisburg noch fünf andere competente Friedensrichter gab. Ich sollte meine Kühe von den unausgedroschenen Fruchtgarben des Klägers gefüttert haben; er bewies das durch das Zeugniß der erwähnten beiden Buben und forderte eine Entschädigung von 45 Dollar. Umsonst verlangte ich, daß diese Klage erst zur Untersuchung der Beschuldigung eines Diebstahls vor das competente Gericht verwiesen werden solle; von einer solchen Beschuldigung hieß es, sei ja gar nicht die Rede; der Kläger fordere nur Ersatz eines ihm zugefügten Schadens, aber keineswegs eine Bestrafung als

Dieb; die Zeugen hatten das Buch geküßt und folglich konnte es nicht mehr zweifelhaft seyn, daß wirklich, wohl sechs Wochen lang, mein Vieh von der Frucht des Klägers gefüttert worden sey und ich mußte 37 Dollar Schadenersatz wirklich zahlen. Wer zweifelt wohl, daß das saubere Kleeblatt die leicht erworbene Beute theilte. So wurde mir practisch die Ueberzeugung geliefert, daß unter der so hoch gepriesenen Herrschaft der Gesetze, der Grundsatz noch gilt: wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter — und das Gesetz, der höchste Regent in einer Republik, darf ungestraft verletzt werden, wenn nur der Eigennutz beschwichtigt wird. Eines Tages traf ich, von der Jagd zurückkehrend, einen deutschen Amerikaner an meiner Hausthüre, der sich für einen Doctor *) ausgab. Indem ich mich mit demselben in ein Gespräch einließ, stellte ich meine Flinte an einen Baum in der Wiese, die mein Haus umgab. Als ich sie, nachdem der Doctor in der Abenddämmerung weggegangen war, hinwegnehmen wollte, war sie nicht mehr da. Am andern Morgen ging ich ihm nach, nach der Stadt. Hier hatte man ihn mit einer Flinte gesehen; ich fand ihn wirklich noch in dem Hause eines Blechschlägers, mit der Flinte in der Hand. Er behauptete mir solche abgekauft und bezahlt zu haben, was er durch Zeugen beweisen könne. Der Friedensrichter, an den ich mich wandte, sagte, daß von Amtswegen kein gerichtliches

---

*) Blos in den Staaten Ohio, Kentucky, New-York, New-Jersey und Maryland ist die Ausübung der medicinischen Praxis auf die Kundigen beschränkt. In den übrigen Staaten ist es noch erlaubt, als Doctor ungestraft zu morden und zu verkrüppeln, oder wenigstens — zu betrügen.

Verfahren ſtattfinden könne; daß es lediglich von mir abhänge, den Thäter blos um Rückgabe der geſtohlenen Flinte zu belangen oder als Dieb anzuklagen. Das letztere widerrieth er aber, da mir der Beweis ſchwer fallen würde. — So iſt es. Nur bei ſchweren Verbrechen tritt der attorney-general (Staats-Anwalt) im Namen der Republik als Kläger auf — in allen andern Fällen muß der, deſſen Perſon oder Eigenthum verletzt worden iſt, den Verbrecher ſelbſt verfolgen, ſich ſelbſt als Kläger ihm gegenüber ſtellen und auf eigne Gefahr den Beweis des Verbrechens unternehmen und weh' ihm, wenn der Angeklagte eine hinreichende Anzahl von Zeugen zuſammenbringt, um die Beſchuldigungen zu zerſtören — weh' dem Kläger, beſonders dann, wenn er auf ſeine Gefahr die Verhaftung und Einſperrung des Verbrechers veranlaßt hatte; der Erſatz, welcher dieſer dann zu fordern berechtigt iſt, würde in den meiſten Fällen das ganze Vermögen des Klägers verſchlingen. —

Einer meiner Nachbaren, ein Methodiſt, hatte mehrere Verſuche gemacht, mich zu bekehren, d. h. mich glauben zu machen, daß wir in dieſer ſchönen Welt ununterbrochen mit dem Teufel zu kämpfen hätten; nicht etwa bildlich mit der Sünde, nein, mit dem leibhaften Satan. Einſt lud er mich zu ſich ein, um mir von einem reiſenden Methodiſten-Prediger, der bei ihm eingekehrt war, ins Gewiſſen reden zu laſſen. Dieſer Menſch, ein geborner Holländer, war, wie ich ſpäter erfuhr, zwei und zwanzig Jahre gemeiner Matroſe geweſen; ſein neues Handwerk, wobei er ſich ganz gut befand, trieb er erſt ſeit drei Jahren.*) Er hatte

*) Taugenichtſe, die zu träge ſind, ſich auf eine redliche Weiſe

durchaus keine andere Gabe, als die einer Brüllochsenstimme, einer unglaublichen Unverschämtheit und hinreichender Verschlagenheit, um die frommen Schafe zur Ehre Gottes zu scheeren. So sehr mich Anfangs die Einfalt dieses neuen Apostels, sein seichtes Geschwätz, seine tölpelhaften Anführungen der heiligen Schriften, die er nicht einmal verständlich lesen konnte, amusirten, wobei die Einwohner des Hauses und noch einige Nachbarn, die zu dem Bekehrungswerk versammelt waren, seufzten und stöhnten, so konnte ich doch, als der Kerl mir mit ewiger Verdammniß drohte, wenn ich nicht eilte, seine allein seligmachenden Albernheiten zu ergreifen, mich nicht enthalten, ihm gradezu zu sagen, daß er in meinen Augen nur ein Heuchler oder ein Dummkopf sey und seine Bekehrungsversuche ersparen könne. Nur dadurch öffnete ich mir die Thür des Narrenhauses wieder, welche man verschlossen gehalten hatte, um mich zu zwingen, die Salbungen des geistlichen Quacksalbers anzuhören. Kurz darauf wurde ich vor einen Friedensrichter geladen und, auf die Klage meines erwähnten, für mein Seelenheil so sehr besorgten Nachbars, zu 4 Dollar Strafe verurtheilt, weil ich am vorhergegangenen Sonntag — einige Minuten auf meinen Blumenbeeten gearbeitet hatte. Mein Nachbar erhielt, zur Belohnung seines frommen Eifers, die Hälfte jener Strafe.

An Sonntagen darf, bei aller Gewissensfreiheit, weder gearbeitet, noch gejagt, noch getanzt, noch gespielt, noch

---

zu ernähren, werden Doctor und herumziehende Prediger, und so wie erstere Universal-Mittel für den Leib, so erfinden letztere immer neue Religionen zum Heil der Seele; daher zum Theil die 67 verschiedenen Secten in den V. St.

auch nur Musik gemacht werden; ja, es ist mir erzählt worden, daß ein niederländischer Arzt, auf die Klage eines Nachbars, ebenfalls vier Dollar Strafe bezahlen mußte, weil er vergessen hatte, einer Spieluhr, die er aus Europa mitgebracht und die Gesetze des Landes nicht kennen konnte, am Sonntage das Musiciren zu verbieten.

Eines Tages kam ich zu Pferde von einer Reise durch die westlichen Gegenden zurück und mußte über die vom rechten Ufer des Susquehanna nach Harrisburg führende Brücke. — Indem ich das Brückengeld abzählte, hielt ich eine Cigare, welche ich anzünden wollte, zwischen den Lippen. Die Frau des Brückengeld-Empfängers frug mich, ob ich Feuer wünsche; »If you please, Madam.« Ich brannte meine Cigare an, dankte der Frau für ihre seltene Gefälligkeit und ritt seelenvergnügt, den Meinigen nach einer langen Abwesenheit wieder so nahe zu seyn, dampfend über die Brücke. In Harrisburg stieg ich bei einem Bekannten ab — aber nach einer Weile wieder aufzusitzen, verhinderte mich ein Constabel. Ich war angeklagt, mit einer brennenden Cigare über die Brücke geritten zu seyn, und von wem? von derselben Frau, welche mir Feuer gereicht hatte, um das Verbrechen zu begehen. — Die Frau hatte ihre Aussage beschworen und ich wurde zu fünf Dollar Strafe zu Gunsten der Brücken-Gesellschaft und in die Kosten verurtheilt. Die Directoren der Brücken-Gesellschaft erließen mir zwar die Strafe, aber die Kosten, worin auch 62½ Cent. als Entschädigung für die Klägerin begriffen waren, mußten entrichtet werden. — Ueber den Thoren der Brücken ist das Verbot des Rauchens freilich angeschlagen; allein, da die Frau merkte, daß ich das über-

sehen hatte, so hätte sie, statt mir selbst Feuer anzubieten, mich vielmehr darauf aufmerksam machen müssen.

Ein anderer meiner Nachbaren hatte einen schon bejahrten Schweizer und dessen Tochter in Dienst genommen. Die Umstände der Tochter verbesserten sich in diesem Hause zusehends, so daß es zuletzt dem Auge des Vaters nicht mehr verborgen blieb. Der wollte nun keine Minute länger da bleiben und ich trug kein Bedenken, ihn aufzunehmen, da er so gegründete Ursache hatte, meinen Nachbar zu verlassen. Nicht lange nachher waren alle meine Kühe aus der Wiese hinter meinem Hause verschwunden. Wir suchten und fanden eine Oeffnung in dem Gehäge, welche nur von Menschenhänden gemacht seyn konnte. Daneben war ein abgeärndtetes Maisfeld, welches meinem gedachten Nachbar gehörte. Wir verfolgten die darin sichtbare Spur der Kühe und fanden sie in seinem Stalle. Er verlangte vor der Herausgabe zehn Dollar, als Ersatz, für angeblich ihm zugefügten Schaden, und drohte, widrigenfalls die Kühe am folgenden Morgen, im nächsten Wirthshause, durch einen Constabel öffentlich verkaufen zu lassen. — Ich erkundigte mich bei Rechtsverständigen. Der Mann war wirklich befugt, zu thun, wie er mir gedroht hatte und — ich mußte zahlen. —

Ich hatte eine geraume Zeit zwei Maurer und einen Handlanger in Arbeit gehabt. Den Lohn für alle drei zahlte ich jede Woche an den aus, den ich für den Meister hielt und mit welchem ich accordirt hatte. Nachdem die Arbeit beendigt war, forderte der andere Maurer seinen ganzen Lohn von vier oder fünf Wochen. Er belangte mich und ich mußte zahlen, obschon ich bewies, daß der Kläger

selbst verschiedene Male bei der Auszahlung zugegen gewesen war. Das nennt man dort Tricks (listige Streiche). Ein Bierbrauer und zwar ein gebildeter Mann, hatte mir das ganze Jahr mein Bier geliefert und die Zahlung immer in der Art erhalten, daß ich ihm stets das letzte Faß schuldig war. Bei Empfang des Geldes hatte der Brauknecht jedesmal eine von seinem Herrn unterschriebene Quittung abgegeben, das letztemal ausgenommen. Ich erinnerte eines Tages den Brauherrn an diese Quittung. Er läugnete, das Geld empfangen zu haben und sagte, ich sey ihm alles schuldig, was ich nach seinem Buche erhalten habe, ohne die dafür geleistete Zahlung durch Quittungen erweisen zu können. Um zu sehen, wie weit auch ein Amerikaner der gebildetern Klasse sich durch Eigennutz vom rechten Wege ableiten lassen könne, erwiederte ich ihm, daß ich in jenem Falle schlimm dran seyn würde, indem ich jede seiner Quittungen immer nur bis zur folgenden Zahlung aufbewahrt habe, glaubend, daß der Beweis der letzten Zahlung den aller frühern implicite enthalte. Am andern Morgen erhielt ich eine Ladung, um von dem Friedensrichter eines bessern belehrt zu werden. Der Kläger forderte die Zahlung für alles seit meiner Niederlassung zu Bellevue mir gelieferte Bier. Auf meine Einwendung, daß ja das meiste bezahlt sey, erwiederte er, er könne sich nicht besinnen, übrigens müsse ich ja darüber Quittungen haben. Indem ich nun die allerälteste Quittung überreichte, gab ich vor, die übrigen verlegt zu haben, und erst als der Richter das Urtheil zu sprechen im Begriff war, und der Kläger keine andere Zahlung empfangen zu haben, sich erinnern wollte, legte ich auch alle übrigen Quittungen vor, so daß ich dem

Kläger nur die zwei letzten Fässer (eigentlich aber nur eins) noch schuldig blieb; ich wurde nichts desto weniger in alle Kosten verurtheilt: und der Kläger entschuldigte sich ganz unbefangen, mit der gewöhnlichen Ausflucht: 'tis a mistake, (Es ist ein Versehen).

Einem Schuster, dem nicht zu trauen war, hatte ich seine Rechnung in Gegenwart von Zeugen mit einer runden Summe so ausgezahlt, daß er 12 1/2 Cent. weniger als seine Forderung betrug, erhielt. Er quittirte nur über die erhaltene Summe und ließ mich noch am nämlichen Tage für den Abzug von 12 1/2 Cent. belangen; und ich mußte natürlich sechsmal so viel an Gerichtskosten dazu bezahlen.

Zum Modell eines Dampfapparats zum Talgschmelzen, ließ ich einige Kieferarbeiten machen und als diese gut ausgefallen waren, übernahm es der Kiefer, dieselben Gegenstände zu einem großen Apparat zu verfertigen. Als die Arbeit fertig war, forderte er einen verhältnißmäßig zehnfach höhern Preis dafür, als er mir für das Modell angesetzt hatte, schwörend, daß dieser Preis zwischen uns verabredet worden sey — und ich mußte zahlen. Daß der Kiefer in dem Preise des Modells, stillschweigend den Preis der größern Gegenstände, selbst festgesetzt habe und ich ihm also keinen zehnfach höhern bewilligt haben könne, sah der Richter wohl ein — aber ein Schwur knebelt den gesunden Menschenverstand und macht blind und taub.

Ein Drechsler, der mir eine Schraube zu diesem Apparat geliefert hatte, war so unverschämt, in meinem eignen Hause mir doppelt so viel abzufordern, als ausdrücklich vorher bedungen worden war, und als er grob wurde

und ich ihm die Thüre wies, drohte er mit einem breach of the peace - Prozesse — und ohne einen meiner Nachbaren, einen sehr wackern Mann, dem er sein Vorhaben im Vorbeigehen eröffnete, der ihn aber davon abhielt, hätte ich wahrscheinlich noch einmal für das Leben eines schlechten Menschen bürgen müssen.

Mit meinen überflüssigen Wagen und Pferden hatte ich zugleich einige Dutzend Doppelflinten öffentlich auf sechs und zwölf Monate Credit versteigern lassen. Mehrere der wohlhabenden Einwohner von Harrisburg schickten mir nach 12 bis 15 Monaten, statt der Zahlung, die Flinten, einige sogar mit zerbrochenen Schlössern wieder zurück. Belangen konnte ich sie freilich; allein die gefälligen Gesetze gestatten dem angesessenen Einwohner des Staates, eine Schuld, welche über 5 Dollar beträgt, erst nach drei Monaten zu bezahlen. Darum mußte ich mir selbst gefallen lassen, einen Wagen nebst Pferd nach achtmonatlichem Gebrauche wieder zurück zu nehmen.

Ein sehr elegant gekleideter junger Mann, den ich verschiedene Male in Gesellschaft mehrerer achtungswerthen Bekannten gesehen hatte, sprach mich eines Tags um mein Cabriolet und Pferd zu einer Spazierfahrt an, und brachte mir es am folgenden Abend in Scherben zurück; er machte alle mögliche Entschuldigungen und ersuchte mich, es auf seine Kosten wieder herstellen zu lassen. Das geschah mit möglichster Oeconomie. Als ich meinen Mann um die Zahlung belangen lassen mußte, trug er darauf an, den Schaden durch Schiedsmänner abschätzen zu lassen. Er wurde sowohl in den ganzen Betrag der Herstellungskosten, als auch in die Kosten des Prozesses verurtheilt, welche durch

seine Schuld, der Hauptsumme ziemlich gleich gebracht waren. Da das Urtheil vollzogen werden sollte, erklärte der Verurtheilte sich zahlungsunfähig worauf er, da er aus Connecticut und im Staate Pennsylvanien nicht ansäßig war, in's Gefängniß gebracht wurde. Hier hätte ich ihn freilich sechs Wochen sitzen lassen können, allein das hätte auch wieder 22 Cent. täglich gekostet; ohne mich zu meiner Forderung zu verhelfen; denn nach sechs Wochen würde er haben verlangen können, zugelassen zu werden, seinen Gläubigern sein ganzes Vermögen zu überantworten, d. h., vor dem Gerichte zu schwören, daß er nichts in der Welt besitze, als was er auf dem Leibe trage *). Ich mußte also nicht allein auf meine Forderung verzichten, sondern obendrein auch noch die Kosten bezahlen. Diesmal hatte ich mich indessen an einen Friedensrichter, Hn. Kurz, den Sohn eines in dem Waisenhause zu Halle gebildeten Predigers, gewendet, der Zartgefühl genug besaß, um auf seinen Antheil an den Sporteln zu verzichten.

Acht Tage vor meiner Abreise von Harrisburg, im September 1820, um nach meinem Vaterlande zurückzukehren,

*) Da ich die Bankerottgesetze der V. Staaten nicht ausführlich darzustellen, Raum habe, so muß ich das hier Gesagte wenigstens erläutern. Jeder Staat hat seine eignen Bankerottgesetze; in keinem wird der betrügerische Bankerott gestraft; fast in allen kann der Schuldner durch die eidliche Betheuerung, daß er nichts anders, als was er auf dem Leibe trage, besitze, sich seine Gläubiger vom Halse schaffen. In andern muß ein Drittel der Gläubiger mit dem zufrieden seyn, was zwei Drittel derselben sich gefallen lassen. Das Privilegium, Bankerott machen zu können, ist hier nicht auf den Handelsstand beschränkt.

forderte ich durch eine Anzeige in der Zeitung, alle Diejenigen, welche Forderungen an mich zu machen hätten, zur Einsendung ihrer Rechnungen auf, so wie ich Diejenigen, die mir schuldig waren, um meine Befriedigung ersuchte. Als ich nach einigen Tagen einen der Letztern in seinem Hause nochmals mahnte und mit gerichtlicher Belangung drohte, frug er mich, indem er schon das Geld auf den Tisch zählte, wenn ich denn abzureisen gedächte. »Uebermorgen erwiederte ich.« O dann, sagte der ehrliche Mann, sein Geld wieder einstreichend — dann thust Du mir nichts mehr. »Und er hatte recht, denn als amerikanischer Bürger hatte er fünf freie Tage, um auf eine Ladung vor dem Friedensrichter zu erscheinen. — Dieser Mann, Knäble ist sein Name, besitzt ein Vermögen von 50,000 Dollar.

Nachdem ich, im Innern der V. St., hunderte von deutschen Emigranten-Familien angetroffen hatte, die, der Reue und Verzweiflung überlassen, in der gräßlichsten Verlassenheit rath- und plan- und hülflos in der Wildniß umherirrten, ließ ich das schon erwähnte Schriftchen: »Gutgemeinter Rath an meine deutschen Landsleute ꝛc.« drucken, wodurch ich sowohl die Muthlosen aufzurichten und eine Vereinigung der eingewanderten, wohlhabenden und unbemittelten Deutschen zu Stande zu bringen, als auch die Bildung von deutschen Hülfsvereinen, insbesondere im Innern von Pennsylvanien zu veranlassen hoffte. Der Herausgeber einer deutschen Zeitung, Hr. Whiestling, der innigen Antheil an dem Schicksal unserer Landsleute nahm und mich in meinen Bemühungen für dieselben thätig unterstützte, übernahm den Druck meines Schriftchens zu hundert Dollar, unter der Bedingung, daß ihm die Hälfte die-

fer Kosten von mir, die andere Hälfte aber erst aus dem Erlös für das Werkchen gezahlt werden solle. Der Rest des Erlöses war, durch eine Bemerkung auf dem Titelblatt, zum Besten dürftiger deutschen Ansiedler bestimmt, Diesen Hn. Whiestling hatte ich immer nur als einen rechtlichen wackern Mann, glühend für alles Große und Gute, beseelt von dem reinsten Patriotismus kennen gelernt und noch jetzt halte ich ihn für einen der edelsten Männer auf dem transatlantischen Continent — und dennoch trug der Eigennutz am Ende den Sieg über alle seine guten Eigenschaften davon. Er ließ mich am Tage vor meiner Abreise wegen der zweiten Hälfte der Druckkosten belangen und zwar vor einen englischen Friedensrichter, Hrn. Graydon, der, wie er wußte, wegen einiger in meinem Schriftchen vorkommenden Wahrheiten sich äußerst leidenschaftlich über mich geäußert hatte. Hr. Whiestling zu redlich, die Bedingungen unseres Contractes zu entstellen, gestand sogar, daß er, wenn ich in Amerika bliebe, die zweite Hälfte der Druckkosten nur aus dem Erlös des Werkchens zu erwarten habe — und dennoch wurde ich von dem weisen Richter dem Antrage des Klägers gemäß verurtheilt.

Diesen Vorfall führe ich nicht sowohl der Partheilichkeit des Richters wegen an, wozu sich auch in andern Ländern wohl Seitenstücke finden, als vielmehr, um durch Whiestlings Beispiel zu zeigen, daß der Eigennutz selbst von den Herzen der Bessern in Amerika so ganz Besitz genommen hat, daß edlere Neigungen, wie die Bäume in ihren Wäldern, nur noch in der Oberfläche wurzeln können.

Auf einem Zuge durch die nordwestlichen Gegenden von Pensylvanien wurde ich auf eine merkwürdige Weise

bestohlen. Ich machte die Reise in Begleitung des obengenannten Herrn Whiestlings, seines Bruders, der Arzt ist, eines Predigers, Namens Kurz, und eines Buchdruckers, Namens Gleim. Theils, weil wir nochwenig bewohnte Regionen zu durchstreifen beabsichtigten, theils, weil wir uns in den Kopf gesetzt hatten, ein paar Monate lang ganz unabhängig zu leben und unsere Bedürfnisse nur von unsern Flinten und Fischangeln zu fordern, führten wir in zwei einspännigen Wagen, außer Wäsche und Kleidungsstücken und einem Vorrath von haltbaren Lebensmitteln für den Nothfall, auch Kochgeräthe aller Art, Flinten und Büchsen, Pulver und Blei, eine Axt, eine Säge, einige Beile, Feuerzeug, ein Kistchen mit Arzneien, ein Fäßchen Wein, ein Fäßchen Weingeist, Kaffee, Thee, Zucker, Decken, Rasierzeuge, Bücher, einen Compaß, kurz alles mit uns, was uns unser Nomadenleben erleichtern konnte*). An einem Sonntage kamen wir nach Huntingdon, dem äußerst romantisch am linken Ufer der Juniata gelegenen Hauptstädtchen des Bezirks gleichen Namens. Während wir einige Besuche machten, blieben unsere Wagen abgespannt auf offner Straße stehen. Als wir zurückkamen, sahen wir mehrere wohlgekleidete junge Leute aussteigen. Sie hätten nur die Flinten besehen wollen. Am nächsten Zollhause fehlte mir, als ich das Chausseegeld bezahlen wollte, mein Banknoten-Taschenbuch mit etwa 7 oder 8 Dollar Papiergeld, welches ich in der Seitentasche meiner im Wagen

*) Die ausführliche Erzählung dieser und meiner andern Reisen in das Innere der V. St. theile ich meinen Freunden vielleicht ein andermal mit. Sie gehören zu den angenehmsten meines Lebens.

aufgehängten Reisejacke zurückgelassen hatte. Ich machte meinen Gefährten den Diebstahl gleich bekannt. Wir fuhren aber weiter, da durch die löblichen Polizei-Einrichtungen dafür gesorgt ist, daß man nur dann einen Dieb verfolge, wenn man um seine ganze Habe beraubt worden ist und weiter nichts zu verlieren hat. Als wir einige Tage darauf in Bellefont, der kleinen Hauptstadt des Centre-Bezirks, die Zeitung von Huntingdon zu Gesicht bekamen, fanden wir darin einen Artikel, welcher uns namentlich des Electionirens (Electioneering) beschuldigte. Zur Unterstützung dieser Behauptung wurde angeführt, daß wir einen ganzen Wagen voll Pamphlets (kleine geheftete Druckschriften) zu Gunsten des Gouverneurs Findlay mit uns führten. In demselben Jahre sollte nämlich, wie man schon weiß, die Wahl eines neuen Gouverneurs für Pennsylvanien stattfinden und in der That war, was ich erst auf der Reise erfuhr, Herrn Gleims Reisezweck kein anderer, als für Findlay zu electioniren, das heißt, durch alle nur erdenkliche Mittel, hauptsächlich aber durch Verbreitung von Flugschriften, welche selten ein wahres Wort enthalten, die stimmfähigen Bürger für seine Partei zu gewinnen. — Daß Herrn Gleim Koffer dergleichen Flugschriften enthalte, konnte der Huntingdoner Zeitungsschreiber, ein Hiesterite*), nur von denen wissen, welche in

*) Bei herannahender Wahlzeit nehmen die Parteien den Namen ihres Candidaten an. Im Jahr 1820 waren Findlay von irrischer und Hiester von deutscher Abkunft, die Canditaten für die Gouverneurs-Stelle und nun nannten sich die Stimmfähigen nicht mehr anders, als: Findlaymänner und Hiestermänner.

unsern Wagen sich nicht mit Beschauen der Flinten begnügt, sondern auch unsere Koffer eröffnet hatten; und ohne Zweifel waren es diese nämlichen, um das Wohl des Staates so sehr besorgten Republikaner, die mich bestohlen hatten! —

Bevor ich, um mich dort einzuschiffen, nach Baltimore abreiste, hatte ich an eines der ersten der dortigen Häuser, Hammond u. Newmann, geschrieben, um mit Bestimmtheit den Tag der Abfahrt eines Schiffes, welches sie angekündigt hatten und zugleich den Preis der Ueberfahrt zu erfahren. Folgendes war ihre Antwort:

Baltimore, den 26. September 1820.

»Ihr Schreiben vom 12. ist uns richtig zugekommen. »Die Doris wird zuverlässig (positively) den 5. October »oder noch früher unter Segel gehen. Sie können die »Ueberfahrt in der Kajüte nicht unter 60 Dollar für die »Person haben, wofür Sie den Tisch mit dem Capitän ha»ben werden.«

»Ihr ꝛc. Hammond u. Newmann.«

Ich eilte, was ich konnte, um nach Baltimore zu kommen. Mein erster Gang nach meiner Ankunft war zu H. und N. Unvorgesehene Umstände, hieß es, würden die Doris noch eine Zeitlang verhalten, vielleicht gar bis Ende Octobers; indessen sollte ich den Capitän aufsuchen, von welchem ich nähere Auskunft erhalten würde. Diesen fand ich auf der Börse. Den 8. oder 9. October werde er wahrscheinlich die Anker lichten, aber er nehme keine Passagiere unter 100 Dollar die Person an. Wenn H. und N. mir die Ueberfahrt zu 60 Dollar angeboten, so solle ich mir von diesen auch Wort halten lassen. Sie seyen zwar seine Mäkler, aber er habe sie nicht authorisirt, zu

solchen Preisen Passagiere anzunehmen. So lautete die Rede des Capitäns. — »Es scheint, als ob die Vorsehung, damit der Abschied von diesem Lande, das einst das Ziel meiner kühnsten Wünsche war, mir nicht schwer falle, mich hier bis zur letzten Stunde nur mit den verworfensten Menschen zusammenführen wolle — sagte ich zu H... A. *), einem würdigen Manne, der auf der Börse sein Comptoir hatte, und zu dem ich, da ich ihn schon früher kennen gelern hatte, jetzt hingeeilt war, um mir seinen Rath zu erbitten. —

»Sie sind sechszehn Monate in Amerika und suchen noch Treu und Glauben hier?« entgegnete der silberhaarige Greis, nachdem er meine Erzählung angehört und H. und N's Briefe gelesen hatte. — »Nun, so wird es, erwiederte ich, in einer Stadt, wie diese, für Schurken doch Gesetze geben.« — »Auch darüber sind Sie noch nicht besser unterrichtet? nun wahrlich, so freu' ich mich, daß auch Ihnen hier vor Ihrer Abreise widerfährt, was andern täglich begegnet; damit nicht auch Sie bei der Ankunft im Vaterlande zur Unterhaltung jener Wahnbegriffe von unserer Civilisation und Moralität beitragen, welche mehr als die ärgste Minister-Willkühr an der Unzufriedenheit im alten Welttheil Schuld sind. Unser gesellschaftlicher Zustand wird in wenigen Jahren bedauernswerther seyn, als der der unglücklichsten Nationen der alten Welt; um aus uns

*) Ich darf diesen würdigen Mann hier nicht nennen, nicht einmal andeuten, wodurch er sich um viele eingewanderte Deutsche verdient gemacht hat, ich würde sonst, um ihn nicht in Gefahr zu setzen, mein Gespräch mit ihm nicht so treu mittheilen dürfen.

zu machen, was wir in politischer Rücksicht sind, vereinigten sich die seltensten glücklichen Umstände; diese haben aufgehört und wir werden mit ihnen aufhören, die Bewunderung der Welt zu seyn, denn die Amerikaner sind das verderbteste Volk unter der Sonne; nur das Interesse hielt uns zusammen, das Interesse ersetzte uns Gesetze und Gewissen; wir waren einander so nothwendig, die Zeit war so unschätzbar, daß sie sich lieber einander ihre Gaunereien durchgehen ließen und stillschweigend übereingekommen waren, Verträge nur in so fern zu halten, als beide Theile ihren Vortheil dabei fänden. Jene Zeiten sind nun vorüber, unsere Wohlfahrt haben wir durch unsere tollen Speculationen untergraben, das Band des Interesse wird mit jedem Tage lockerer, und die Bessern im Volke nehmen nun mit Entsetzen wahr, daß nichts Moralisches uns zusammen hält; Vaterlandsliebe hat nie die Brust des Amerikaners erwärmt: denn konnten die, die ihr Vaterland verließen, uns wohl Liebe zum Vaterlande zum Erbe lassen? Treue und Glauben haben uns geflohen, unsere Gesetze sind ohne Ansehen und ohne Kraft und die Gerechtigkeit richtet mit offnen Augen.« *) — So sprach der würdige Greis und sehr lebhaft fügte er seinem, meine eigenen Erfahrungen so völlig bestätigenden Urtheile noch die Versicherung hinzu, daß er, obschon ein Sechsziger, sich keinen Augenblick bedenken würde, mit einem seiner Schiffe nach seinem Vaterlande zurückzukehren, wenn ihn nicht verheirathete Kinder und seine Vermögens-Verhältnisse mit unauf-

*) Wahrscheinlich eine Anspielung auf ein Standbild der Göttin der Gerechtigkeit ohne Augenbinde, auf der Kuppel der City-Hall in New-York.

löslichen Banden an Amerika gefesselt hielten. Und dieser Mann gehörte keineswegs zu den Tausenden, die, um ein sogenanntes Glück zu machen, nach Amerika gekommen waren; er stammte aus einem der ersten Handelshäuser Würtembergs und lebte schon über dreißig Jahre in den V. St. — Er sagte mir endlich, rücksichtlich meiner Angelegenheit, daß ich vom Gesetze keine Unterstützung zu erwarten habe; daß die Kaufmannschaft sich der Errichtung eines Handelsgerichtes zur Entscheidung solcher keinen Aufschub leidenden Fälle immer hartnäckig widersetzt habe; die gewöhnlichen Gerichte aber, wenn auch die Klage gleich eingeleitet würde, vor März nicht darüber entscheiden könnten, deren Urtheil, wie sehr das Recht auch auf meiner Seite sey, jedenfalls gegen mich ausfallen würde. Er rieth mir daher zum Ueberfluß, den Herren Hammond u. Newmann nochmals schriftlich die Lage zu schildern, in welche sie mich versetzt hatten; wenn sie aber nicht Wort hielten, mich nur ohne Zeitverlust nach einem andern Schiffe umzusehen.

Ich schrieb und erhielt die schamlose Antwort, daß sie an ihr Erbieten nicht mehr gebunden seyen, da ich solches nicht schriftlich durch die umgehende Post angenommen habe. Um die Denkart derer, die ihre betrügerischen Absichten hinter einer solche Ausflucht zu verbergen suchten, recht zu würdigen, muß man wissen, daß ich zwölf Stunden nach Ankunft der Post, mit welcher ich hätte geantwortet haben können, persönlich mich bei H. und N. eingefunden und bis dahin noch keine andern Passagiere sich gemeldet hatten. — Sie luden mich indessen zu einer mündlichen Rücksprache ein, wobei auch der Capitän der Doris gegenwärtig seyn

würde. Hier wollte man denn 10 Dollar auf die Person nachlassen, d. h. ich sollte 90 Dollar zahlen, während sie mir die Ueberfahrt zu 60 D. angeboten hatten. Ich sagte ihnen, daß sie schlechter als Straßenräuber seyen und ich ihre und meine Briefe in die Zeitungen rücken lassen werde; worauf sie mir ganz höflich und mit dem größten Gleichmuth erwiederten. If you think that a proper Step, you may do so, Sir. (Wenn sie das für einen angemessenen Schritt halten, mögen Sie das immer thun). — Die Schurken wußten, daß ich keine Wahl hatte, weil damals kein anderes Schiff in Ladung lag. Als aber zwei Tage darauf noch ein anderes Fahrzeug nach Holland angekündigt wurde, ließen sie mir sagen, daß sie mir nun doch die Ueberfahrt zu 60 Dollar lassen wollten. —

Ich könnte noch eine Menge solcher von Amerikanern in vielen Theilen der Union mir persönlich gelieferten Beweise von ihrem Rechtlichkeitssinn hierher setzen; doch um den Leser nicht zu ermüden, will ich in der Kürze nur noch Folgendes anführen. Mehr als zwanzig mal wurden mir Banknoten, welche ich für falsch erkannte, unter der gegentheiligen Versicherung aufgedrungen und zwar nicht in entlegenen Wirthshäusern allein, sondern selbst in der Nähe von Städten und in Beiseyn von vielen Menschen, welche immer die Behauptung des Wirthes unterstützten, nie aber nicht ein einziges mal sich meiner, des Fremdlings, annahmen, um mich gegen absichtlichen Betrug zu schützen; ja, so unverschämt war ein solcher straßenräuberischer Wirth einst, eine falsche Note in dem nämlichen Augenblick, wo ich sie von ihm erhalten hatte, nicht wieder zurücknehmen zu wollen, indem er erklärte, daß es nicht dieselbe sey, welche er

mir gegeben habe. Ein anderer in der Nähe von Baltimore, gab mir auf 5 Dollar in Gold, nach Abzug meines Verzehrs, 3 Dollar in Papier heraus. Die Note war falsch. Er nahm sie zurück und warf sie mir zerrissen, mit den Worten vor die Füße: nun bist Du bezahlt. Nachdem ich durch so manchen Betrug vorsichtiger gemacht, mir über jede Zahlung Quittung geben ließ, wurde mir dreimal die Unterschrift geläugnet, und zwar einmal mit dem besondern Umstande, daß der Quittungs-Aussteller vor dem Friedensrichter einen ganz andern Namen annahm, als er unterzeichnet hatte.

Fünf Diebstähle wurden in dem kurzen Zeitraum von 14 Monaten in meiner Wohnung zu Bellevue verübt, deren Anzeige ich wohl unterlassen mußte, weil ich sonst, eine immer fruchtlose Verfolgung auf eigne Gefahr und Kosten, mit einer theuren Bekanntmachung in den Zeitungen hätte eröffnen müssen.

XVII.

Fortsetzung. Sittliche Zerrüttung. — Ursachen derselben.

Indem ich die Aernte meiner Erfahrungen und Beobachtungen in den V. Staaten vor dem Leser ausbreite, habe ich bei den Auswüchsen des Parteigeistes und den Verletzungen der persönlichen Sicherheit und des Eigenthums in der mir dort aufgedrungenen Ueberzeugung, mich so lange verweilt, um zu beweisen, daß der Genuß der Freiheit selbst durch Sicherheit und Ordnung bedingt werde und wahre Freiheit da gar nicht vorhanden seyn könne, wo Si-

cherheit und Ordnung, worin der Samen der bürgerlichen Tugend enthalten ist, nicht durch die Scheu vor Andern, oder durch energische Gesetze aufrecht erhalten werden

Je mehr meine Erfahrungen in dieser Rücksicht im Widerspruch sind, mit den Lobpreisungen, welche die meisten Reisenden an die Amerikaner verschwendet haben, und besonders mit den statistischen, vergleichenden Uebersichten der in Europa und Amerika bestraften Verbrechen, um so mehr ist der Leser, wenn ich ihm zumuthe, meinen Mittheilungen Glauben beizumessen, eine befriedigendere Begründung derselben zu erwarten berechtigt. Unläugbar auch soll vor dem Schlusse dieses Buches, jeder Zweifel vollkommen beseitigt werden. Eine Darstellung der vormaligen und gegenwärtigen öconomischen Lage der V. Staaten, der sicherste Maßstab zur Beurtheilung der Moralität eines Volkes, wird alles erklären und Ansichten, die sich zu widersprechen scheinen, einander sehr nahe bringen. Denn was auch unsere Moralisten einander nachbeten mögen: der Mensch wird nicht böse geboren; die sittliche Zerrüttung eines Volks, wie einzelner Menschen, ist immer nur die Geburt des Mangels an den Bedürfnissen des Leibes oder der Seele. Der erstere erzeugt Raub, Diebstahl und Empörung — der letztere, die Abwesenheit wahrer Religiosität,*) Mord, Mißhandlungen, Beeinträchtigungen fremden Eigenthums aus Rache und Schadenfreude, Betrug,**) Ausschweifungen und

*) Worunter ich, wohlverstanden, nur Handeln nach der reinen Lehre Christi, verstehe.

**) Der Betrüger ist selten ein Nothleidender, da nur der betrügen kann, der etwas hat, dem er einen falschen Werth beilegt.

so weiter. — Mangel an den Nothwendigkeiten des Lebens hat man in den V. St. früher nie gekannt; jeder konnte, mit mäßiger Arbeit, doppelt so viel erwerben, als er brauchte, nicht um zu leben allein, sondern um des Lebens froh zu werden. Darf man sich da wundern, daß, so lange jene goldne Zeit dauerte, Eingriffe in fremdes Eigenthum fast unerhört waren in den V. Staaten? Gelänge es unsern Regierungen nur (am guten Willen mag es nicht fehlen) die Wahrheit practisch in's Leben einzuführen, daß der Mensch arbeiten soll um zu leben, nicht aber das Leben da sey, um der Arbeit willen — wie bald würden da unsere Gefängnisse überflüssig werden *).

Den Mangel an Religiosität brachten dagegen schon die Ansiedler mit nach Amerika hinüber und vergebens verbirgt er sich unter 67 verschiedenen Deckmänteln; die Hörner des Bösen lassen sich nicht verstecken und sein Gestank verräth ihn. Doch sprechen wir deutsch, ohne Bilder. Die ersten Ansiedler in Nordamerika hatten ihr Vaterland wegen religiöser Verfolgungen verlassen; »also aus Religion,« wird man schließen, — ich schließe anders: — also aus Irreligion, aus Mangel an dem, was ich wahre Religiosität nenne, — denn das Wesen der Religion, den Glauben und die Menschenliebe, erreicht der Arm der Verfolgung nicht; — wer also auswandert, um, was er seine Reli-

*) Daß das unmöglich sey, will ich nicht gesagt haben; ich bin vielmehr überzeugt, daß Mittel genug vorhanden sind, damit alle Menschen des Lebens froh werden könnten; es käme nur darauf an, daß diejenigen, die den Rand der Quelle umstehen, auch den Hinter — ihnen — stehenden einen Trunk reichten.

gion nennt, ungehindert ausüben zu dürfen, der setzt das Wesen der Religion in die Form derselben; wer aber glaubt, daß der Herr der Welt ein besonderes Wohlgefallen daran haben könne, ein elfenbeinernes Haus oder ein güldner Thurm genannt, oder in oft sinnlosen Liedern gepriesen zu werden; wer gar glauben kann, daß die Vernunft verläugnen, wie Rasende sich geberden, Gott dienen heiße: der zweifelt auch nicht, man verlasse sich darauf, einem solchen Gott, wie ich mir ihn nicht denken kann, einen blauen Dunst vormachen zu können. Solche blaue Dünste sind die 67 verschiedenen Secten in den V.St., welche nimmer die Religion, das Gewissen ersetzen werden. Den Beweis davon sieht und hört man dort alle Tage: die verächtlichsten Menschen hängen sich eine neue Religionsform um, wie sie ein altes Kleid mit einem neuen vertauschen; warum anders, als weil sie sich weis machen, Gott sehe nur auf das Aeußere? Daher waren alle diejenigen Laster und Verbrechen, welche in der Abwesenheit der Tugend, der Religiosität, vom menschlichen Herzen Besitz nehmen, in den V.St. von den ersten Ansiedelungen an einheimisch. Wenn diese Behauptung dem Resultate der erwähnten statistischen Uebersichten und den Begriffen, welche darnach von der musterhaften Moralität der Amerikaner aufgestellt werden, widerspricht: so dürfte ich nur erwiedern, daß sich ein ganz anderes Resultat ergeben würde, wenn wir eine Vergleichung zwischen den in den V.St. und einem europäischen Lande von derselben Bevölkerung wirklich begangenen Verbrechen anstellen könnten, als wenn man die Zahl der in beiden bestraften Verbrecher neben einander hält. Statt zu sagen: die amerikanischen Gerichtshöfe ha-

ben, mit den europäischen verglichen, nur eine sehr geringe Anzahl von Verbrechern zu bestrafen gehabt, folglich sind die Menschen dort besser als in Europa — würde man dann schließen: in den VSt. ist, obgleich sie der Zufluchtsort des Gesindels der ganzen Welt sind, nur eine auffallend geringe Anzahl von Verbrechen zur Kenntniß der Gerichtshöfe gekommen; folglich sind die Polizei-Anstalten in jenem Lande schlecht; — und man würde hinzusetzen: sollten die dortigen Nahrungswege sich ja verengen, so würde man daher in den V.St. seines Lebens und Eigenthums nicht mehr sicher seyn; — und mit solchen Folgerungen würde man der Wahrheit weit näher kommen, und sich überzeugen, daß die oberflächlichen Lobredner der Amerikaner die verschiedenen Wirkungen verschiedener Ursachen mit einander verwechselt haben. Es hätte ja jedem Unbefangenen, auch ohne Beweis, einleuchten müssen, daß in einem Lande, welches noch kaum vier Menschen auf die □Meile zählt, wo die Menschen meistens weit auseinander gesprengt und einsam wohnen, selbst eine napoleonische Sicherheits-Polizei unzureichend seyn müsse! Nun giebt es aber in den V.St. zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit nichts weniger als eine französische Gendarmerie, von Communal-Beamten, Polizei-Agenten, Flurschützen und Waldhütern unterstützt, sondern blos einige Gerichtsdiener (Constabels) für jeden Kreis, welche aber schon mit den Vorladungen, Pfändungen ꝛc. vollkommen beschäfftigt sind. Erinnert man sich hierbei, daß Niemand in den V.St. angehalten werden kann, sich durch einen Paß oder Sicherheits-Karte *) zu

*) David Lewis, ein berüchtigter, den Gefängnissen entsprungener Straßenräuber, auf dessen Kopf ein Preis von 1000

legitimiren; daß nur Capital-Verbrechen im Namen des Gesetzes, andere aber nur in so fern, als ein Kläger in eignem Namen auftritt, untersucht werden; erinnert man sich ferner des unschätzbaren Privilegiums der Amerikaner, von aller Schuld sich dadurch zu reinigen, daß einige Böswichte die Bibel küssen: so muß man, statt über die Geringzähligkeit der in den V.St. bestraften Verbrechen zu erstaunen, sich vielmehr wundern, daß der Arm der Gerechtigkeit noch so viele erreicht hat. Uebrigens läßt sich die geringe Anzahl der in den V.St. bekannt gewordenen Verbrechen auch noch dadurch erklären, daß viele Handlungen, die das Gesetz bei uns streng ahndet, dort gar keine Verbrechen sind, z. B. jede Art von körperlicher Selbstrache, in so fern der Mißhandelte nur nicht klagt, oder die Mißhandlungen nicht den Tod zur Folge haben. Faustkämpfe, unter den empörenden Bedingungen des Augenausdrückens

---

Dollar gesetzt war, hatte die Keckheit, im Juni 1820, in der Bank zu Harrisburg persönlich eine Banknote zu präsentiren. Mehrere Anwesende erkannten den Räuber. Als aber Lewis sich einen andern Namen beilegte, auf einer dringenden Reise begriffen zu seyn vorgab, und dem, der es wagen würde, ihn, einen unschuldigen, freien Bürger, auch nur 1/4 Stunde seiner Freiheit zu berauben, mit einer Entschädigungsklage drohte, ließ man den Räuber ziehen. — Das sind die wohlthätigen Folgen der unschätzbaren Freiheit, ohne Paß reisen zu dürfen. Hätte es ein Paßsystem in den V.St. gegeben, so wäre der Zweifel, ob der Fremde wirklich der gefürchtete Räuber war, bald gelöst und das Leben zweier Bürger, die kurz darauf von Lewis und Connelli (einem seiner Spießgesellen) ermordet, und das Eigenthum vieler andern, die von ihnen beraubt wurden, gesichert gewesen.

(Gouging), des Zertretens der Zeugungstheile, des Beissens ꝛc. werden unter den Augen der Constabel verabredet und ausgeführt. Man würde es lächerlich finden, einen solchen, auf gegenseitige Einwilligung beruhenden Kampf als ein Verbrechen bestrafen zu wollen — und doch ist wohl Verzichtleistung auf Selbstrache eine der ersten Bedingungen, ich möchte sagen die wesentlichste Bedingung des Eintritts in eine bürgerliche Gesellschaft. — So sind auch Beispiele von blutschänderischen, naturwidrigen Verbindungen in keinem Lande der Welt so häufig als in den V.St. — Vielweiberei ist etwas so gewöhnliches, daß man nur davon spricht, wenn sie die Zahl aller guten Dinge übersteigt; von wenigstens acht Männern, worunter zwei Schullehrer, die drei bis sieben ihnen angetraute Weiber haben, habe ich selbst in verschiedenen Theilen der Union gehört. — Es ist wohl nicht zu läugnen, daß Verbrechen dieser letzten Art theils erleichtert werden, durch die gänzliche Abwesenheit einer gesetzlichen Aufsicht über die ehelichen Verbindungen *), theils hervor gerufen werden, durch die

*) Gesetzliche Einrichtungen zur Sicherung der bürgerlichen Rechte, welche aus der Geburt und der Ehe erwachsen, gibt es in den V.St. nicht. — Weder über die Geburten, noch über die Sterbfälle werden authentische Register geführt; und der Pfarrer, bevor er zur ehelichen Einsegnung schreitet, fragt höchstens, ob das Paar die Gebühren auch entrichten könne. Alter, älterliche Einwilligung, die Ansprüche anderer kümmern ihn nicht; obgleich letztere sich so leicht erwerben, daß fast in jeder Gerichtssitzung Entschädigungsklagen wegen gebrochener Eheversprechungen vorkommen. Ich weis mehr als einen Fall, daß reiche Männer, auf den einzigen Grund einer zärtlichen Correspondenz,

weise Einrichtung, daß auch die verworfenste Dirne selbst den Familienvater zum Vater ihres Kindes nicht allein schwören kann, sondern dazu aufgemuntert wird, indem 400 Dollar der geringste Preis ist, welchen das Gesetz zum Lohn für einen solchen Schwur aus dem Beutel des Pseudo-Vaters bewilligt, in so fern nicht durch Zeugen bewiesen wird, daß die Klägerin schon früher oder gleichzeitig auch gegen andere nicht . . . unerbittlich gewesen. Daß in den meisten Fällen der Beklagte vorzieht, mit jenem Sünderlohn lieber die erforderlichen Zeugen nöthigenfalls zu erkaufen, darf kaum angemerkt werden; die scandalösen Prozesse, welche sich aus solchen Klagen entspinnen, und deren verderblichen Einfluß auf die Sittlichkeit, mag man sich denken.

Mögen übrigens folgende unverwerfliche Documente, aus amerikanischen Zeitungen gezogen, die mit der stetigen Abnahme der Nahrungszweige täglich zunehmende sittliche Zerrüttung des Volkes der V.St. außer allen Zweifel setzen.

»Auszug aus einem Bericht der Grand-Jury »für die Stadt Pittsburg *).

ohne daß von einer ehelichen Verbindung auch nur ein Wort darin vorkam, zu 5 bis 20 Tausend Dollar Entschädigung verurtheilt worden sind. — Das mag in gewisser Rücksicht nicht zu tadeln seyn; — Aber die erste Aufgabe des Gesetzgebers ist: Verbrechen verhüten. Gingen dem Priestersegen Verkündigungen von Amtswegen vorher, so könnte jeder seine Ansprüche geltend machen, und das Gesetz hätte nicht nöthig, den Meineid zu bestrafen.

*) Pittsburg ist eine Landstadt von kaum 8000 Einwohnern, 300 Meilen von der Seeküste; man wird mir also

»An die Majors-Court daselbst.«

»Zu einer Zeit, wo die allgemeine Noth und Bedräng-
»niß einen so furchtbaren Caracter angenommen hat, daß
»die Gefängnisse die wachsende Menge von Ver-
»brechern und unglücklichen Schuldnern bald nicht
»mehr zu fassen im Stande seyn werden, hält
»es die Grand-Jury *) für Pflicht, der achtbaren Majors-
»Court **) ein Gemälde von dem gräßlichen Zustande der
»öffentlichen Gefängnisse vor Augen zu legen ꝛc. Sie hält
»sich ferner verpflichtet, die Branntweinschenken als die nahe
»oder entfernte Ursache der Mehrzahl der zahlreichen Verbre-
»chen zu bezeichnen, woron die Register der achtbaren Court
«angefüllt sind; sie sind das Grab der Sittlichkeit und die
Wiege »der Laster und Verbrechen, welche sich in einer außeror-

---

den Vorwurf nicht machen können, daß ich den Sitz des Lasters zu meinen Darstellungen gewählt habe, denn das sind in der ganzen Welt die großen Städte, besonders die Seehäfen. Hätte ich den sittlichen Zustand von New-York mit 120,000 Einwohnern, Philadelphia mit 140,000 Einw., Baltimore mit 75,000 Einw., Charleston mit 35,000 Einw., Richmond mit 15,000 Einwohnern schildern wollen, man würde schaudern.

*) Die Grand-Jury ist eine aus 24 Geschwornen bestehende Behörde, welche mit den Functionen unserer Anklagekammern (oder des ehemaligen Jury d'accusation) eine allgemeine polizeiliche Aufsicht vereinigt und solche Mißbräuche zur Kenntniß der competenten Behörde bringt, welchen durch allgemeine Verordnungen gesteuert werden kann.

**) Eines der Vorrechte einer City besteht darin, ein eigenes städtisches Gericht bilden zu dürfen, welches, da der Major, die erste städtische Magistrats-Person, den Vorsitz darin führt, Majors-Court heißt.

»dentlichen Progression (in an extensive degree) vermehren *).
»Die Zahl unserer autorisirten Branntweinschenken (Taverns
»and grog-shops) beläuft sich auf 113; außerdem wird
»noch in 40 nicht autorisirten Schenken, Branntwein verkauft
»(Jedes 8te Haus ist also eine Branntweinschenke). Die
»Grand-Jury ist zwar vollkommen überzeugt, daß die Un-
»terdrückung der überflüssigen Schenken das Einkommen
»der Court und unserer Advocaten (Gentlemen of the bar)
»bedeutend vermindern würde, doch erwartet sie, daß der
»Eigennutz erstere nicht länger in demselben Maße wie bis-
»her beherrschen — daß man nicht länger die allgemeine
»Wohlfahrt der Habsucht aufopfern werde.«

»Eben so müssen wir die Anzahl von Freudenmädchen,
»welche als lebendige Zeugen unserer Sittenverderbniß in
»unsern Straßen herumschwärmen, als ein moralisches Gift
»bezeichnen. Schon zählt man hier 65 dieser abscheulichen
»Geburten menschlicher Verdorbenheit.«

»Pittsburg, Juli 29. 1819.«

»Die Mitglieder der Grand-Jury für den Bezirk
»Esser, mit der innigsten Betrübniß die wachsende Sit-
»tenverderbniß wahrnehmend, haben es für Pflicht ge-

---

*) In einer Bostoner Zeitung wurde im Januar 1820 den Amerikanern vorgerechnet, daß sie jährlich für 108,000,000 Dollar Branntwein tränken; d. h. per Kopf für fast 12 Dollar oder 64 Franken jährlich. Nimmt man aber an, wie der Zeitungsschreiber selbst thut, daß jene Summe blos von 3,000000 Amerikanern vertrunken werde, so kommen circa 150 Franken auf jeden Branntweintrinker.

Man findet diese Rechnung auch im »Unparteiischen Berichter» vom 15. Januar 1820.

»halten, den Ursachen der furchtbaren Zunahme der »Laster und Verbrechen (of the alarming increase of »vice and crimes) nachzuforschen. Sie haben sich mit »Kummer überzeugt, daß Erwerbslosigkeit, die wir vor Kur»zem in unsern gesegneten Freistaaten noch für unmöglich »hielten, die erste und wirksamste, vielleicht die einzige Ur»sache des Strudels der Demoralisation ist, welcher sich zuse»hends erweitert ꝛc. Newark, September 22. 1819.«

(Aus dem Agriculturist's-Magazine, vom 1. Jan. 1820.)

Was soll man nach diesen Thatsachen von der Wahrheitsliebe der Reisenden halten, welche ihre Leser noch im Jahr 1820 mit Mährchen, wie das folgende, unterhalten:

»In dem Städtchen Salem logirte ich bei einem Qua»ker. Mein Mantelsack, worin viel Geld war, wurde un»achtsam auf die Hausflur geworfen, indem man mir sagte, »ich möchte nur ohne Sorgen seyn, er befände sich da ganz »sicher. Ich fand das unbegreiflich, indem am ganzen »Hause noch keine einzige Thür war. Dennoch war meine »Sorge unnöthig, denn am andern Morgen fand ich alles »unversehrt.«

Hr. Ernst *) selbst fand das unbegreiflich und doch ließ er auf gut Glück den Mantelsack mit Geld, der in seinem Schlafzimmer ganz sicher gewesen wäre, auf der Hausflur liegen? ... Sollte Hr. Ernst wirklich leichtsinnig genug gewesen seyn, eine so gefährliche Probe zu wagen? Der denkende Leser glaubt ihm das freilich nicht; aber was muß die große Menge sich für einen Begriff von einem

*) Ernst, Bemerk. auf einer Reise durch Nord-Amerika, im Jahr 1819.

Lande machen, wo man in einem Städtchen, in einem Wirthshause, welches man zum erstenmale betritt, Geldsäcke die Nacht hindurch an der offenen Hausthüre liegen lassen kann.

XVIII.

Beiträge zur Berichtigung der Begriffe von der Wohlfahrt der Vereinigten-Staaten.

Wir haben nun gesehen, daß die Grand-Jury's selbst eine beunruhigende sittliche Zerrüttung eingestehen und sie für die Folge der Erwerblosigkeit halten. Eine zuverlässige Kenntniß der Ursachen dieser Erwerblosigkeit wird uns also nicht allein eine richtige Vorstellung von der gegenwärtigen öconomischen Lage der V. St. gewähren, sondern uns auch einen sichern Maßstab zur Beurtheilung ihrer nächsten Zukunft an die Hand geben. — Um uns bei der Erforschung dieser Ursachen nicht von den Exclamationen derer ewig unterbrechen lassen zu müssen, welche, mit offenen Augen blind, das amerikanische Sternbild noch immer für etwas anderes, als ein leuchtendes Meteor halten, wollen wir zuerst die angestaunte Wohlfahrt der V. St. in ihrem neuesten Zustande schildern. Nachdem wir erst gezeigt, daß sie die in sechs Jahren zur National-Wohlfahrt gethanen Riesenschritte in weniger als drei Jahren wieder zurückgethan haben; nachdem wir uns erst überzeugt, daß die beispiellose Wohlfahrt der V. St., von einer beispiellosen Vereinigung der günstigsten Umstände, welche je die Wiege eines Volkes umgaben, erzeugt, mit jenen Umständen untergegangen ist, weil

die Amerikaner ihrer unwürdig, nicht tugendhaft genug waren, sie festzuhalten; wollen wir dann auch untersuchen, welchen Antheil das Volk und die Formen, in welchen es sich bewegte, an seinem frühern außerordentlichen Glücke und an seinem jetzigen Verfall hat; und wenn wir von diesem Volke und dem Einfluß dieser Formen auf die National-Wohlfahrt dann wieder abziehen, was wir dazu geträumt haben, so werden wir einsehen, daß dort wie hier, die Form das Wesen nicht zu erzeugen vermochte, und ein Vergleich wird dann für uns wenigstens nicht mehr so demüthigend ausfallen, als bisher.

Während meines Aufenthalts in Harrisburg war dort die aus einem Senat und einem Hause der Repräsentanten bestehende Gesetzgebung von Pennsylvanien versammelt.

Meine Bemühungen waren nicht umsonst, unter den Senatoren und Repräsentanten mehrere einsichtsvolle Männer zu Freunden meines Unternehmens zu gewinnen, welche mir die Einziehung zuverlässiger Nachrichten über alles, was mir für meinen Zweck wichtig schien, sehr erleichterten.

Lange schon war eine allgemeine Klage über ein Gespenst, das sie harte Zeiten nannten, unter den Amerikanern von Mund zu Mund gegangen; nur ganzen Klassen des Volks zeigte es sich in einer und derselben, jeder aber in einer verschiedenen Gestalt; darum beschrieb es der Landwirth anders, als der Capitalist und der Handwerker wieder anders als der Kaufmann. Der eine hielt es für einen Irrwisch, im Sumpfe der Trägheit erzeugt; andere für einen Poltergeist, der durchs Land gehe, um die Geldkisten der Banken zu hüten; noch andere, zumal die geistlichen Herren, für den Teufel der Hoffahrt und des Luxus. Indem

daher alle es unter verschiedenen Formen suchten, verfolgte es jeder auf seine Weise. Die Pfaffen eiferten gegen Schauspiel, Musik und Tanz; aber umsonst wurden in weniger als sieben Wochen vier Schauspielhäuser nach einander niedergebrannt *), das Gespenst harte Zeiten blieb unversehrt, und spukte nach wie vor; die Schuldner der Banken wollten die Banken mit Stumpf und Stiel ausgerottet wissen; der Landwirth trieb die Seinigen zu doppelter Thätigkeit an; Schuhe, Kleider, Ackergeräthe ꝛc., alles mußten sie selber machen. Alles half nichts. Die Herrschaft des Gespenstes erweiterte sich zusehends. Die armen Schauspieler, welchen ihre Werkstätte niedergebrannt worden, schrieen über harte Zeiten; die Professionisten, welche für diese Schauspieler gearbeitet hatten, schrieen über harte Zeiten; der Bauer schrie über harte Zeiten, weil der Schuster, Schneider, Wagner, Sattler ꝛc. ihm seine Producte nicht mehr abkaufte; daß er selber daran Schuld sey, weil er auch seine Schuhe ꝛc. selbst verfertigte, fiel ihm eben so wenig ein, als meinen lieben Landsleuten die ebenfalls über harte Zeiten klagen. Zuletzt, um die Zeit, wo in den meisten der amerikanischen Staaten die Repräsentanten des Volks sich zur Berathung des Gemeinwohls versammeln, erschollen die Klagen von den canadischen Seen bis zum mexicanischen Meerbusen, vom atlantischen Ocean bis zum Mississippi und hallten in den fernen — Rocky mountains wieder. Die Regierung sollte nun an allem Unheil Schuld seyn und von ihr verlangte man die Beschwörung des Gespenstes; versteht sich aber mit Weihwasser, das nichts koste;

---

*) Zu New-York, Richmond, Philadelphia Quebeck in Canada.

grade so wie man dergleichen Abhülfe auch wohl in andern Ländern verlangt.

In allen Staaten versammelten sich die Fabrikanten, die Kaufleute, die Landwirthe, die Handwerker, die Capitalisten, um den Congreß und die Gesetzgebung des Staates mit Petitionen zu bestürmen — aber Republikaner — nirgends! Das allgemeine Wohl kümmerte keinen, jeder war nur auf das Individuelle bedacht. Vom kurzsichtigen Egoismus geleitet, konnten nur die tollsten Vorschläge zu Tage befördert werden. — »Let us alone« (Bekümmert Euch nicht um uns) schrien sie im Süden und im Norden, während man in den mittlern Staaten und Westen, von einer ohnmächtigen Regierung, die Beseitigung aller vorhandenen und der größern noch drohenden Uebel verlangte.

In der ersten Betäubung erlaubte sich die Gesetzgebung von Kentucky (und nach ihr mehrere andere) einen Gewaltsstreich *) wie in der neuesten Zeit keine europäische Regierung einen gewagt hat: sie hemmte eigenmächtig die Wirkung der Gesetze, indem sie die Vollziehung der richterlichen Urtheile, die ohnehin schon meist erst nach jahrelangen Prozessen erlangt worden seyn mochten, sechszig Tage lang verschob.

Mehrere andere gesetzgebende Körper, welche grade ver-

---

*) Die Gesetzgebung von Kentucky hat eine Acte passirt, daß die Vollstreckung aller Executionen 60 Tage verschoben werden soll. Dies ist geschehen, um eine Probe zu machen, ob dadurch der Noth im Staat überhaupt und besonders den Aufopferungen von Vermögen, Einhalt gethan oder wenigstens Linderung verschafft werden kann. (M. S. No. 211 des »Unpartheiischen Berichters« vom 18. Januar 1820.)

sammelt waren, folgten nun, um die unruhigsten ihrer Committenten, die Schuldner nämlich, bis zur Beendigung der Sitzungen wenigstens zu beschwichtigen, dem gegebenen Beispiele. Der Gouverneur von Tenessee wurde so sehr bestürmt, daß er den schon aufgelösten gesetzgebenden Körper wieder zusammen berufen mußte, um eine ähnliche Maßregel, auf neunzig Tage ausgedehnt, in Vorschlag zu bringen.

In Pennsylvanien ging man mit mehr Ueberlegung zu Werk; man wollte vor dem Verschreiben erst das Uebel und seine Ursachen gründlich kennen. In dieser Absicht wurde ein Ausschuß des Senates mit der Erforschung der Natur und Ausdehnung der Noth, worüber so allgemein geklagt wurde, beauftragt, welcher über das Resultat seiner Bemühungen in der Sitzung vom 29. Januar 1820 einen ausführlichen Bericht erstattete, dem folgende Aktenstücke, welche ich der Güte des Senators Frilai verdanke, zur Basis dienten:

Amtliche Verhandlungen,

die Ausdehnung und die Ursachen der gegenwärtigen, allgemeinen Bedrängniß betreffend.

Verzeichniß der Fragen,

welche von dem Ausschuß des Senats zur Erforschung der Ausdehnung und der Ursachen der gegenwärtigen allgemeinen Noth an mehrere Mitglieder der Gesetzgebung und andere Bürger gerichtet worden sind:

1) Wird die angebliche allgemeine Noth in Ihrem Kreise oder in einem Theile desselben wirklich empfunden?

2) In welcher Gestalt erscheint sie? Aeußert sie sich durch Verlegenheiten der Landwirthe, Kaufleute und anderer Personen, — durch allgemeinen Geldmangel, — durch nothgebrungene Güterveräußerungen, — durch zahlreiche Prozesse, insbesondere vor den Friedensrichtern?

3) In welchem Verhältniß vermuthen Sie, daß die Einwohner Ihres Kreises unter dem Druck der Zeiten leiden oder behindert werden, sey es in ihren Geschäfften, ihrem Einkommen oder in ihrer gewohnten Zahlungspünktlichkeit?

4) Kann man, auf sichere Hypothek, leicht Geld erhalten und gegen welche Interessen?

5) Waren vor Einführung des Bank-Systems, auf sichere Hypothek leicht Capitalien gegen die gesetzlichen Interessen zu erhalten?

6) Was war der Preis der beßten verbesserten Ländereien in Ihrer Nachbarschaft im Jahr 1809?

7) Was war der Preis derselben zur Zeit wo die Speculationen aufs höchste gestiegen waren? und wenn hatte das Speculationswesen die höchste Stufe erreicht?

8) Welchen Preis glauben Sie, daß man gegenwärtig auf öffentlichem Verkaufe für solche Ländereien erhalten würde?

9) Giebt es eine Bank in Ihrem Kreise, welche, und wann ward sie errichtet?

10) Fingen die Güter erst nach der Einführung des Bank-Systems an im Preise zu steigen?

11) Fiel der Preis der Grundgüter erst als die Banken ihre Capitalien zurückzufordern anfingen?

12) Welchen Ursachen wird die gegenwärtige Bedrängniß von den Bürgern Ihres Kreises zugeschrieben?

13) Haben nicht die Kaufleute und Krämer Ihres Kreises Geschäffte über ihre Kräfte unternommen? Und ist dies, im Bejahungsfalle, nicht der Leichtigkeit, Darlehen von den Banken zu erhalten, zuzuschreiben?

14) Sind die Producte der Landwirthschaft, in den letzten fünf Jahren, bedeutend gefallen? Um wie viel Procente?

15) Glauben Sie nicht, daß von den Bürgern Ihres Kreises viel baares Geld aufgehäuft ist?

16) Haben in den letzten zwei Jahren beträchtliche Aufopferungen von liegenden Gütern in Ihrem Kreise stattgefunden? Im Bejahungsfalle führen Sie einige an.

17) Wird der Geldmangel sowohl von Personen, welche reich an Grundgütern sind, als von den arbeitenden Klassen empfunden?

18) Erwachsen für die Einwohner Ihres Kreises Verluste und Nachtheile aus der Circulation verrufener Banknoten?

19) Welche Vortheile sind, nach Ihrer Meinung, aus der Einführung des Bank-Systems für Ihre Gegend hervorgegangen, besonders in Bezug auf innere Verbesserungen?

20) Glauben Sie, daß die Vortheile, welche aus dem Bank-System geflossen sind, die Nachtheile aufwiegen, welche durch dasselbe herbeigeführt wurden?

21) Sind, durch die Stockung der Manufacturen, viele Menschen außer Arbeit gekommen?

22) Hat der Verbrauch ausländischer Waaren in den letzten zehn Jahren sehr zugenommen?

23) Hat sich in Ihrer Nachbarschaft ein übertriebener

Luxus in Kleidung, Wohnung und Möbeln in einem höhern Grade bemerkbar gemacht, als solcher gewöhnlich die Zunahme an Vermögen zu begleiten pflegt?

24) War nicht in den letzten Jahren die häusliche Industrie weniger als früherhin, mit der Selbstverfertigung der häuslichen Bedürfnisse beschäfftigt?

25) Können Sie den Betrag der Summen angeben, welche von den Banken Ihrer Nachbarschaft an Landstraßen- und Brückenbau-Gesellschaften geliehen wurden, und ob solche zurückgezahlt worden, oder deren Erstattung, ohne Anrufung der Gesetze, erfolgen wird?

26) Welche Ursachen haben die Errichtung so vieler Banken veranlaßt?

27) Sind Landwirthe Ihrer Nachbarschaft, durch Speculation in Grundgütern, so sehr herunter gekommen, daß sie den Staat haben verlassen müssen?

28) Ist Ihnen bekannt, daß wucherische Händel häufig stattgefunden haben? Im Bejahungsfalle führen Sie einige Fälle von Erpressungen an.

29) Lösen die Banken Ihres Kreises ihre Noten, wenn es gefordert wird, gegen Baar ein, welches auch der Betrag sey? Oder stehen deren Noten in Philadelphia unter dem Nennwerth und wie viel?

30) Ist in Ihrem Kreise baares Geld in Circulation? In welchem Verhältniß zum Papiergelde? Ist es Silber oder Gold?

31) Sind dort Noten oder Zettel in Circulation, von Gesellschaften herrührend, welche zur Ausstellung solcher

Noten oder Zettel nicht gesetzlich authorisirt sind *). Von welchen Gesellschaften rühren solche her und welches ist deren geringster Nennwerth?

32) Sind Sie nicht der Meinung, daß der Speculationsgeist durch die Leichtigkeit, Darlehen von den Banken zu erhalten oder anderen Ursachen erzeugt — die Wirkung gehabt hat, die Zahl der productiven Arbeiten zu vermindern, und daß so, während die Gegenstände der Bequemlichkeit und des Luxus im Preise stiegen, die Producte unserer Industrie sich mehr und mehr verminderten?

33) Sind Personen, welche Landstraßen oder Brücken auszuführen unternahmen und durch Darlehen von den Banken unterstützt wurden, durch ihre Unternehmungen zu Grunde gerichtet worden?

Antworten **)

auf obige Fragen, von einem Mitgliede der Gesetzgebung für den Kreis Bedford:

2) Der Geldmangel ist allgemein.

3) Alle, welche Geschäffte treiben, sind behindert.

---

*) Die Gesellschaften, welche den Bau von Brücken oder Landstraßen auf eigene Kosten gegen Bewilligung eines Zollerhebungsrechtes auf eine gewisse Zeit unternahmen, machten nämlich sehr häufig Papiergeld, welches in dem Verkehr wie nach Sicht an den Inhaber zahlbarer Wechsel galt.

**) Die Beschränktheit des Raums erlaubt mir nicht, alle Antworten auf alle Fragen mitzutheilen; doch habe ich die hier aufgenommenen Antworten so gewählt, daß die Lage eines jeden Kreises darnach mit Gewißheit beurtheilt werden kann.

Diejenigen, deren Einkommen hauptsächlich in Zinsen von Capitalien bestehen, verlieren ein Viertheil. Ueberhaupt hat die Zahlungspünktlichkeit sich um die Hälfte vermindert.

4) Geld ist nicht zu haben, selbst nicht gegen die übertriebensten Interessen.

6) Dreißig bis vierzig Dollar.

7) Achtzig bis hundert Dollar. Im Jahr 1815.

8) Zwanzig bis dreißig Dollar, mit ausgedehnten Zahlungs-Terminen. Gegen baare Zahlung würde schwerlich ein Verkauf bewirkt werden können.

9) Ja; die Alleghenny-Bank von Pennsylvanien, welche kurz nach Erlassung des Gesetzes zur Regulirung des Bankwesens vom 21. März 1814 errichtet wurde.

10) So ist die allgemeine Meinung; aber am schnellsten stieg der Preis der Güter nach der Kriegserklärung vom Jahr 1812.

11) Ja, kurz darauf.

12) Man schreibt den Druck der Zeit allgemein der Ueberschwemmung des Landes mit Bankpapieren und ausländischen Waaren und einer zu großen Ausdehnung der Creditbewilligungen zu.

13) Einzelne Unfälle mögen dieser Ursache beigemessen werden.

14) Ja, allgemein; insbesondere aber im Laufe der drei letzten Jahre. Weizen, Roggen und Mais sind um 50 Procent (um die Hälfte) alle übrigen Producte des Ackerbaues um 25 Procent gefallen.

15) Nein — wenigstens ist es nicht bekannt. Die

Errichtung der Banken hatte die Tendenz, die durch Aufhäufung der Circulation entzogenen Capitalien zu mindern.

16) Keine, daß ich wüßte; da der Sheriff, wegen Mangel an Kauflustigen, während der letzten zwei Jahre die angekündigten Verkäufe, deren nur wenige stattfanden, von einem Gerichtstage zum andern aussetzen mußte. Häufiger waren nothgedrungene Veräußerungen von beweglichen Gütern; im Durchschnitt, wie man vernimmt, zu 1/6 ihres Werthes.

18) Aus der Circulation verrufener Banknoten erwächst darum kein Nachtheil, weil — Niemand deren gegenwärtig mehr annimmt. Der einzige Nachtheil, der daraus entsteht, ist, daß sie keinen Werth haben; indem sie daher nicht an Zahlungsstatt angenommen werden können und ein anderes circulirendes Medium nicht in hinreichender Menge vorhanden ist, können nur wenig Verkäufe stattfinden.

10) Die große Turnpike-Straße *), welche sich von dem Gipfel des Nordgebirges in einer Länge von 56 Meilen, verbunden mittelst einer Anzahl schöner Brücken, meistens in Mauerwerk aufgeführt, bis zum Gipfel des Alleghenni-Gebirges ausdehnt; ferner mehrere nützliche Anlagen, als: Mahlmühlen, Walkmühlen, Eisenwerke ꝛc., so wie die Erbauung schöner Wohnhäuser ꝛc.; alles dies verdanken wir dem Banksystem; denn, hätte nicht die Ueberschwemmung von Banknoten auch uns erreicht, so würden die Einwohner dieser Gegend kein Mittel gehabt haben,

*) Eine Landstraße, auf welcher Chaussee-Geld gezahlt werden muß.

den Staat in der Ausführung jener fast unüberwindlichen Masse von Arbeiten zu unterstützen und folglich würde hier nichts oder wenig geschehen seyn.

20) In einer allgemeinen Rücksicht möchte ich die Frage bejahend beantworten, allein die Verluste und Leiden vieler Individuen möchten doch das Verhältniß wohl umkehren.

22) Ja, und das in außerordentlichem Maße, besonders während der fünf letzten Jahre.

23) Ich glaube nicht; in der Kleidung ausgenommen.

24) Ja, beträchtlich weniger — wegen der Wohlfeilheit ausländischer Manufacte und Fabricate.

26) Der Wunsch, die nämlichen Rechte und Vortheile, wie die Bürger jener Gegenden, zu genießen, wo schon Banken errichtet waren.

29) Die Bank löst ihre Noten nicht gegen baar ein. Sie verlieren in Philadelphia fünf und zwanzig Procent.

30) Ja — für die geringern Gegenstände des Verkehrs. Im übrigen ists grade umgekehrt: der Geldmangel macht die Zahlung größerer Summen fast unmöglich. Von dem circulirenden Medium ist etwa die eine Hälfte klingendes Geld.

31) Gegenwärtig nicht. Zettel, welche Geldesstelle vertraten, wurden hier von den Turnpike-Straßen-Compagnien in Umlauf gesetzt; die geringsten waren von einem Dollar; sie hatten die nämliche Gültigkeit, wie gewöhnliche Schuldscheine und trugen Interessen vom Tage der Ausstellung an.

32) Ja, eine große Anzahl von Individuen wurden dadurch von productiven Beschäfftigungen abgewendet und

zu mancherlei Glücksversuchen veranlaßt, daher die Erzeugnisse der Industrie vermindert wurden.

Antworten
eines Mitgliedes aus dem Kreise Lebanon.

1) Allgemein, im ganzen Kreise.

2) Der Landwirth hat keine Gelegenheit zum Absatz seiner überflüssigen Erzeugnisse und der Arbeiter und Handwerker sind unbeschäfftigt.

3) Neun von Zehn.

4) Kleine Summen mögen zu 6 Procent zu haben seyn.

5) Vor Einführung des Banksystems konnte man große Summen gegen die gesetzlichen Interessen erhalten.

6) Ländereien der ersten Klasse kosteten 40 bis 60 Dollar der Acre.

7) In den J. 1815—1817 wurden solche Ländereien zu 130 bis 150 D., der Acre, verkauft.

8) Fünfzig bis siebenzig Dollar.

10) Schon einige Jahre vorher. — 11) Ja.

12) Den zu 2 angegebenen und dem Bankwesen.

16) In dieser Art haben wir bisher nur wenig zu leiden gehabt. Vor kurzem wurde durch den Sheriff ein Haus zu 180 D. verkauft, welches 1000 D. werth seyn soll.

17) Ja, weil es, wie gesagt, an einem Markt zum Absatz der Producte fehlt.

18) Gegenwärtig nicht, weil kein unter pari stehendes Papiergeld in Circulation ist.

19) Keine. 20) Nein. 21) Ja. 23) Ja. 24) Nein.

25) Die Berks- und Dauphin-Turnpik-Straßengesellschaft hat beträchtliche Summen von der Bank zu Reading geborgt, welche sie nicht zurückgezahlt hat und, ohne gesetzlichen Zwang, nicht erstatten kann.

26) Ich bitte, fragen Sie das die gesetzgebende Versammlung von 1814.

Antworten
von einem Mitgliede für die Kreise Bedford und Tioga.

1) Die Noth ist allgemein.

2) Sie ist von allen diesen Verlegenheiten und Hemmungen begleitet.

3) Der Druck der Zeiten wird allgemein empfunden.

4) Nein. 5) Ja.

6) Sechs bis vierzehn Dollar.

7) Im Jahr 1814, 10 bis 20 Dollar.

8) 3 bis 10 Dollar.

9) In diesem Kreise ist keine Bank.

10) Sie stiegen schon vorher.

11) Ja.

12) Dem Geldmangel. Das Geld wurde von den Banken in ihre Gewölbe vergraben.

14) In drei Jahren um 50 Procent.

15) Nein.

16) Ja, sowohl von liegenden als beweglichen Gütern. Herrn F'ds. Grundbesitzthum, werth 2000 Dollar, wurde verkauft für 500 D.

17) Ja.

24) Das war wirklich der Fall, doch nicht in dem Maße, als in andern Bezirken.

26) Speculation.

28) Nicht daß ich wüßte.

29) Keine in meinem Bezirk.

30) Nicht viel in diesem Augenblick.

32) Verschiedene schadeten sich durch die Leichtigkeit, Geld von den Banken gelehnt zu erhalten; doch ist das nicht allgemein der Fall gewesen; das Geld kam außer Circulation, wodurch die Verlegenheit der in den weniger gewinnreichen Beschäfftigungen Begriffenen vermehrt wurde, denn es ist schwerer, gegenwärtig 10 D., als vor 6 oder 8 Jahren — 50 D. zu zahlen.

Antworten

von einem Mitgliede für die Bezirke Somerset und Cambria.

1) Die Noth, worüber geklagt wird, ist in meinem Bezirke allgemein.

2) Sie äußert sich durch Klemmen der Landwirthe wie der Kaufleute und übrigen Klassen; durch allgemeinen Geldmangel; durch Aufopferungen von Besitzthümern und durch zahllose Prozesse vor den Friedens- und andern Gerichten.

3) Sie sind durchgehends in ihren Gewerben gestört.

4) Nein. 5) Ja.

6) Von 10 bis 30 Dollar.

7) Die Ländereien hatten im Jahr 1814 den höchsten Preis, nämlich von 15 bis 50 Dollar per Acre erreicht.

8) Dasselbe Land wird jetzt zu 5 bis 20 Dollar weggegeben.

10) Die Grundgüter stiegen im Preise nach der Errichtung der Banken; nicht vorher.

11) Das Land fing an zu fallen, als — die Banken ihre Capitalien einforderten.

12) Die Noth wird hier dem Geldmangel zugeschrieben; es ist außer Zweifel, daß das Geld durch die Banken der Circulation entzogen wurde.

13) Krämer nahmen Geld in den Banken auf, trieben Geschäffte über ihre Kräfte, und trugen so dazu bei, das baare Geld der Circulation zu entziehen *).

14) Ja, um 40 Procent.

15) Nicht viel. 16) Aufopferungen von beweglichem und unbeweglichem Eigenthum, haben häufig statt, mit 50 bis 75 pro Cent Verlust.

19) Bedeutender Nachtheil.

22) Ja, doch nicht so sehr, als in vielen andern Districten.

25) Nein, doch sind von Kaufleuten und Krämern beträchtliche Summen aufgenommen worden.

26) Die Speculationssucht, statt einen Erwerbszweig zu ergreifen, wie sie sich in einer gewöhnlichen Ordnung der Dinge darbieten, munterte zur Errichtung der Banken auf, worin man ein Mittel sahe, mit Geld zu speculiren.

27) Mehrere Leute, die sich in ihrem bescheidenen

---

*) Indem sie nämlich mit dem Gelde der Banken mehr Waaren kauften, als ihre Gegend bedurfte.

Gewerbe redlich nährten, haben ihr Grundeigenthum verkaufen müssen, weil sie bei dem Mangel an baarem Gelde keinen Absatz für ihre Erzeugnisse haben.

28) Ja, sehr häufig; allein die Wucherer wissen ihr Treiben zu bemänteln, indem sie für die Interessen Producte nehmen. Sie greifen immer weiter um sich, es ist dringend, daß ihnen Schranken gesetzt werden.

29) Was von Papiergeld in Circulation ist, steht, die Noten einiger östlichen Banken ausgenommen, unterm Nennwerth. Die Krämer und Speculanten bemühen sich, dasselbe in Umlauf zu bringen, und die gewerbfleißige Klasse ist nachher froh, es zu dem halben Werthe wieder los zu werden.

30) Nur wenig.

31) Ja, mehrere Landstraßen-Gesellschaften haben, wegen Mangel an einem circulirenden Medium, zur Ausstellung solcher Noten ihre Zuflucht nehmen müssen.

32) In einzelnen Fällen mag der Speculationsgeist wohl durch Darlehen von den Banken belebt worden seyn; doch war das nicht allgemein der Fall. Viele kauften Güter zu einem angemessenen Preise, und bezahlten einen Theil des Kaufpreises baar; in dem Maße, als aber die übrigen Zahlungs-Termine näher rückten, kam das baare Geld immer mehr außer Circulation, und überdies fiel zugleich der Preis der Producte so sehr, daß sie die Rückstände zuletzt nicht mehr beizubringen im Stande waren.

Antworten
von einem Mitgliede für den Bezirk Cumberland.

1) Allgemein.

2) Sie zeigt sich unter allen diesen Formen.

3) Zwei Drittheile des Volks.

4) Nicht anders als gegen außerordentliche Zinsen.

5) Ja. 6) Von 40 zu 60 Dollar.

7) Von 150 bis 200 Dollar, in den Jahren 1813 und 1814.

8) Auf gezwungenen Verkäufen 25 bis 40 Dollar.

9) Zwei bis vor kurzem. Die eine wurde während unsers Wahnsinns (during the mania) errichtet, und bestand bis zum vergangenen Sommer. Die andere, welche noch fortbesteht, erstand vor dem Jahr 1814.

10) Kurz nachher. 11) Gleich nachher.

12) Uebertriebenen Speculationen und hauptsächlich dem Verfall des Papiergeldes.

13) Ja. 14) Sehr; im Durchschnitt um 50 Procent. 15) Nicht viel.

16) Sehr häufig, mit ungeheuerem Verluste.

17) Von denen insbesondere, welche Grundgüter besitzen. 19) Durchaus keine.

20) Die Nachtheile haben die Vortheile bei weitem überwogen.

21) Ein Drittheil wenigstens.

22) Insbesondere in Kleidungsstücken.

23) Ja, aber hauptsächlich in Kleiderpracht.

24) Wenigstens um die Hälfte weniger.

25) Wenig wurde für öffentliche Unternehmungen, beste-

mehr für Privatzwecke aufgenommen, was auf gerichtlichem Wege wieder eingefordert werden muß.

26) Geizige Geldsucht (an avaricious desire for money) und der Wahn, daß Banken dessen in Ueberfluß schaffen würden. 27) Ja.

28) Ohne Maß, über allen Glauben! Ein Herr N. gab einen Schuldschein von 1600 Dollar für 400 D. Ein anderer Herr verschaffte sich eine gute Obligation von 2300 D. für 300 D.

29) Die Noten der Einen haben gar keinen Werth, die der Andern werden, wenn es verlangt wird, eingelößt.

30) Ein Sechstel, meist Silber.

Antworten
von einem Mitgliede für den District Dauphin.

1) Es wird in unserm Bezirk ernstlich geklagt.

2) Die Noth erscheint in allen den in den Fragen angedeuteten Gestalten, insbesondere in Prozessen vor den Friedensgerichten. 3) Sieben unter zehn.

4) Nicht zu haben, zu keinem Preise. 5) Ja.

6) Gute urbar gemachte Ländereien kosteten 16 bis 24 Dollar.

7) Ja, zu Ende 1815 und Anfangs 1816 war der Preis 35 bis 145 D.

8) Gegenwärtig würde es sich zu 12 bis 15 Dollar verkaufen, aber selbst diesen Preis würde man nicht baar erhalten.

9) Keine andere als jene zu Harrisburg.

10) Nicht vor der Errichtung der branch bank *) (Zweigbank) in Harrisburg; aber hauptsachlich nach Errichtung der 40 Banken in diesem Staate **).

11) Ja, zumal als das Papiergeld fiel.

12) Dem Bankwesen. 13) Freilich, einige.

14) Erst seit dem vergangenen Jahr.

15) Meines Dafürhaltens sehr wenig.

16) Ja. — In Millersburg wurde ein Hausplatz zu einem Preise verkauft, welcher kaum die Verkaufskosten deckte. Ein Wagen und drei Pferde, 300 Dollar werth, wurde zu 105 Dollar zugeschlagen. Gezwungene Verkäufe durch Gerichtsvollzieher ***) haben wöchentlich, ja fast täglich statt. —

24) Ja, weil ausländische Fabrikate wohlfeiler zu haben waren, als man sie hätte machen können.

---

*) Eine Acte des Congresses vom 10. April 1806 authorisirte die Errichtung einer Bank, welche, obschon der Staat ihre Noten nicht verbürgt, die Firma United States Bank (Bank der V.St.) erhielt. Ihr Capital besteht aus 35,000,000 Dollar, in 31/2 Million Actien von 100 Dollar jede. Dieses Capital wird von einer Hauptbank in Philadelphia und vielen Nebenbanken im Innern des Landes verwaltet, welche man Zweige von jener nennt.

**) Durch eine Acte der Gesetzgebung von Pennsylvanien vom 21. März 1814, wurde die Errichtung von 40 Banken gestattet, das heißt, beschlossen, daß vierzig Individuen oder Gesellschaften gestattet werden solle, an dazu geeigneten Orten Banken anzulegen, und unter ihrer Verantwortlichkeit, bis zu einer gewissen Summe Papiergeld in Umlauf zu setzen.

***) Ein Gerichtsvollzieher (Constable) kann blos bewegliche Güter; Kraft richterlicher Urtheile öffentlich versteigern. Liegende Güter ist nur der Sheriff zu verkaufen befugt.

25) Keine Gelder sind, so viel ich weiß, zur Bestreitung der Kosten öffentlicher Arbeiten aufgenommen worden, aber desto mehr für andere Speculationen, welche den Banken noch immer nicht rückerstattet sind.

26) Ich vermuthe, daß die Absicht, Geld zu gewinnen, die wichtigste Ursache war.

27) Nicht manche; ich möchte sagen gar keine, aber viele sind so ganz zu Grunde gerichtet, daß ihnen selbst die Mittel fehlen, den Staat zu verlassen.

Antworten

von einem Mitgliede für den Bezirk Adams.

1) Ja, doch vielleicht nicht so arg, als in andern Kreisen.

3) Alle, oder doch mit sehr wenig Ausnahme.

4) Gar nicht. 5) Ja, Papiergeld. 6) 30 bis 50 Dollar.

7) Durchgehends nicht mehr als doppelt so viel.

8) Gar nichts *).

11) Ja; doch halte ich das nicht für die Ursache.

12) Viele Ursachen vereinigten sich, diese Wirkungen hervor zu bringen. Uebertriebene Einfuhren von ausländischen Natur- und Kunst-Erzeugnissen, veranlaßt durch die Erwartung eines starken Absatzes, weil während des Krieges mit England (1812 — 1814) alle Vorräthe größten-

---

*) Und doch glaubt der Berichterstatter, daß es in andern Bezirken noch schlimmer sey. Anm. d. Verf.

theils verbraucht worden; die unglückliche Coincidirung der Errichtung der Banken mit diesen Speculationen, wodurch solche erleichtert wurden *); die Gier, mit welcher die handelnde Klasse über die Banknoten herfiel, sobald deren nur ausgegeben wurden, wodurch zunächst, indem ihrer zu viel in Umlauf kamen, deren Depreciation herbei geführt wurde; die lockenden Einladungen, Geschäffte über seine Kräfte zu unternehmen; das verführerische der Wohlfeilheit, wodurch wir verleitet wurden, mehr zu kaufen als wir bedurften und wir bezahlen konnten; unmäßiger Luxus in Moden, Wohlleben, Kleidung, Möbeln ꝛc., alle diese Ursachen vereint, brachten den gegenwärtigen Zustand der Dinge hervor.

14) Im Allgemeinen von 50 zu 60 Procent.

15) Sehr wenig; es wird meist benutzt, Banknoten zu erjüdeln (in shaving notes) und auf den Zwangsverkäufen zu kaufen.

16) Keine Grundbesitzungen sind noch verkauft, wohl aber bewegliche Güter sehr häufig, um weniger als 1/3 ihres Werths.

19) Es sind daraus, wenn ich den Landstraßenbau abrechne, nur sehr geringe Vortheile für die Gegend hervorgegangen.

20) Das mag wohl seyn; auf viele der über uns eingekommenen Uebel haben die Banken keinen Einfluß haben können.

---

*) In so fern nämlich, als die Kaufleute die einheimischen Erzeugnisse, welche sie ausführten, mit geliehenem Papiergeld bezahlen konnten, und desto mehr baar Geld, zum Einkauf im Auslande, übrig behielten. Anm. d. Verf

21) Nicht manche; dies ist kein Fabrikkreis; gewöhnliche Arbeiter sind im Ueberfluß zu haben.

22) Ja; bis zu einer ruinirenden Ausdehnung.

23) Ja, ich möchte sagen, in einem zehnfach größern Maße, als die Zunahme des Wohlstandes es gestattete.

24) Ja, zumal unter den höhern Ständen, welche noch immer ihre bisherige Lebensweise fortsetzen.

26) Ohne Zweifel die Hoffnung des Gewinnes, da damals wegen des Krieges keine Gelegenheit zur Benutzung des Geldes war.

Antworten

von einem Mitgliede für den Bezirk Lankaster.

1) Die Noth wird in dem ganzen Bezirk empfunden; in einem großen Theile desselben ist sie beispiellos.

2) Sie zeigt sich auf verschiedene Weise, z. B. durch eine große Anzahl von zahlungsunfähigen Schuldnern; durch Verlegenheiten aller Klassen (die zu 3 erwähnten ausgenommen) durch Geldmangel und die Nothwendigkeit, das Eigenthum anzugreifen, welche eine Folge davon ist; durch zahlreiche Prozesse, sowohl vor den Courten, als den Friedensrichtern.

3) Die Advocaten, Gerichtsboten, Friedensrichter, der Sheriff und alle Beamte, ohne Ausnahme, gewinnen; das Gegentheil widerfährt allen übrigen Klassen, mehr oder weniger. 4) Nein. 5) 75 bis 100 Dollar.

6) Das beßte Land kostete im Jahr 1813 und 1814 250 bis 300 Dollar.

7) 50 bis 70 Dollar.

10) Die Güter, besonders liegende Gründe, begannen zu steigen zur Zeit der Errichtung der Bank der Landwirthe von Lankaster; doch weit schneller stiegen sie, nachdem auch die übrigen Banken in Wirksamkeit getreten waren. 11) Ja.

12) Die Wehen dieser Zeit werden dem Zusammentreffen vieler verschiedenen Ursachen zugeschrieben, z. B. dem hohen Preise der Grundgüter in 1812—13 und 14, wo große Schulden contrahirt wurden, welche noch nicht bezahlt sind, weil kurz darauf der allgemeine Friede in Europa nicht allein das allmählige Sinken unserer Producte, sondern auch jene bekannte Ueberschwemmung unsers Landes mit fremden Waaren veranlaßte und überdies die Banken um dieselbe Zeit anfingen, ihre Capitalien zurück zu fordern.

13) Ja, allgemein.

14) Ja, von 50 bis 75 Procent.

16) Ja, viele, z. B. ein schönes dreistöckiges Haus aus Backsteinen, in Marietta, in dem neuesten Geschmack aufgeführt, mit Schiefer gedeckt, ein Eckhaus bildend, welches in einer Straße eine Fronte von 90 und in der andern eine Fronte von 45 Fuß hat und im Jahr 1814, den Bauplatz ungerechnet, 16000 Dollar gekostet hatte, wurde, mit Inbegriff aller erforderlichen Nebengebäude (all the necessary out houses) und zweier Hausplätze, vor kurzem auf einem gezwungenen Verkauf zu 1600 D. zugeschlagen. Ein anderes backsteinernes Haus, drei Stock hoch, mit einer Vorderfronte von 104 und einer Hinterfronte von 45 Fuß, mit zwei Bauplätzen und allen erforderlichen, fast

ganz beendigten Nebengebäuden, ging, noch nicht lange, auf einem gezwungenen Verkaufe für 1000 Dollar weg. Ein Haus von Bindewerk, ganz vollendet und angestrichen, 40 Fuß lang und 35 breit, zwei Stöcke hoch, welches in der Speculationszeit zu 5000 D. gekauft worden war, wurde auf einem gezwungenen Verkauf für 215 Dollar zugeschlagen. Bauplätze, welche in der Speculationszeit mit 1500 bis 2500 D. bezahlt wurden, sind vor einigen Tagen zu 5 bis 15 D. verkauft worden. Ein Landgut, welches in der Speculationszeit zu 300 D. per Acre verkauft werden konnte, wurde auf einem gezwungenen Verkauf vor kurzem zu 53 Dollar der Acre, weggegeben. Sehr viele ähnliche Fälle konnten aus allen Theilen unsers Bezirks angeführt werden.

19) Sehr bedeutende; Brücken, Landstraßen Häuser ꝛc.

20) Nein. 21), 22) u. 23) Ja.

25) Den sehr bedeutenden Betrag dieser Darlehen kann ich nicht genau angeben; sie sind nicht zurückgezahlt und werden ohne gesetzliche Zwangsmittel auch wohl nicht erstattet werden.

26) Dieselben, welche alle menschlichen Bestrebungen erzeugen, nämlich: Gewinnsucht. (Hört den Amerikaner!) — 27) Viele.

28) Mehrere Fälle sind mir bekannt geworden, wo 9 bis 12 proCent gezahlt wurden.

29) Alle, die Bank zu Marietta ausgenommen, deren Noten 35 proCent unter pari stehen.

Antworten
von einem Mitgliede für den Bezirk Delaware.

1) Wir wissen von keinen andern Wehen, als jenen,

welche nach einem langen Kriege in Europa, von einer Nation natürlich empfunden werden müssen, welche, allein neutral, einen unermeßlichen Handel mit den kriegführenden Mächten unterhielt, einen Handel, welcher deren innere ordentliche Hülfsquellen weit überstieg.

2) Die öconomische Noth zeigt sich in allen den angeführten Gestalten, als Folge des Mangels eines Marktes für unsern Ueberfluß an eignen Erzeugnissen und des Mangels an Beschäfftigung für einen ungeheuren Ueberfluß an Schiffen; (*a monstrous* surplus tonnage, heißt es im Original) daher rührend, daß die kriegführenden Nationen ihren Frachthandel wieder selbst übernommen haben.

3) Alle empfinden die Wirkungen dieser Zeiten: die Advocaten, Beamten und Constabler zu ihrem Vortheil, alle übrige Klassen aber zu ihrem größten Nachtheil und zwar aus den eben angegebenen Ursachen.

6) Von 75 bis 120 Dollar.

7) Später zu 100 bis 150 Dollar, in welchem Jahr kann ich nicht sagen.

8) Von 40 bis 75 Dollar.

17) Ja, weil wir keinen Markt im Auslande mehr haben.

20) Ich glaube nicht, daß irgend eine Wirkung davon besonders empfunden wird. Geldbesitzer schossen den Fonds zusammen und eine Bank lieh Capitalien aus, statt daß solches bis dahin von Individuen geschah *). Ich betrachte

---

*) Der Herr Berichterstatter übersieht einen großen Unterschied zwischen geldausleihenden Particularen und Banken, welcher darin besteht, daß erstere nur ihr wirkliches Capital, letztere aber, welche Papiergeld in Umlauf setzen durften,

die Banken, in Beziehung auf diese Frage, als ein vollkommen neutrales Institut.

26) Fragen Sie das die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung von 1814, (welche die 40 neuen Banken errichtete).

Antworten

von einem Mitgliede für den Kreis Northumberland.

1) Bis zu einem gewissen Grade im ganzen Kreise, doch nicht in dem Maße, als in verschiedenen andern Theilen der Republik.

2) Die Landwirthe, die Kaufleute und andere, empfinden die Folgen eines allgemeinen Geldmangels. 3) Alle.

4) Nein — sehr wenig möchte gegen hohe Interessen zu haben seyn.

6) Von 40 zu 50 Dollar.

7) Von 80 bis 90 D., 1815 wenn ich nicht irre.

8) Von 30 bis 40 Dollar.

10) Sie hatten zu steigen angefangen, ehe noch das allgemeine Banksystem eingeführt war.

11) Ja. — 12) Den Banken, in so fern sie ihre Noten baar einzulösen aufhörten; dann dem Sinken der Preise nnserer Producte.

---

eine doppelt und dreifach größere Summe ausleihen konnten; und allerdings mußte die plötzliche Vermehrung des circulirenden Mediums um das Doppelte oder Dreifache eine folgenreiche Wirkung auf den innern Verkehr haben.

Anmerk. d. Verf.

14) Ja, in den letzten ein bis zwei Jahren sind sie um 50 bis 75 proCent gefallen.

17) Ja. — 18) Allerdings.

19) Zwei Brücken, eine über den nördlichen, die andere über den westlichen Arm des Susquehanna; dann eine Landstraße nach und durch den Bezirk Centre.

20) Ich glaube nicht. 21) Eine große Anzahl.

28) In einigen Fällen sind Obligationen mit 12 und mehr proCent Abzug gekauft worden.

29) Sie lösen ihre Noten nicht gegen Baar ein; wie viel darauf in Philadelphia verloren wird, kann ich nicht genau angeben.

Antworten
von einem Mitgliede für die Kreise Berks und Schuylkill.

6) Von 80 bis 100 Dollar.

7) Von 150 bis 200 D.

8) Von 80 bis 100 D.

9) Die Bank der Landwirthe von Reading, errichtet im Jahr 1814.

12) Den Banken und den Speculationen.

14) Um mehr als 50 proCent.

16) Ja; in vielen Fällen sind deren für weniger als 1/3 ihres Werthes zugeschlagen worden.

28) Ja, doch kann ich die mir bekannten Fälle unmöglich hier anführen.

30) Sehr wenig baares Geld ist in unserm Kreise in Circulation.

Antworten

von einem Mitgliede für die Kreise Northampton, Wayne und Pike.

1) Die Calamität wird im höchsten Grade im ganzen Bezirk empfunden.

2) Die Verlegenheit ist allgemein; besonders aber leiden die Landwirthe und Handwerker. Die Aufopferungen von Gütern sind beträchtlich und die Prozesse vor den Friedensrichtern haben in zwei Jahren sich um das Vierfache vermehrt. 3) Neun Zehntel.

4) Nicht zu haben, böte man auch noch so hohe Interessen.

5) So viel man wollte, zu 6 proCent.

6) Von 80 bis 100 Dollar.

7) 100 bis 140 D. Die Speculation ward am weitesten getrieben in den J. 1815 u. 1816.

8) 15 bis 20 D., zuweilen mehr, öfter weniger.

9) Es giebt eine, die Easton-Bank genannt, errichtet im Jahr 1814; überdies eine Zweig-Bank der Pennsylvania-Bank.

10) Die Güter hatten schon vor Errichtung der vielen Banken mäßig zu steigen angefangen; unmittelbar nach dieser Epoche aber stiegen sie auf eine ganz ungewöhnliche Weise. — 11) Ja.

12) Allgemein dem Banksystem.

13) Ja, und es ist dies zum Theil der Leichtigkeit, Darlehen von den Banken zu erhalten, zuzuschreiben.

14) Ein sehr bedeutendes Sinken fand in den letzten 3 Jahren statt; man kann sagen, von 40 bis 50 proCent.

16) Ja — in sehr vielen Fällen sind liegende Güter sowohl als bewegliche, für weniger als 1/4 und in manchen sogar für weniger als 1/6 ihres Werthes losgeschlagen worden.

17) Ja und zwar mehr von vermögenden Personen, als von den arbeitenden Klassen.

18) Keine sehr bedeutende; da überhaupt von keiner Art von circulirendem Medium viel im Umlauf ist.

19) Es mag seyn; doch sind sie jedenfalls nicht von großer Bedeutung.

20) Ich glaube nicht — bei weitem das Gegentheil, da, meiner Meinung nach, die Nachtheile, welche mit den Banken bei uns einzogen, die Vortheile, welche sie begleiten, um mehr als 100 proCent übersteigen.

21) Eine beträchtliche Anzahl.

22) Sehr; bis vor 2 Jahren der Verbrauch von solchen Gegenständen wieder eingeschränkt wurde.

26) Der Wunsch, die Landwirthe und Handwerker in ihren Unternehmungen zu unterstützen.

27) Ja, viele.

28) Ja, ich weiß, daß auf gut indossirte Noten, Geld zu 18, 20, 25 und selbst 30 proCent geliehen worden ist.

Antworten

von einem Mitgliede für den Bezirk Bucks.

1) Die Einwohner meines Kreises kämpfen gemeinschaftlich mit den übrigen Bürgern des Staates, mit drükkenden Geldverlegenheiten, besonders die Klasse der Bürger, welche sich in ausgedehnte Speculationen eingelassen hatten.

2) In den letzten vier Jahren sind die liegenden Gründe wenigstens 33 proCent gefallen; die Prozesse vor den Friedensrichtern haben sich vermehrt, und Güter jeder Art können nur mit großen Aufopferungen verkauft werden.

3) Ich vermuthe, daß alle Einwohner meines Bezirks, unmittelbar oder mittelbar, unter dem Druck der Zeiten leiden; doch besonders jene, welche erst kürzlich Ländereien zu den letzten hohen Preisen angekauft haben.

4) Selbst wenn gegen die angebotene Sicherheit nichts einzuwenden ist, hält es schwer, sich Geld leihweise zu verschaffen. Die Bank ist genöthigt gewesen, das Ausleihen von Geldern sehr einzuschränken; und die gegenwärtigen, niedrigen Preise der Erzeugnisse haben einen beunruhigenden Geldmangel hervorgebracht. Ich glaube wohl, daß Geldleiher nicht selten ungesetzliche Zinsen nehmen, oder einen Abzug zu ihrem Vortheil machen.

5) Vor Einführung des Banksystems war Geld leicht zu den gesetzlichen Zinsen zu erhalten.

6) Zu derselben Zeit waren gute, verbesserte Ländereien, in Stücken von 100 Acre, 50 bis 60 Dollar der Acre werth.

7) In 1815 u. 1816 waren die beßten Landgüter in meinem District 100 bis 110 D. der Acre werth.

8) 35 bis 60 Dollar der Acre.

10) Um jene Zeit, so viel ich mich erinnern kann.

11) Das Sinken der Güter und die Einstellung des Geldausleihens, Seitens der Banken hatten, ich denke, gleichzeitig statt.

12) Einer großen Mannigfaltigkeit von Ursachen; doch

flößen die zahlreichen Bittschriften über diesen Gegenstand den Glauben ein, daß die Banken die wesentlichste sind.

13) Ich bin kein Kaufmann, allein ich glaube, daß diese Klasse der Staatsbürger vollkommen so viel als irgend eine andere gelitten hat.

14) Der Weizen ist in diesem Zeitraum um 50 pro Cent gefallen; andere Fruchtarten ungefähr in demselben Verhältniß.

17) Der Geldmangel wird von allen Klassen empfunden.

21) Ihre Zahl ist beträchtlich.

22) Der niedrige Preis der fremden Manufacte hat denselben den Vorzug gesichert.

23) Meine Nachbaren sind mäßig und fleißig, doch haben wir uns nicht alle vor den herrschend gewesenen Uebertreibungen zu verwahren verstanden.

24) Ich denke so. —

25) Zügellose Speculationssucht im Volke.

27) Es hat einige Fälle gegeben.

28) Ich weiß von keinen, wohl aber habe ich von vielen gehört.

Antworten
von einem Mitgliede für den Kreis Huntingdon.

1) Es wird allgemein geklagt, und der Gegenstand der Klage ist nicht auf einzelne Theile des Kreises beschränkt.

2) Leute von allen Klassen sind in Verlegenheit. Der

Geldmangel ist allgemein. Bewegliche Güter sind auf gezwungenen Auctionen spottwohlfeil verkauft worden. Eine ziemliche Anzahl von Prozessen ist bei dem Kreisgerichte (Court) anhängig; sehr zahlreich sind sie vor den Friedensrichtern.

3) Fast alle.

4) Geld ist schwer zu erhalten, auf welche Art von Sicherheit es immer seyn möge; gegen welche Interessen bin ich anzugeben nicht im Stande. — 5) Nein.

6) 20 bis 30 Dollar.

7) 40 bis 60 Dollar, ich glaube im J. 1815.

8) Ich könnte es nicht sagen; nicht mehr als im J. 1808 oder 1809.

9) Eine, die Huntingdon-Bank. Sie wurde errichtet im J. 1813 oder 1814. — 10) Ja.

11) Unmittelbar darauf.

12) Sie wird häufig der Leichtigkeit, Darlehen von den Banken zu erhalten, beigemessen.

13) Viele derselben thaten so, und es ist dieses der bevorworteten Ursache zuzuschreiben.

14) Sie sind um wenigstens 50 pro Cent gefallen.

15) Ich glaube nicht.

16) Mehrere Eisenwerke und Landgüter sind zwangsweise sehr wohlfeil verkauft worden. — 17) Ja.

18) Die Circulirung verrufener Banknoten ist ein Uebelstand, dessen Folgen sehr empfunden werden.

19) Ich weiß von keinen. — 21) Eine große Anzahl.

24) O ja; doch nur in einigen Klassen des Volkes.

26) Die Sucht zu speculiren, wie ich vermuthe.

30) Es ist kaum, weder klingendes noch Papiergeld

vorhanden; von beiden so ziemlich gleichviel, oder richtiger, gleich wenig. Das klingende Geld ist meistens Silber. Verrufene Banknoten sind fast unser einziges Mittel des Verkehrs!

Antworten

Von einem Geschäftsmann in Philadelphia.

1) Die Bedrängniß, worüber so allgemein geklagt wird, ist auch hier empfunden.

2) und 3) Sie thut sich kund durch Stockung des Verkehrs und der Gewerbe, durch Mangel an Beschäfftigung. Personen von allen Klassen, Mäkler, Wucherer, Schenkwirthe und Beamte ausgenommen, sind in Verlegenheit, und es ist dies nicht sowohl einem wirklichen Mangel an Gelde, als dem trägen Umlauf desselben zuzuschreiben. Daher wird bewegliches und unbewegliches Eigenthum häufig angegriffen und mit großen Aufopferungen verkauft. Eine bedeutende Vermehrung der Prozesse, besonders vor den Friedensrichtern, trägt nicht wenig dazu bei, die Verlegenheit von vielen, zumal in den untern Pfaden des Lebens noch zu steigern.

4) Wie man vernimmt, soll Geld zwar, auf befriedigende Sicherheit, noch gegen gewöhnliche Interessen zu haben seyn; allein da das Vertrauen auf die Menschheit fast noch mehr als der Werth der Güter gesunken ist; so wird von den Capitalisten gewöhnlich eine Sicherheit verlangt, wie sie diejenigen, die Geld brauchen, nicht zu leisten im Stande sind.

5) Vor der letzten plötzlichen Errichtung eines ganzen Trosses von Banken, konnte man sich Geld sehr leicht gegen

gewöhnliche Interessen verschaffen; damals wurde in der That der Wucher noch für schimpflich gehalten.

10) Das Eigenthum stieg im Werthe oder Preise, gleich nach der Einführung der vielen Banken. Die höchsten Preise wurden, wie ich glaube, ein Jahr nach dem Frieden, (1815 also) gezahlt.

11) Die Preise fielen gleichzeitig mit den Rückforderungen ihrer ausgeliehenen Capitalien, abseiten der Banken.

12) und 13) Die Calamität ist hier in hohem Grade dem Banksystem zugeschrieben worden. Es ist natürlich, alle Uebel, welche uns treffen, derjenigen Ursache beizumessen, aus welcher die nächsten und empfindlichsten unserer Leiden wirklich fließen. Zwar bin ich überzeugt, daß das Bankwesen die größte Plage war, womit die Gesetzgebung den Staat je heimgesucht hat; denn indem man dadurch das Crediterhalten erleichterte, wurden viele zu Speculationen über ihre Kräfte veranlaßt, welchen Wucher und Müßiggang auf dem Fuße folgten; indessen bin ich doch zu glauben weit entfernt, daß die Banken die einzige und ausschließliche Ursache unserer gegenwärtigen Leiden wären; sie waren nur Samen des Bösen in einem, leider! nur allzu fruchtbaren Boden gesäet. Eine allgemeine Neigung, durch alle andere Mittel, als Mäßigkeit, Sparsamkeit und Handarbeit, Vermögen zu erwerben, war zu sehr herrschend geworden, und ich wage kaum eine wesentliche Erleichterung der allgemeinen Bedrängniß zu hoffen, bis wohlthätige Gesetze, deren gehörige Vollziehung gesichert seyn wird, dem Wucher und Betrug Gränzen setzen, das Bankwesen allmäh-

lig einschränken, unsere Aufmerksamkeit auf innere Verbesserungen *) richten werden, und das Volk in Masse die Nothwendigkeit fühlen wird, zu jener altmodischen Sparsamkeit und Arbeitsamkeit zurück zu kehren, welche unsere Vorfahren zu ihrem Vortheil übten.

15) Ich glaube, daß bei manchen Privatpersonen viel baares Geld aufgehäuft liegt. Ich habe mehrere auffallende Thatsachen erfahren, welche mich nicht zweifeln lassen, daß, wenn es möglich wäre, das Vertrauen zu einer mäßigen Anzahl von Banken wieder herzustellen, und solche mit Einsicht verwaltet würden, die Geldverlegenheiten, unter welchen wir fast erliegen, bald, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch sehr vermindert werden würden.

17) Da die Renten, nach Maßgabe des Verfalls der Güter, gesunken sind, ohne daß gleichzeitig eine Verminderung der Abgaben erfolgt; so hat das Einkommen der Reichen nothwendig eine Abnahme erleiden müssen.

21) Nachdem bekanntlich eine so große Anzahl von Manufactur-Unternehmern ihre Arbeiten haben einstellen müssen, so befindet sich eine große Anzahl von Arbeitern, ohne Erwerb, brodlos. Ich hoffe von unserm Eifer für Manu-

---

*) Internal improvements; mit diesem Ausdrucke bezeichnet man in den V. St. nicht die Erleichterung der innern Communicationen allein, sondern überhaupt alle Anlagen und Unternehmungen, welche den Verständigen als unerläßlich zur Vollendung der Unabhängigkeit des Freistaats erscheinen; vorzüglich Industrie- und Handwerks-Anstalten zur vollständigen Benutzung der eignen unermeßlichen Hülfsquellen.

factur-Anlagen, daß wir eine Klasse von nützlichen Staatsbürgern, für welche ich eine lebhafte Theilnahme nähre, die Landbauern und Handwerker, nicht unter der Last erliegen lassen werden.

28) Ich komme jetzt zu den Auswüchsen des Wuchers, nnd mir ekelt bei der Rückerinnerung an die Erfahrungen der zwei letzten Jahre. Ich habe zwar keine unmittelbare Kenntniß davon erhalten; allein die schändlichen Mittel, deren man sich bediente, wurden sehr oft der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs; z. B. die Ausleihung von sechsprocentigen und andern Stocks, zu höhern Preisen, als dem wirklichen Cours des Tages ꝛc.

32) Der Speculationsgeist, indem er die Zahl der productiven Arbeiter verminderte, hat alle die, in dieser Frage angeführten Folgen gehabt. Ich glaube indessen, daß diejenigen, deren Nerven den Stoß auszuhalten vermögen, auf gutem Wege sind, ihrem ursprünglichen Beruf wieder zugeführt zu werden, und zwar mit Erfahrungen von dauerndem Nutzen, wie ich hoffe.

Diese fast ganz übereinstimmenden Berichte, von den einsichtsvollsten Männern, aus allen Theilen des Staates erstattet, wurden, wenn es einer Bekräftigung noch bedurft hätte, durch amtliche, statistische Uebersichten unterstützt, wovon ich nur eine, welche den Verfall der Manufacturen in Pittsburg *) zeigt, mittheilen will.

---

*) Pittsburg zählte 1815 erst 6000 und 1819 etwa 8000 Einwohner.

Uebersichtliche Vergleichung des Zustandes der Manufacturen von Pittsburg, im Jahre 1815 u. 1819.

Benennung.	1815.		1819.	
	Arbeiter	Erzeugniß.	Arbeiter	Erzeugniß
		Dollar.		Dollar.
Dampfmaschinen-Verfertiger	290	300000	24	40000
Eisengießer	163	190000	40	80000
Eisenwaaren- u. Nägelmacher	65	241200	30	40500
Schmiede und Schlosser	90	90000	39	40000
Glasfabrikanten	169	235000	40	35000
Hutmacher	69	122000	30	50260
Wollenweber	63	48500	16	16150
Sattler	68	90100	28	36000
Bierbrauer	28	91050	18	36000
Bleiweiß-Fabrikanten	25	110000	9	35000
Tabakspinner	48	45850	27	27750
Messinggießer	35	49633	12	11700
Seiler	18	30000	15	15000
Sattelbäume-Verfertiger	20	29900	12	14000
Blech- u. Kupferschmiede	160	200000	40	45000
Stuhlmacher und Tischler	66	90000	40	24500
Schuhmacher	140	125500	50	49000
Schneider	66	66000	29	28500
Wagner und Drechsler	40	40000	20	18500
Silberplattirer	30	32450	8	8500
Baumwollspinner	42	42000	—	—
Hobelmacher	20	25000	10	9500
Drathzieher	10	12000	7	6000
Drathweber	8	21000	—	—
Knopfmacher	6	6250	3	2100
Regenschirm-Verfertiger	2	1600	—	—
Clavirmacher	4	2000	1	700
Patentwagen-Verfertiger	10	10000	4	3500
Fayance-Fabrikanten	9	10000	—	—
Pfeiffen-Fabrikanten	3	1800	—	—
Leinenweber	20	40000	—	—
Papier-Fabrikanten	50	40000	20	18500
Verschiedene	175	179500	90	130000
Zusammen	2012	2618333	662	821660

Aehnliche Resultate ergaben sich aus den Uebersichten von dem Zustande der Manufacturen im ganzen Staate, und Hr. John Mellish *) stellte gar öffentlich die Behauptung auf, daß in Philadelphia allein seit 1816 über 13,000 Arbeiter erwerblos geworden seyen.

Was aber die Zerrüttung der Vermögens-Verhältnisse der, von so vielen noch immer so sehr beneideten, Einwohner der Vereinigten-Staaten in noch grellern Zügen zeigt, ist eine Darstellung der im Jahr 1819 bei den Kreisgerichten von Pennsylvanien vorgekommenen bürgerlichen Rechtssachen. — Die Zahl der Schuldforderungen allein, welche im Laufe des J. 1819, blos aus 42 Bezirken eingeklagt wurden, betrug 14537
davon wurden abgeurtheilt 10326
In Gemäßheit der ergangenen Urtheile hatten gezwungene Verkäufe von Grundbesitzungen statt . 954
und Einsperrungen unvermögender Schuldner . 3503

Und zur Zeit wo dieses geschah zählten jene 42 Bezirke höchstens 900,000 Einwohner, also etwa 150,000 Familien; folglich hatte fast jede zehnte Familie einen Prozeß wegen Schulden, jede dreiundvierzigste Familie hatte den Ernährer oder Vorstand im Schuldthurm, und von jeden 160 Familien wurde eine von Haus und Hof vertrieben; denn die bei weitem zahlreichern gerichtlichen Verkäufe von beweglichen Gütern sind in der obigen Anzahl nicht begriffen.

---

*) Verfasser mehrerer Werke über die Vereinigten Staaten und 1818 noch einer ihrer größten Lobredner.

XIX.

Fortsetzung. — Allgemeinheit der öconomischen Noth in allen Theilen der Vereinigten Staaten.

Folgende Auszüge aus Vorstellungen an den Congreß ꝛc. ꝛc. beweisen zu Genüge, daß die Bewohner von Pennsylvanien ihre Mitbürger in den übrigen Staaten nicht zu beneiden, Ursache hatten.

Auszug aus dem Beschlusse einer Volksversammlung in Port-Elisabeth, im Staate New-Jersey.

„In Erwägung, daß die Erwerbsfähigkeit eines ansehn„lichen Theils der Bewohner der V. St. gänzlich zerstört „ist, als Folge der Vernachlässigung unserer Manufacturen „und einer tollen Ueberschwemmung unseres Landes mit frem„den Fabricaten, wodurch wir in untilgbare Schulden „gestürzt sind und unser Reichthum zur Unterstützung der „Manufacturen fremder Nationen verschwendet worden ist: „beschlossen, eine Vorstellung an den Congreß einzureichen ꝛc. ꝛc.

(Aus dem Washington Whig.)

„Es würde unnütze Wortverschwendung seyn, den Be„weiß zu versuchen, daß eine beispiellose Noth verheerend „sich über alle Theile unsers Vaterlandes, besonders über „unsere Städte und Dörfer, verbreitet hat; wer noch dar„an zweifeln könnte, würde auch nicht überzeugt werden, „wenn selbst einer von den Todten auferstände. — Eine der „ersten Ursachen dieses Uebels war die Einführung einer „unermeßlichen Menge von ausländischen Fabricaten, wo-

„durch Tausende und zehn Tausende unserer nützlichen Bür-
„ger dem Müßiggange überliefert wurden, welche, was ohne
„Beispiel ist in unserm Lande, gegenwärtig zum Theil so-
„gar den Bettelstab haben ergreifen müssen, indeß unser
„Reichthum dem Auslande zufließt, um den Gewerbfleiß
„fremder Nationen zu beleben und dadurch zugleich deren
„Macht, Reichthum und Hülfsquellen zu vermehren, viel-
„leicht um einen Theil davon zu unserm Verderben zu ver-
„wenden ꝛc. ꝛc."

(Aus dem Statesman.)

An den Herausgeber des Western-Spy.

„In der Absicht, wozu mir die gegenwärtige bedau-
„ernswerthe Lage von Hunderttausenden uuserer Mit-
„bürger die Feder in die Hand giebt, meine Ansichten über
„Mittel zur Abwehrung eines gänzlichen National-
„Bankerotts dem Publicum vorzulegen, werde ich Ihnen
„einige Versuche über die Wichtigkeit eines einheimischen
„Markts überreichen, womit ich hier den Anfang mache. ꝛc. ꝛc.

(Aus dem Western-Spy.)

An den Herausgeber der Aurora.

„In Zeiten allgemeiner Noth, wie die gegenwär-
„tigen, wenn Tausende unserer nützlichsten Bürger von al-
„len Mitteln des Erwerbs ganz entblößt und Zehntausend
„nur halb beschäfftigt sind, ist es natürlich, daß jeder, dem
„das Wohl des Vaterlandes theuer ist, auf Mittel zur Ab-
„hülfe sinne; erlauben Sie mir daher auch meine Ansichten
„dem Publikum vorzulegen ꝛc. ꝛc.

(Aus der Weekly-Aurora.)

„Aus jedem Munde ertönt die Klage, daß die Zeiten „hart seyen, härter als sie je gewesen; und allgemein ist „die Besorgniß verbreitet, daß die Bedrängniß noch zuneh„men werde. Die Geschichte der westlichen Staaten bietet „in der That kein Beispiel von solchen Zeiten wie diese „dar, und daß es noch schlimmer werde, scheint mir kaum „bezweifelbar. Unser Flor war die Blüte einer Treibhaus„pflanze — die Folge eines unnatürlichen Zustandes der Dinge, „die Folge der Kriege, welche Europa verheerten. Aber wer „von uns über den beschränkten Horizont der Gegenwart „hinüberblickend, diese Uebel, unter welchen wir jetzt fast er„liegen, vorher sagte, ward als ein Feind unseres Friedens „bezeichnet; in unsern Versammlungen verpflichteten wir „uns durch förmliche Beschlüsse, für keine von unsern Mit„gliedern zu stimmen, welche der Beförderung der vater„ländischen Manufacturen ergeben wären!! Wir woll„ten da kaufen, wo wir unsere Bedürfnisse am „wohlfeilsten erlangen könnten, und speculirten und „vertieften uns in Schulden, als ob der damalige Zustand „der Dinge ewig dauern würde. Wie schnell sind unsere „Träume von Ueberfluß entflohen! Wie bald müssen wir „stille stehen auf der Laufbahn zur Wohlfahrt! Jetzt finden „wir uns versunken in Schulden; das circulirende Medium „hat allmählig den Weg nach der Seeküste und von dort „nach England und Ostindien gefunden; alle unsere Zah„lungsmittel (die Landes-Producte nämlich) haben keinen „Werth mehr. Würde alles Geld, was in Westen noch „vorhanden seyn mag, nach Philadelphia und Baltimore ge„sendet, es würde eben so wenig hinreichen, unsere „Schulden in diesen Plätzen zu tilgen, als diese

„damit die ihrigen in England bezahlen könn„ten. ꝛc. ꝛc.

(Aus dem Pittsburg Mercury.)

„Daß Noth und Bedrängniß in einem Maße uns „heimsuchen, wie wir uns sonst eine allgemeine Calamität „kaum vorzustellen vermochten, kann leider nicht geläugnet „werden. Eine verhältnißmäßig große Anzahl unserer Ma„nufacturen steht still, und neun Zehntel von den wenigen „die noch in Thätigkeit sind, haben ihre Geschäffte einschrän„ken müssen. Von den Eigenthümern derselben sind viele „zu Grunde gerichtet, und denjenigen, welche ein großes „Capital in den Stand setzte, den ungleichen Kampf mit „ausländischen Bewerbern fortzusetzen, lieh bisher nur die „Hoffnung einer günstigen Aenderung unserer Politik den „Muth dazu. Die Lage einer beträchtlichen Anzahl von Fa„brikarbeitern ist wahrhaft beklagenswerth. Viele derselben „sind mit ihren Familien dem Mangel Preis gegeben; Tau„sende verrichten die schwersten Arbeiten für „die bloße Nahrung, und viele achtbare Männer und „Frauen, mit zahlreichen Familien, müssen betteln (are ab„solutely driven to beggary, heißt es nachdrücklicher im „Original). Unzählige Emigranten, welche unter „vielen Beschwerden nach diesem Lande kamen, „in der belebenden Hoffnung, hier volle Be„schäfftigung und angemessenen Erwerb zu fin„den und die Vortheile einer freien Regierung „zu genießen, haben nur die traurige Wahl ge„habt, zu betteln oder Hungers zu sterben. „Keine geringe Anzahl derjenigen unter ihnen,

„welchen die Mittel dazu übrig geblieben wa-
„ren, ist mit getäuschten Hoffnungen und
„gebrochenem Herzen nach Europa zurückge-
„kehrt ꝛc. ꝛc." (Aus dem Agriculturist's-Magazin.)

Aus einer Vorstellung an den Senat und das Haus der Repräsentanten, im Congreß versammelt.

„Der Gegenstand, auf welchen wir die Aufmerksamkeit
„des Congresses zu lenken uns erlauben, ist dessen schleu-
„nigster Beachtung würdig. Dunkle Wolken schweben über
„Wohlfahrt und den Hoffnungen des Landes. Dem Con-
„gresse ein treues Gemälde von unserer gegenwärtigen Lage
„entwerfen zu wollen, würde ein unausführbares Unterneh-
„men seyn; denn das Elend, welches die Aufopfe-
„rungen von Gütern, den Ruin von Familien
„begleitet, vermag keine Sprache zu beschrei-
„ben. Der Ackerbau ist im Verfall und der innere Ver-
„kehr fast gänzlich vernichtet. Von fremden Waaren sind
„die edeln Metalle aus dem Lande verbannt worden, und
„unsere Manufacturen, die ergiebigste Hülfsquelle unseres
„Reichthums und unserer Wohlfahrt, liegen in den letzten
„Zügen ihrer Auflösung. — Fabriken, welche Tausenden
„Arbeit und Unterhalt gewährten, sind müßig. Ueber dem
„ganzen Lande ist Hoffnungslosigkeit und Trauer ausge-
„breitet ꝛc. ꝛc."

So klagten alle Klassen des Volkes im ganzen Lande.

Für den Kaufmann, der den Flor und den Verfall der Staaten nur nach dem Werthe der Repräsentativ-Zeichen des National-Capitals beurtheilt, mögen noch folgende Data über die unglaublich schnelle Depreciation der Banknoten des Staates von Pennsylvanien hier stehen. Ich habe solche aus Grotjan's monatlich in Philadelphia erscheinendem Preis-Courant gezogen, welcher ohne Zweifel auch in allen europäischen Handelsstädten gehalten wird.

Banken.	Stand der Noten 1818 im Mai.	1818 im Novbr	1819 im Mai.	1819 im Novbr
Bank von Hettysburg *)	4	3	3 1/2	4
— — Harrisburg	pari	pari	pari	1/2
— — Carlisle	2 1/2	3	3 1/2	4
— — Chambersburg	2 1/2	3	3 1/2	4
— — Westmoreland	2 1/2	10	15	15
— der Handelsgesellschaft v. Lancaster	2 1/2	3	3	2
— von Marietta	4	30	35	45
— von Centre	4	10	15	30
— der Landwirthe zu Reading . .	1 1/2	2 1/2	2 1/2	15
Alleghany-Bank	4	10	15	50
Germantown-Bank	4	pari	pari	pari
Bank zu Little-York	2 1/2	3	3 1/2	4
Bank der Landwirthe zu Lancaster .	4	pari	pari	pari
— zu Swatara	2 1/2	3	4	4
— zu Caston	4	pari	pari	pari
— der Landwirthe und Handwerker von Pennsylvanien . . .	3 1/2	2 1/2	10	4
— zu Washington	4	10	15	50
— zu Nordhampton	4	10	pari	2 1/2
Die Juniata-Bank	4	10	15	50
Die Delaware-Bank	4	pari	pari	pari
Die Bank des Kreises Chester . .	4	pari	pari	pari
Die Beaver-Bank	4	10	15	60
Bank von Pittsburg	3	6	pari	5
Bank zu Huntingdon	4	10	15	30
Die Monongahula-Bank	4	10	15	15
Die Nordwest-Bank	4	10	15	50
Die Union-Bank	4	50	50	60
Die Union- und Columbia-Bank .	4	2 1/2	5	30
Die Bank des Kreises Bucks . . .	4	pari	pari	pari
Die Bank d. Landwirthe und Handwerker . } zu Pittsburg	4	10	10	50
} - Greencastle	2 1/2	15	30	50
Die Montgomery-Bank	4	pari	pari	4
Die Silverlake-Bank	2 1/2	2 1/2	2 1/2	50

*) Die Zahlen zeigen an, um wieviel Prozente die verschiedenen Banknoten unter dem Nennwerthe standen.

Mißlicher noch sah es im April 1820 mit dem Credit der Banken des Staates Ohio aus. Grotjan's Philadelphia public Sale report, vom 10. April 1820 zufolge, standen die Noten der Marietta-Bank 20 % unter pari

Der Steubenville-Bank	15	—	—	—
Der Bank der Landwirthe und Handwerker	15	—	—	—
Der Bank von Chilicothe	5	—	—	—
Der sämmtlichen Banken von Cincinnati	50	—	—	—
Der Lebanon-Bank	50	—	—	—
Der Urbana-Bank	50	—	—	—
Der Canal-Bau-Gesellschaft zu Zanesville	50	—	—	—
Der Muskingham-Bank	50	—	—	—
Der Bank von New-Lankaster	10	—	—	—
Der Mont-Pleasant-Bank	20	—	—	—
Der St. Clairsville Bank	20	—	—	—
Der Bank zu New-Lisbon	50	—	—	—
Der Western-Reserve-Bank	25	—	—	—
Der West-Union-Bank	50	—	—	—
Der Bank zu Columbus	50	—	—	—
Der Bank zu Canton	50	—	—	—
Der Bank von Cleaveland	ohne Werth.			

Ich könnte ähnliche Uebersichten von den Banken aller übrigen Staaten liefern und ich sollte es vielleicht, um dem Verdachte zu begegnen, als hätte ich absichtlich zwei Staaten zu meinen Darstellungen gewählt, deren Credit durch zufällige Ursachen augenblicklich geschwächt sey. Die Kundigen zwar wissen wohl, daß die Vereinigten-Staaten, durch gemeinschaftliches Interesse, nach außen hin unter einer

Central-Regierung zu einem Gemeinwesen verbunden, von den Wirkungen äußerer Ursachen nicht leicht einzeln erschüttert werden können; für die Ungläubigen möge indessen noch die Versicherung hier Platz finden, deren Wahrheit Grotjan's public Sale report, Relfs daily advertiser, der Baltimore Telegraph, die Union und andere amerikanische nach Europa gelangende Zeitungen, des Monats September 1820 verbürgen, daß die Bankpapiere der übrigen Staaten im Durchschnitt nicht viel besser standen, als jene der Banken von Pennsylvanien — und daß namentlich die 33 Banken des Staates Kentucky, deren Errichtung die in Leipzig erscheinende Zeitschrift »Amerika«, im August 1818 erst, als ein Zeichen der steigenden Wohlfahrt jenes, von der Natur in der That sehr begünstigten Staates anführte, schon im April 1820, eben so wie die Banken des benachbarten Staates Tennessee, so ganz allen Credit verloren hatten, daß ihre Noten, selbst zu den allergeringsten Preisen, nur sehr wenig Abnahme fanden. *)

Schon in einer Rede, welche Hr. Mann am 1. Februar 1820 im Hause der Repräsentanten von Pennsylvanien über den Vorschlag hielt, ein Leih-Amt (Loan-Office) mit einem Staats-Fonds von 100,000 Dollar, zur Unterstützung verschuldeter aber angesessener Einwohner des Staates zu errichten, wurde der Verfall des Capital-Vermögens von Pennsylvanien allein zu 115,544,000 Dollar geschätzt.

„Diese Angelegenheit — sagte derselbe Redner — ist „nunmehr von allen Seiten so hell beleuchtet, daß kein Zwei-

*) Kentucky notes, no sales; Tennessee notes few sales at any price. Dies sind die eigenen Ausdrücke des Grotjan'schen Preis-Courants.

„fel über die Wirklichkeit und unglaubliche Größe (on the „reality and incredible magnitude) der allgemeinen Ca„lamität obwalten kann. Wenn, wie erwiesen ist, Güter „häufig für weniger als ein Zehntheil ihres Werthes ver„kauft worden sind, so müssen Schuldner und Gläubiger „wohl unter denselben Ruinen begraben werden. Das Volk „ist berechtigt, in dieser Noth mehr als Floskeln von seinen „Repräsentanten zu erwarten, und es ist die heiligste Pflicht „der Gesetzgebung, alles was nur geschehen kann, zur Ret„tung ihrer Committenten zu veranstalten."

Eine solche Ansicht hatten die Gesetzgeber schon im J. 1820 von dem Zustande des Landes; man denke sich denselben ein Jahr darauf, zu einer Zeit, wo die Producte abermals um 75 proCent gefallen waren, wovon man sich durch den trefflichen Aufsatz: Beherzigenswerthes aus Nordamerika, in dem 52. und 53. Stück des litterarischen Merkurs, vom 5. und 9. Juli 1821, überzeugen kann.

XX.

Ursachen des frühern Flors und des gegenwärtigen Verfalls der Vereinigten Staaten.

Nachdem ein Wechsel des Glücks in den V.St., wie keine europäische Nation in einem so kurzen Zeitraum je einen ähnlichen erfuhr, nun befriedigend nachgewiesen ist, wird ein Rückblick in die frühere Geschichte der V.St. uns leicht überzeugen, daß sie ihren frühern Flor eben so wenig ihrer Regierungsform verdankten, als, wie wir später sehen wer-

den, sie eine günstige Veränderung ihrer Lage von der Bundes-Regierung erwarten dürfen.

Die Natur schon versprach den einstigen Bewohnern der V. St. eine der ersten Stellen in der Reihe der handelnden Nationen; denn, indem sie diesen Continent zwischen Europa und den Antillen, so zu sagen, auf dem Wege nach Mexiko und Ostindien, dem Meere entsteigen ließ, bestimmte sie ihn, und zwar vorzüglich die jetzigen V. St, zu einem Vereinigungspunkt für alle Theile der Welt, zur gemeinschaftlichen Waaren-Niederlage aller handelnden Nationen. Die Gestaltung des Landes, ausgedehnte Seeküsten mit zahlreichen, trefflichen Häfen und Ankerplätzen für die größten Schiffe, erhöhte noch den Werth jener Lage für den Zwischen Handel, während die größte Verschiedenheit in Boden und Clima zur Cultur aller europäischen und vieler tropischen Gewächse aufmunterte und ein System von Flüssen, welche, wie in keinem andern Theile der Welt, natürliche Wasserwege in jeder Richtung bilden, den Verkehr zwischen dem Inlande uud den Seehäfen erleichternd, zum auswärtigen Handel mit eignen Producten so mächtig reizte, daß, nach Macpherson *), Englands Eifersucht durch die Ausdehnung des Handels seiner Colonien **) schon im J. 1670 erregt wurde.

Nach einer Uebersicht, welche von dem Handel der Provinzen New-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina und Georgien,

---

*) Macpherson, Annalen des Handels.
**) Der jetzigen Vereinigten-Staaten.

im J. 1770, dem Parlamente vorgelegt wurde, betrug schon im J. 1769, sieben Jahre vor dem Ausbruch des Kampfes um Unabhängigkeit, der genannten zwölf Provinzen:

	die Ausfuhr.	die Einfuhr.
	Pfd. Sterl.	Pfd. Sterl.
Nach und aus Großbritanien	1,531,516	1,604,976
Nach u. aus dem Süden von Europa	552,737	76,684
Nach und aus Ostindien . .	747,910	789,754
Nach u. aus Afrika . . .	20,278	151,998
Ueberhaupt . . .	2,852,441	2,623,412
oder in französischem Gelde	68,458,584	62,961,888 Fr.

Die Bilanz war folglich um 229029 Pfd. Sterl. oder 5,496,696 Fr. zu Gunsten jener Provinzen, zu einer Zeit, wo dieselben mit Ausschluß der Sclaven, kaum 1,450,000 Einwohner zählten. Es kam daher von dem Werthe der Ausfuhr fast über 47 Fr. auf den Kopf.

Im J. 1791, sieben Jahre nach der Unabhängigkeits-Erklärung, also im tiefsten Frieden, schätzte man den Werth der Ausfuhren der obengenannten Provinzen nebst Delaware, welche nun (seit 1783) unabhängige Staaten waren, auf 19,012,041 Dollar oder 100,763,817 Franken. — „Also um 32 Millionen Franken, um ein ganzes Drittel hatte der auswärtige Handel in 14 Jahren (denn die Dauer des Krieges von 1776 — 1783 kann nicht in Anschlag kommen) zugenommen! — Wer kann darin die wohlthätigen Folgen der Unabhängigkeits-Erklärung verkennen, wodurch die V. St., als eine selbstständige Nation, in die Reihe der Weltmächte traten?" — Nur nicht zu

voreilig; der Gesammtwerth der Ausfuhren und ihr Verhältniß zum Lande sind der rechte Maßstab nicht; auf das Verhältniß zur Zahl der Menschen kommt es an. In dem erwähnten Jahre zählten die V. St., mit Ausnahme aller farbigen Leute, 3,265,000 Einwohner; folglich kamen von dem Ertrag der Ausfuhr kaum 31 Fr. auf den Kopf; also 16 Fr. weniger als im Jahr 1769; ohne in Anschlag zu bringen, daß damals, wo die edeln Metalle als Waare seltner waren, eine gleiche Summe Geldes einen höhern Werth hatte, als im J. 1791. Der Handel der Amerikaner hätte also in der That um ein Drittel abgenommen. Die Einfuhren im nämlichen Jahre betrugen 19,823,060 Dollar oder 105,062,218 Franken. Es ergab sich demnach eine Bilanz von 5,298,401 gegen die V. St. Aber diesen offenbaren Verfall bin ich eben so weit, als den spätern anscheinenden Flor der V. St. ihrer Losreißung vom Mutterlande zuzuschreiben entfernt.

Von 1791 an erweiterte sich der amerikanische Handel in einer unglaublichen Progression. Im J. 1794 belief der Werth der Ausfuhren sich schon auf 33,000,000 Dollar; 2 Jahre darauf, auf mehr als das Doppelte und 10 Jahre später hatte der Ertrag der Exporten sich abermals verdoppelt. Der Genius des Handels selbst schien alle ihre Unternehmungen zu leiten und keine Größe für sie unerreichbar. Alle Welt staunte ob des Wunders. Vom Schimmer solchen beispiellosen Glückes geblendet, sahen die Amerikaner selbst den Zusammenhang der natürlichsten Wirkungen mit den natürlichsten Ursachen nicht mehr; und während das Volk sich dem ausschweifendsten Luxus überlies, trug der Congreß, statt ihm den Staar zu stechen, selbst

zur Vermehrung der allgemeinen Verblendung bei, indem er selbst den Gang der Staatsmaschine von der Fortdauer der damaligen Ursachen des amerikanischen Glücks, nämlich von dem unnatürlichen Zustande der Dinge in Europa, von der Fortdaner eines allgemeinen Krieges in diesem Welttheile, abhängig machte. Der Congreß, hauptsächlich wohl um nicht gegen den gewöhnlichen Begriff von Freiheit, nämlich, frei von Abgaben seyn, zu verstoßen, beschloß nämlich, die allgemeinen Staats-Haushaltungskosten blos mittelst einer Auflage auf die eingehenden Waaren zu bestreiten. — Diese Maßregel fand ungetheilten Beifall; die Amerikaner lachten in ihre Fäuste und meinten, die europäischen Kaufleute müßten ihnen nun auch noch die Erlaubniß bezahlen, ihnen ihre Fabrikate zuführen zu dürfen; nur wenige sahen ein, daß am Ende doch der Verbraucher und nicht der Kaufmann die Abgabe trage. Wäre jene Auflage auf europäische Fabrikate in einem angemessenen Verhältniß gewesen, mit dem Unterschiede des Fabricationslohns in Europa und Amerika, so hätte der Congreß keine wirksamere Maßregel zur Vollendung der Unabhängigkeit der V. St. ergreifen können; die vaterländische Industrie würde geweckt und unterstützt und der Erlöß für ihre Producte, deren das verheerte Europa in immer zunehmender Menge bedurfte, zur Errichtung eigner Manufacturen verwendet worden seyn. Aber indem der europäische, insbesondere der englische Fabrikant, jener Auflage ungeachtet, seine Fabrikate immer noch 15 proCent wohlfeiler geben konnte, als sie in Amerika hätten verfertigt werden können, erfolgte von allem dem grade das Gegentheil; und um auch in der Folge, wenn den Gesetzgebern die Augen aufgehen möchten, den amerikanischen Gewerbfleiß noch Jahrelang nieder zu halten, benutzten die englischen Fabrikanten die augenblickliche Verblendung der Amerikaner, um, durch Prämien von ihrer Regierung dazu aufgemuntert, die V. St. mit Fabrikaten aller Art, im eigentlichen Sinne, zu überschwemmen, wie folgende Uebersicht zeigt:

Jahre.	Werth der ausgeführten eigenen Erzeugnisse.		Gesammt-Werth der Ausfuhren.	Gesammt-Werth der Einfuhren.	Bilanz zu Gunsten der Vereinigten Staaten.	Bilanz zum Nachtheil der Vereinigten Staaten.	Beträge des Einfuhr-Zolls.
	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.
1791	— —	— —	19012041	19823060	— —	811019	6534263
1792	— —	— —	20753098	22410000	— —	1656902	4615559
1793	— —	— —	26109572	26973020	— —	863448	6073512
1794	— —	— —	33026233	38869175	— —	5842942	6683313
1795	— —	— —	47989472	56252000	— —	8262528	7959409
1796	40764097	26300000	67064097	55620500	11443597	— —	7368120
1797	29850206	27000000	56850206	72840000	— —	15989794	8258111
1798	25527097	33000000	61527097	76532060	— —	15604963	6192447
1799	33142522	45523000	78665522	87297300	— —	8631778	9035348
1800	31840903	39130877	70971780	84953040	— —	13981260	9351346
1801	47473204	46642721	94115925	91867420	2248505	— —	13362702
1802	36708189	35774971	72483160	72693890	— —	210730	8327260
1803	42205961	13594072	55800033	75316000	— —	19515967	11322427
1804	41467477	36231597	77699074	78476210	— —	777136	14996965
1805	42387002	53179019	95566021	82956400	12609621	— —	14979880
1806	41253727	60283236	101536963	137248391	— —	35711428	16015317
Latus .	— —	— —	979170294	1080128466	26301723	127859895	151075979

Jahre.	Werth der ausgeführten eigenen Erzeugnisse.		Gesammt-Werth der Ausfuhren.	Gesammt-Werth der Einfuhren.	Bilanz zu Gunsten der Vereinigten Staaten.	Bilanz zum Nachtheil der Vereinigten Staaten.	Beträge des Einfuhr-Zolls.
	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.	Dollar.
Transport	— —	— —	979170294	1080128466	26301723	127859895	151075979
1807	48699592	59643558	108343150	138574876	— —	30231726	16492889
1808	9433546	12997414	22430960	49263815	— —	26832855	7176985
1809	31405702	20797531	52203233	47655530	4547703	— —	7177190
1810	42366675	24391295	66757970	76466290	— —	9708320	12756831
1811	45294043	16022790	61316833	48289960	— —	28662997	7860736
1812	30032109	8495127	38527236	89979830	— —	9762724	13036573
1813	25008152	2847845	27855997	41000450	— —	13144453	6532312
1814	6782772	145169	6927441	23795440	— —	16867999	4363842
1815	45974403	6583350	52557753	83080073	— —	30522320	37656407
1816	64781896	17138556	81920452	155146709	— —	73226157	28586330
1817	68313500	19358069	87671569	99258373	— —	11586804	17788103
1818	73854437	19426696	93281133	121832166	— —	28551033	22075610
1819	50976838	19165683	70142521	103460000	— —	33317479	18750000
Total .	— —	— —	1749106542	2157931978	30849426	440274762	351329787

Diese aus authentischen Quellen geschöpfte Uebersicht, bedarf kaum eines Commentars. Um mehr als vier hundert Millionen Dollar übersteigen die Einfuhren der V.St. ihre Ausfuhren in neun und zwanzig Jahren — und um mehr als 178,000,000 D. in dem kurzen Zeitraum von 1815 bis 1819! — Und hätten ihnen Peru's Goldberge zu Gebote gestanden, bei einem solchen ausschweifenden Verbrauch fremder Erzeugnisse mußten sie zu Grunde gehen. Aber wer es wagte, ihnen ein so finsteres Horoscop, zu stellen, galt für einen Feind ihrer Wohlfahrt, oder wenigstens für einen Träumer, oder man glaubte gar, wenn es Männer von Einfluß waren, daß sie die Absicht hätten, die Regierung der V.St. zu falschen Maßregeln zu verleiten *). Selbst in Europa, in Verlegenheit, die prophezeihte glänzende Zukunft der V. St. mit ihrer nachtheiligen Handelsbilanz in Einklang zu bringen, verwarf man lieber eine Theorie, welche das Resultat hundertjähriger Erfahrungen war, als daß man zugegeben hätte, daß der Handel jener Staaten nach ihrer Handelsbilanz beurtheilt würde. Von ihrem unaufhaltsamen Fortschreiten auf der Bahn zur Größe und National-Wohlfahrt zeuge, sagte man uns, trotz einer anscheinend nachtheiligen Handelsbilanz, die progressive Zunahme ihrer Einfuhren, der Reichthum ihrer Kaufleute, die erstaunende Mehrung ihrer Schiffe, der Flor ihres Ackerbaues und Verkehrs, und der allgemeine Wohlstand ihrer Einwohner.

Die jährliche Zunahme der Einfuhren war eine unbestreitbare Thatsache, welche, indem sie eine gleiche Zu-

*) So äußert sich Seybert in seinen Statiscal-annals über Beaujour und Talleyrand.

nahme der Fähigkeit zu kaufen, voraussetzte, allerdings den schulgerechten, politischen Oeconomen die Richtigkeit der, aus der Handelsbilanz gezogenen Folgerungen bezweifeln lassen mußte. — Wie aber auch selbstdenkende Männer, wie aber besonders solche, welche die V.-St. selbst bereist hatten, jenen Irrthum theilen konnten, ist unbegreiflich. Denn, wer konnte ihre Städte, welche eben so viele englische Waarenlager waren, worin die Häuser nur als Unterabtheilungen erschienen, — wer konnte, besonders in den westlichen Staaten Ohio, Kentucky und Indiana, das Papiergeld nach und nach, selbst die Scheidemünze ersetzen sehen, — wer konnte endlich nur einen Blick auf ihre unermeßliche Kauffahrthei-Marine werfen, ohne darin die natürlichen Ursachen des vermeintlichen Wunders der wachsenden Einfuhr bei einer zunehmenden, nachtheiligen Handelsbilanz, deutlich und befriedigend zu erkennen? — Wir wollen eine Auflösung des Räthsels eines wachsenden Handels mit einer gleichzeitig zunehmenden, nachtheiligen Bilanz versuchen.

Die Nordamerikaner, immer bemüht, ihre Politik so viel als möglich außer Berührung mit der europäischen zu erhalten, waren vom Ausbruche der französischen Revolution an, während der fast ununterbrochenen Kriege, welche Europa verheerten, die einzige, ganz neutrale Seemacht. Nur ihre Schiffe konnten mit Sicherheit die Meere befahren. Daher gelangten sie bald in den alleinigen Besitz des Zwischenhandels, der für die V.-St. doppelt vortheilhaft wurde, indem nun nicht allein die Transportkosten, die Assecuranz-Prämien, die Speditionsgebühren der Bedürfnisse des ganzen europäischen Continents in die Hände der Amerikaner flossen, sondern es auch in ihrer Macht stand, die

Bedürfnisse der europäischen Nationen an Brodfrüchten, Baumwolle, Tabak, Indigo, Branntwein, Reis, Fleisch, Potasche, Seife, Eisen, Kupfer, Arzneystoffen ꝛc. ꝛc, großen Theils nur mit eigenen Erzeugnissen zu befriedigen; und zwar, was man ja nicht übersehen darf, zu jedem Preise, den es ihnen selbst dafür zu bestimmen beliebte. In demselben Verhältniß, als die Nachfrage nach den Produkten des Landes zunahm, stiegen diese im Preise; bald war daher nach dem Seehandel die Landwirthschaft die einträglichste Speculation; und nur, indem sie die Arbeit mit Gold aufwogen, indem sie 1 ½ bis 3 Dollar für ein Tagewerk zahlten, konnten die Kaufleute und Landwirthe diejenige Anzahl von Arbeitern von eignen Speculationen jener Art abhalten, welche erforderlich waren zum Schiffbau, zum Ackerbau und zur Verfertigung derjenigen Dinge, welche man aus Europa nicht konnte kommen lassen, als: Häuser, Brücken, Landstraßen ꝛc. ꝛc., so wie zur Verarbeitung derjenigen Rohmaterialien, welche man nicht mit Vortheil ausführen konnte, wie thierische Häute, Eisenerz ꝛc. ꝛc. und endlich zur Bereitung unmittelbarer Bedürfnisse des Lebens, wie Brod, Bier, Kleider ꝛc. ꝛc. Indem so alle Einwohner der V.-St. reichlich erwarben, überließen sich auch alle, ohne Rücksicht noch Vorsicht, dem Wohlleben, das ihnen winkte und kein Ende zu haben schien. Von 1793 an, wo der amerikanische Handel den ersten lebhaften Impuls von Frankreich her erhielt, wo zugleich die erste bedeutendere Baumwoll-Ausfuhr, statt hatte *), konnten kaum Schiffe

*) Die erste Ausfuhr von amerikanischer Baumwolle, 19,200 Pfund, fand im Jahr 1791 statt; im Jahr 1809 betrug die Ausfuhr 93,366,462 Pfund.

genug mehr gebaut werden. Schon in den 7 Jahren bis 1801 stieg die Tonnenzahl ihrer Kauffahrtheischiffe von 491,780 auf 1,033,218 Tonnen; d. h. wenn die Zahl ihrer Schiffe, große und kleine, im Jahr 1793 sich auf etwa 4000 belaufen mochte, so beschäfftigte ihr Handel deren im Jahr 1801, beiläufig 8500! In 1810 hatte ihre Kauffahrthei-Marine die größte Ausdehnung erreicht; sie betrug 1,424,783 Tonnen; also, da damals die V.-St. eine Bevölkerung von 7,249,000 Einwohner umfaßten, fast 1 Tonne auf 5 Einwohner; während selbst in Großbritanien im Jahr 1813, der Tonnengehalt der Kauffahrtheischiffe sich zu der Volksmenge erst verhielt, wie 1 zu 6. 60. Aber gerade durch diese maßlose Vermehrung ihrer Kauffahrthei-Marine untergruben die Amerikaner ihre National-Wohlfahrt. Da nämlich jahrelang die reichen Ladungen von europäischen und asiatischen Nothwendigkeiten und Luxus-Artikeln um enorme Preise auf der Stelle hatten abgesetzt oder andern Nationen zugeführt werden können, so ließ kein Kaufmann seine Schiffe leer aus fremden Ländern zurückkehren. So wurden die V.-St. allmählig ganz eigentlich überschwemmt von europäischen und chinesischen Stoffen und besonders von englischen Fabrikaten. Als eben diese Ueberschwemmung, die man nicht hatte sehen wollen, fühlbar werden sollte, brach zum Unglück der Krieg zwischen Amerika und England aus, während dessen die Vorräthe von fremden Waaren, welche nun drei Jahre lang nur unbedeutende Zufuhren erhielten, ziemlich zusammenschmolzen. Kaum war Friede (1814), so bedeckten auch die amerikanischen Schiffe wieder alle Meere, als wenn der Welthandel noch wie vor dem in ihren Händen wäre, ihre Produkte wie-

der nach allen Ländern verführend. Denn da während des Krieges bei unterbrochener Concurrenz von außen, die Preise enorm gestiegen und die Vorräthe verbraucht waren, so schien der höchste Gewinn gewiß; und so viel die Schiffe nur fassen konnten, wurde hineingepfropft. So geschah es, daß blos in den Jahren 1815 und 1816 für 104,000,000 Dollar, sage für fünfhundert und fünfzig Millionen Franken, mehr ein- als ausgeführt wurde! Auch diesesmal fanden die ersten Einfuhren wieder einen offnen Markt; es wurde unermeßlich gewonnen; und kaum waren die zuerst angekommenen Schiffe entladen, so mußten sie wieder zurück, um neue Ladungen zu holen. Daher die ungeheure Einfuhr für 155 Millionen Dollar, im Jahr 1816. Aber erst im Jahr 1818, als alle Waarenlagen bis an die Grenzen der Cultur, 3000 Meilen landeinwärts, keine Waaren mehr aufzunehmen vermochten, fing man an, die Ueberladung des Marktes einzusehen; denn so lange das noch nicht der Fall gewesen war, hatte die Nachfrage von Westen her nicht aufgehört. Der westliche Krämer, dem ein Stück Tuch bestellt wurde, forderte von seinem Correspondenten in Cincinnati zehn Stücke; dieser, in dessen Händen sich hundert Bestellungen der Art vereinigten, von so starker Nachfrage auf noch stärkern Absatz schließend, bestellte selbst wieder bei seinem Commissionär in Pittsburg, doppelt so viel, als von ihm verlangt worden war, in der Absicht, mit der andern für eigne Rechnung zu speculiren; und eben so machte es der Pittsburger Commissionär wieder, der den bestellten Bedarf von Philadelphia, Baltimore oder New-York, kommen ließ. So wanderten für mehr als 50 Millionen Dollar Waaren über die Gebirge nach den westlichen Staaten,

während dort gleichzeitig die Fähigkeit zu kaufen ganz vernichtet worden war. Denn während früher zu New-Orleans, dem einzigen Markt der westlichen Staaten, das Bärrel Mehl (196 ℔) mit 17 Dollar bezahlt worden war, waren schon im April 1820 kaum mehr 3 Dollar dafür zu erhalten; wofür es 1000 bis 1500 Meilen weit nach New-Orleans gebracht werden mußte. Die Großhändler in den Seestädten begingen den Irrthum, das Bestellte und Versendete auch für verkauft zu halten. In diesem Wahn nahmen sie wieder neue Schiffsladungen in ihren Gewölben auf, und die Importers *) machten abermals neue Bestellungen nach Europa und Asien. Jetzt erst, als wieder neue Ladungen ankamen, welche Niemand mehr wollte, weil, wie gesagt, alle Waarenlager von Vorräthen strotzten, fiel den Amerikanern die Binde von den Augen; jetzt fanden jene räthselhafte Verkäufe von ganzen Schiffsladungen von Waaren unter dem Fabrikpreise statt, welche alle Reisenden in Erstaunen setzten und die wahre finanzielle Lage des amerikanischen Handels, schon im Jahr 1818, ahnen ließen. Um diese Zeit entstand nun auch in England der bekannte »patriotische Verein« welcher zur Belebung der eigenen Manufakturen, nahmhafte Summen zu dem öffentlich ausgesprochenen Zwecke, „die amerikanischen im Keime zu ersticken," zusammen schoß und nicht allein die englischen Fabrikanten in den Stand setzte, ihre Manufakte an die Amerikaner bedeutend unter dem gewöhnlichen Preise zu verkaufen, sondern auch noch in den Haupt-Städten der V.-St. Agenten anstellte, welche dort (1819 u. 1820) eigne

*) So nennt man diejenigen Kaufleute in Amerika welche ausschließlich mit fremden Fabrikaten im Großen handeln.

Läden unter dem Namen Cheap-Stores at auction prices errichteten, wo alle englische Fabrikate stückweise und im Ausschnitte zu denselben Preisen, wie im Großen auf den öffentlichen Auctionen verkauft wurden.

Schon im J. 1813 hatten die amerikanischen Kaufleute, welche ihre Einkäufe im Auslande kaum zur Hälfte mehr mit amerikanischen Producten hatten bezahlen können, fast alles baare Geld zum Lande hinausspeculirt; das Wenige was noch übrig geblieben war, wanderte nun vollends in die Kassen der Importers und der Cheap-Store-Keepers und von da nach Europa; und jetzt fing die, meinen Lesern schon aus den frühern Mittheilungen bekannte, allgemeine Klage über die harten Zeiten zu ertönen an. Hauptsächlich schrieb man das allgemeine Unglück den zahlreichen Banken zu, welche, um das schon vor dem Kriege, als Folge leichtsinnigen Verbrauchs fremder Erzeugnisse, fühlbar gewordene Dificit in dem circulirenden Medium zu ersetzen, wie man sich erinnern wird, schon im J. 1814 in so unmäßiger Anzahl errichtet wurden. Die Banken hatten aber in der That keine andere Schuld, als daß sie den Amerikanern die Selbsttäuschung, warum es ihnen zu thun zu seyn schien, erleichtert hatten. Denn so lange Papiergeld im Nomialwerth cursirte, vertrat es die Stelle des wirklichen Geldes im innern Verkehr vollkommen. Daß dieses der Circulation allmählig entzogen wurde, gewahrte Niemand als die Großhändler in den Seestädten, welche die, aus allen Theilen des Landes bei ihnen zusammen fliegenden Noten der Banken des Innern, womit die Kaufleute ihnen die erhaltenen Waaren theilweise bezahlten, gegen klingendes Geld umsetzten, und letzteres an ihre Gläubiger nach Europa

schickten. Die Banken hatten ihnen also ihre wahre Lage nur verhehlt und auch das konnten sie nur so lange, als man ihnen traute. Als nun aber den Banken immer häufiger Noten zur Zahlung präsentirt wurden *) und nun selbst solche Banken die Einlösung verweigerten, deren Papier man bis dahin dem Gelde gleich geachtet hatte, und alle Banken jetzt anfingen, ihre ausgeliehenen Capitalien zurück zu fordern, und nun ihre Schuldner, um sie zu befriedigen, wieder ihren Schuldnern zu Leibe gingen, oder ihre Producte, oder gar einen Theil ihrer Güter zu verkaufen suchten, und nun Niemand weder Schulden bezahlen, noch Güter kaufen konnte: da enthüllte sich die wahre Lage der Einwohner der V. St., vor den Augen aller Welt die große Mehrzahl derselben war mehr schuldig, als sie Vermögen hatten; die letzten Ausfuhren nach Europa waren, auf Speculation gemacht, Baumwolle, Reis und Taback ausgenommen, für Rechnung der amerikanischen Versender spottwohlfeil losgeschlagen oder aufgespeichert worden; tausende von Schiffen lagen jetzt faulend in den Häfen; Zehntausende von Matrosen, zu jeder andern Arbeit ungeschickt, waren dem Lande zur Last; der allgemeine Bankerott war offenbar. — Es wäre überflüssig, dieses weiter auszuführen, diese Kette von Folgen liegt am Tage und den Beweis haben wir schon vorausgeliefert, selbst daß die Elemente des National-Kapitals um 3/4 im Werthe gefallen sind, ist durch glaubwürdige Zeugnisse dargethan.

---

*) Ich habe schon bemerkt, daß man sich diese Banknoten als Wechsel, vom Aussteller an den Inhaber, nach Sicht zahlbar denken muß.

XXI.

Antheil der Regierung und des Volks an ihrer frühern Wohlfahrt und ihrer gegenwärtigen Noth.

Bei dieser Darstellung könnten wir stehen bleiben; die Summe der aufgezählten Thatsachen scheint ansehnlich genug, um die irrigen Begriffe von der Unwandelbarkeit des angestaunten Glückes der V.St. zu berichtigen und mit tiefem Abscheu die frechen Insinuationen zurückzuweisen, die, wahrscheinlich nur in der Absicht, zur Auswanderung nach Amerika zu verleiten, schon jetzt wieder unter uns verbreitet werden *). Doch um überhaupt eine richtigere Theorie über die V.St. zu begründen, um den Leser in den Stand zu setzen, selbst zu beurtheilen, in wie fern und wie bald es den Amerikanern gelingen könne, sich durch die gegenwärtige drangvolle Periode hindurch zu arbeiten, müssen wir noch einen prüfenden Blick auf die Maßregeln der Regierung und das Benehmen des Volks vor und nach der plötzlichen Cathastrophe ihres Glückes werfen; müssen wir erforschen, in wie fern jene durch Weisheit und Vorsicht ein, im ganzen unabwendbares Schicksal, zu erleichtern gestrebt hat, und dieses, mit Kraft und Resignation, vorübergehenden Leiden und Entbehrungen entgegen zu eilen fähig war, um dauernden auszuweichen.

*) Ein Schreiben eines Hrn. v. S..., welches vor kurzem in mehrern öffentlichen Blättern aufgenommen wurde, enthält ein verführerisches Gemälde der Amerikaner und der Gegend wo er landete, grade eine der — wenigst fruchtbaren die ich in den V.St. kenne.

Man war in Europa lange unerschöpflich in dem Lobe der Regierung der V.St.; unsere beßten Köpfe blickten mit Bewunderung zu der hohen Weisheit hinauf, welche eine so allgemeine Wohlfahrt zu schaffen verstanden habe, daß zur Bestreitung der Staatsausgaben nur der Luxus der Nation besteuert werden durfte; man rühmte den kaufmännischen Geist der Nation, welchem, von einer klugen Handelspolitik unterstützt, es gelungen sey, sich zu einer so beispiellosen Ueberlegenheit hinauf zu schwingen.

Was es mit der allgemeinen Wohlfahrt für eine Bewandniß hatte, wissen wir; es war die Wohlhabenheit des, durch einige gelungene Speculationen übermüthig gewordenen Kaufmanns, der durch übertriebenen Aufwand sich selbst und andere täuschte.

Wir wollen indessen den ephemeren Wohlstand der Amerikaner einen Augenblick für solid begründet annehmen; was in aller Welt hätte die Regierung für einen Antheil daran? Kann man im Ernste glauben, was amerikanische Schriftsteller uns bis zum Ueberdruß wiederholt haben, daß die Acte vom 20. Juli 1789, wodurch die fremden Schiffe der Entrichtung eines sechsfach höhern Tonnengeldes, als die vaterländischen unterworfen wurden, jenen kaufmännischen Geist der Betriebsamkeit geweckt habe, welchem der amerikanische Handel seinen spätern Flor verdankte? Hat man denn vergessen, daß der, den Amerikanern von den Engländern angestammte, kühne, oft verwegene Unternehmungsgeist, durch die günstige Lage des Landes genährt, in den V.St. von jeher rege war, und schon in den frühern Perioden der Ansiedelung gegen Norden und Süden selbst den Polargegenden sich genähert hatte? Und ist es nicht bekannt, daß die

Ladungsfähigkeit der amerikanischen Kauffahrtei-Marine schon im J. 1720, 478,377 Tonnen und im J. 1793 erst 491,780 Tonnen betrug, während sie sich, sobald die französische Revolution anfing, sich verheerend durch die Länder zu wälzen, von 1793 bis 1794 auf 628,816 Tonnen vermehrte? Nicht jene Akte, sondern die günstigen Umstände belebten also den Handel. Die kaufmännische Betriebsamkeit durfte also nicht erst geweckt werden; ihr entging die Aussicht zum Gewinn nicht, welchen die Unruhen in Europa ihr öffneten, und von ihm allein, von diesem Geiste der Betriebsamkeit, erging im J. 1793 an die Werfte der Befehl zum Bau von 1000 Schiffen, welche im folgenden Jahre abermals um 1000 und dann bis zum J. 1810 ununterbrochen vermehrt wurden. Daß die erwähnte Acte die vaterländische Schifffahrt begünstigen sollte, läßt sich und will ich nicht läugnen; liegt darin aber so tiefe Weisheit? Thun nicht alle andere Nationen dasselbe? Statt aber so viel Rühmens, als wegen dieser Acte gemacht worden, wirklich zu verdienen, befindet sich die amerikanische Regierung in dem sonderbaren Falle, jetzt, da wir nach Resultaten urtheilen können, nur Tadel zu verdienen; die unermeßliche amerikanische Kauffahrtei-Marine möge nun das Werk ihrer Staatsklugheit seyn oder nicht. Denn wäre die unsinnige, auf ein Monopol des Welthandels berechnete Vermehrung der Kauffahrteischiffe die Wirkung der Navigations-Acte gewesen, so hätte die Regierung jetzt, da 3/4 ihrer Schiffe unnütz geworden sind, es auch zu verantworten, daß 3/4 des darin angelegten ungeheuern Capitals, so gut als weggeworfen sind; hätte aber die Acte keinen Theil an dem ephemeren Flor des amerikanischen Transporthandels gehabt, so träfe die Re-

gierung mit Recht der Vorwurf, daß ihre Staatsklugheit die Mittel zu ihren Zwecken schlecht zu berechnen verstanden habe.

Jene Acte hatte also kein anderes Verdienst, als daß dadurch ein Theil der Staats-Haushaltungskosten auf eine, für die Nation unmerkliche Weise, aufgebracht wurde, und das möchte, wenn ich den Geist der amerikanischen Regierung richtig aufgefaßt habe, auch wohl die Hauptabsicht derselben gewesen seyn. In dem nämlichen Geiste entstand auch das System der Einfuhrabgaben; wobei man nicht allein die directe Anforderung von Steuern vermied, sondern oben drein das Volk in dem Wahne ließ, daß es auf diese Weise der Staatsklugheit der Regierung gelungen sey, die Bundes-Verwaltungskosten auf die fremden Fabriken und Kaufleute zu wälzen. Daß am Ende doch der Consument, und nur der Cosument, in dem Preise den er für ein Bedürfniß zahle, zugleich die davon entrichtete Abgabe zurück erstatte, sahen, wie unglaublich das auch scheint, nur wenige ein.

Keine Maßregel hätte in der That die vaterländische Industrie wirksamer heben können, als die Besteuerung der fremden; und diese Absicht mag man bei den amerikanischen Gesetzgebern wohl vorausgesetzt haben, wenn man das amerikanische Zoll-System für ein Meisterstück der Staatswirthschaftskunde hielt. Allein, um den einheimischen Gewerbfleiß zu beleben, hätte der von auswärtigen Fabrikanten zu entrichtende Einfuhr-Zoll gleich seyn müssen, der Differenz zwischen den Fabricationskosten im Vaterlande und im Auslande. Die Auflage, obschon bis 33 proCent des Werthes betragend, erreichte aber jene Diffe-

renz bei weitem nicht. — Der Gesetzgeber kann daher nichts anders als die möglichst unfühlbare Aufbringung der Staatsausgaben beabsichtigt haben. Das ist um so offenbarer, als, wenn von der Wirkung jenes Zollgesetzes die Entstehung von Manufacturen und Fabrikaten im Vaterlande zu erwarten gewesen wäre, der Gesetzgeber sich in Hinsicht der Staatseinnahme nicht auf Einfuhrabgaben hätte verlassen dürfen, deren Ertrag nothwendiger Weise in demselben Verhältnisse hätte abnehmen müssen, als die Gegenstände der Einfuhr allmählig im Lande verfertigt worden wären. Gegen die Richtigkeit dieses Schlusses läßt sich schlechterdings nichts einwenden; und es ist also eben so wahr, daß der Gesetzgeber gleichzeitig andere Quellen zur Bestreitung der Staatsausgaben hätte eröffnen müssen, deren Ertrag von Jahr zu Jahr gerade um so viel ergiebiger hätte werden müssen, als man erwartete, daß die Einfuhrzölle jährlich weniger abwerfen würden. Das ist aber nicht geschehen; waren folglich die Zölle nicht zur Belebung der einheimischen Industrie berechnet, so darf man auch schließen, daß die Entstehung von Fabriken dem Congresse sogar unwillkommen gewesen seyn würde, weil er dann die Staatseinnahme auf directen Besteurungswegen hätte ergänzen müssen; was man vermeiden mußte, um — Präsident, Staatssecretär, Senator oder Repräsentant zu bleiben.

Ohne die europäischen Kriege, welche dem amerikanischen Handel einen so lebhaften Schwung gaben, würde jenes bewunderte System einer Besteuerung der zunehmenden Wohlfahrt der Nation schon früher in der Blöße erschienen seyn, in welcher es gegenwärtig in den

V. St. selbst kindisch und vernunftlos *) genannt wird. Es ist noch etwas schlimmeres; denn indem es das Volk daran gewöhnt hat, den Staat, so zu sagen, umsonst verwaltet zu sehen, hat es dessen souveräne Abneigung gegen Steuern bis auf einen Grad gesteigert, der im Falle einer directen Besteuerung, welche man nicht lange mehr wird umgehen können, ähnliche Empörungen, wie die sogenannte hot-water-revolution im Kreise Nord-Hampton alle Tage herbeiführen wird. Als nämlich später doch eine Zeitlang ein Theil der Staatsausgaben mittelst directer Besteuerung aufgebracht und zu dem Ende unter andern eine Fenstertaxe aufgelegt werden mußte, empfingen die braven Republikaner von Nord-Hampton, die mit der Einziehung dieser Steuern beauftragten Beamten, ihre Mitbürger, mit einem Regen von siedendem Wasser, welcher mehreren derselben den Tod gegeben haben soll. Diese Widersetzlichkeit gegen ein Gesetz, welches im Congreß keinen Widerspruch gefunden hatte, also in einer Republik für das Resultat des allgemeinen Willens gelten mußte, blieb nicht allein ungeahndet, sondern die Taxe soll, was ich selst zu glauben Mühe gehabt habe, sogar zurückgenommen worden seyn.

Eine ähnliche Empörung hatte schon früher einmal, im westlichen Theile von Pennsylvanien, gegen eine Branntwein-Accise statt. Damals machte man Miene zu einer exemplarischen Züchtigung der Meuterer, um das Ansehn der Gesetze aufrecht zu erhalten; allein, nachdem man beiderseitig mit großen Kosten sich gerüstet hatte, und es nun zum Treffen kommen sollte, ließen die Generale, Obersten und Offiziere die Armee im Stich; die Soldaten zechten

*) Bristed resources of the United-States.

miteinander und gingen dann, dem Beispiele ihrer Offiziere folgend, friedlich nach Hause.

Als es 1812 Krieg wurde und England die amerikanischen Häfen in Blokade-Zustand erklärte und nun, wie man aus der mitgetheilten Uebersicht ersehen haben wird, mit den Einfuhren auch die Staatsrevenuen ausblieben, während der Krieg täglich größere Summen forderte, mußten wohl andere Hülfsquellen geschaffen werden. Allein obgleich der Congreß nur die gewöhnlichen Ausgaben durch innere Besteuerung zu decken und den Krieg selbst auf Kosten der Nachkommenschaft, nämlich mit erborgtem Gelde, zu führen beschloß; obgleich er gelobte, daß die directen Steuern mit dem Kriege wieder verschwinden sollten und kein Amerikaner die Unvermeidlichkeit des Krieges verkennnen konnte: so hätten doch selbst diejenigen, welche Anfangs auf Krieg gedrungen hatten, jetzt unbedenklich eine schmähliche Zurücknahme der Kriegserklärung unterzeichnet, wenn sie sich dadurch der Auflage hätten entziehen können; und ich bin moralisch überzeugt, daß nur die Unzuverlässigkeit des Volks den Congreß zu dem schimpflichen Frieden von Gent bewegen konnte. Das allgemeine Mißvergnügen in New-England, welches in offenbare Widersetzlichkeit ausbrach und, wenn der Krieg fortgesetzt worden wäre, eine Trennung des Bundes herbeigeführt haben würde; die Uebereilung, mit welcher der Congreß gleich nach dem Frieden einen Theil und 1817 noch den Rest der innern Besteuerung wieder aufhob, obschon voraus zu sehen war, was auch 1819 schon eintraf, daß die Einfuhrzölle allein die Ausgaben, bedeutend vermehrt durch die Interessen der angeschwollenen Staatsschuld, nicht mehr decken würden; das endlose Geschrey in den amerika-

nischen Zeitungen, über zu hohe Besoldung der Staatsdiener, sind hinreichende Gründe für jene Behauptung, welche übrigens keinem auffallen wird, welcher eine Zeitlang unter den Amerikanern gelebt hat.

So wie in vielen Fällen Gift selbst zur heilsamen Arznei wird und ein Gewitter, welches unsere Wohnungen zerstört, zugleich unsere Fluren befruchtet, so wäre auch das Gewitter des Krieges für die Amerikaner zur größten Wohlthat geworden, hätten sie noch einen Franklin gehabt, seine Blitze abzuleiten. Was der tiefste Friede, den andere Nationen als den Genius der Künste und Wissenschaften von den Göttern erflehen; was die freieste Regierungsform und die Theilnahme des ganzen Volkes an der Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten dem Lande nicht zu gewähren vermochte: Fabriken und Manufacturen, die vom Landbau genährt und ihn wieder nährend, allein ein Volk vollkommen unabhängig, reich und mächtig machen können, gab ihnen der Krieg. Der erste Kanonenschuß, der an Amerika's Küsten wiederhallte, beseelte die Springfedern der amerikanischen Betriebsamkeit; aus Schiffsbauern wurden Maschinenbauer; fröhlich hämmerte es in allen Werkstätten und ehe der Krieg beendigt war, schnurrten blos in den amerikanischen Kattunfabriken über 600,000 Spindeln, deren Werth mit dem Zubehör sich auf mehr als 40 Millionen Dollar belief. In dem Maße als die fremden Fabrikate ausgeblieben waren, hatten eigne Fabriken die Nothwendigkeiten des Lebens geliefert, und als der Friede von 1814 zu Stande kam, konnten schon 2/3 aller Bedürfnisse im Lande verfertigt werden. Daß aber die einheimischen Fabrikate nicht um denselben Preis als die englischen ge-

geben werden konnten, weil der Werklohn in Amerika theuerer wie in England war, und die amerikanischen Manufacturen so überraschend schnell nur durch die Zauberwirkung eines großen Geldaufwandes hatten geschaffen werden können, leuchtete der ganzen Welt ein, nur dem egoistischen, kurzsichtigen, amerikanischen Nichtfabrikanten nicht. We ought to buy, where we can buy cheapest *) war das allgemeine Feldgeschrey, welches die amerikanischen Manufacturen, noch schneller als sie entstanden, wieder zu vernichten drohte, als kaum das vom Kriege zerrissene Band des Handels wieder angeknüpft war. Eine Manufactur nach der andern ging zu Grunde; ein Bankerott zog zehn andere nach sich; jede Schiffsladung von fremden Waaren versetzte einer einheimischen Fabrik den Todesstoß: fast hätte man sie als feindliche, gefährliche Anstalten behandelt. Man verschwor sich, keine den Manufakturen geneigte Bürger zu Repräsentanten zu wählen; die wenigen Besonnenen, welche Muth genug hatten, die Folgen vorauszusagen, wurden verspottet oder als Feinde des Vaterlandes von der öffentlichen Meinung in den Bann gethan; man kaufte englische Fabrikate, als ob Englands Untergang nahe wäre; für 155 Millionen Dollar fremde Erzeugnisse wurden in einem Jahr eingeführt. — Lange wütheten die Amerikaner so in ihren eignen Eingeweiden; sie waren über der, zu einer allgemeinen fixen Idee gereiften Antipathie gegen die Manufacturen, unempfindlich geworden; sie fühlten nicht, wie sie sich selbst zerfleischten, bis sie in ihrem rasenden Beginnen den innersten Lebensnerv berührten. Als jetzt plötzlich die Besinnung

*) Wir müssen da kaufen, wo wir am wohlfeilsten kaufen können.

wiederkehrte, sahen sie sich in jener, uns aus dem vorhergehenden, schon bekannten Lage, welche keine Täuschung mehr zuließ. Auf einmal schien man einzusehen, daß die zwanzigjährigen Zerrüttungen unter den Völkern Europa's, so viele Kriege für die Freiheit, die Anschläge gegen sie, die Mißbräuche der Freiheit und die letzten Rückwirkungen der Herrschsucht den neutralen V.-St. nur eine scheinbare Wohlfahrt verschafft hatten, welche sie mit dem Verlust ihrer Unabhängigkeit zu bezahlen im Begriffe waren. Man schien endlich einzusehen, daß ein Volk so lange nicht unabhängig sey, als es seine Bedürfnisse nicht selbst befriedigen könne; man schien endlich zu begreifen, daß der Bürger, welcher die Waaren verbrauche, nicht der Fremde, welcher sie einführe, die Abgabe davon entrichte; man konnte nicht länger zweifeln, daß die Erzeugnisse des Bodens da nicht länger als Zahlung dienen können, wo man sie nicht länger braucht und baare Zahlung rein unmöglich geworden sey; daß man daher nicht länger mehr in England spinnen, weben und färben lassen könne, sondern fortan die eigne Baumwolle selbst in Stoffe verwandeln müsse, wenn man nicht, über kurz oder lang, dem Bären seinen Pelz abjagen wolle.

Ein neuer und besserer Sinn, ein Geist patriotischer Hingebung schien sich im Volke zu regen; aber eh' er noch deutlich und kräftig in seiner eigenthümlichen Gestalt auftreten konnte, bemächtigte der böse Feind menschlicher Vervollkommnung, der Partheigeist sich seiner und bald herrschte wieder eine babylonische Verwirrung. Man hätte schwören sollen, die nämlichen Worte hätten für jeden einen andern Sinn, so ward alles, auch das Faßlichste in den öffentlichen Blättern entstellt. Hundert und abermals hundert Adressen

an den Congreß, erschienen in den Zeitungen, und täglich wurden neue Volkszusammenkünfte zur Abfassung ähnlicher Bittschriften angekündigt. Alle schilderten die Lage des Landes treffend, alle brachen in die lautesten Klagen und die lebhaftesten Beschuldigungen gegen die Regierung aus; allein, indem der Partheigeist oder das Interesse ganz verschiedene, einander widersprechende Ursachen des Uebels angaben, wurden auch eben so verschiedene, oft sich ganz entgegengesetzte Heilmittel dagegen empfohlen: ohne Rücksicht auf das große Ganze wollte jeder nur seinen Vortheil gefördert wissen. Doch ließen sich zwey Hauptpartheien, zu welchen alle mehr oder weniger hinneigten, unschwer unterscheiden. Die eine zu welcher die Landwirthe der mittlern Staaten, — welche wohl einsahen, daß allenfalls nur Getreide und Fleisch über das Meer gesendet werden konnten; — die Manufacturisten, welche in dem ungleichen Wettlauf mit den Engländern an den Rand des Verderbens gerathen waren — und die aufgeklärten Patrioten gehörten, welche von dem bestehenden System die gänzliche Verarmung aller Stände vorausgesagt hatten: verlangten eine dem Unterschiede der Fabricationskosten in England und Amerika, angemessene Erhöhung der Einfuhrzölle.

Die zweite Parthei bestand aus den Pflanzern der südlichen Staaten, den Schiffseigenthümern und den Reichen des Landes. Diesen waren die bestehenden Zölle noch zu hoch; sie und die Kaufleute, schrieen sie, seyen das Opfer der übrigen Stände; wären die Einfuhrabgaben von den Fabrikaten mäßiger, so würden auch die Pflanzer von ihrer Baumwolle, ihrem Indigo 2c. 2c. keine so hohen Abgaben bei der Einfuhr in England zu entrichten haben; sie würden dann

mit andern Baumwolle producirenden Ländern leichter concurriren können; sie würden mehr versenden und die Schiffseigenthümer würden folglich wieder Beschäfftigung für ihre Schiffe und Tausende von jetzt müßigen Matrosen haben. — Amerika dürfe nur Ackerbau, Handel und Schifffahrt treiben. Der Landwirth müsse produciren, der Kaufmann ihm seine Erzeugnisse abnehmen und ihm seine Bedürfnisse aus den Ländern verschaffen, wo sie am wohlfeilsten producirt würden und der Schiffer müsse den Waarentausch zwischen Amerika und diesen Ländern unterhalten. „Was soll aus euren Schiffen, was aus 60,000 Matrosen werden, wenn ihr eure Bedürfnisse selbst befriedigen wollt?" — riefen sie aus! Ihr antwortet: „„Fabriken und Fabrikarbeiter.““ „Aber eure Matrosen erwiedern euch, daß sie euch eure Noth„wendigkeiten besser und wohlfeiler verschaffen können, wenn „sie solche bei fremden Nationen holen dürften, als wenn „sie selbst sie verfertigen sollen? Ist es nicht gleichviel wo „der Rock gemacht ist, wenn er nur wohlfeil und gut ist? — „Hat übrigens 30jährige Erfahrung uns nicht hinlänglich „überzeugt, daß die Natur selbst Amerika blos zum Acker„bau und Handel bestimmte? Haben nicht unsere Fabri„kanten auf vielen Artikeln 50 bis 60 Procente vor den „Europäern voraus? Müssen nicht die fremden Fabrikan„ten, welche uns ihre Waaren zuführen, eine endlose Reihe „von Kosten und Abgaben tragen, wovon unsere Fabrikan„ten auch nicht eine trifft? Trägt jener nicht den Gewinn „des hiesigen und des europäischen Kaufmanns, durch welche „er seine Baumwolle bezieht; die Fracht und die Versiche„rungskosten der Baumwolle; die Abgaben verschiedener Art, „womit solche in Europa bei der Einfuhr und Durchfuhr

„besteüert ist; dann wieder die Fracht, Assecuranz und Spe„dition der Waaren, welche er uns sendet; die Einfuhrab„gabe, welche er bei uns zu entrichten hat ꝛc. ꝛc. und alles „dieses sollte die Differenz der Fabricationskosten zwischen „Europa und Amerika nicht aufwiegen?" — Sie protestirten am Ende gegen jede Einschreitung von Seiten der Gesetzgebung — die Regierung müsse sich auf Schutz der Personen und des Eigenthums beschränken; das Gleichgewicht würde sich dann in den verschiedenen Zweigen des Erwerbs von selbst wieder herstellen. (things will regulate themselves) ꝛc. ꝛc.

Diese und ähnliche Trugschlüsse rissen selbst viele Landwirthe auf die Seite der Kaufleute, Pflanzer und Schiffseigenthümer hinüber; ja bis in die Versammlung der Weisen des Landes, bis in den Congreß verbreiteten sie Betäubung und Verwirrung, und als hier die wichtige Angelegenheit zur Berathung kam, stellte man den Aussprüchen des schlichten, gesunden Menschenverstandes, Adam Smith's Theorien entgegen, ohne zu bedenken, daß dieser unsterbliche Schriftsteller für die Welt und nicht für ein einzelnes Volk schrieb. Vergebens hatte Hr. Baldwin (von Pittsburg) durch eine begeisterte Rede zur Begründung einer Erhöhung der Einfuhrzölle, die Theoretiker zum Schweigen gebracht und auch die Blödern seiner Collegen im Hause der Repräsentanten mit sich fortgerissen; als das vorgeschlagene Gesetz nun auch vor den Senat kam, ward es mit einer Majorität von einer Stimme verworfen.

Ich bedauere, die gehaltvolle Rede des hochsinnigen Amerikaners nicht ganz mittheilen zu können; sie enthält manche Wahrheiten, die endlich zu erkennen auch uns Noth thut: „Einem Volke," sagte er, „welches, wie wir, doppelt „so viel Lebensmittel erzeugt, als es verbrauchen oder ver„kaufen kann, die übrigen Nothwendigkeiten des Lebens aber „nicht selbst verfertigt und von andern Nationen nicht mehr „zu kaufen vermag, wird weder durch Verbesserungen und „Erweiterungen der Landwirthschaft, noch durch Sparsam„keit in dem Verbrauch der Produkte derselben geholfen

„werden; nichts bleibt uns übrig, als vielmehr die Arme,
„welche die Landwirthschaft nicht beschäfftigen kann, zu be-
„nutzen, um fortan selbst zu verfertigen, was wir nicht
„mehr bezahlen können. Die Angelegenheit, welche uns be-
„schäfftigt, von deren Entscheidung es abhängt, ob die Form
„unserer Regierung ein Segen oder Fluch für sie seyn wird,
„löst sich in die einfache Frage auf: ob wir oder Eng-
„land für uns fabriciren soll? Ob Hunderttausende un-
„serer Mitbürger, deren Erwerbsquellen versiegt sind und
„welche uns alle unsere Bedürfnisse im Tausch für unsere
„Produkte, die uns ohnehin zur Last sind, verfertigen wol-
„len, oder unsere Nebenbuhler, unsere heimlichen Feinde,
„die Britten, welche jetzt nur mehr Geld für ihre Fabrikate
„von uns nehmen, den Vorzug verdienen? Was geschehen
„muß, geschehe bald. Der gewandte Beamte am Steuer-
„ruder unserer Finanzen, sagt Euch, daß es die höchste
„Zeit sey — und ich sage Euch, daß Ihr eben sowohl
„dem Alter oder dem Tode entrinnen möchtet, als ihr der
„Nothwendigkeit einer gänzlichen Umwandlung Eures Fi-
„nanz-Systems auszuweichen im Stande seyd; wartet nicht
„bis das Volk sie in einer Sprache fordert, welche
„keinen Widerstand gestattet, und welche Euer Sy-
„stem in seinen Grundfesten erschüttern würde.

„Wir sind dem Namen nach unabhängig — wir ha-
„ben die Gewalt der Selbstregierung — und keines Volkes
„Wohlfahrt in der ganzen Welt erscheint uns, nachdem wir,
„wie der ältere Brutus die Decke des Blödsinns abgestreift
„haben, so verwahrlost als die unsrige.

„Auch Landwirthe erblick' ich in der Reihe der Geg-
„ner; mit welchem Recht, möchte schwer zu erklären seyn.
„Grade sie empfinden die verderblichen Folgen des gegen-
„wärtigen Systems am tiefsten, während unsere kaum ent-
„standene Manufacturen schon in ihrer Kindheit das Füll-
„horn des Ueberflusses in die Scheunen und Vorrathskam-
„mern der Landwirthe leerte. Hier ist die Uebersicht von
„dem Ertrag eines Landgutes von 250 Acker, vor, wäh-
„rend und nach dem Kriege:

1810	1814	1819	Erzeugnisse.	Preis 1810		Preis 1814		Preis 1819		Ertrag 1810		Ertrag 1814		Ertrag 1819	
				D.	Ct.	D.	Ct.	D.	Ct.	D.	Ct.	D.	Ct.	D.	Ct.
120	40	100	Bärrel, feines Mehl . . .	10	00	7	00	5	00	1200	00	280	00	500	00
—	32	—	Quart Milch täglich, oder 11680 Quart im Jahr	—	—	—	3	—	—	—	—	350	40	—	—
—	32	—	℔ frische Butter die Woche, oder 1664 ℔. jährlich .	—	—	—	20	—	—	—	—	332	80	—	—
1600	—	1600	℔ eingemachte Butter . . .	—	15	—	—	—	10	244	00	—	—	160	00
—	140	—	Büshel Kartoffeln	—	—	—	30	—	—	—	—	42	00	—	—
—	90	—	Büshel Rüben	—	—	—	20	—	—	—	—	18	00	—	—
			Anderes Gemüse für . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	22	00	—	—
175	175	175	Paar Enten, Gänse, Hühner Hinkel und Truten . . .	1	—	—	65	—	75	175	00	131	25	131	25
—	4600	—	℔ Schaaf- und Lammfleisch .	—	—	—	5	—	—	—	—	250	00	—	—
—	7500	—	℔ Ochsen-, Kalb- u. Schweinfleisch	—	—	—	7	—	—	—	—	525	00	—	—
			Mais, Getreide u. Früchte für	—	—	—	—	—	—	—	—	145	00	—	—
320	480	240	Schaafwolle	—	75	1	50	—	30	240	00	720	00	72	00
			Zu übertragen . .	—	—	—	—	—	—	1859	00	2816	45	863	25

1810	1814	1819	Erzeugnisse.	Preis 1810 D.	Preis 1810 Ct.	Preis 1814 D.	Preis 1814 Ct.	Preis 1819 D.	Preis 1819 Ct.	Ertrag 1810 D.	Ertrag 1810 Ct.	Ertrag 1814 D.	Ertrag 1814 Ct.	Ertrag 1819 D.	Ertrag 1819 Ct.
			Uebertrag . .	—	—	—	—	—	—	1859	00	2816	45	863	25
			Felle, Häute und Fett für .	—	—	—	—	—	—	—	—	146	00	—	—
—	150	—	Klafter Holz	—	—	3	50	—	—	—	—	525	00	—	—
			Frachtlohn von Fuhrdiensten für die Manufacturen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	200	00	—	—
80	—	60	Schaafe	2	25	—	—	1	40	180	00	—	—	108	00
12	—	8	fette Ochsen	40	00	—	—	30	00	480	00	—	—	240	00
20	—	15	fette Schweine	15	00	—	—	8	00	300	00	—	—	120	00
300	460	200	Dutzend Eyer	—	15	—	12	—	6	45	00	55	20	12	00
			Total . .	—	—	—	—	—	—	2864	00	3742	65	1343	25

„Bedarf es noch eines andern Beweises, daß Acker-
„bau und Manufacturen Hand in Hand gehen müssen?
„Zur Zeit wo unsere Manufacturen blühten, konnte der
„Landwirth an die darin beschäfftigten Arbeiter, die in sei-
„ner Nähe wohnten, seine Milch, seine Gemüse, seine Baum-
„früchte und sein Brennholz, Dinge die er nicht 70 Meilen
„weit auf den Markt bringen kann, eben so wie die andern
„Erzeugnisse im Hause verkaufen; sein fettes Vieh, das
„jetzt auf den Markt getrieben werden muß, verkaufte er
„pfundweise an seine Nachbarn, die Fabrikarbeiter; seine
„Wolle wurde ihm theurer bezahlt, als gegenwärtig das
„ganze Schaaf; während er jetzt, wie vor dem Kriege, seine
„Producte nach einem entlegenen Markt führen muß, konnte
„er im J. 1814 reichlichen Frachtlohn durch Transporte für
„die Manufacturen verdienen. — Zugegeben, daß ein sol-
„cher Landwirth die Fabrikate dieser Manufakturen damals
„doppelt so theuer, als die fremden habe bezahlen müssen,
„so kann dieser Unterschied für den Bedarf seiner ganzen
„Familie, höchstens 150 Dollar auf ein Jahr betragen.
„Doch was reden wir, als ob wir zu wählen hätten; wir
„haben keine Wahl; das Verderben ruht auf dem ganzen
„Lande; seine Hülfsquellen sind gänzlich vertrocknet; blickt
„wohin ihr wollt, überall ist alles im Sinken — nichts
„nimmt zu, als Schulden und Prozesse und gezwungene
„Verkäufe. Keines Hammers Schlag trifft Euer Ohr, es
„sey denn der eines Constablers oder Sheriff's. Von un-
„sern Kaufleuten, welche noch vor zwei Jahren, zum Theil
„seit 20, 30 und 40 Jahren, einen, über alle Welttheile
„sich erstreckenden Handel trieben, ist ein Drittel, ja die
„Hälfte zu Grunde gerichtet; ihre Bankerotte haben einen

„großen Theil der Nation mit ihnen in einen gemeinschaft-
„lichen Ruin hinabgezogen. Unsere Schiffe sind ihren Ei-
„genthümern zur Last; mit den gewagtesten Speculationen
„sind kaum 1/4 derselben zu beschäfftigen; die übrigen faulen
„in unsern Häfen und täglich sieht man deren um 1/3, 1/4,
„ja selbst um 1/5 des kostenden Preises verkaufen. Tau-
„sende von Landgütern sind in allen Theilen der V. St.
„gepfändet und werden für 1/3 des Preises hingegeben, der
„noch vor zwei Jahren dafür zu erlangen gewesen wäre.

„Unsere Kassen sind leer, ohne daß unsere Abgaben ge-
„deckt sind; neue Anleihen sind unvermeidlich; unsere Staats-
„schuld wird, noch ehe wir den Congreß wieder verlassen,
„hundert Millionen Dollar übersteigen. Das Volk wird
„nicht lange mehr geduldig zusehen, wie dieser Schlund, der
„das allgemeine Vermögen zu verschlingen droht, sich mit
„jedem Jahre erweitert. — Die Frage ist: ob Washing-
„ton, Green, Montgomery, Warren, Mercer, Laurens, Clin-
„ton, Wayne, Stark, Pulaski und Lafayette umsonst mit
„ihrem edeln Blute unsere Freiheit besiegelt — ob Franklin,
„Adams, Hancock, Jefferson, Randolph, Jay, Lee, Livingston
„und Henry umsonst unsere Ansprüche auf Unabhängigkeit ver-
„theidigt und geltend gemacht haben sollen... Ja, das ist die
„Frage. Das Volk ist zur Erkenntniß gekommen. — Men
„will sooner live prosperously under the worst Govern-
„ment than starve under the best *). Ihr dürft nur aufhor-
„chen, um in unserer, einst so gesegneten Republik, Grund-
„sätze wie diese, öffentlich zu hören. Und in der That, was

*) Der Mensch wird lieber unter der schlechtesten Regierung im Ueberfluß leben, als unter der beßten hungern.

„können wir solchen Aussprüchen des lautern Menschenver-
„standes entgegenstellen? Sieht nicht der Mann, dessen Ca-
„pital zerstört, dessen Talente unnütz, dessen Nahrungsquel-
„len von den Wurzeln einer falschen Politik aufgesogen
„sind, sich vergebens um, nach den gepriesenen Segnungen
„der Revolution? Er vergleicht seine Lage mit jener der
„Kaufleute, Fabrikanten und Landwirthe in England, Frank-
„reich, Preußen und Rußland und beneidet sie um die vä-
„terliche Fürsorge ihrer Monarchen (and envies the fos-
„tering care bestowed on them by their monarch's). Es
„ist wenig Unterschied zwischen dem Bürger eines Freistaats,
„der durch den Unverstand seiner Regierung zu Grunde ge-
„richtet wird, und dem kriechenden Sclaven, dem der Des-
„potism eines Dey's von Algier oder eines Kaisers von
„Marocco die Mittel des Unterhalts raubt. Mögen wir
„es bemänteln, wie wir wollen: die Wirkung ist dieselbe;
„es ist dasselbe Verderben welches dem Leben seine Reize
„benimmt; denn ohne die Mittel, das Leben angenehm zu
„machen, hat das Leben selbst nur geringen Werth. In
„einem Betracht erscheint die Lage des amerikanischen Bür-
„gers sogar noch bedauernswerther, als die des algierischen
„Sclaven; jener war berechtigt, auf ein dauerndes Glück zu
„zählen, denn er selbst durfte mit seinen Mitbürgern über
„unermeßliche natürliche Hülfsquellen eines Landes bestim-
„men, dessen geographische Lage nichts zu wünschen übrig
„läßt; während dieser von seinen Vorfahren das grausame
„Schicksal ererbte, das Leben selbst nur als ein precaires
„von der Willkühr eines rohen Barbars abhängiges Lehen
„zu besitzen."

Mit diesen und ähnlichen überwältigenden Argumenten

führte Hr. Baldwin seinen Gesetzesvorschlag siegreich durch die Reihen seiner Gegner im Hause der Repräsentanten bis in den Senat; aber hier fiel er unter den Dolchen des Blödsinns, des Unverstands, der Selbstsucht und des Parteigeistes.

Der Public advertiser von Lepington in Kentucky, legte Trauer an, als er diesen Mord der wiederaufflebenden Wohlfahrt der V. St. verkündigte. Trauert — rief er aus, — o Ihr Söhne und Töchter Kentucky's — trauert alle, Ihr Bewohner der V. St.; thut Buße im Sack und in der Asche; der Baum des Erwerbs, an dessen Zweige die herrlichsten Früchte knospeten, liegt entwurzelt da; der Feind Eurer Unabhängigkeit triumphirt.

XXII.

Mangel an Bürgertugend, die Urquelle des Verfalls der Vereinigten-Staaten. — Mängel ihrer Verfassung.

„Regiert und administrirt nach Eurem Ermessen, nur hütet Euch, unsere Freiheit zu beschränken, d. h. Steuern von uns zu fordern, wenn wir Euch für gute Verwalter halten sollen und Euch daran gelegen ist, wieder erwählt zu werden." So lautet gleichsam das Mandat, welches das Volk der V. St. seinen Repräsentanten giebt.

Schon zur Zeit ihrer Losreißung von England, diente ihm mehr als jedem andern Volke, die Summe seiner Abgaben zum Maßstab seiner politischen Freiheit und der Vortrefflichkeit seiner Regierung. Ich glaube, die Amerikaner würden eher jede Schmach, als eine starke Auflage sich ge-

dulbig gefallen lassen. Schon ihre erste Empörung gegen die, im ganzen milde, ja man kann sagen, wohlthätige Regierung des Mutterlandes, galt nicht der Theorie der Besteuerungsbefugniß, sondern der Auflage selbst; denn die Declaration des englischen Parlaments, worin es jene Befugniß entwickelte, erging erst, als sie die Abgabe schon verweigert hatten und die Unruhen schon ausgebrochen waren. Aber wenn sie sich auch wirklich nur gegen das Prinzip der Besteuerung aufgelehnt hätten, weil sie sich berechtigt geglaubt, nur von ihren eignen Repräsentanten besteuert zu werden: würde die Behauptung darum weniger gegründet seyn, daß nur die Auflegung einer Taxe sie zum Widerstand reizen konnte? — Haben sie nicht in der Unabhängigkeits-Erklärung vom 4. Juli 1776 außer der vom Parlamente in Anspruch genommenen Besteurungsbefugniß, noch acht und zwanzig andere „willkührliche Eingriffe in ihre wohlerworbene Rechte," als eben so viel Gründe zur Trennung vom Mutterlande aufgeführt? Heißt es darin nicht unter andern:

„Die Geschichte des gegenwärtigen Königs von Groß-
„britanien (Georg III) ist ein Gewebe von wiederholten
„Ungerechtigkeiten und Anmaßungen, deren Zweck die Grün-
„dung einer absoluten Tyranney über diese Staaten war."

Wiederholte Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, deren sie, wie gesagt, acht und zwanzig namentlich anführten, ertrugen sie also; daß die Fesseln für sie geschmiedet wurden, sahen sie also geduldig zu und sie hätten ohne Widerstand sich solche also auch anlegen lassen, wenn man ihnen nur nicht zugemuthet hätte, sie gar noch selbst zu bezahlen; — denn, wann haben sie je gegen die andern angeblichen Miß-

bräuche der Gewalt sich aufgelehnt? Wann haben sie sich wegen verweigerter Gerechtigkeit empört? Wann haben sie mit Gewalt den unglücklichen Mitbürger befreit, der, seinem natürlichen Richter entzogen, der Wohlthat, von Geschworenen gerichtet zu werden beraubt, von einem incompetenten Gerichte zu schmählichen Strafen verurtheilt worden war? Wann haben sie sich der rohen Gewalt einer zügellosen, englischen Soldateske widersetzt, welche, mit dem Säbel in der Faust, alles zu dürfen glaubte? — Nie ...

Trägt nicht übrigens der ganze amerikanische Revolutionskrieg diesen Character seines Ursprungs? Wurde nicht jede Schlacht nur um Geldeslohn gekämpft? Sah man je die Amerikaner, von hoher Begeisterung glühend, Hab' und Gut, Weib und Kind verlassend, um die Fahnen des Vaterlands sich sammeln? Sah man die Kampfesunfähigen zur Pflege der kranken und verwundeten Vertheidiger des Vaterlands herbei eilen? Sah man sie zur Fortsetzung des verhängnißschweren Kampfes um Unabhängigkeit ihre theuerste Habe auf den Altar der Freiheit niederlegen? Jedes Blatt in der Geschichte liefert eine Antwort auf diese Fragen. Nur durch Versprechung eines hohen Lohns waren die Amerikaner zu bewegen, auf kurze Zeit sich dem Dienste des bedrohten Vaterlandes zu widmen; ohne Gewehre begaben sie sich zur Armee, obgleich sie deren zu Hause hatten, und wußten, daß bei der Armee keine vorräthig waren; war ihre Zeit herum, so ließen sie sich auch keine Stunde länger halten; mehr als einmal sah Washington, am Tage vor einer entscheidenden Schlacht, sich von der Hälfte seines Heeres verlassen. An Magazinen und Munition, ja sogar an militärischen Hospitälern fehlte es An-

fangs ganz, denn sans argent point d'Américain *). Erst als der Congreß ein Papiergeld schuf, dessen Einlösung feierlichst angelobt wurde, ward die Amee von denen, für welche sie die Freiheit erkämpfen sollte, mit den unentbehrlichsten Nothwendigkeiten versehen. — Wenn alle diese Thatsachen uns unbekannt wären; wenn sie nicht in dem merkwürdigsten Documente, welches aus jener Zeit uns übrig geblieben ist: Letters of General Washington to several of his friends in Juni and July 1796, außer allem Zweifel gesetzt wären, so würden die ungeheuern Summen, welche der Unabhängigkeitskampf gekostet hat, besonders aber der Umstand, daß solche weder durch eine freiwillige noch gezwungene, sondern nur durch eine versteckte Anleihe, nämlich durch die Creeirung von Papiergeld aufgebracht werden konnten, allein schon uns den Character jenes Krieges enthüllen. Ich wiederhole, so wie die erste Empörung nur um Geld geschah, nämlich die geforderte Abgabe nicht zu entrichten, so wurde der ganze Krieg nur als eine Speculations-Sache betrachtet; für Geld griff der Amerikaner zu den Waffen; nur für Geld versahen sie ihre Truppen mit Lebensmitteln und Kleidung; nur für Geld nahmen sie den im Kampf für ihre Freiheit verwundeten Soldaten unter ihrem Dache auf — und ich glaube, daß die englische Regierung nicht nöthig gehabt hätte, Hülfstruppen gegen die Insurgenten-Armee in Europa zu kaufen...

Aber wir haben nicht nöthig, die geschlossene Geschichte der Revolution wieder zu öffnen, um in dem Amerikaner

*) Es ist bemerkenswerth daß die Redensart: sans argent point de Suisse auch dem Schweizer den Vorwurf der Selbstsucht macht; sollten republikanische Formen mehr als andere, eine Vereinzelung der Interessen erzeugen?

einen aller edlern Gefühle unfähigen Egoisten zu erkennen; um uns zu überzeugen, daß die ihnen von England zugefügte Schmach nur ein Vorwand zur Losreißung vom Mutterlande war, genügt ein einziger Blick auf den letzten Krieg zwischen den V. St. und England (1812 — 1814). Ward es da nicht bekannt, daß diese stolzen Republikaner zu den unwürdigsten Beschimpfungen, zu den rohesten Mißhandlungen vierzehn Jahre lang still geschwiegen hatten, um nur über einen Krieg nicht die Vortheile des Handels zu verlieren; vierzehn Jahre lang hatten ihre Schiffe sich der Durchsuchung der Britten unterworfen; vierzehn Jahre lang hatten diese die empörende Anmaßung ausgeübt, von den amerikanischen Schiffen die tüchtigsten Matrosen, freie amerikanische Bürger, unter dem Vorwande, daß es brittische Unterthanen seyen, in brittische Seedienste zu pressen; vierzehn Jahre lang wußte die amerikanische Nation, daß diese Unglücklichen, deren Anzahl allmählig auf mehr als Tausend angewachsen war, den unmenschlichen Mißhandlungen Preis gegeben waren, daß viele, welche, ihre Eigenschaft als freie Bürger eines von England unabhängigen Staates gelten machend, sich weigerten, auf brittischen Schiffen Dienste zu thun, unter den Hieben ihrer Henker den Geist aufgegeben hatten; daß vielen andern, welche solche körperliche Mißhandlungen überlebt hatten, im Bauche unbrauchbarer Kriegsschiffe ein langsamer Tod bereitet war. — Das alles wußte das Volk der V. St. und doch erklärten sie endlich nach vierzehnjährigem geduldigen Ertragen solcher Unbilden, nur von Napoleon gedrängt, England den Krieg; das alles wußte das ganze Volk der V. St. und doch schlossen sie (1814), als Napoleons Einfluß aufgehört hatte, ei-

nen Frieden mit England, nach welchem alles in dem Zustande, wie vor dem Kriege, blieb, ohne daß die englische Anmaßung des Matrosenpressens auch nur mit zu den Gegenständen der Unterhandlungen gemacht worden wäre. Wenn eine Auflage von einigen Pfennigen auf den Thee, oder wir wollen's hoch nehmen, wenn die Anmaßung des Rechts der Besteuerung die Colonien zum Aufstand und zu einem Kampfe berechtigte, welcher nicht weniger als 300 Millionen Dollar gekostet hat, war dann nicht die persönliche Sicherheit ihrer Bürger so viel werth, daß die erste Verletzung derselben, Seitens der Britten, für sie eine neue Herausforderung zur Behauptung ihrer Selbstständigkeit hätte seyn müssen? Oder wenn auch jahrelanges Dulden solchen Hohns sich entschuldigen ließ, mußten sie nicht, als endlich der Kampf begonnen war, auf Tod und Leben ihn fortsetzen bis zur Anerkennung ihrer heiligsten Rechte? Mußten sie nicht lieber, wie die begeisterten Russen, mit eigner Hand ihre Städte niederbrennen und in ihre Wälder zurückkehren, als auf ihre Freiheit verzichten? Lieber ihre Schiffe in den Abgrund des Meeres versenken, als stillschweigend ihren Todfeind als Herr ihres Lebens anerkennen? Diese Schande ist desto unauslöschlicher, da den V. St. zur Zeit des letzten Krieges eine dreifach stärkere waffenfähige Mannschaft, als zur Zeit der Revolution, und hundertfach ergiebigere Hülfsquellen zu Gebote standen.

Man wird die Forderung eines solchen Kampfes auf Tod und Leben, wie ich mich ausgedrückt habe, überspannt nennen — und man wird Unrecht haben. Auch ich mag von jener politischen Consequenzmacherei, die Menschenleben ko-

stet, in Kriegen, die für eine Ministergrille geführt werden, nichts wissen. Aber man bedenke, daß hier von einer Republik die Rede ist, welche noch obendrein der angreifende Theil war; daß also, nach der Theorie von Republiken, unterstellt werden muß, daß die Kriegserklärung der allgemeine Wille war, mit andern Worten, daß acht Millionen Amerikaner der englischen Regierung erklärt hätten:

> Wir schwören euch Tod und Verderben und werden Euch so viel Uebels als in unsern Kräften stehet, zufügen, bis ihr unsere Mitbürger ausliefert, die ihr gegen alle Rechte der Völker auf offnem Meere geraubt und in eure Dienste gezwungen, bis ihr uns dafür eine der Ehre einer großen und selbstständigen Nation, angemessene Genugthuung gegeben und ihr für die künftige Sicherheit unserer Kauffahrer uns Bürgschaft geleistet.

Dann bedenke man ferner, daß dieses die nämliche Nation ist, welche, als einige Pfennige Abgaben von ihr gefordert wurden und sie solche mit bewaffneter Hand verweigerte, der ganzen Welt zu glauben zumuthete, daß nicht der Werth der Abgabe, sondern der tiefe Schmerz über willkührliche Eingriffe in offenkundige und wohlerworbene Rechte sie erbittert und bewogen habe, „Leben und Eigenthum und ihr heiligstes Gut, die Ehre, an die Erringung ihrer Unabhängigkeit zu setzen" *) — Ein solches Volk war den übrigen Weltmächten den Beweis seiner Würdigkeit, in ihrer Mitte zu stehen, schuldig; den zweideutigen Weg, auf welchem es zur Souveränität gelangt, mußte es mit Tu-

*) Schlußworte der Unabhängigkeits-Erklärung, vom 4. Juli 1776.

genden bedecken; die pünktliche Erfüllung ihrer Unabhängigkeits-Erklärung, war die Bedingung ihrer Emancipation. Wie der edle Schmidt-Phiſeldeck, der die Amerikaner ſo richtig beurtheilt hat, mit dem Frieden von Gent in der Hand, von den V. St. rühmen kann, daß ſie „ihre Stärke erprobt, ihre Würde durch das Zurückweiſen unbefugter Anmaßungen gerettet haben," begreife ich wahrlich nicht. Denn, noch einmal, durchgeführt haben ſie bisher nur den Kampf über das Beſteuerungsrecht — aber einer angemaßten tyranniſchen Willkühr; unerträglichen Mißbräuchen der Gewalt, welche allein eine Auflehnung gegen die rechtmäßige Regierung entſchuldigen, einen Krieg rechtfertigen können, haben ſie nur einen ſchwachen Widerſtand entgegenſetzt; ja, der Staat von Maſſachuſetts, deſſen Hauptſtadt Boſton, wegen der Auflage auf den Thee, im Jahr 1773, die Initiative zur Empörung gab, ſo wie einige andere Staaten von Neu-England, haben in dem letzten Kriege, wo es Leben, Freiheit und Ehre galt, nicht allein ihr Contingent an Truppen und Geld zu dem Ehren-Kampfe verweigert, ſondern auch, auf Veranlaſſung des Gouverneurs Strong, ſehr ernſthaft die Frage unterſucht, ob es nicht vortheilhafter für dieſe Staaten ſey, ſich von dem Bunde ganz zu trennen, deſſen Verfaſſung man nun, da Geld gefordert wurde, mangelhaft und unangemeſſen fand.

Und kann es etwa geläugnet werden, daß ſie, als die Engländer vor Waſhington erſchienen, die Vertheidigung ihrer Hauptſtadt, ihren Weibern und Kindern überließen? Sie ſeyen nicht vorbereitet geweſen, entſchuldigen ſie ſich, zur Abwehrung dieſes räuberiſchen Ueberfalls, wie ſie den Angriff auf Waſhington nennen, obgleich ſie den Krieg er-

klärt hatten? ... Risum teneati amici! Mußten die Männer, wenn nur ein Funke von National-Ehre ihre Brust erwärmt hätte, nicht lieber selbst unbewaffnet sich dem Feinde entgegen werfen, als ihre Hauptstadt, Weib und Kind der Beschimpfung der Feinde Preis geben? Ueberraschen mochte sie die Erscheinung der Engländer freilich wohl; aber sie waren nicht unvorbereitet: siebzehn bewaffnete Fahrzeuge lagen in Potowmack; doch die ließ der Capitän Barney verbrennen, ohne nur den Angriff abzuwarten; 8000 Mann Milizen waren bei Washington versammelt, doch die liefen mit geladenen Gewehren und mit Zurücklassung ihres Geschützes, bataillonsweise davon, nachdem kaum einige Schüsse gefallen waren. — Vergebens sieht man sich auf dem festen Lande nach Wundern der Tapferkeit in diesem Kriege um; allenthalben erlitten die Amerikaner die schmählichsten Unfälle, die so wenig in dem Mißverhältnisse der Streitkräfte eine Rechtfertigung finden, daß man sie nur durch gränzenlose Feigheit oder Verrätherey erklären kann. Erblickt man einmal die Amerikaner mit überlegnen Kräften als Sieger, so sieht man sie zehnmal ohne Widerstand das Feld räumen, oder gar sich ohne Schwertstreich an die Britten ergeben. *) Entscheidender und mit günstigern Erfolgen ward freilich zur See und auf den Seen gekämpft; allein das er-

*) Nachdem der amerikanische General Hull den Engländern in einer Proclamation, mit amerikanischer Großsprecherei, mit einem Vertilgungskriege gedroht, wenn sie die Indianer am Kriege würden Theil nehmen lassen, ergab er sich mit 2300 Mann Truppen und 33 Kanonen an den englischen General Brook, dessen ganze Macht aus 700 Engländern und 600 Indianern bestand!!

klärt sich sehr natürlich: da giebt's keine andere Wahl, als Siegen oder Untergehen und dem Sieger winkt, was bei Beurtheilung der amerikanischen Tapferkeit von einem keineswegs zu übersehenden Einfluß ist, ein glänzender baarer Lohn. *) Doch genug zur Rechtfertigung unserer Behauptung, daß das erhabene bewunderte System „die Finanzen der Bundesregierung von der steigenden Wohlfahrt der V. St. abhängig zu machen, eine Geburt der Nothwendigkeit und des Egoismus war. Die Repräsentanten beim Congreß; mußten nämlich die Bundes-Verwaltungskosten, mittelst indirekter Staatseinkünfte, zu bestreiten suchen, weil das die stillschweigende Bedingung ihrer Wiedererwählung war. Aus dieser Thatsache allein, die sich nicht wegdeclamiren läßt, ergeben sich von selbst die zwei wichtigen Wahrheiten, daß wir keine Ursache haben, die Amerikaner weder um ihre Regierer, noch um die Form ihrer Regierung zu beneiden. Denn hätten ihre Beamten, wie wir es in einer Rupublik zu erwarten berechtigt sind, frei von aller Selbstsucht, von Ehrgeiz, Eifersucht, Partheigeist, und Herrschsucht, in Vaterlandsliebe, Mäßigung, Genügsamkeit, Billigkeit und Hingebung für das allgemeine Wohl, mit ihren Mitbürgern nur um den Ruhm gewetteifert, der beßte Bürger zu seyn, so hätten sie auch selbst auf die Gefahr, nicht wieder erwählt zu werden, selbst wenn das Schicksal eines Aristides ihnen gedroht hätte, ihre Mitbürger mit den Haaren von dem Abgrunde zurückreißen müssen: statt dessen nährten sie falsche Begriffe von Freiheit und Bür-

*) Die genommenen Schiffe sind die Beute der Sieger, welche ihnen vom Staate abgekauft und gewöhnlich liberal bezahlt wird.

gerpflicht bei dem Volke und umnebelten seine Sinne und den gesunden Menschenverstand mit dem Weihrauchdampf der Schmeichelei, und ließen es in dem tollen Wahn, es sey reich genug, um desto leichter von seinem Ueberfluß den Staatshaushalt zu bestreiten, je mehr es sich der üppigsten Verschwendung überlassen würde — denn weit entfernt, sich selbst zu vergessen und kein Interesse, als das allgemeine zu kennen, kümmerte sie vielmehr die Wohlfahrt des Landes weniger als ihre eigene, welche, wie man leicht begreift, mit 4 bis 8 Dollar Diäten in einer sehr nahen Beziehung stand.

Hierin liegt nun zugleich der Beweiß eines sehr wesentlichen Mangels der amerikanischen Bundesverfassung, darin bestehend, daß das Haus der Repräsentanten, in welchem allein Gesetzesvorschläge zur Auflegung von Taxen gemacht werden dürfen und dessen Mitglieder nur auf zwei Jahre gewählt werden, zu sehr vom Volke abhängig ist, welches — von Taxen nichts wissen will. Das Haus der Repräsentanten, welches in andern Staaten dem Einfluß der Regierung das Gleichgewicht zu halten, bestimmt ist, um Steuer-Auflagen vom Volke abzuhalten, hätte in den V. St. umgekehrt, um das wahre Beßte der Nation fördern zu können, eine Stellung haben müssen, welche ihm erlaubt hätte, die Opposition gegen das Volk zu bilden. Die Repräsentanten hätten daher entweder durch Erwählung auf 6 bis 8 Jahre, oder durch Unfähigkeit, nach Ablauf der zwei Jahre, für welche sie gewählt worden, in den nächsten 6 Jahren wieder erwählt zu werden, entweder vom Volke oder von der Selbstsucht unabhängig gemacht werden müssen. So lange das nicht geschieht, wird die Wohlfahrt des Landes

dem Eigennutz engherziger Volksrepräsentanten Preis gegeben seyn. Zur Rechtfertigung dieser Behauptung darf ich nur auf die Ereignisse in den beiden letzten Sitzungen des Congresses hinweisen. In der Sitzung von *1820/1821* wurde die, *1819/1820* vom Senat nicht genehmigte Erhöhung der Einfuhrzölle, jedoch nur mit bedeutenden Ermäßigungen durchgesetzt. Da hierauf die fremden Waaren natürlich um so viel im Preise stiegen, als die Erhöhung betrug, begriff das Volk endlich allgemein, daß keineswegs der fremde Fabrikant, sondern der Consument die Einfuhrabgabe trage. Wie sehr dadurch die empfindliche Seite des Volks berührt worden, haben wir in den Resultaten der letzten Wahl der Repräsentanten zum Congreß *(1821/1822)* und aus der Rede des Präsidenten bei Eröffnung der diesjährigen *(1821/1822)* Sitzungen des Congresses ersehen. Mehr als die Hälfte der zum Congresse erschienenen Repräsentanten waren Neugewählte; fast alle die in den vorhergegangenen Sitzungen für die Erhöhung der Zölle gestimmt hatten, verwirkten dadurch die Gnade ihres Souveräns, des Volkes, welches sich besonders mißfällig darüber äußerte, daß durch jene Erhöhung eine Klasse der Bürger, die Fabrikanten, auf Kosten der übrigen begünstigt werde. Welches Gewicht solche ungnädige Winke selbst in den Augen eines wiederwählbaren Präsidenten haben, geht aus folgender Stelle der Rede des Präsidenten Monroe unverkennbar hervor:

„Man glaubt, daß unsere Einnahme auf eine Weise „vermehrt werden könnte, welche zugleich unsern Manufac„turen günstig wäre; nämlich durch eine mäßige Erhöhung „der Zölle.

„Wenn aber unsere Manufacturen zunehmen, durch die

„Auflagen, welche auf die Erzeugnisse der ausländischen ge„legt sind, so müßte das Deficit in unsern Staatsrevenüen, „durch eine Besteuerung der erstern gedeckt werden."

Nachdem im J. 1821 wieder so viele fremde Erzeugnisse eingeführt worden, daß die Abgabe davon nahe an 14,000,000 D. betrug, erkennt man also die unerläßliche Nothwendigkeit einer fernern Erhöhung der Zölle, zur Belebung des vaterländischen Gewerbfleißes, und doch kann man so kurzsichtig seyn, das dann zu erwartende Dificit in der Einnahme, durch die Auflage auf die Erzeugnisse der eignen Manufacturen decken zu wollen? Sieht man denn nicht ein, daß man dadurch die Wirkung der Zollerhöhung auf die fremden Manufacte wieder gänzlich neutralisiren würde? —

O, an Einsicht dessen, was Noth thut, fehlt es der Regierung nicht; aber an Energie fehlt es dieser eiteln und ohnmächtigen, von einem selbstsüchtigen, engherzigen Volke abhängigen Krämer-Regierung; gleich unfähig, durch ein offnes Geständniß der bisher begangenen Fehler, oder durch kraftvolle Maßregeln das Volk zur Erkenntniß zu führen:

Et vogue la galère
Tant que pourra voguer

scheint der Wahlspruch der Majorität zu seyn.

XXIII.

Resultat.

„Die Geschichte," sagt Schmidt-Phiseldeck in seiner ergreifenden Andeutung der künftigen Verhältnisse der civilisirten

Welt — eine wohlthätige Schrift, welche gleich der heiligen in den Händen aller Lesenskundigen seyn sollte — „die Geschichte kennt keinen einleuchternden Erfahrungsbe„weis von der Wahrheit, daß es nur der Hinwegräumung „der Hindernisse und des vollen Genusses der Selbstständig„keit und des Eigenthums-Rechtes bedürfe, um die Kräfte „eines Volkes schnell und allseitig zu entwickeln, als den „Nordamerika darbietet." Wer könnte nach dem bisher Gesagten an dieser Wahrheit zweifeln? Aber man wird nun wohl auch zugeben müssen, daß grade diese ungeregelte Entwickelung der Kräfte, dieses ungehinderte Streben blos auf den zwei bereitesten Wegen, dem Ackerbau und dem Handel, zum individuellen Wohlseyn zu gelangen, weit entfernt, als den wesentlichen Interessen der ganzen Nation angemessen, die allgemeine Wohlfahrt dauernd begründet zu haben, die gegenwärtige Periode allgemeiner Noth und Bedrängniß herbeigeführt hat, welche wir aus dem Vorhergegangenen kennen, und welche den amerikanischen Staatssecretär der Finanzen, Crawford, in einem Berichte an den Congreß (1821) zu dem Ausrufe hinriß: „Man kennt wenige Beispiele von so allgemeinem und so großem Elende als in den V. St. herrscht."

Ich schließe daher: die Geschichte kennt keinen einleuchtendern Erfahrungs-Beweis, als den die V. St. darbieten, von der Wahrheit, daß die Staaten in ihrem Verhältniß zu einander nicht wie Individuen beurtheilt werden dürfen; daß nur derjenige Theil der Kräfte eines Volks sich frei und ungehindert nach außen müsse entwickeln dürfen, welche der Staat, ohne seine Unabhängigkeit zu gefährden, entbehren kann. — Hätten die Weisen der V. St. den rege ge-

wordenen mercantilen Speculationsgeist, durch wohlthätige Beschränkungen des Handels, auf Manufactur-Unternehmungen zu leiten verstanden, so wären 100 Millionen Dollar, wofür jetzt unnütze Schiffe in ihren Häfen faulen, in Fabriken angelegt worden, worin 500,000 brodlose Menschen, welche jetzt die öffentliche Sicherheit bedrohen, Beschäfftigung und reichlichen Verdienst gefunden haben würden. Die Vernachläßigung solcher Beschränkungen des Handels ist um so weniger zu entschuldigen, wenn man erwägt, daß die V. St. alle die unentbehrlichsten rohen Stoffe: Baumwolle, Wolle, Hanf, Flachs, Eisen und andere Metalle ꝛc. ꝛc. selbst erzeugen und daß die Summe, um welche die Bedürfnisse von 500,000 reichlich erwerbenden, selbstständigen Bürgern jene von 500,000 Bettlern übersteigen, den Ertrag des amerikanischen Ausfuhrhandels vollkommen aufwiegt. Setzen wir, daß ein amerikanischer Arbeiter nur 80 D. jährlich mehr verzehre als ein Bettler, so finden wir eine Summe von 40 Millionen Dollar. So viel betrug im Durchschnitt ihre Ausfuhr an Erzeugnissen nicht einmal. — Und von einer Regierung, die es vernachläßigt, den Markt, den man im Kampfe mit allen Elementen jenseits des Weltmeers aufsuchen muß, mitten in ihr eignes Land zu verlegen — und von einer Verfassung, welche eine solche Regierung hervorbringen mußte, kann man rühmen, daß sie den wesentlichen Interessen des Volkes und den localen Beschaffenheiten wohl angepaßt seyen? — Ich für meinen Theil bin von diesem Wahne geheilt; und die nächste Zukunft der amerikanischen Freistaaten wird es außer allem Zweifel setzen, daß nur ein kräftiger Geist, der fähig gewesen wäre, sich aus dem Drange der leidenden Verhältnisse zu einer freien

Ansicht der Weltordnung zu erheben, die Unabhängigkeit des amerikanischen Volkes hätte vollenden und dauernd sichern können; mit andern Worten, daß eine solche Verfassung, wie die ihrige, nur für ein, im schönern Sinne des Wortes, allgemein aufgeklärtes, nach den Vorschriften der Vernunft handelndes Volk paßt — wie es nie eins gab, noch je eins geben wird — für ein Volk, mit einem Worte, welches gar keine Regierung bedürfte.

XXIV.

Abgaben in den Vereinigten-Staaten.

Von keinem Theil der amerikanischen Staatseinrichtungen hat man in Europa wohl unrichtigere Vorstellungen, als von dem Abgabensysteme der V. St., und was darüber in den neuesten Reise-Beschreibungen steht, ist nicht geeignet, mehr Licht darüber zu verbreiten.

Hr. Hecke erzählt S. 26, daß die Impostgefälle (Einfuhrabgaben) jährlich sechs Millionen Dollar abwerfen. Hr. Birkbeck meint, S. 194, die Regierung in der neuen Welt sey noch ein großer Neuling in den Künsten und Geheimnissen der Finanz-Wissenschaft, und Hr. Bradshaw Fearon, um zu beweisen, daß die V. St. in diesem Punkte den europäischen Staaten nicht nachstehen, weiß im Jahr 1818, nichts als die 1817 schon aufgehobenen inneren Abgaben (Internal-Duties) anzuführen; der überzeugendste Beweis aber, daß die transatlantischen Financiers es den unsrigen noch zuvorthun, ist wohl der, daß selbst die preußische Staats-Zeitung uns im Februar 1822 noch versichert, daß die

sämmtlichen Staatsausgaben der nordamerikanischen Freistaaten im Jahr 1821 nur 15 Millionen Dollar betragen hätten, während sie, wie man gleich sehen wird, wenigstens 51 Millionen Dollar betrugen. Dieser Irrthum ist aber um so eher zu entschuldigen, als es in den V. St. selbst wenig Bürger giebt, welche mit dem ganzen Umfang ihrer Staatshaushaltungskosten genau bekannt sind, obgleich über die Verwendung der Staatseinkünfte öffentlich Rechnung abgelegt, und jede Rechnung dreimal in die Zeitungen eingerückt wird. So weiß die amerikanische Regierung die größte Geheimhaltung mit der vollkommensten Publicität zu vereinigen. Das Geheimniß besteht darin, daß man die Centralisirung der Interessen der Gesellschaft vermieden hat.

Man hat nämlich sorgfältig unterschieden, zwischen den gemeinschaftlichen Angelegenheiten,

1) der Einwohner der ganzen Union,
2) der Einwohner eines ganzen Staates,
3) der Einwohner eines Kreises,
4) der Einwohner einer Gemeinde, und
5) der Einwohner einer und derselben Stadt oder eines und desselben Dorfs.

Alle diese verschiedenen Interessen des Volks werden von eben so viel vrrschiedenen, selbstständigen Behörden verwaltet, welche man, da sie alle gesetzgebende Befugniß haben und von einander durchaus unabhängig sind, sämmtlich Regierungen nennen könnte. — So giebt es nun eben so wohl eine eigne Regierung für jede Gemeinde und für jeden Kreis, als für jeden Staat und für den ganzen Staatenbund. Jeder Gemeinde-Ausschuß wird von den Gemeindegliedern; jede Kreisverwaltung von sämmtlichen Ein-

wohnern des Kreises; jede Staatsregierung von den Bürgern des Staates, und die Bundesregierung, der Congreß, von den Bürgern der ganzen Union gewählt. Jede dieser Regierungen hat das Recht, zur Bestreitung der vorkommenden Kosten Taxen aufzulegen, ohne daß weder der Gemeinde-Ausschuß der Kreisverwaltung, noch diese der Staats-Regierung, noch diese der Bundes-Regierung verantwortlich ist, jede hat nur ihren Committenten-Rechnung abzulegen. — Dieses geschieht in den Gemeinden durch bloße Offenlegung der Rechnungen; die Kreisverwaltungen aber müssen ihre Rechnungen, nachdem solche von zwei oder mehreren dazu erwählten Revisoren geprüft worden, in die öffentlichen Blätter des Kreises einrücken lassen. Eben so wird von jeder Staats-Regierung und von der Bundes-Regierung über die Verwendung der Staats- und Bundes-Einkünfte Rechnung abgelegt. Diese letztern Staats-Ausgaben, die Verwaltungskosten der Bundes-Angelegenheiten, sind es, welche man irrthümlich in Europa gewöhnlich für die gesammten Regierungskosten der amerikanischen Republiken nimmt, und indem man solche mit den Ausgaben irgend eines europäischen Staates vergleicht, muß allerdings die Staats-Wirthschaftskunde unserer Regierungen sehr problematisch erscheinen. Daher denn wohl auch zum Theil das unruhige Treiben und Drängen nach republikanischen Formen, in welchen man wohlfeiler regiert werden zu können glaubt. Man dürfte zwar nur einen Blick auf Frankreich, England und die Niederlande werfen, um sich zu überzeugen, daß die Regierungskosten mit der Zahl der Regierer sich mehren, ohne daß es sonst dort merklich besser würde, als in andern Staaten; doch man

beruft sich auf das Beispiel der nordamerikanischen Republiken und man meint, wenn dort 10 Millionen Menschen mit 15,000,000 Dollar regiert werden könnten, müsse solches auch in Europa nicht zu den unmöglichen Dingen gehören. Der Meinung bin ich auch; aber in Amerika regiert man ein Volk von 10 Millionen eben so wenig wie in Europa mit 15 Millionen Dollar; wie sich aus folgender Zusammenstellung der Bundes-, Staats- und Kreis-Verwaltungskosten überzeugend ergiebt:

Dem officiellen Berichte des Staats-Secretärs des Schatzes, Hrn. Crawford, vom 13. December 1819 zufolge, betrugen die Ausgaben desselben Jahres:

	Dollar	Cent.
Für das Civil und die Diplomatik .	3,044,612	98
Für die stehende Armee	9,195,961	72
Für den See-Dienst, mit Inbegriff der fortgesetzten Vermehrung der Marine	3,827,640	42
Für die öffentliche Schuld . . .	9,424,172	31
Ueberhaupt . .	25,492,387	43

Dieses ist indessen erst die Summe derjenigen Bundes-Verwaltungskosten, welche öffentlich verrechnet werden, wozu noch gerechnet werden müssen:

a) Die Besoldung von 98 Zoll-Einnehmern, Colectors of Duties, welche die ihnen zustehenden proCente gleich aus der Einnahme entnehmen und nur den reinen Ueberschuß verrechnen. Es giebt deren, welche nur 150 D. beziehen, und andere welche auf 5000

	Dollar	Cent.
D. stehen; wir wollen indessen als Mittelsumme nur ansetzen, 1200 D. also überhaupt	117,600	00
c) Die Besoldung von 3638 Postmeistern, welche ebenfalls ihren Antheil von der Einnahme abziehen; wenn es deren giebt, welche bis 2000 D. jährlich haben, so ist die Anzahl derer, welchen ihr Posten kaum 50 D. abwirft, noch weit größer; wir dürfen also im Durchschnitt nur ansetzen 60 D., also überhaupt	218,280	00
b) Die Besoldung von 76 Hafenaufsehern, welchen ihr Antheil von den Zoll-Einnehmern ebenfalls unmittelbar gezahlt wird, von 150 bis 3000 D. jährlich, wofür wir nur eine Mittelsumme von 800 D. ansetzen wollen mit . . .	60,800	00
d) Die Besoldung von 42 Secretären und Einnehmern in den Land-Offices, welche ebenfalls nur den reinen Ertrag der verkauften Ländereien verrechnen — 16 Secretäre und eben so viel Einnehmer haben 500 D. fixen Gehalt und 1/2 proCent von der Einnahme; die 10 übrigen Secretäre und Einnehmer haben 200 D. u. ein proCent. Im J. 1819 betrug der Erlös aus den verkauf-		
Zu übertragen . .	396,680	00

	Dollar	Cent.
Uebertrag . .	396,680	00
ten Ländereien 2,858,556 D. 61 Ct., also der, jenen Beamten zustehende Antheil, den festen Gehalt mitgerechnet .	103,756	57
e) Die Besoldungen des Gerichtsschreibers der Supreme-Court, ferner der 23 General-Advocaten, 23 Marschälle und 22 Gerichtsschreiber bei den District-Courts, so wie der 4 Staatsprocuratoren, der 4 Marschälle und der 4 Gerichtsschreiber bei den Gerichten der Territorien, welche sämmtlich aus dem Ertrag der Geldstrafen entrichtet werden, wovon nur der Ueberschuß in den Staatseinkünften figurirt. Man kann die Gehalte dieser 81 Beamten im Durchschnitt zu 900 D. berechnen mit	72,900	00
Rechnet man hierzu die obigen . .	25,492,387	43
so ergiebt sich als Gesammtbetrag der Bundes-Verwaltungskosten eine Summe von . .	26,065,724	00

Dazu kommen nun die Verwaltungskosten der 23 einzelnen Staaten. Den Betrag derselben einzeln anzuführen, bin ich nicht im Stande. Indessen werden wir, nach der Summe der Ausgaben des Staates von Pennsylvanien, welche nach dem officiellen Bericht des General-Auditors für das J. 1819—631982 D. betrugen, jene der übrigen Staaten sehr nahe berechnen können. Da die Bevölkerung

nicht allein zum Maßstabe einer solchen Berechnung dienen kann, indem z. B. ein Staat von 60,000 Einwohnern eben so wohl als ein Staat mit einer Bevölkerung von einer Million Menschen einen Gouverneur besolden muß, eben so wenig aber von dem Umfang des Landes allein auf die Verwaltungskosten geschlossen werden kann, da in einem kleinen aber stark bevölkerten Staate, leicht mehr Landstraßen, Brücken ꝛc. nöthig seyn können, als in einem großen Staate mit einer geringen Bevölkerung; so scheint ein Mittelburchschnitt des Verhältnisses der Bevölkerung und der Areal-Größe von Pennsylvanien, zu der Volksmenge und dem Flächeninhalt der ganzen Union das richtigste Resultat liefern zu müssen. Nehmen wir nun an, daß Pennsylvanien, wie aus der beigefügten statistischen Tabelle ersichtlich ist, 1/9 der ganzen Bevölkerung und 1/20 *) der ganzen Arealgröße der V.St. enthält: so ist 14.50 der Multiplicator zur Berechnung der Gesammtsumme der Haushaltungskosten der einzeln Staaten, welche demnach betragen

	Dollar	Cent.
	9,163,739	00

Hierin sind aber noch nicht begriffen:

a) Die Besoldungen des ganzen Heeres von Friedensrichtern, welche in den V.St. keine andere Einnahme als ihre Sporteln haben, welche nicht öffentlich verrechnet werden. Da die gegenwärtigen Mittheilungen aber zunächst für meine Landsleute in den preuß. Rhein-

Zu übertragen . .	9,163,739	00

*) Wie billig ist in dieser Berechnung der ganz unbewohnte Theil der V.St. mit 1,400,000 □Meilen ganz weggeblieben.

	Dollar	Cent.
Uebertrag . .	9,163,739	00
landen bestimmt sind, wo die Friedensrichter wenigstens 3/4 ihres Einkommens als festen Gehalt aus den Staatskassen beziehen, so muß das Einkommen der amerikanischen Friedensrichter hier mit zu den Staats-Ausgaben gerechnet werden. Wir wollen deren indessen nur 10,000 zu 200 Dollar jährlich ansetzen mit . .	2,000,000	00
b) Die Sporteln der Constabler, in so fern sie deren für die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beziehen, wofür bei uns eine Gendarmerie aus den Staatseinkünften besoldet wird; wir wollen diesen Theil ihres Einkommens, nur zu 20 D. jährlich, also für 10,000 Constabler mit	200,000	00
ansetzen. — Ihrer Sporteln als Gerichtsvollzieher erwähne ich nicht, da auch die unsrigen keine feste Besoldung aus den Staatskassen beziehen.		
c) Die Gehalte der Geistlichkeit, welche von den verschiedenen Religions-Gemeinden unmittelbar aufgebracht werden, und beträchtlicher sind, als es beim ersten Anblick scheinen mag, indem man wegen der großen Verschie-		
Zu übertragen . .	11,363,739	00

	Dollar	Cent.
Uebertrag . .	11,363,739	00

benheit der Secten, in einem Orte von 2 bis 300 Häusern, nicht selten fünf, sechs und mehr Geistliche antrifft. Ohne Uebertreibung kann man im Durchschnitt annehmen, daß jede hundert Familien einen Geistlichen zu unterhalten haben. Nach der letzten Zählung enthalten die V.St., die Sclaven nicht mitgerechnet, 8,114,298 Einwohner, also wenigstens 1,352,300 Familien; folglich nach der obigen Voraussetzung 13,523 Geistliche, deren Einkünfte gering angeschlagen, zu 400 D.*) jährlich betragen . . 6,409,200 00

Zu übertragen . .	17,772,939	00

*) Der von Hulme so sehr gerühmte Vorzug der V.St., keinen Beitrag zur Unterhaltung der Geistlichkeit leisten zu müssen, ist eitel Theorie. Den geistlichen Herren steht in der ganzen Welt, wie sie nun einmal ist, ein wirksameres Mittel als Gesetze sind, zu Gebote, und das ist die sogenannte öffentliche Meinung, d. h. ihre eigne, die der denkensungewohnte, hohe und niedre Pöbel, lieber nachbetet, als untersucht, weil jenes leichter ist. So sicher sind diese Herren ihrer Sache, daß der lutherische Prediger zu Carlisle (Kreis Cumberland, in Pennsylvanien), Hr. James R. Reily, wenn ich nicht irre, im J. 1819 es wagen durfte, einem der Gemeinde-Vorsteher die Kirche zu verbieten, weil er dagegen gestimmt hatte, dem Prediger einen Zuschuß von 500 Dollar zu seinem schon 1500 Dollar betragenden Gehalt zu bewilligen.

	Dollar	Cent.
Uebertrag . .	17,772,939	00

d) Die Kosten der Anlegung und Unterhaltung der meisten Landstraßen, Canäle und Brücken, welche bei uns in den Staatsausgaben figuriren, in den V. St. aber, mit unbedeutenden Ausnahmen, von Privat-Gesellschaften bestritten werden, wofür diese die Befugniß erhalten, ihren Mitbürgern 20 und mehrere Jahre lang eine Taxe aufzulegen, welche, wenn sie sich berechnen ließe, allein die Hälfte unserer Steuern aufwiegen würde; diese Taxe kommt aber nicht, wie unsere Chausseegelder, im Staats-Büdget in Einnahme. Um zu keinem Widerspruch Raum zu lassen, wollen wir jedoch für diesen Gegenstand nur in Ausgabe bringen 2,000,000 00

So beträgt also die Gesammtsumme der Staats-Ausgaben . . . 19,772,939 00

Nun bleiben noch die Kreisverwaltungskosten zu berechnen, welche für den Kreis Dauphin, in Pennsylvanien, im J. 1819, sich auf 20,351 D. 57 Ct. beliefen. Dieser Kreis, einer der am stärksten bevölkerten in den V. St., zählte damals 34,894 Einw. Daß

	Dollar	Cent.
in Kreisen von 500, 800, 1500, 2000 bis 10,000 Seelen, deren Zahl weit größer ist, als jene der Kreise von 20,000 Seelen und darüber, die Verwaltungskosten verhältnißmäßig weit beträchtlicher seyn müssen, bedarf keines Beweises; doch wollen wir, um jeder Einwendung zu begegnen, blos die Bevölkerung zum Factor für unsre Berechnung annehmen. Betrugen nun die Kreis-Verwaltungskosten für 34,894 Seelen 20,351 D. 57 Ct. so müssen solche für 9,645,734 Seelen (Gesammtzahl der Einw. in 1820) betragen	5,625,737	00
Rechnen wir hierzu:		
a) die Bundesverwaltungskosten mit	26,065,724	00
b) die Verwaltungskosten der 23 Staaten mit	19,772,939	00
So ergiebt sich als Gesammtbetrag der Haushaltungskosten der nordamerikanischen Republiken, eine Summe von . .	51,464,400	00

oder 71,793,290 Thaler preuß. Courant.

Und weit entfernt diese Berechnung für übersetzt zu halten, bin ich vollkommen überzeugt, daß jene Summe die wirklichen Ausgaben noch lange nicht erreicht. Wozu können

nun wohl die ewigen Hinweisungen auf eine in der Wirklichkeit gar nicht vorhandene Oeconomie in dem Haushalt der amerikanischen Staaten dienen? Was kann es uns helfen, daß wir uns selbst und unsern Mitbürgern solche Mährchen vorerzählen? Damit wird wahrlich unsere Lage nur verschlimmert, statt gebessert; müssen wir denn, wenn uns auch die Mittel benommen sind, die Freude zu beherbergen, der Unzufriedenheit Thür und Thor öffnen? — Soll die Behauptung, daß die Amerikaner ihre Regierung nur 15 oder 16,000,000 Dollar koste, den Wetteifer der unserigen rege machen: so verfehlt Ihr gewiß Eure Absicht, — denn die Möglichkeit des Erfolgs ist die erste Bedingung jedes Strebens. Welcher Minister soll aber auch nur den Versuch machen, die Staatsausgaben um 1/10, 1/8 oder 1/6 zu vermindern, wenn er voraus weiß, daß er das von Euch, jenseits der Grenzen des Möglichen gesteckte Ziel und also Euern Beifall nie erreichen werde? — Ich will hiermit nicht gesagt haben, daß ich eine Verminderung der Steuern und der Staatsausgaben für eine Wohlthat hielte: der Himmel bewahre mich vor dem Unsinn, zu glauben, daß die Natur lebendiger blühen würde, wenn wir die Quellen verstopften und das Meer auszudünsten und die Dünste als fruchtbaren Regen sich über die Erde zu verbreiten, hinderten; — nur darauf kommt es an, daß die Wolken sich nicht auf Höhen und Felsen entladen und in unfruchtbaren Tiefen keine faulende Sümpfe sich bilden; diese müssen ausgetrocknet, nützlich gemacht und von jenen muß der Regen wieder abgeleitet werden in die Thäler, und jede Quelle, die sie etwa selbst enthalten, geöffnet werden, damit sie segenbringend durch die Ebenen sich ergieße. —

Wie gesagt, die Steuern in den V. St. betragen wenigstens 8 5/6 Rthlr. Preuß. Courant auf den Kopf, wenn man, wie billig, die schwarzen und gelben Köpfe, die Sclaven nämlich, welche keine Steuern bezahlen, nicht mitrechnet. In Preußen betragen die Abgaben etwa 5 1/4 Thaler auf den Kopf, und daß dafür in Preußen ungleich besser für die öffentliche Sicherheit, für die Gesundheit und Bequemlichkeit der Einwohner gesorgt sey, als in den V. St. für 8 5/6 Thaler, davon kann, wer daran zweifelt, in den V. St. sich selbst überzeugen. Oft sind Staaten mit Haushaltungen verglichen worden; man erlaube mir ein ähnliches Gleichniß. Wenn man nun, zumal in Rheinpreußen, wo ohnehin die Erwartungen von den letzten politischen Veränderungen für diese Welt zu hoch gespannt waren, seinen Mitbürgern doch noch immer vorerzählt, daß der Haushalt der V. St. nur 2/3 Thaler auf den Kopf koste, so kommt mir das nämlich grade so vor, als wenn man einem jungen Ehemanne, der ohnehin schon nach den Flitterwochen seine Frau wenigstens nicht mehr für einen Engel hält, versichert, daß andere Frauen kaum 1/3 soviel zur Haushaltung brauchen und dennoch ihren Gatten mehr Bequemlichkeiten und Lebensgenüsse bereiten, als die seinige ihm. Was wird daraus entstehen? Der Mann wird, seine Frau für eine ausgemachte Verschwenderin haltend, desto unzufriedener werden, jemehr die Frau durch Aufmerksamkeit auf seine Bedürfnisse und durch Vervollkommnung der häußlichen Einrichtungen sich bestrebt, seine Liebe wieder zu gewinnen; denn er kann den Gedanken nicht los werden, daß er diese gute Schüssel, jenes elegante Möbel, diese Musicalien und jene Bücher, womit sie ihn überraschen wollte, dreimal

so theuer bezahlen müsse, als seine glücklichern Nachbarn. Mit jedem Tage wird das Verhältniß zwischen den beiden Gatten gespannter, — Vorwürfe folgen; die arme Frau zerbricht sich den Kopf; vergebens, sie weis eben so wenig mit den Zwecken der Haushaltung mehr Oeconomie zu vereinigen, als der Mann fähig ist, ruhig und unbefangen sich zu überzeugen, daß alles, was seine Gattin anschafft so gut, schön, dauerhaft und zweckmäßig zugleich nicht wohlfeiler angeschafft werden konnte. Wüßte er, daß dieselben Dinge in vielen Haushaltungen ebensoviel und in den meisten mehr kosten, als in der seinigen; und daß grade jene Frauen, welche er der seinigen als Muster der Sparsamkeit empfiehlt, ihre Männer heimlich bestehlen — er würde seine wirthliche Gattin auf den Händen tragen, indeß er im Wahn, daß sie eine Verschwenderin sey, ihr und sich selbst das Leben verbittert.

So ist es wahrhaftig gegenwärtig in den meisten Staaten; denn, gestehen wir es nur, im Punkte der Steuern sind wir auch Amerikaner, und wir haben die Summe der Abgaben um so mehr zum Maß unserer politischen Glückseligkeit genommen, als, nachdem was wir von den V. St. wußten, die Geringfügigkeit der dortigen Steuern einer der mächtigsten Factoren ihrer (vermeintlichen) National-Wohlfahrt zu seyn schien. Daher sehen wir selbst in den schönen Landstraßen, Brücken, Canälen und öffentlichen Gebäuden, die rings um uns her entstehen, nur Beweise von Verschwendung; ja selbst die Volksbewaffnung, das ehrenvollste Zeichen des Vertrauens eines Monarchen auf sein Volk, ein sichreres Bollwerk gegen Unterdrückung und Gewaltsmißbräuche, als alle Constitutionen in der Welt, —

welche wir eigensinnig gefordert hätten, wenn sie uns nicht aus freien Stücken bewilligt worden wäre, — erscheint uns in unserer Verkehrtheit nur als eine unerträgliche Last. — Daß das Institut der Landwehr, die öffentlichen Bauten, die häufigen Veränderungen in den Uniformen, in dem Heerzeug ꝛc. ꝛc. — abgesehen von ihrer Nothwendigkeit und Nützlichkeit, zugleich wohlthätige Mittel zur Vermehrung der Nahrungswege sind, wollen wir nicht einsehen. Was würde denn aus den Tausenden, Zehntausenden und Hunderttausenden werden, welche jetzt auf Landstraßen, an öffentlichen Gebäuden, in den Werkstätten der Armee, ja ich möchte sagen, als Soldaten Arbeit und Brod finden? Was ihr mir antworten werdet, ihr Reichen, ihr Besitzer von hundert und mehr Morgen Landes, ihr Fabrikherren, ihr Glücklichen alle, die ihr nichts als Schutz eurer Person und eurer Habe vom Staate zu fordern braucht, weil ihr sonst alles habt, — was ihr mir antworten werdet, weiß ich wohl: der Staat soll sich um den Unterhalt der Bürger nicht kümmern; dafür sorgt ihr; in euern Weinbergen, auf euern Aeckern, in euren Bergwerken und Fabriken sollen sie Arbeit finden, voll auf — aber auch Brod? Das könnt ihr zwar nicht versprechen; aber doch einmal Kartoffeln den Tag. — Eher meint ihr, könne es aber nicht besser werden um den Staat, (nämlich um euch) bis dem üppigen Wohlleben der untern Klassen, welche glauben, mit mäßiger Arbeit wenigstens eine Sättigung Brod verdienen zu müssen, ein Ende gemacht werde; eure Fabriken meint ihr, können nur blühen, wenn die Fabrikarbeiter, wie in England, „als Schreckbilder durch den Rauch ihrer traurigen verpesteten Löcher schweben, gleich den Seelen der Verdammten, bleich

und widerlich, mit gräulichen Haaren, hohlen rothen Augen, verrenkten Gliedern und Gespenster-Gesichtern," um mit Espriella zu reden. — O Dank, heißer, glühender Dank, dem väterlichen Könige, im Namen derer, die etwas anders als Schutz der Personen und des Eigenthums vom Staate erwarten, dafür, daß euerm Liberalismus die Sorge für das Wohl unserer ärmern Brüder nicht überlassen bleibt. — Mir schaudert, wenn ich mir das Elend vergegenwärtige, was unvermeidlich daraus entstände, wenn der Staat eine Zeitlang aufhörte, theils durch die Unterhaltung einer zahlreichen Armee, theils durch öffentliche Bauten 300,000 Arbeiter aus den gewöhnlichen Rennbahnen des Erwerbs zu halten, die ohnehin jetzt schon so voll gedrängt sind, daß nur wenige mehr das Ziel ganz zu erreichen vermögen. Denn nehmen wir an, daß drei Millionen Menschen in unserm Staate unmittelbar von ihrer Handarbeit leben, so würde, wenn deren Zahl plötzlich um 300,000 sich mehrte, während die zu verrichtende Arbeit dieselbe blieb, der jährliche Erwerb eines jeden um 30 Tagelohne, also im Durchschnitt um 10 Thaler geschmälert werden; ja dabei würde es nicht einmal bleiben; der Preis der Arbeit würde außerdem noch wenigstens in demselben Verhältniß herabgedrückt werden, als die Concurrenz zugenommen haben würde; nämlich um 1/10 der Arbeiter. Der bis dahin 300 Tage im Jahre, Arbeit zu 10 Silbergroschen gefunden hätte, würde also nach einem solchen Ereigniß nur mehr 270 Tagewerke zu 9 Silbergroschen zu verrichten finden. Während er also im

ersten Falle jährlich verdiente	100	Rthlr.	Gr.
würde er im letzten kaum erwerben . .	81	—	9
also weniger	18	—	21

Das würde also bei dem gegenwärtigen Verhältniß der von ihrer Hände-Arbeit abhängenden Erwerbsbedürftigen zu der Masse der zu verrichtenden Arbeit, die Wirkung der Aufhebung des stehenden Heeres seyn, daß der schon so kärgliche Erwerb der Dürftigen, um fast noch 1/5 mehr geschmälert würde. Erwägt man nun, daß der Erwerb des Handarbeiters im Durchschnitt gegenwärtig nicht einmal zur Befriedigung der natürlichsten Bedürfnisse hinreicht, so liegt doch in dem unaufhörlichen Geschrei um Einschränkung des stehenden Heeres und der öffentlichen Bauten unverkennbar die unchristliche und unbürgerliche Forderung, daß der dürftige Theil der Nation sich noch 1/5 der unentbehrlichsten Bedürfnisse abbrechen solle, damit der andere etwa 1/100 weniger von seinem Ueberflusse abzugeben brauche. — Aber so wie alles Naturwidrige sich durch sich selbst rächt, so würden auch die Nachtheile einer solchen Maßregel am Ende grade auf diejenigen am härtesten zurückfallen, die dabei zu gewinnen schienen; denn das ist doch offenbar, daß, wer nur 9 Groschen verdient, auch nur 9 Groschen verzehren kann; und so würdet ihr also, ihr Landwirthe und Fabrikanten, am Ende nichts durch das Darben eurer Mitbürger gewinnen, als einen Theil von dem, was diese entbehren müßten und was ohne Werth seyn würde, da ihr keine Käufer dafür finden würdet. — Zum Theil ist der gegenwärtige große Ueberfluß an Feldfrüchten und andern heimischen Erzeugnissen eine solche Wirkung des Nichtgenugarbeitenlassens Seitens des Staats. Wem das zweifelhaft scheint, der werfe doch aus den preuß. Rheinprovinzen nur einen Blick in die angrenzenden Länder; überall sind die Producte der Landwirthschaft wohlfeiler als hier. Warum? Weil in Frank-

reich, in Baiern, in den Niederlanden, in Baden, in Nassau ꝛc. ꝛc. im Verhältniß zur Productions-Fähigkeit des Bodens und zur Menschenzahl, weniger für Rechnung des Staats gearbeitet wird, als bei uns. — Was kann uns alles Produciren helfen, wenn wir keine Verbraucher haben? — In dem Maße, als die Menschen sich vermehrten und die Vervollkommnung der Maschinen und der Werkzeuge die Handarbeit erleichterte, wurde von Jahr zu Jahr eine verhältnißmäßig geringere Anzahl von Händen zur Erzeugung der unentbehrlichen Bedürfnisse erfordert; ein Theil der überflüssigen Hände beschäfftigte sich daher mit der Besorgung erkünstelter Bedürfnisse. Aber auch diese nehmen schon nicht mehr alle erübrigten arbeitsfähigen Menschen in Anspruch; vielmehr ist bereits großer Ueberfluß an wirklichen Nothwendigkeiten des Lebens sowohl, als an Luxus-Gegenständen: sollen nun diejenigen Menschen, die in den bestehenden Gewerben keine Nahrung mehr finden, darben und die Ueberflüsse an Lebensbedürfnissen unbenutzt verderben, — oder ist's besser, daß wir unsern ärmern Brüdern, indem wir sie mit Arbeiten zur Verschönerung des Landes, zur Erleichterung des Verkehrs und zu unserer Sicherheit gegen feindliche Ueberfälle, beschäfftigen, zugleich Gelegenheit zur Erwerbung unserer Ueberflüsse geben, wodurch wir überdieß so manchen vom sittlichen Verderben retten? Das ist die Frage — und kann es auch bei der oberflächlichsten Würdigung derselben, unter Verständigen wohl mehr als eine Stimme darüber geben? Wohl dem Lande, daß die Stimme selbstsüchtiger Sophisten wenigstens nicht bis in den Rath des väterlichen Monarchen dringen konnte. — Aber noch ist das Gute nur zur Hälfte geschehen, noch theilen sich in al-

len Gewerben, zwei bis drei Erwerbsbedürftige in die Arbeit, welche Einer verrichten und vollständig auch nur Einen nähren könnte; noch können die Gewerbe zweimal hunderttausend Arbeiter mehr entbehren, durch deren Anstellung zur Ausführung öffentlicher Bauten, auch der Erwerb aller übrigen Klassen zunehmen würde. — Doch ich vertiefe mich unwillkührlich wieder in eine Lieblings-Materie, über welche es zwar hohe Zeit ist, einmal offen zu reden, die aber hier nicht erschöpfend abgehandelt werden kann. Für meinen Zweck ist's hinreichend, wenn man erkennt, daß es auch uns, wie den Amerikanern, an einer angemessenen verschiedenen Anwendung der productiven Kräfte hauptsächlich Noth thut; nur mit dem Unterschiede, daß die V. St. noch in den gewöhnlichen Gewerben, Beschäfftigung für ihre Bevölkerung finden, und die Regierung nur zu Manufactur-Anlagen hätte aufmuntern dürfen, um das Elend, welches nun mit seinem gewöhnlichen Gefolge, den Lastern, dort eingezogen ist, fern von ihren glücklichen Küsten zu halten; während bei uns erst seit dem Aufhören des Krieges ein Ueberfluß von unbeschäfftigten und daher erwerbslosen nützlichen Menschen bemerkbar geworden ist, und für diese ganz neue Nahrungswege eröffnet werden müssen; daß dennoch bei uns bereits unvergleichbar mehr zur Abwendung des Mangels von den erwerbsamen Klassen geschehen ist, als in den V. St., daß aber hier wie dort, die Vollendung einer angemessenen Theilung der Arbeit, die wesentlichste Bedingung des Emporkommens eines Staates wie einer Fabrik, nur mittelst einer bedeutenden Erhöhung der Steuern möglich ist, und daß, wenn wir nicht eine allgemeine Verarmung erleben wollen, es hoch Zeit ist, dem Gespenst

„Steuern" kühn entgegen zu treten, und uns zu überzeugen, daß unter der schaurigen Hülle ein guter Geist verborgen ist. Nichts kann einleuchtender seyn, als die Wahrheit, daß Steuern, in so fern sie wieder im Lande verwendet werden, die allgemeine Wohlfahrt nur befördern können. Denn gesetzt, es würde in einem Regierungs-Bezirke eine Million Thaler Steuern ausgeschrieben, um im Laufe eines Jahrs Landstraßen und Brücken darin anzulegen. Da nun die Einwohner des Regierungsbezirks sowohl die Materialien zu den Bauten, als die sämmtlichen Bedürfnisse der Arbeiter liefern würden, so liegt es am Tage, daß am Ende des Jahres die ganze Million, welche zum Straßen- und Brückenbau verwendet worden wäre, sich wieder in den Händen der Einwohner des Regierungs-Bezirks befinden würde. Ueberdies würden eine Anzahl von wenigstens 15000 Arbeitern das Jahr hindurch vollständig, besser und menschlicher als bis dahin genährt und gekleidet werden und was das wichtigste, der Regierungs-Bezirk im Besitz von manchen trefflichen, den Verkehr erleichternden und das Reisen angenehmer machenden Landstraßen und Brücken seyn. Und was hätte das gekostet? Doch wahrlich nichts anders als die Kartoffeln, die Brodfrüchte und die fetten Schweine, welche jenen 15000 Arbeitern zur Nahrung gedient und wofür die Einwohner doch sonst keinen Absatz gehabt haben würden, da jedes Land seine Bedürfnisse gegenwärtig selbst erzeugt. Indessen muß man nicht glauben, daß der Landmann seine überflüssigen Producte unentgeltlich beigesteuert haben würde, vielmehr würde wahrscheinlich am Ende des Jahres, während dessen eine Million zu öffentlichen Bauten verwendet worden wäre, ungeachtet er dazu seinen Beitrag

hätte leisten müssen, seine öconomische Lage günstiger seyn, als wenn er einen solchen Beitrag nicht zu entrichten gehabt hätte, aber auch keine Bauten ausgeführt worden wären. Denn der Aufkauf des Bedarfs an Lebensmitteln für 15000 Arbeiter würde die Preise der Erzeugnisse aller Art in die Höhe getrieben und daher der Producent seine Vorräthe wenigstens um eben so viel theurer verkauft haben, als sein Steuer-Antheil betragen hätte. So viel ist gewiß, daß die Gesammtheit der producirenden Klassen des Regierungs-Bezirks um so viel wohlhabender geworden seyn würde, als der Beitrag der von ihren Renten lebenden Reichen zu der Million Bausteuern betragen haben würde. Es läßt sich gegen die Richtigkeit dieser Behauptungen, bei deren Darstellung es keiner prunkenden Beredsamkeit bedarf, nichts einwenden; und der Verbreitung solcher richtigen Ansichten von den Wirkungen der zu öffentlichen Bauten verwendeten Abgaben und der allmähligen Erhöhung derselben, Seitens der Regierung, würden wir in kurzem einen Zustand allgemeinen Wohlseyns verdanken, welcher keinen Gedanken der Auswanderung mehr aufkommen lassen würde.

XXIV.

Ueber den Anwachs der Bevölkerung in den Vereinigten-Staaten.

Was mich selbst immer verhinderte, die wahren Ursachen des überraschenden Aufblühens der V. St. anderswo, als in ihrer Unabhängigkeitserklärung zu suchen und mit ruhigem Blick bis zu ihrer Quelle zu verfolgen, war die unbestrittene Thatsache, daß seit jenem Ereigniß ihre Bevölke-

rung sich in dem Verhältniß vermehrt habe, daß alle 22 Jahre eine Verdoppelung derselben stattfinden müsse; eine Wahrnehmung, welche von unsern Gelehrten als die unmittelbare erfreuliche Wirkung des Unabhängigseyns jener Republiken dargestellt wurde. Nun ist unläugbar in einem noch schwach bevölkerten Lande die werthschaffende Kraft eines der mächtigsten Elemente des National-Reichthums; denn ohne Hände, ihm seine Schätze zu entarbeiten, ist der fruchtbarste Boden ohne Werth *). Setzt man nun voraus, daß die rasche Vermehrung der Volksmenge, wer weiß welchem geheimen Zauber der Freiheit und Gleichheit zugeschrieben werden müsse: so erscheint allerdings der vorübergegangene Wohlstand der V. St. als eine Frucht der Unabhängigkeits-Erklärung. Erst nachdem ich mir, durch unbefangene Forschung, die Ueberzeugung verschafft hatte, daß vor jenem Zeitpunkt die Bevölkerung sich in einer noch stärkeren Progression vermehrt hatte, war ich fähig, den Faden der Natur-Nothwendigkeit wahrzunehmen, an welchem sich die amerikanischen Staaten nach Ursachen und Wirkungen bis jetzt entwickelt haben und zu der von der gewöhnlichen abweichenden Erkenntniß zu gelangen, daß ihre veränderte Regierungsform den Gang ihrer Entwickelung eher gehemmt, als gefördert hat.

*) Aber in einem Lande, welches 4000 Menschen auf die □Meile zählt, den Zeitpunkt, wo eine Verdoppelung der Bevölkerung Statt haben wird, einen glücklichen zu nennen, den man zu erringen, streben müsse — wie ich vor einigen Tagen in einer noch unvollendeten, sonst trefflichen Beschreibung des Regierungs-Bezirks Coblenz, gelesen habe, ist ein Irrthum, der zu nachtheiligen Mißgriffen führen könnte.

Untersuchen wir also zuerst, ob wirklich in demjenigen Theile von Nordamerika, welcher sich 1776 für eine unabhängige Weltmacht erklärte, die Menschen vor jener Zeitperiode sich weniger schnell vermehrten.

Diese erste bleibende Ansiedelung von Europäern in Nordamerika kam, im April 1607, an der Küste von Virginien zu Stande. Die Zahl der Colonisten, welche sich dort niederließen, ist nicht bekannt; auch wollen wir keine Vermuthungen darüber aufstellen; allein man weiß, daß die Niederlassung, im J. 1618, mit Indegriff der 90 Mädchen, welche den Ansiedlern in diesem Jahre von London aus zugeschickt und für 100 bis 200 Pfund Taback, jede an den Meistbietenden überlassen wurden — noch 500 Menschen zählte. Im J. 1665 faßte Virginien schon 20,000 Einwohner, folglich hatten jene 500 Colonisten sich in 47 Jahren 40fach vermehrt, oder alle 9 Jahre verdoppelt! Wollten wir auch annehmen, daß die Hälfte jenes Zuwachses der Einwanderung zuzuschreiben wäre, was sich mit Gründen bestreiten ließe, so hätte immer noch eine Verdoppelung der Bevölkerung, alle 18 Jahre Statt gehabt. — Im J. 1776 trat Virginien mit 364,000 freien weißen Einwohnern in die Union. In 89 Jahren hatte sich die Bevölkerung dieser Provinz also wieder mehr als 18fach vermehrt und fast alle 20 Jahre verdoppelt. Allerdings hat die Einwanderung auch in dieser Periode dazu mitgewirkt; doch der daher entstandene Zuwachs ist auch in den über die Bevölkerungsvermehrung, nach der Unabhängigkeits-Erklärung, aufgestellten Berechnungen mitbegriffen worden. Nach der Volkszählung vom 1. März 1790, zählte Virginien

442,000 freie Weiße; seit 1776 hatte die Volksmenge demnach nur um 78,000 freie Weiße zugenommen, so daß nach diesem Maßstabe 58 Jahre zu ihrer Verdoppelung erforderlich gewesen. Der Census von 1800 ergab einen Anwachs der freien weißen Bevölkerung von ebenfalls 78000 Individuen seit 1790; wonach eine Verdoppelung derselben nur in 53 Jahren zu erwarten war.

Ein ähnliches Phänomen bemerkt man in der Entwikkelung des Staates Maryland, dessen Bevölkerung (die farbigen Leute mitgerechnet) vom J. 1663 bis zur Unabhängigkeitserklärung von 12000 bis auf 310,000 Menschen gestiegen war, also in 113 Jahren beinahe 23fach sich vermehrt, oder alle 24 Jahre sich verdoppelt hatte, während die Volksmenge in den folgenden 24 Jahren, vom J. 1776 bis 1800, nur um 21,000 Individuen zunahm.

Wenden wir uns zu den nördlichern Staaten, so finden wir nicht minder auffallende Resultate. Connecticut zählte im Jahr 1756 überhaupt 130,000, im J. 1774, 198,000, im J. 1790, 238,000 und im Jahr 1800 erst 251,000 Seelen. Folglich hatte die Bevölkerung zugenommen: in den Jahren von 1756 bis 1774 um 2. *900* proCent jährlich; in den 16 Jahren von 1774 bis 1790 um 1. *313* und in den 10 Jahren von 1790 bis 1800 gar nur um 0. *547* proCent jährlich. — Ist, was Ebeling von Pennsylvanien anführt, gegründet; gegründet, daß Penns Colonie, ohne Delaware, im Jahr 1698 erst 4000 Glieder gezählt habe, so hätten sich diese bis zum J. 1752, wo die Provinz 220,000 Einwohner zählte, alle 6 Jahre verdoppelt.

Nach dem Jahre 1790 waren dazu, nach Maßgabe der Bevölkerungszunahme seit 1790, welche nicht ganz 4 proCent jährlich betrug, 23 1/2 Jahre nöthig. — Wir finden diese Resultate bestätigt, wenn wir die Zunahme der Bevölkerung der ganzen Union überhaupt genommen untersuchen. Zwar fehlt es dazu an einem zuverlässigen Anhalt, indem die frühere Volksmenge nicht von allen einzelnen Staaten genau bekannt ist. Indessen werden wir der Wahrheit sehr nahe kommen und gewiß zu keinen Einwendungen Raum lassen, wenn wir zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, eine Bevölkerung von 160,000 Einwohnern annehmen. Zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung war dieselbe bis zu 2,389,300 Menschen angewachsen; sie hatte sich folglich in 76 Jahren 15fach vermehrt und alle 19 1/2 Jahr verdoppelt. — Daß vor dem Eintritt der V.St. in die Reihe der Weltmächte, die Einwanderung wenigstens nicht zahlreicher gewesen seyn könne, als in spätern Jahren, läßt sich aus folgender Uebersicht entnehmen, welcher zufolge im Jahr 1817, blos in 10 Häfen, nach dem eignen Geständniß der Amerikaner, 22,240 Emigranten landeten:

See-Häfen.	Anzahl der im Jahr 1817 angekommenen Fremden							Gesammt-Zahl aller angekommenen Fremden.
	aus Großbritannien und Irland.	aus Deutschland und den Niederlanden.	aus Frankreich.	aus Italien.	aus den englischen Besitzungen in Nord-Amerika.	aus Ostindien.	aus andern Ländern.	
Boston	960	32	43	7	837	171	150	2200
New-York . .	4834	252	674	14	1273	464	123	7634
Perth-Amboy .	117	—	—	—	520	—	—	637
Philadelphia .	3553	3102	63	37	209	116	5	7085
Wilmington .	—	530	—	—	25	3	—	558
Baltimore . .	1296	228	73	—	—	204	16	1817
Norfolk	473	3	—	—	5	31	8	520
Charleston . .	596	13	40	—	—	94	4	747
Savannah . .	84	1	19	—	—	44	15	163
Neu-Orleans .	64	8	333	—	32	442	—	879
Gesammtzahl .	11,977	4169	1245	58	2901	1569	321	22,240

Wenn ich sage „nach dem eignen Geständniß der Amerikaner" so scheint das einer Erläuterung zu bedürfen. Um die Zunahme ihrer Bevölkerung hauptsächlich als die Wirkung einer freien Verfassung erscheinen zu lassen, erwähnen, die amerikanischen Schriftsteller nicht allein des Verhältnisses nicht, in welchem sich die Einwohner vor der Unabhängigkeits-Erklärung vermehrten; sondern sie möchten auch den Einfluß, welchen die Einwanderungen aus andern Ländern darauf haben, wo möglich wegräsonniren. Aus diesem Grunde ist nichts weniger zuverlässig, als dieser Theil ihrer Statistik. Die obige Uebersicht, welche Seybert, Mitglied des Hauses der Repräsentanten, in seinen politischen Annalen der V.St., Philadelphia 1818, liefert, ist aus den amtlichen Berichten der Zollämter gezogen, und doch ist sie unrichtig. Denn während, dieser Uebersicht zufolge, im Jahr 1817 überhaupt nur 4169 Deutsche in zehn Häfen der V.St. angekommen seyn sollen, betrug nach Hrn. von Fürstenwärther die Anzahl derselben, welche auf neunzehn Schiffen, nur seit dem 12. July bis zu Ende des Jahres, blos zu Philadelphia landeten, schon nahe an sechs Tausend; was auch mit den damaligen Nachrichten unserer Zeitungen über die Auswanderung eher in Uebereinstimmung zu bringen ist. Dann hat Hr. Seybert auch auf die aus den brittischen Besitzungen in Nordamerika zu Lande nach den V.St. wandernden Emigranten keine Rücksicht genommen, deren Anzahl, nach einer in Quebeck erscheinenden Zeitung, im Jahr 1819, wo doch die Auswanderung lange nicht so stark als 1817 war, an 6000 Individuen betragen haben soll. Zwar wird nicht ausdrücklich gesagt, daß dieselben zu Lande nach den V.St. gezogen seyen; allein mehrere Umstände berech-

tigen, dieses zu vermuthen. Hier ist die Nachricht, wie eine New-Yorker Zeitung »The Columbian« vom 8. October 1819 sie liefert:

„Eine Quebecker Zeitung sagt:" „„Von den 12000 „„brittischen Emigranten, welche dieses Jahr in diesem „„Hafen landeten, werden, wie wir glauben dürfen, die „„Hälfte wohl den Weg nach den V. St. gefunden ha„„ben.""

Hätten diese Emigranten Quebeck zu Schiffe verlassen: so würde jene Nachricht mit mehr Bestimmtheit abgefaßt seyn; auch ist nicht einzusehen, warum die Emigranten in diesem Falle nicht von England aus unmittelbar nach den V. St. gesegelt seyn sollten. Wahrscheinlich hat also die Mehrzahl jener 6000 brittischen Ausgewanderten Canada zu Lande verlassen. Doch wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß die amerikanischen Freistaaten die Zunahme ihrer Bevölkerung in einem höhern Grade der Einwanderung verdanken, als Seybert es glauben machen möchte, welcher aus dieser Quelle im Durchschnitt seit 1776 nur einen jährlichen Zuwachs von 6300 Menschen annehmen will. Diese Auseinandersetzung zeigt wohl hinreichend, daß die Unabhängigkeits-Erklärung der Colonien nicht allein keine raschere Vermehrung der Menschen in den V. St. veranlaßt hat, sondern daß sie selbst eine merkliche allmählige Abnahme in dem Anwachs der Volksmenge, welche ein allgemeines Naturgesetz zu seyn scheint, wenigstens nicht hat verhindern können. Daß wirklich die Bevölkerung in den V. St. im gegenwärtigen Jahrhundert nicht mehr in demselben Verhältniß, wie zu Ende des vorigen fortschreitet,

wird durch Franklins und Clays *) Berechnungen bestätigt. Vor dem Jahr 1790 bewies Franklin, daß die Bevölkerung sich in 22 Jahren verdoppeln müsse; die bald darauf, zu Ende 1790 vorgenommene Volkszählung rechtfertigte seine Behauptung. Nach der Zählung von 1800 **) stellte Clay auf, daß nur alle 25 Jahre eine Verdoppelung Statt finden werde; und nach den Resultaten der im März 1821 beendigten Volkszählung wird sogar, nach Maßgabe der Bevölkerungszunahme seit 1810, ein Zeitraum von mehr als 26 Jahren zur Verdoppelung erfordert; wie folgende Uebersicht zeigt:

---

*) Henry Clay, mehrere Jahre Sprecher, d. i. Vorsitzender im Hause der Repräsentanten zu Washington.

**) Das Gesetz der V. St., nach welchem alle 10 Jahre eine Volkszählung vorgenommen werden muß, bestraft mit angemessener Strenge, sowohl die Familien-Häupter, welche die von ihnen geforderten Nachrichten nicht in der festgesetzten Zeit oder unvollständig einreichen, als die Staats-Marschälle, welche mit den statistischen Aufnahmen beauftragt sind und solche nicht in der vorgeschriebenen Zeit vornehmen oder fehlerhafte Arbeiten liefern. Jene trifft eine Geldstrafe von 20 Dollar und diese können mit einer Geldstrafe von 800 Dollar belegt werden. Jeder Marschall durchreist selbst den ganzen Staat, für welchen er angestellt ist. Bedarf er Gehülfen, so spornt auch diese die Androhung einer Geldstrafe von 200 Dollar.

Gesammtzahl der Einwohner in den Jahren				Zunahme in den Jahren			Jährliche Zunahme per Hundert in dem Zeitraume			Folglich werden zur Verdoppelung der Bevölkerung erfordert, nach Verhältniß der Zunahme von 1810 bis 1820.
1790	1800	1810	1820	von 1790 bis 1800	von 1800 bis 1810	von 1810 bis 1820	von 1790 bis 1800	von 1800 bis 1810	von 1810 bis 1820	
3921326	5319762	7249903	9645734	1398436	1980141	2395831	3. 566	3. 605	3. 308	26. 73

Daß von 1800 bis 1810 eine stärkere Vermehrung stattfand, als vorher, hatte darin seinen Grund, daß mit dem J. 1807 der Zeitraum zu Ende ging, während dessen der Congreß constitutionsmäßig die Einführung von geraubten Negern, als Sclaven, nicht verbieten durfte. Daher wurde von dieser Waare in den J. 1806 und 1807 ein großer Vorrath auf Speculation eingeführt. —

Seyberts Annalen verdienen unstreitig als das vollständigste und neueste statistische Werk über die V. St., jedem Freunde der Länder- und Völkerkunde empfohlen zu werden; doch darf man sich auf die, in großer Anzahl mitgetheilten tabellarischen Uebersichten nicht allzusehr, am wenigsten aber auf die von ihm berechneten Proportionen verlassen. So findet Seybert z. B. in einer ähnlichen, jedoch nur bis zum J. 1810 reichenden Uebersicht wie die obige, die Zahl 3. *097* für die achte und 3. *130* für die neunte Columne; und folgert daraus dennoch, daß die Bevölkerung sich in 22. 6/ Jahren verdoppeln werde.

Es könnte genügen, zur Berichtigung der Theorie über den Anwachs der amerikanischen Bevölkerung gezeigt zu haben, daß die Vermehrung der Menschen in den V. St. statt zuzunehmen, von Jahr zu Jahr abnimmt, während doch, wenn man den Flächeninhalt ihres Gebiets nur zu 2,000,000 □Meilen (engl.) annimmt, mit Ausnahme der Indianer, erst 4. *82* Menschen auf die □Meile kommen; allein Seybert selbst zwingt mich, durch seine durchaus unstatthafte Vergleichungen zwischen seinem Vaterlande und einigen europäischen Staaten, in folgender Uebersicht, auch noch den Beweis zu liefern, daß es in Europa Länder giebt, in welchen die Bevölkerung, bei einer ungleich stärkern Volksmenge, rascher fortschreitet, als in vielen der amerikanischen Freistaaten.

Staaten.	Bevölkerung im Jahr 1800.	Bevölkerung im Jahr 1810.	Zunahme der Bevölkerung in 10 Jahren.	Zunahme der Bevölkerung per Hundert jährlich.	Flächen-Inhalt nach englischen □Meilen.	Bevölkerung nach □Meilen.
Amerika.						
Massachusetts . .	422800	472000	49200	1. 163	8500	61
New-Hampshire .	183900	214500	30600	1. 664	9500	26
Rhode-Island . .	69100	76900	7800	1. 116	1600	53
Connecticut . . .	251000	261900	10900	0. 434	4700	58
New-Jersey . . .	211100	245600	34500	1. 634	8300	32
Pennsylvanien . .	602500	810100	207600	3. 445	46800	22
Delaware . . .	64300	72700	8400	1. 306	2100	39
Süd-Carolina . .	345600	415100	69500	2. 010	24200	20
	2150300	2568800	418500	1. 946	105700	Mittelzahl 20.
Europa	1818	1819	in einem Jahr			
Preußen *) . .	10587400	11027000	439600	3. 870	106000	104

*) Diese Angaben sind aus von Lichtenstern »Lehrbuch der Statistik aller gegenwärtig bestehenden europäischen Staaten.«

Diese Vergleichung mag Herrn Seybert zur Antwort auf den Ausruf dienen, daß noch kein Europäer zu berechnen gewagt habe, wann die Zunahme der Bevölkerung in den V. St. von jener der Nahrung abhängen werde. — Von dem ganzen Gebiet der Union, wovon kaum die Hälfte bekannt ist, läßt sich freilich noch nicht urtheilen. Wenn aber wirklich, wie Seybert behauptet, auf der Stärke und Gewerbthätigkeit eines Volkes, dessen Macht und Wohlstand beruhen *), und durch eine Wechselwirkung die Zunahme der Bevölkerung von der Ergiebigkeit der Nahrungsquellen bedingt wird, so würde sich aus der obigen Uebersicht wohl folgern lassen, daß die darin genannten Staaten (so wie fast alle übrigen an der atlantischen Küste gelegenen) in ihrem fernern Wachsthum wenigstens mit Seyberts sanguinischen Erwartungen nicht gleichen Schritt halten werden. Vielmehr scheint es, daß in jenen Staaten die Volksvermehrung bei 24 Menschen auf der □Meile schon größere Hindernisse angetroffen hat, als in Preußen bei einer Bevölkerung von 104 Menschen per □Meile; und statt, mit 275 Einwohner per □Meile, wie Holland, einst nach Seyberts Berechnungen, 135,000,000 Einwohner zu umfassen, dürfte vielleicht eher eine Bevölkerung von 57 Menschen auf der □Meile, wie in Schottland, oder 67 wie in Portugall, oder zum Theil selbst nur 14 wie in Schweden, das erreichbare Maximum für die V. St. seyn.

---

*) Ein Grundsatz, welchem ich nur die Einschränkung zuzusetzen habe: insofern vom Staate für eine angemessene verschiedene Anwendung der productiven Kräfte in der Art gesorgt ist, daß die Mehrzahl der Menschen da bei ihres Daseyns froh werden könne.

Man wird glauben, daß ich in der obigen Uebersicht diejenigen Staaten zusammengestellt habe, deren Volksmenge in den geringsten Verhältnissen zugenommen habe. Das ist aber nicht der Fall; sondern die Aereal-Größe von Preußen hat jene Wahl bestimmt. Ich wollte, um die Vergleichung einleuchtender zu machen, in beiden Welttheilen ein Gebiet von ungefähr gleichem Flächeninhalt aufstellen, und wie man sieht, ist der preußische Staat nur um 300 engl. Meilen größer, als die in der Uebersicht genannten acht amerikanischen Staaten. Hätte ich grade nur diejenigen ausheben wollen, in welchen die Volksvermehrung die langsamsten Fortschritte macht, so hätte ich, statt Pennsylvanien, wo die jährliche Zunahme 3. 445 proCent betrug, folgende Staaten anführen können: Maryland, dessen Bevölkerung sich nur um 0. 880, Virginien, wo sie sich nur um 0. 998 und Nord-Carolina, wo sie sich nur um 1. 619 proCent jährlich vermehrte.

Sind denn nicht auch — werden die Amerikaner einwenden — die westlichen Länder mit den Abkömmlingen der östlichen Staaten bevölkert worden? Gut, auch diese Einwendung soll aus Euern eignen Quellen beantwortet werden.

Die Bevölkerung der westlichen Staaten und Gebiete

betrug im Jahr	1800	1810
In Kentucky	221100	406500
— Tenessee	105600	261700
— Ohio	33000	230800
— Indiana	5600	34500
Zu übertragen .	365300	933500

	1800	1810
Uebertrag .	365300	933500
In Illinois	1300	12300
Im Missouri-Gebiete . . .	6000	20800
— Mississippi-Gebiete . .	8800	20200
— Michigan-Gebiete . . .	2800	4800
— Alabanna-Gebiete . . .	2400	20200
— Louisiana oder Neu-Orleans-Gebiete, welches erst im Jahr 1813 von Frankreich abgetreten wurde	42000	76000
	428600	1087800
		428600
Folglich betrug die Zunahme der Bevölkerung seit 1800 bis 1810 . . .		659200

Um zu finden in welchem Verhältniß dieser Zuwachs durch Einwanderung entstanden ist, müssen wir von dieser Anzahl den Betrag der natürlichen Vermehrung der im J. 1800 vorhanden gewesenen 386,600 Personen zu 4 proCent jährlich mit 154640

ferner der 1803 hinzugekommenen 42000 Einwohner von Lusiana ebenfalls zu 4 proCent mit 11760

also überhaupt 166400

in Abzug bringen; wonach die Zahl der Eingewanderten noch beträgt: 492800

In den östlichen Staaten zählte man

	1800	1810
In Maine	151700	228700
— Massachusetts . . .	422800	472000
— New-Hampshire . . .	183900	214500
— Vermont	154500	217900
— Rhode-Island . . .	69100	76900
— Connecticut	251000	261900
— New-York	586000	959000
— New-Jersey	211100	245600
— Pennsylvanien . . .	602500	810100
— Delaware	64300	72700
— Maryland	349700	380500
— Virginien	886100	974600
— Nord-Carolina . . .	478100	555500
— Georgien	162700	252400
— dem District Columbia . .	14100	24000
— Süd-Carolina . . .	345600	415100
	4933200	6161400
		4933200

Die Volksmenge von 1810 überstieg folglich jene von 1800 um 1228200

Rechnet man dazu die seit 1800 bis 1810 in den westlichen Ländern angekommenen Emigranten mit 592800

So betrug die Volksvermehrung der östlichen Staaten in zehn Jahren 1821000

oder jährlich 182,100 Individuen; folglich 3. 69/ proCent jährlich, was, zum Beweis, daß es sich wirklich so verhält,

wieder ziemlich nahe dasselbe Resultat ist, wie jenes, welches sich aus der Seite 351 angestellten Berechnung ergiebt. — Es ist also klar, daß die Riesenschritte, mit welchen die V.St. der Macht entgegen gehen, in so fern diese auf einer großen Volksmenge beruht, sehr gewöhnliche Schritte sind. Ich wünschte wahrlich, daß es anders wäre; aber eben so sehr wünschte ich, da jene Staaten nun einmal nichts sind, als ganz gewöhnlicher Menschen Händewerk, daß man endlich einmal aufhörte, sie bis in die Wolken zu erheben, und so, vielleicht unwillkührlich, das eigne Vaterland nur desto kleiner erscheinen zu lassen.

Weit entfernt übrigens, eine starke Volksvermehrung für die Folge des Wohlstandes zu halten, begreife ich kaum, wie man sie nicht vielmehr für die Folge des Gegentheils hält, da der Augenschein uns täglich in den dürftigsten Hütten die zahlreichsten Familien zeigt. Ja selbst die unglücklichen, ihrer Freiheit beraubten Neger, vermehren sich in den Sclaven-Staaten weit schneller als die freien Weißen:

In Virginien zählte man

im Jahr 1800 . . .	347000	Sclaven
— — 1810 . . .	392000	—
Zunahme in zehn Jahren . .	45000	—

oder 1. *162* proCent jährlich, während die Vermehrung der Weißen nur 0. *998* betrug.

In Nord-Carolina

waren im Jahr 1800 . .	133200	—
und im Jahr 1810 . .	168800	—
Zunahme .	35600	—

oder 2. 109 proCent jährlich; indeß die weiße Bevölkerung nur um 1. 619 proCt. angewachsen war.

In Süd-Carolina, wo man

im Jahr 1800 . .	146200	Sclaven
und — — 1810 . .	196400	—

zählte, betrug folglich die Zunahme in 10 Jahren . . . . . 50200 —

oder 3. 327 proCent jährlich. Die weiße Bevölkerung hatte nur um 2. 010 proCt. zugenommen. Ueberdies müssen aus diesen Staaten bedeutende Sclaven-Versendungen nach dem westlichen Theile der Union stattgehabt haben, da in Kentucky allein die Zahl derselben von 1800 bis 1810 von 40,300 auf 80,500 stieg.

Auch im Ganzen genommen, vermehren sich die farbigen Leute in den V.St. stärker als die Weißen.

Es betrug:	im Jahr 1800	1810
die Zahl der Sclaven . .	896800	1191400
— — — freien farbigen Leute	110100	186400
Die Gesammtzahl der farbigen Leute	1006900	1377800
		1006900
in zehn Jahren hatten sie sich also vermehrt um		370900

oder jährlich um 3. 693 proCent, während die weiße Bevölkerung in demselben Zeitraum nur um 3. 592 zunahm.

Doch diese Resultate setze ich nicht sowohl zur Begrün-

dung der oben geäußerten Meinung, daß man von einer starken Volksmenge nicht immer auf Wohlstand schließen dürfe, hierher, als vielmehr um überhaupt auf die beunruhigende Vermehrung der Schwarzen und Mischlinge in den Sclaven-Staaten zu kommen, deren herzlose Bewohner, vom Eigennutz geblendet, sich früher oder später St. Domingo's schreckliches Schicksal bereiten.

Seybert — der uns in seinen Annalen doch 69 zum Theil bogengroße statistische Tabellen mittheilt — vermeidet es sorgfältig, die Gesammtzahl der farbigen und die Gesammtzahl der weißen Bewohner eines jeden einzeln Staates so dahin zu stellen, daß man das Verhältniß zu einander mit einem Blicke übersehen könnte. Zwar giebt er für den ganzen Umfang der V.St., das Verhältniß der Sclaven zu den Freien, wie 19.69 zu 100.00 an. — Das ist aber die Frage nicht. Wenn man wissen will, wie sich in Europa die Leibeignen zu den Freien verhalten, so muß man bloß diejenigen Staaten einzeln aufführen, in welchen die Leibeigenschaft noch besteht. So hätte uns auch Hr. Seybert sagen müssen, wie sich, in den Sclaven-Staaten, die Zahl der Sclaven zu jener der Freien, und dann, wie sich in denselben die Zahl der farbigen Menschen überhaupt, freie und nicht freie, zu der weißen Volksmenge verhalte Die freien Schwarzen und Mischlinge mit den Weißen in eine Cathegorie zusammen zu stellen, war um so unpassender, als jenen armen Teufeln Trotz ihrer Freiheit, diese Ehre in den V. St. doch sonst nirgend, als in den statistischen Tabellen wiederfährt; da sie, weit entfernt, die bürgerlichen Rechte mit den Weißen zu theilen, in mehreren Staaten kein Eigenthum erwerben, in andern sich nicht einmal niederlassen dürfen.

Zur richtigen Würdigung der gefährlichen Folgen, womit einige der nordamerikanischen Freistaaten die Anhäufung der farbigen Leute bedroht, ist aber die Kenntniß ihres Verhältnisses zu den Weißen, in einzeln Staaten, so wie solches sich aus folgender Uebersicht ergiebt, von der größten Wichtigkeit.

Staaten.	Anzahl der Schwarzen und Mischlinge im Jahr 1800. Sclaven	Freie.	Ueberhaupt.	im Jahr 1810. Sclaven.	Freie.	Ueberhaupt.	Zunahme in zehn Jahren.	Anzahl der Weißen im Jahr 1800.	im Jahr 1810.	Zunahme in zehn Jahren
Delaware .	6200	8300		4200	13100			49900	55400	
Maryland .	107700	20000		111500	33900			222000	235100	
Virginien .	347000	20500		392500	30600			518600	551500	
Nord-Carolina . . .	133200	7000	915800	168800	10300	1190800	275000 oder 3. 005 proCent jährlich.	337800	376400	332700 oder 1. 963 per Hundert jährlich.
Süd-Carolina . . .	146200	3200		196400	4600			196300	214200	
Georgien .	59700	1900		105200	1800			101100	145400	
Teneſſee . .	13600	300		34400	1300			91700	126000	
Kentucky . .	40300	700		80500	1700			179900	326000	
	853900	61900		1093500	97300			1697300	2030000	

Schreitet die Vermehrung in demselben Verhältniß fort, so möchten die unglücklichen Schwarzen in den genannten Staaten, am 4. Juli 1876, um 200,000 mißhandelte Menschen zahlreicher als ihre Peiniger, das hundertjährige Jubiläum der Unabhängigkeit mit der Erklärung ihrer eignen furchtbar zu eröffnen im Stande seyn; wenn nicht schon früher das Gefühl ihrer Schmach, lang unterdrückte Wuth und der glückliche Erfolg, welcher die Anstrengungen ihrer Brüder auf Hayti krönte, sie über ihre wirklichen Kräfte sich täuschen lehrt, und ihnen Muth giebt, auch gegen die Uebermacht, ihre Ketten zu zerbrechen, ihre Menschenrechte geltend zu machen, und blutig sich zu rächen, an den Barbaren, die, in ihren Constitutionen, alle Menschen für gleich frei geboren erklären, und zugleich, der gesunden Vernunft zum Hohn, der Einsicht ihrer Zeitgenossen spottend, an dem Schwachen ihre Kräfte mißbrauchen, ihn tief hinab zu ihren Thieren zu verstoßen, und, weil sie das Aufleben des Bewußtseyns seiner Menschenwürde fürchten, bis auf die Spur der Denkkraft in ihm zu vertilgen *) suchen.

Nachdem ich früher gezeigt habe, daß der Regierung der V. St. durchaus das Lob nicht gebührt, die rasche Bevölkerung ihres unermeßlichen Gebietes mit nützlichen Menschen befördert zu haben, wird es nicht schwer seyn, zu beweisen, daß die, wer mag berechnen wie gefährliche Vermehrung der farbigen Leute, blos der Schwäche einer solchen Regierung zuzuschreiben.

---

*) In der Gesetzgebung von Georgien wurde 1820 vorgeschlagen, durch ein Gesetz die Unterrichtung der farbigen Menschen, im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterdrücken.

Nicht die Achtung für die Vernunft und Menschlichkeit allein, auch das dauernde Wohl, die Sicherheit des Volkes forderten gebieterisch die Abschaffung des schändlichen Menschenhandels und die unbedingte Emancipation aller Sclaven, gleich vom Tage der Unabhängigkeits-Erklärung an. Ja, nur durch eine solche consequente Anerkennung der unveräußerlichen Menschenrechte in allen Vernunftwesen, konnten die V. St. ihre eigne Empörung gegen das Mutterland rechtfertigen. Aber dazu hätte die Revolution selbst aus edlern Motiven, als aus Eigennutz, unternommen worden seyn müssen. Grade das Gegentheil geschah. Durch den §. 1 der 9ten Section des I. Artikels der Constitution vom Jahr 1787 begab der Congreß sich ausdrücklich des Rechts, die Einfuhr von Sclaven vor dem Jahr 1808 zu verbieten; nachdem er früher ein solches Verbot erlassen hatte, welchem blos die fünf Staaten: Maryland, Virginien, die beiden Carolinas und Georgien sich nicht hatten unterwerfen wollen. ....

XXV.

Resultate meiner Bemühungen zur Erleichterung der Ansiedlung in den Vereinigten-Staaten.

Weder einfachere Sitte und bessere Menschen, noch eine, den Zwecken des gesellschaftlichen Zusammenlebens angemessenere Regierungsform und weisere Regierungen darf man in den V. St. suchen; das ist aus dem Vorhergehenden klar. Ob mit mäßiger Arbeit menschlichere Nahrung, Kleidung

und Obdach da zu finden sey, als in der Heimath, das ist die wichtigere Frage die noch zu beantworten bleibt. Daß in einem Lande, wo Tausende und Zehntausende von Professionisten arbeitlos sind, nur der seines Unterhalts versichert ist, der die aller unentbehrlichsten Bedürfnisse, nämlich Brod, selbst erzeugt; daß also nur der Ackerbau noch eine offne Nahrungsquelle für den ankommenden Fremdling ist, darf eben so wenig erst noch einmal umständlich bewiesen, als daß in dieser Quelle aber auch nur der Unterhalt und keine Schätze zu schöpfen sind, gezeigt werden. Was der Landwirth über das eigne Bedürfniß hinaus erzeugt, hat schlechterdings keinen, nicht einmal einen Tauschwerth; denn was sollen der Schuster und Schneider, nachdem sie gesättigt sind, mit Weizen und Speck angefangen, wofür es keinen Markt im Auslande mehr giebt, und wozu soll der Landwirth, nachdem er mit Schuhen und Kleidern vollständig versehen ist, noch mehr Schuhe und Kleider eintauschen? was er künftig braucht, kann er auch mit dem Ertrag der künftigen Aerndte sich verschaffen. Indem so seit dem Verfall des amerikanischen Handels die Industrie der mächtigsten Triebfeder, der Hoffnung des Gewinnstes ermangelt, und jeder sich mit der Erzeugung des eignen Bedürfnisses begnügen muß, ist es geschehen, daß während sonst jährlich noch Tausende von Morgen fruchtbaren Bodens urbar gemacht wurden, gegenwärtig *1/3* der urbaren Felder brach liegen. Daher, und weil *19/20* der Gutsbesitzer verschuldet und von ihren Gläubigern gedrängt sind, hat der bemittelte Emigrant freilich nicht mehr nöthig, selbst Wälder auszurotten, oder ausrotten zu lassen, und sich den Mühseligkeiten einer ersten Ansiedelung zu unterziehen; wo es ihm gefällt

mag er bleiben, denn alle Besitzungen sind feil. Er hat die Wahl unter den schönsten, im vollkommensten Culturstande befindlichen Landgütern, von 50 bis 1000 Acres Land, mit mehr oder weniger schönen und bequemen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, in der Nähe großer Städte oder im Innern des Landes, nach seiner Neigung. Besitzungen, die noch vor vier Jahren zu 100 und 400 Dollar per Acre nicht zu kaufen gewesen wären, stehen ihm zu 20 bis 80 Dollar zu Gebote. Allein mehr als den Unterhalt darf er, wie gesagt, daraus zu ziehen, nicht erwarten. Dem genügsamen, gering bemittelten Vorsteher einer zahlreichen Familie, der mit dem in seiner Heimath nothdürftig zum Unterhalt von 5 bis 6 Personen hinreichenden Ertrag eines Kapitals von 2000 D. die Reise bestreiten und in den V. St. Eigenthümer eines wohleingerichteten Landguts von 50 bis 60 Acres werden könnte, mag reichlicher Unterhalt schon hinreichender Gewinn mit einem solchen Capital scheinen. — Doch in dem fernen Lande, in dem ungewohnten Klima, würde er die Trennung vom Heimathlande bald bereuen; unter den kalten, gemüthlosen Amerikanern würde er schmerzlich jene trautere Geselligkeit, jenen leichten ungezwungenen Austausch der Ideen und Empfindungen, jene Theilnahme an der Wohlfahrt des andern vermissen, ohne welche die Welt leer und das Leben selbst bedeutungslos ist, welche nur unter Freunden und guten Nachbarn stattfindet — aber da nimmer gesucht werden darf, wo man den Werth des Menschen nach Thalern schätzt, wo hundert politische und religiöse Scheidewände die Menschen trennen und Neid und Habsucht unbefangenes Hingeben an sympathetische Gefühle verhindern.

Ich habe die Sehnsucht nach der Heimath, nach dem trauten Kreise der ehemaligen Nachbarn und Bekannten, bei Personen gefunden, welche als Loskäuflinge nach Amerika gekommen waren, drei, vier Jahre für ihre Fracht hatten dienen müssen, und schon dreißig Jahre in den V. St. gelebt hatten; nachdem alle ihre kühnsten Hoffnungen in Erfüllung gegangen waren, sie sich im Besitz großer Güter sahen, geliebt von zahlreichen Kindern und Enkeln, geachtet von ihren Mitbürgern, kurz, als ihnen nichts mehr zu wünschen übrig blieb, was sie sich nicht auf der Stelle hätten verschaffen können; da erwachte mit einem Male die mächtige Heimathliebe in ihrer Brust, und mitten im Ueberfluß beneideten sie den glücklichen Taglöhner ihres Geburtsortes, der doch mit dem Nachbar nach der Tagesarbeit bei seinem Pfeifchen ein Stündchen plaudern, auch wohl Sonntags, unter lauter alten Bekannten, im Wirthshaus seine Kanne Bier trinken könne. Aber der Beschwernisse und Gefahren der Seekrankheit und anderer Unzuträglichkeiten gedenkend, hatten sie doch den Muth nicht, Amerika wieder zu verlassen; sie blieben, aber sie waren nicht glücklich. Allein wie unendlich bedauernswerther waren noch diejenigen, welchen das Glück nicht günstig gewesen war, und die sich nun zurücksehnten, nach dem verlassenen Vaterlande und mittellos, oder weil sie bei ihrer Auswanderung auf ihr Bürgerrecht hatten Verzicht leisten müssen, auch nicht die leiseste Hoffnung der einstigen Rückkehr nähren durften! Und man glaube nur ja nicht, daß solche Heimwehkranken seltene Ausnahmen seyen; ich weiß kaum einen Tag auf meinen Reisen, durch von Deutschen bewohnte Gegenden, wo ich nicht mehrere, bereits angesiedelte oder noch herumziehende Lands-

leute angetroffen hätte, welche, obschon die äußere Lage der meisten ungleich besser, war, als sie in Europa gewesen seyn mochte, bitter den gethanen Schritt bereuend, in stillem Gram sich selbst verzehrten. Am unglücklichsten von allen fühlten sich die Emigranten der gebildetern Klassen: Officiere, Kaufmannsdiener, Advocaten, Lehrer, Künstler ꝛc., welchen die ganze Welt nur eine Blende war, worin ihre Phantasie in Europa ihnen das Bild der V. St. und jetzt, da sie diese in der Nähe sahen, das Vaterland, die theure Heimath, mit noch frischern Farben mahlte. Den meisten, welche die Hoffnung eines glücklichern Looses nach den V. St. gezogen hatte, war der Muth gesunken, als sie die Feder und den Degen, den Pinsel und den Griffel mit der Pflugschaar, dem Spaten und der Axt vertauschen sollten.

Ich fühlte lebhaft, daß diesen Enttäuschten, die doch zurück einmal nicht mehr konnten, das Leben in den V. St. nur da noch erträglich seyn könne, wo sie, wenn auch den heimischen Boden nicht, doch die heimische Sitte und Sprache und Gebräuche, und vor allem die deutsche Herzlichkeit und Ehrlichkeit wieder fänden. — In dieser Ueberzeugung glaubte ich für unsere Landsleute nicht wohlthätiger wirken zu können, als wenn ich ihre Vereinigung in traulicher Nähe, fern von den Anglo-Amerikanern, erleichterte; weßhalb ich an die Eigenthümer von großen Landstrecken in Pennsylvanien, durch englische und deutsche öffentliche Blätter, folgende Vorschläge richtete:

Auszug. An die Eigenthümer von großen Landstrecken in Pennsylvanien.

Meine Herren.

Als, durch den unvermutheten Uebergang von einem 25jährigen, alle Verhältnisse verwirrenden, Kriege zu dem vollkommensten Frieden, die Uebervölkerung meines Vaterlandes, für Jeden, der nicht absichtlich die Augen schließen wollte, sichtbar wurde; als sich Jedem, der einer gesunden Beurtheilung fähig war, die Ueberzeugung aufdrang, daß die Leichtigkeit, in Europa zu einer wissenschaftlichen Bildung zu gelangen — die früherhin nur wenigen, privilegirten oder vom Glücke besonders begünstigten, Klassen zu Theil wurde — Tausende zu Ansprüchen verleiten werde, welchen das friedliche Europa nicht zu entsprechen im Stande seyn werde, und daß diese Tausende, die falsches Ehrgefühl abhält, dort zu nützlichern, bloß rhysische Geschicklichkeit fordernden, Gewerben zu greifen, sich glücklich schätzen würden, in jungen amerikanischen Colonien Gelegenheit dazu zu finden: — da und seitdem bildeten sich in verschiedenen Theilen von Deutschland, Vereine von tüchtigen Männern, zugleich Menschenfreunde und Freunde ihres Vaterlandes, um sowohl die Auswanderung selbst, ich meine: die Einschiffung, die Fahrt über das Weltmeer und die Wanderung durch Amerika, als auch die Ansiedelung in den V. St. zu erleichtern.

Ich bin nach den V. St. gekommen, um hier in Uebereinstimmung mit jenen Vereinen zu wirken; in dieser Absicht erlaube ich mir, Ihnen, meine Herren, als Besitzer ausgedehnter Landstriche in Pennsylvanien, folgende Vorschläge vorzulegen, welche Sie, wie ich nicht zweifle, eben so sehr ihrem Privat-Interesse als dem wohlverstandenen Interesse Ihres Vaterlandes angemessen finden werden.

Theils durch eigne Bereisung des Landes, theils durch die neuesten Werke eines Darby, Hulme, Cobbett, Thomas, Lorain, Melish und anderer, habe ich mich überzeugt, daß das Clima der atlantischen Staaten, besonders des südwestlichen Theils von New-York und des ganzen Staats von Pennsylvanien, das zu

träglichste für deutsche Emigranten ist — worunter ich auch die Schweizer verstehe — und daß die ankommenden Emigranten in den westlichen Staaten — wegen der Sprache, der großen Entfernung der Mühlen und Stohre*) und besonders wegen der unverhältnißmäßig hohen Preise aller unentbehrlichen Manufactur-Artikel und der vielen falschen oder zweideutigen Banknoten — mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wovon der Ansiedler in den atlantischen Staaten wenig oder gar nichts weiß; daß daher gegenwärtig, wo der Preis der Ländereien in den atlantischen Staaten so sehr herunter gekommen ist und die Verminderung der Exportation im Allgemeinen, den Einwohnern der westlichen Staaten ins besondere jeden Absatz ganz abgeschnitten hat, es für den deutschen Emigranten ungleich rathsamer ist, sich in Pennsylvanien niederzulassen, als mit ungeheuern Kosten, die oft seine ganz geringe Habe verschlingen, und mit unsäglichen Mühseligkeiten 800 bis 1000 Meilen weit über die Gebirge zu ziehen.

Aus diesen Gründen werde ich nach meiner Rückkunft mich bemühen, den verderblichen Folgen von »Birkbecks» leichtsinnigem Reise-Roman zu begegnen und die Aufmerksamkeit meiner Landsleute auf das Innere der, uns in Europa so nachtheilig, so unfruchtbar und ungesund geschilderten Staaten von Pennsylvanien und New-York zu richten.

Um aber einen Haupteinwand der Feinde der Emigration überhaupt, so wohl als der Advocaten der westlichen Staaten zu zerstören — welcher in der Behauptung besteht, daß die wenigsten großen Landeigenthümer in Pennsylvanien mit rechtsgültigen Eigenthumstiteln versehen seyen — wünschte ich, daß diejenigen dieser Eigenthümer, welchen es angenehm wäre, auf ihren jetzt öden Ländereien in wenig Jahren blühende deutsche Ansiedelungen entstehen zu sehen, mir eine gehörig beglaubte Abschrift ihrer Eigenthumstiteln mittheilen möchten.

Mein Vorschlag wäre dann folgender:

Jeder große Landeigenthümer, der zur Erleichterung der Ansie-

*) Kaufläden.

delung empfehlungswürdiger deutschen Emigranten die Hand bieten wollte, müßte in Jefferson-, M'Kean-, Clearfield-, Potter-, Erie-, Crawford-, Venango- oder Warren-County, einen oder mehrere Landstriche von wenigstens 5000 Acres zu Ansiedelungen hergeben. — Nachdem an dem gelegensten Orte eines solchen Districts ein Platz zur Anlegung eines Dorfs, in dem Verhältniß von ein Acre auf jede 50 Acres abgesteckt worden, müßte das übrige Land in Loose sämmtlich der Reihe nach mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, u. s. f. numerirt werden. Dann müßten die Eigenthümer, durch öffentliche Bekanntmachungen in den hiesigen Blättern, solchen Emigranten, welche sich, durch glaubwürdige Zeugnisse ihrer Ortsgeistlichen, als rechtliche, nüchterne und fleißige Leute ausweisen könnten, freistellen, bei ihrer Ankunft, ohne sich im Landungsorte langer aufhalten zu müssen, gleich nach einem jener Landdistricte hinzugehen, sich von den mit einer ungleichen Zahl bezeichneten Loosen, nämlich: 1, 3, 5, 7, 9, u. s. f. eines, nebst dem dazu gehörigen Dorfloos, auszuwählen, und sich ohne weiteres darauf anzusiedeln. — Der Preis für ein jedes Loos müßte höchstens auf 1 Dollar für den Acre festgesetzt und dem Emigranten die Begünstigung gewährt werden, von diesem Preise gleich das erste Jahr nur zwei Fünftheile und die übrigen drei Fünftheile erst in den folgenden drei Jahren zahlen zu müssen.

Wollten große Landeigenthümer diese Vorschläge eingehen, so würden, das ist keinem Zweifel unterworfen, in wenig Jahren mehrere solcher Plätze dicht mit Deutschen besetzt seyn; und zwar nicht mit Redemptioners, oder mit Auswürflingen der alten Welt, die in den letzten Jahren den, ehemals auch in Amerika hoch geachteten, Character des Deutschen so sehr geschändet haben; sondern mit wackern deutschen Bauerfamilien, die nicht auf's Gerathewohl über das Weltmeer nach einem unbekannten Lande ziehen, sondern ihre Ueberfahrt vor ihrer Einschiffung bezahlt haben, und sich nur einschiffen, weil sie schon voraus das Ziel ihrer Wanderung kennen, und hier durch Fleiß, Rechtlichkeit, Nüchternheit und Ordnung sich bemühen werden, die Achtung ihrer Mitbürger zu erringen, und weder im Landungsorte,

noch auf weiten, zwecklosen Reisen durch das Land, ihr Mitgebrachtes zu verzehren nöthig haben, sondern dieses vielmehr in Händen behalten würden, um die Kosten ihrer Ansiedelung damit zu bestreiten.

Wie vortheilhaft solche planmäßig geleitete Wanderungen und Ansiedelungen auch für den Staat seyn würden, bedarf keines Beweises. Eben so wenig glaube ich dem Landeigenthümer, welcher Ländereien in den unbewohnten Gegenden von Pennsylvanien zu solchen Ansiedelungen hergeben würde, die Vortheile erst schildern zu dürfen, welche für ihn daraus erwachsen müssen, wenn von jeden 5000 Acres seiner Ländereien die Hälfte von tüchtigen Landwirthen in fruchtbare Felder und Gärten verwandelt würde, und die andere Hälfte, zwischen den urbar gemachten Ländereien hin und wieder in kleinen Loosen zerstreut liegend, sein Eigenthum bliebe. Denn in Ansiedelungen dieser Art, in einem gesunden Himmelsstriche, von achtungswürdigen deutschen Bauern bewohnt, würden sich später auch vermögendere deutsche Emigranten-Familien gerne niederlassen, und die dispontbeln Loose Nr. 2, 4, 6, 8, u. s. f. mit einem 10fach höhern Preise bezahlen, als solche gegenwärtig werth sind.

Diejenigen Landeigenthümer, welche geneigt sind, diesen Plan zu unterstützen, ersuche ich ergebenst, mir gefälligst vor dem 20. April dieses Jahrs, eine Beschreibung derjenigen Ländereien, welche sie zu dem gedachten Zwecke bestimmen wollen, nebst einer beglaubigten Abschrift ihrer Eigenthums-Titel, postfrei zugehen zu lassen.

Bellevüe bei Harrisburg, den 12. März 1820.

Daß ich, um für die schon anwesenden, dürftigen Deutschen, so günstige Bedingungen zu erwirken, den Landeigenthümern die Aussicht eröffnen mußte, daß auch wohlhabendere Emigranten sich auf ihren Ländereien niederlassen würden, wird wohl keiner Rechtfertigung bedürfen.

Auf diese Vorschläge machten mehrere angesehene Män-

ner, Eigenthümer von 20,000 bis 200,000 Acres Land, mir, wie ich es erwartet hatte, ihre Bereitwilligkeit bekannt, meinen Plan mit verschiedenen großen Landstrichen von 6000 bis 50,000 Acres zu unterstützen. Verschiedene derselben richtig begreifend, daß sie die Erlangung solcher planmäßigen Ansiedelungen auf ihren jetzt öden Ländereien mit keiner Aufopferung zu theuer erkaufen könnten, erklärten sich bereit, die vorgeschlagenen Bedingungen ohne Einschränkung einzugehen; während bis dahin gute unurbare Ländereien, im Innern von Pennsylvanien, nicht unter 6 Dollar feil gewesen waren. Denn der merkantile Geist der Amerikaner, hatte selbst den Erdboden zu einem der wichtigsten Handels-Artikel gemacht, womit unaufhörlich speculirt wurde; bis er sich zuletzt in den Händen einer nicht gar großen Zahl von Speculanten befand, welche nun glaubten, den Preis dafür nach Gefallen bestimmen zu können.

Der glückliche Erfolg, womit jene Vorschläge gekrönt wurden, bestimmte mich, meine Rückkehr nach dem Vaterlande, vom April noch bis dahin zu verschieben, daß es mir gelungen seyn würde, in Pennsylvanien einen wohlthätigen Verein von Deutschen für die Pflege des ausgestreuten Samens zu Stande zu bringen. In dieser Absicht, und um die Muthlosen wieder aufzurichten und Bessern unter den eingewanderten Deutschen zu mahnen, daß sie die Pflicht auf sich hätten, den deutschen Namen wieder zu Ehren zu bringen, schrieb ich im Mai und Juni 1820 meinen „Gutgemeinten Rath an meine deutschen Landsleute," dessen ich schon erwähnt habe und woraus ich in Beziehung auf obigen Colonisationsplan folgende Stellen aushebe, um den mir gemachten Vorwurf zu widerlegen, daß Aufmunte-

rung zur Auswanderung die Tendenz jener Schrift gewesen sey:

Nach meiner Ueberzeugung, die jeder Unbefangene nach einem kurzen Aufenthalt gewiß mit mir theilen wird, giebt es daher gegenwärtig in dem ganzen weiten Gebiet der Vereinigten-Staaten, für den europäischen Emigranten mit geringen Mitteln, von demjenigen an, der nichts als seine gesunden Hände und Füße mitbringt, bis zu jenen, welche kein größeres Capital als etwa 500 D. besitzen; sowohl für jenen, welcher nur die Axt zu schwingen versteht, als für den, der Kenntnisse und Talente genug in sich vereinigt, um in Deutschland, selbst ohne Stock, eines der wieder erstandenen Duodez-Fürstenthümer zu verwalten oder eine Armee zu commandiren, — für alle jene, sage ich, giebt es in dem ganzen weiten Umfange des freyen Nord-Amerika's keine andere Zuflucht mehr, als in die Arme der Mutter Natur; keine andere sichere Erwerbsquelle mehr, als die unerschöpfliche der Landwirthschaft. Gewiß gewährt auch kein anderes Unternehmen dem vermögendern Emigranten ein so weites Feld zu wohlthätiger Wirksamkeit für seine dürftigen Landsleute, als die Landwirthschaft in Amerika. Und welcher bessere Mensch, dem die Vorsehung einen Standpunkt anwies, wo er Gutes wirken konnte, möchte wohl seine Tage dahin schwinden lassen, ohne sie durch Wohlthun, durch rastlose Thätigkeit für Menschenwohl bezeichnet zu haben?

Vorwärts den Blick zu richten, ist Pflicht und Gewinn zugleich. Nicht Zeit ist es mehr jetzt darüber zu brüten, ob es nicht besser gewesen wäre, im Vaterlande zu bleiben, in der theuern Heimath, deren eigner, unbeschreiblicher Zauber selbst die schroffe Alpe und die rauhe Eifel zum Paradiese umschafft — in dem trauten Kreise geliebter Freunde. — Zu spät werden solche Betrachtungen auf amerikanischem Boden angestellt. Drum vorwärts den Blick, meine Freunde! guten Muth, festen unerschütterlichen Willen, selbst die Schöpfer eures eignen Glückes und des Glückes eurer Nachkommen zu werden, und, vor allen Dingen, Vereinigung in größern Gesellschaften von

10 bis 100 deutschen Familien, und alles wird euch gelingen. Stark durch Einigkeit und gegenseitige Unterstützung werdet ihr mit leichter Mühe alle Schwierigkeiten überwinden und in wenig Jahren, wohlhabend und unabhängig, im Schoße glücklicher Familien die Früchte eures Fleißes in ungestörtem Frieden genießen; und segnen werdet ihr dann die Stunde, in welcher ihr das freye amerikanische Ufer betratet. Freilich setze ich dabei voraus, daß verständig unterscheidend zwischen wahrem Glück und eitlem Schimmer es euch genüge, alles das im Ueberfluß zu besitzen, was wahren Lebensgenuß gewähren, was euch die beglückende Gelegenheit darbieten kann, durch milde Wohlthätigkeit die Schläge des Schicksals auch an bedrängten Brüdern zu heilen. Aber wenn je die Zeit kommen könnte, wo es zum Glücke eures Lebens unentbehrlich seyn möchte, in feinen europäischen Tüchern hinter dem Pfluge und in die Scheune zu gehen — wenn eure Weiber und Töchter etwa chinesischen Crep und Leghorn-Hüte *) bedürfen möchten, um des Lebens froh zu werden: dann würdet ihr umsonst die Heimath eurer Väter verlassen, umsonst Jahre hindurch alle eure Kräfte angestrengt haben; denn das kann die Landwirthschaft in Amerika fürder nicht mehr gewähren.

Damit aber auch die Thorheit des Nachbars euch nicht anstecke, oder das quälende, Neid, Verleumdung und alle Laster gebährende Gefühl, das entbehren zu müssen, was der Nachbar besitzt, euch das Leben nicht verkümmere, wünschte ich, für euer eignes Wohl, daß eure Vereine blos aus eingewanderten Deutschen bestehen möchten, die den Muth hätten, sich in den weiten, aber fruchtbaren Wildnissen im Innern von Pennsylvanien abgesondert niederzulassen, und den Sitten ihrer Väter, besonders in Tracht und Lebensweise treu zu bleiben.

Hermann's würdige Enkel können nicht frey seyn wollen, auf Kosten der Freiheit ihrer dunkler gefärbten Brüder, die Gott, unser aller Vater, frey schuf wie uns, und die der vorurtheilfreye Europäer nie ihrer ihnen von der Natur verliehe-

*) Strohhüte von Livourno.

nen Farbe wegen, herabwürdigen wird. Darum, noch einmal, seyen die südlichen und südwestlichen Staaten, wo die, alle Moral untergrabende und einst eine fürchterliche Catastrophe drohende Sitte des Sclavenhaltens gesetzlich ist, von unsern Forschungen nach einer neuen Heimath ausgeschlossen und böten sie auch alle Schätze der Welt. Ja, wäre selbst der Widerspruch in der Wirklichkeit denkbar, daß neben der schmählichsten Sclaverei wahre Freiheit gedeihen könne: so dürfen wir für die Dürftigen unserer Landsleute auch darum in den Sclaven-Staaten keine Heimath suchen, weil dort durch die Gewohnheit, nur die verachteten farbigen Menschen arbeiten zu sehen, das Arbeiten selbst, was meinen Landsleuten eine Quelle der Glückseligkeit werden soll, verächtlich geworden ist. Und muß sich endlich der schreckliche Gedanke nicht von selbst uns aufdringen, daß kein Band, wie stark es auch sey, den entarteten Sclavengebieter abhalten würde, über seine weißen Mitbrüder eben so despotisch wie über Neger zu herrschen, wenn die Umstände je die Gewalt dazu in seine Hände legten?

Mit mehreren großen Landeigenthümern werde ich die angeknüpften Unterhandlungen fortsetzen, — und da ich mich bemühen werde, so viel von mir abhängt, nur nüchterne, rechtliche und arbeitsame Emigranten nach den bereits disponiblen Ländereyen zu befördern — nur sittliche, wackere Deutsche, welche die redliche, männliche Absicht mitbringen, durch vereinigte Anstrengungen »im Schweiß ihres Angesichts« sich Unabhängigkeit zu erringen: so darf ich mich der belebenden Hoffnung wohl überlassen, daß solche Niederlassungen sich — wie die ersten deutschen Colonien in diesem Welttheil — bald, vor allen gleichzeitigen andern, durch ein rasches, fröhliches Gedeihen auszeichnen werden. Allmählig werden dann alle großen Landstriche im nordwestlichen Theil von Pennsylvanien, wohl gar unter noch günstigern Bedingungen, vorzugsweise für deutsche Emigranten sich öffnen und in wenig Jahren vielleicht jener nordwestliche Theil von Pennsylvanien, kürzer und charakteristisch zugleich, mit dem Namen Deutschheim bezeichnet werden können, und

zwar nicht als eine Heimath Derer allein, die aus Noth und Bedrängniß das übervölkerte Vaterland verließen, sondern als eine Heimath auch für deutsche Volksthümlichkeit und deutsche Nationals-Tugenden — und eine Zuflucht einst vielleicht für deutsche Kunst und Litteratur.

O daß — wenn einst die übertriebene Cultur, im alten Welttheil die characteristischen Züge der verschiedenen Nationen ganz in einander verschmolzen haben wird — wie in der neuen Welt alle volkseigne Richtungen des Geistes und des Gemüths, durch ein allgemeines und ausschließliches Streben nach klingendem Gewinn, längst bis auf die letzte Spur verwischt worden sind — in den Hinterwäldern Pennsylvaniens, wie ehemals in Germaniens schützenden Wäldern, der Deutsche noch mit allen jenen Tugenden angethan seyn möchte, wodurch unser Volk unter den andern Völkern der Welt da steht, wie die kräftige, ehrwürdige Eiche unter den Bäumen des Waldes; daß Er in ihrer Reinheit erhalten möchte, jene uneigennützige Wohlthätigkeit, jene warme treue Anhänglichkeit an seine Landsleute, jene grade Ehrlichkeit, jene edle Gastfreiheit, jenen ausdauernden Fleiß, jene feurige Vaterlandsliebe unserer Väter und jenen begeisterten Freiheitssinn endlich, der, in der Stunde der Prüfung noch eben so lauter wie vor Jahrtausenden sich bewährend, einen ehrenvollen Antheil an dem Kampfe dieser Colonien gegen ihre Unterdrücker nahm und die französischen Fesseln brach, wie einst die römischen! — Dann wird man auch die veredelnden Geschenke der Musen, Kunst und Wissenschaft, nicht vergebens unter ihnen suchen; dann verscheucht von dem betäubenden Geschrei toller Factionen, fliehend aus dem Kreise von Menschen, derer Auge nur Ziffern, deren Ohr nur der Klang des Goldes ergötzt, unter guten, friedlichen und harmlosen Menschen. — Möchten darum die Gebildetern, welche Neigung oder Zufall gleich Anfangs in die beabsichtigten deutschen Niederlassungen führen wird, es nicht versäumen, schon unter die erste Aussaat den gedeihlichen Weizen geistiger Bildung zu mischen.

Deutsche Familien der gebildetern Klasse, die gerne die Ket-

ten der entarteten Gesellschaft abwerfen möchten — aber sich darum nicht zur Auswanderung entschließen konnten, weil sie nicht hoffen durften, zwischen der übertünchten Höflichkeit ihres Vaterlandes und dem entgegengesetzten Extrem, in den Vereinigten Staaten die wahre Mitte anzutreffen: jene höhere Geselligkeit — unter deren Fittig allein wahre Freiheit — Seelenfreiheit gedeihen kann, werden in Caravanen den ersten Ansiedlern in die rein deutschen Niederlassungen folgen und durch ihre Kenntnisse, Talente und Capitalien das Aufblühen der Colonien sowohl, als die moralische Veredlung ihrer Bewohner mächtig befördern. Sie zwar auch werden »in Beschäfftigung die nie ermattet« Stärkung des Körpers und der Seele suchen; allein die schwerern Arbeiten der Urbarmachung ihrer Loose, der Aufführung von Gebäuden u. dgl. m. werden sie den ersten Ansiedlern überlassen, und diesen dadurch Gelegenheit geben, die zur völligen Bezahlung ihrer eignen Loose nöthigen Summen allmählich, vor dem Verfall der Termine, zu verdienen.

Daß solche vermögendere Familien, von der gebildetern Klasse, einen besondern, sich von den übrigen Einwohnern entfernt haltenden Stand würden bilden wollen, ist in der Wildniß, wo der kräftige Arm des Arbeiters noch lange Jahre mehr werth seyn wird, als Geld und Talente; wo man täglich, stündlich die Hülfe des Nachbars bedürfen wird, nicht zu besorgen. Vielmehr ist, durch den Plan der Ansiedlungen, selbst der Möglichkeit eines einstigen allzugroßen Abstandes in den äußern Zeichen des Besitzthums der Bewohner einer nämlichen Niederlassung vorgebeugt; dadurch nämlich, daß die Loose für den Reichern, wie für den geringer Bemittelten, nur 50 Acres groß seyn werden, und von den Stiftern jeder Colonie die Bestimmung abhängen wird, daß keinem Einwohner der Niederlassung je gestattet werden solle, ein größeres liegendes Eigenthum in derselben zu acquiriren. Bringt der Reichere auch ein größeres Capital mit, so hat der Unbemittelte dagegen, in seiner geübten Arbeitsamkeit, einen unerschöpflichen Vorrath an einer Waare, welche jener nicht entbehren kann und täglich mit baarem Gelde

bezahlen muß, bis nach einigen Jahren, der Eine für sein Geld und der Andere für seine Anstrengungen, sich im Besitz einer wohleingerichteten Landwirthschaft sehen und Jeder vom Andern unabhängig seyn wird.

Damit sie aber auch dann noch, wenn das Band der gegenseitigen Nothwendigkeit gelöset seyn wird, durch die mannichfaltigen zarten Beziehungen, welche sich zwischen guten Nachbarn so leicht anknüpfen, zusammengehalten werden mögen, ist die Einrichtung getroffen, daß die Ansiedler sich in zusammenhängenden Dörfern niederlassen und die Hausplätze in denselben eben so wie die Feldlose alterniren sollen; so daß, nachdem die ersten weniger bemittelten Colonisten sich auf den Plätzen Nr. 1, 3, 5 u. s. f. angesiedelt haben werden, die Nachkommenden sich zwischen jenen auf den mit Nr. 2, 4, 6, 8 u. s. f. bezeichneten Plätzen niederlassen müssen.

Welchen wohlthätigen Einfluß ein solches Durcheinanderwohnen der Reichern und Aermern, der Gebildetern und der Ungebildetern auf die sittliche Veredelung Aller haben werde, vermag die lebhafteste Phantasie kaum zu fassen. Böse Neigungen werden von sittlichen Nachbarn beständig bewacht, Anfangs im Zaum gehalten und allmählich abgelegt werden; die anziehende Milde, welche Kenntnisse und Wissenschaft über den Charakter des Menschen, ja über das ganze Leben, über jede seiner Handlungen verbreiten, wird diesen schönsten Gaben des Himmels auch bei jenen Eingang verschaffen, deren Geistesbildung bisher verwahrlost wurde, und leicht wird sich alles, was ein Jeder weiß und kann, in dem ununterbrochenen Umgang mit einander, allen mittheilen. — Wenn so einst Vernunft und Humanität und allgemeines Wohlwollen herrschen werden in solchen bürgerlichen Gesellschaften; Alle einsehen werden, daß das Wohl jedes Einzelnen von der Wohlfahrt Aller abhängt und Jeder überzeugt seyn wird, daß er an seinem eignen Glücke arbeitet, indem er die Wünsche des Andern befördert, dann wird kein politischer Fanatismus, kein Afterpriester der Gerechtigkeit und keines

Bonzen Gaukelei ihren heiligen Frieden stören und Zwietracht nie ihren stillen Wohnungen sich nahen.

Und nun seyen alle wackern und fleißigen Deutschen, die ich mit warmem Herzen meine Landsleute nenne — alle, die aus dem bisher Vorgetragenen die Ueberzeugung geschöpft haben, daß in der Lage, worin sie sich befinden, die Befolgung meines, wahrlich gut gemeinten Rathes und die Benutzung der durch mich, zur Erleichterung ihrer Ansiedelung, getroffenen Vorkehrungen, das Beßte sey, was sie thun können — seyen hiermit eingeladen, sich, um die nöthigen Anweisungen auf Ländereien zu erhalten, je eher desto besser, persönlich bei mir in Harrisburg (96 Meilen von Philadelphia und 82 Meilen von Baltimore) einzufinden.

Bekannt mit den, für einzelne, besonders für unbemittelte Emigranten, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten einer ersten Ansiedelung in unangebauten Gegenden, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jeder Europäer der sich in einer Wildniß allein ansiedeln wollte, und wäre er auch vom Jammer geboren und vom Elende erzogen — unter den ungewohnten Mühseligkeiten und Entbehrungen erliegen würde — muß ich unbedingt darauf bestehen, daß die ersten Emigranten, welche sich auf einem der, für sie zu meiner Verfügung gestellten, Landstriche niederlassen wollen, sich vor ihrer Hierherkunft in Gesellschaft von wenigstens zehn Familien vereinigen und sich gegenseitig verpflichten, sich sämmtlich als die Glieder einer Familie zu betrachten; demnach nicht allein die Capitalien der Gesellschaft, zur Bestreitung aller für den gemeinschaftlichen Zweck erforderlichen Ausgaben zu verwenden und die ersten drei Jahre für gemeinschaftliche Rechnung zu arbeiten; sondern auch, durch Stimmenmehrheit, dreien verheiratheten Männern aus ihrer Mitte, als Vorstehern der Gesellschaft, die Leitung der Colonisation zu übertragen, und den Anordnungen derselben unbedingte und pünktliche Folge zu leisten.

Die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung der physischen Kräfte und der Capitalien der ersten Ansiedler in einer neuen

Niederlassung, scheint mir so einleuchtend, daß ich es kaum über mich vermag, Beweise dafür anzuführen.

Wir wollen einmal annehmen, unter Zehn Familien, die im Begriffe wären, sich zur gemeinschaftlichen Niederlassung zu vereinigen, befände sich eine, welche allein noch eben so viel baares Geld besäße, als die übrigen 9 Familien zusammen; wir wollen sagen 400 Thaler. In einem Falle dieser Art ist zehn gegen eins zu wetten, daß das Haupt einer solchen Familie zu sich selbst sagen wird: „was, ich sollte allein eben so viel hergeben, als die andern zusammengenommen; daß ich ein Narr wäre; besser ich mache mich auf den Weg, siedele mich allein irgend wo an, und behalte was ich habe."

Schritt vor Schritt wollen wir nun, in Gedanken, diesem engherzigen, kurzsichtigen Egoisten in seinem Ansiedlungswerke folgen. Mit 400 Thaler darf er nicht daran denken, sich in einer schon angebauten Gegend niederzulassen; nur mitten in den Wildnissen kann er noch gutes Land zu einem, seinem Capital angemessenen Preise erhalten. Er muß sich also — da er nicht darauf rechnen darf, einen Theil der zur Urbarmachung, zur Erbauung einer Wohnung ꝛc. nöthigen Geräthschaften von gefälligen Nachbarn lehnen zu können, alles was er an solchen Geräthschaften bedarf, im Landungsplatze anschaffen, nämlich:

Einen Pflug für	14 Thaler
Eine Egge für	6
Sensen, Hacken, Schaufeln und Spaten für .	6
Sägen, Aexte, Beile, Bohrer, Schneidmesser, Meißel ꝛc. für	20
Eine Flinte	8
Einen Wagen und zwei Pferde, um diese Sachen, so wie seine Effecten nach dem Ansiedlungsorte zu führen	100
An Ort und Stelle ist ferner anzuschaffen: eine Kuh	12
Zu übertragen . . .	166 Thaler

Uebertrag . .	166 Thaler
Das nöthige Hausgeräthe: ein Paar Kessel, ein Butterfaß, einige Eimer ꝛc.	6
Dann die unentbehrlichsten Lebensmittel für sechs Personen auf 8 Monate, für etwa . .	80
und Saatfrüchte für etwa	6
Endlich wird als Angeld auf einen Ankauf von 50 Acres Land noch eine Summe von . . erfordert; indem es nicht wahrscheinlich ist, daß eine einzelne Familie gutes Land wohlfeiler als zu 3 Thaler per Acre, ein Drittel gleich zahlbar, wird kaufen können.	50
Rechnen wir dazu noch für Reisekosten, vom Landungsorte bis zum Ansiedelungsplatze . .	22
so ergiebt sich eine Gesammtausgabe von .	330 Thaler
so daß unserm Wanderer von seinem Capital von 400 Thaler noch 70 Thalern übrig bleiben.	

Nun wollen wir ihn Anfangs September auf dem zu seiner Ansiedelung bestimmten Erdfleck ankommen lassen. Hier hat er nun eine Hütte zum Schutz gegen die Witterung — und später eine bessere zur Winterwohnung zu erbauen; einen hinreichend geräumigen Platz als Viehweide abzustecken und, zum Schutz gegen reißende Thiere, mit Einhägungen zu umgeben; einen Backofen zu bauen; wenigstens zwei Acres Land von Bäumen zu befreien, urbar zu machen und ebenfalls mit starken Gehägen zu versehen, um sie vor dem Winter mit Weizen und Roggen zu bestellen und endlich Heu oder Nachgras zum Winterfutter für das Vieh zu sammlen. Und um alle diese Arbeiten auszuführen, zählt die Familie nur drei arbeitsfähige Personen. Muß diesem kleinen Haufen nicht der Muth entsinken, ehe sie noch Hand anlegen, wenn sie ihre geringe Zahl mit dem ungeheuern Werk, welches sie vor sich haben, vergleichen; wenn sie besonders berücksichtigen, daß alles, was geschehen soll, gleich dringend ist, und sie doch, zu schwach um sich zu vertheilen, nur eine Arbeit auf einmal vornehmen können? Die Erbauung eines Backofens erscheint am

Ende als das allerdringendste; denn woher Kräfte nehmen zu den übrigen Arbeiten, wenn der dürftige Brodvorrath nicht bald wieder erneuert werden kann? — Aber während alle damit beschäfftigt sind, tritt plötzlich Regenwitterung ein, und Weib und Kind, und ein Säugling vielleicht, liegen Tag und Nacht durchnäßt am kalten Boden. Der Vater, bei diesem Anblick, kann sich unmöglich lange bedenken. Er verläßt den kaum begonnenen Backofenbau, um seinen Lieben Schutz gegen die Witterung zu verschaffen. Allein, während er, ohne Bretter und ohne Stroh, vergebens sich anstrengt, den Regenschauern das Eindringen in die mit Mühe zu Stande gebrachte Nothhütte zu verwehren, sind Weib und Kind, im Innern derselben, noch größern Unzuträglichkeiten ausgesetzt, als unter freiem Himmel, weil hier die gefährliche Zugluft durch die halboffnen Seitenwände und der erstickende Dampf des Feuers sich noch zu der Nässe gesellen. Die Mühseligkeiten nehmen nun überhand, und indem inzwischen auch der Brod-Vorrath sich erschöpft hat, und die Milch gebenden Kühe vielleicht die Beute wilder Thiere geworden sind, findet sich bei den armen Duldern nun auch das ganze Gefolge von Krankheiten ein, welche dem Mangel immer auf der Ferse folgen. — Weib und Kinder leiden sehend, ohne helfen zu können; selbst unter den Entbehrungen aller Art fast erliegend und von den Vorwürfen seines Gewissens gefoltert, welches alle Leiden der Seinigen seiner eigennützigen Trennung von den übrigen Emigranten zur Last legt, giebt der Vater sich dann seinem Kummer und endlich der Verzweiflung hin — wer mag wissen, ob nicht der Tod den Unglücklichen, in ihrer schrecklichen Lage, die willkommenste Erscheinung wäre! Und wer hat, durch die weiten dichten Wildnisse — worin selbst das Gebrülle des Büffels verhallt — das letzte stöhnende Jammern der Aermsten alle vernommen, die, ermattet im Kampfe mit nie beschriebenen Mühseligkeiten, dem Mangel und den reißenden Thieren des Waldes zur Beute geworden sind?

Wie unendlich verschieden wäre das Schicksal einer solchen Familie gewesen, wäre sie mit den neun andern Familien, mit

welchen ein glücklicher Zufall sie zusammen geführt hatte, ohne Rücksicht auf den Geldbesitz derselben, vereinigt geblieben!

Um uns davon zu überzeugen, wollen wir den angenommenen Fall, daß jene neun Familien zusammen nur 400 Thaler besäßen, beibehalten. Träte jene zehnte Familie mit 400 Thaler dazu, so hätte also der ganze Verein 800 Thaler zu seiner Verfügung. Sollte damit für jede der 10 Familien dasselbe angeschafft werden, was die einzelne, abgesondert sich ansiedelnde Familie bedurfte, so würde freilich diese Summe bei weitem nicht ausreichen. Aber das grade ist der erste wesentliche Vortheil, der aus der Vereinigung mehrerer Familien für alle erwächst, daß für 8 bis 10 Haushaltungen nicht mehr Geräthschaften erforderlich sind, als für eine. Denn die drei arbeitsfähigen Glieder einer einzelnen Familie, müssen immer zusammen arbeiten; weil die Kräfte eines Einzelnen den vorkommenden Arbeiten nicht gewachsen seyn würden. Die einzelne Familie muß also alle nöthige Geräthschaften dreifach haben, und während sie mit den Aexten z. B. beschäfftigt ist, Bäume zu fällen, bleiben: 1) Pflug und Egge, 2) Schaufeln und Hacken, 3) das Zimmergeräthe, 4) Spaten und Gartenleine ꝛc., 5) Sensen und Rechen (welche das erste Jahr zum Futtersammeln benutzt werden müssen) 6) Flinte und Fischnetze — unbenutzt. Diese verschiedenen Geräthschaften würden folglich hinreichen, ein und zwanzig Menschen zu beschäfftigen, und man kann sagen sieben und zwanzig; denn jenen, welche, mit Pflug und Egge den von Bäumen befreiten Boden aufreißen sollen, können noch drei Andere zur Hand gehen, um Steine aus dem Wege zu räumen; und die vielen Beile, Sägen, Bohrer, Meißel, Schneidmesser ꝛc., welche zur Ausführung der Zimmerarbeiten, für ein Haus wie für zehn, erfordert werden, können recht gut 6 Arbeiter in Athem halten. Die drei noch übrigen arbeitsfähigen Glieder von 10 vereinten Haushaltungen mögen das Vieh hüten, Steine zur Erbauung eines Backofens sammlen ꝛc. Und so wären also 30 Menschen mit den auch für die einzelne Familie nöthigen Geräthschaften in Arbeit gesetzt. Doch dies ist nicht der einzige Vortheil, welchen Vereinigung,

Ordnung und Eintracht gewähren; auch die Arbeiten selbst, welche mit vereinten Kräften immer leichter bezwungen werden, vermindern sich in dem nämlichen Verhältniß, als die Zahl der zur gemeinschaftlichen Niederlassung sich vereinigenden Familien sich vermehrt. Bei den Einhägungen der Felder — eine der mühsamsten und zugleich der dringendsten Arbeiten für neue Ansiedler — ist dies in einem unglaublichen Maße der Fall. Denn wer wird, ohne ausführlichen Beweis, es etwa glauben, daß zehn einzelne Familien **viermal** so viel Einhägungen auszuführen haben würden, als zehn vereinigte Haushaltungen! Und doch ist dieses buchstäblich wahr; wie sich aus folgender Auseinandersetzung ergeben wird.

Eine Familie muß wenigstens zwei Acres mit Roggen und Weizen bestellen, um das folgende Jahr Brodfrucht zu haben. Zwei Acres enthalten ungefähr 80,000 □Fuß; bilden diese ein gleichseitiges Viereck, so ist jede Seite 283 Fuß lang; die vier Seiten, welche mit einem Zaun versehen werden müssen, betragen folglich . . . . . 1182 Fuß

Ein Gartenplatz von ein Viertel Acre, welcher das erste Jahr, bis zur Erbauung eines Stalles, zum Aufenthalt für das Vieh dienen könnte, würde, insofern er ein vollkommenes Viereck ausmachte, vier Seiten von 100 Fuß darbieten, also eine Einhägung nöthig machen von 400

Ueberhaupt hätte demnach jede einsame Familie 1532 Fuß Umzäunungen auszuführen.

Würde hingegen für zehn, die ersten 2 oder 3 Jahre für gemeinschaftliche Rechnung arbeitende, Familien, **ein** zusammenhängendes Feld von 20 Acres zur Wintersaat bestimmt, so würde solches 800,000 Fuß enthalten und, als ein regelmäßiges Quadrat, vier Seiten von etwa 894 Fuß haben, und also ein Gehäge fordern von . . . . . 3592 Fuß

Eben so könnte, bis die Beseitigung der dringendsten Arbeiten mehr Zeit auf Garten-Anlagen zu verwenden erlauben würde, vorerst ein gemeins

Uebertrag . . 3592 Fuß

schaftlicher Garten angelegt werden; zwei Acres würden dazu hinreichen, und also, wie oben schon gezeigt wurde, mit einem Zaun von . . 1132

umgeben werden müssen, so daß zehn vereinte Familien an Umzäunungen auszuführen hätten . 4721 Fuß

Wovon also auf jede Familie 400 und 72 Fuß kommen würden, d. h. 1060 Fuß weniger als auf eine einsam sich ansiedelnde Haushaltung. Die nämliche Erleichterung gewährt eine verständige Vereinigung fast bei allen übrigen vorkommenden Arbeiten, und der daraus erwachsende Zeitgewinn ist, besonders in dem ersten Jahre, wo es der Arbeiten so viele giebt und die Zeit dazu so kurz ist, von unberechenbarer Wichtigkeit. — Die so gewonnene Zeit kann zu vielen nützlichen Vorarbeiten angewendet werden, woran der einsame Ansiedler der ersten Jahre gar nicht denken darf, z. B. wilde Aepfel-, Birn-, Kirsch- und Pflaumen-Stämmchen, imgleichen wilde Weinreben *), zur Anlegung von Baumschulen und Weinbergen zu sammeln; — wilde Trauben und andere Früchte des Waldes zu lesen, um, nachdem sie die Gährung überstanden haben, im Winter Branntwein daraus zu brennen; — Hirsche, Bären und wilde Truthühner zu einem wohlschmeckenden und gesunden Fleischvorrath für den Winter zu schießen, und aus den fischreichen Bächen und kleinen Flüssen, ganze Tonnen mit vortrefflichen Fischen zu füllen. Die Waldungen in jenen noch wenig angebauten Gegenden wimmeln von Hochwild aller Art, und gutes Salz, zum Einpöckeln des Fleisches und der Fische, ist in den dortigen kleinen Städten — 10 bis 25 Meilen weit — um 60 Centimes per Bushel zu haben.

Noch eine wichtige Erleichterung, welche nur viele vereinigte Familien sich verschaffen können, darf ich nicht unberührt lassen; ich meine — eine Sägemühle. Sobald nur erst eine geräumige Hütte zum Schutz gegen die Witterung erbaut ist, kön-

*) Die wilden Weintrauben sind, durch mehrmaliges Verpflanzen, einer großen Veredelung fähig. Ich habe deren von einem äußerst lieblichen Geschmacke gekostet.

nen 6 Arbeiter, innerhalb 3 Wochen, das einfache Zimmerwerk für eine Sägemühle zu Stande bringen; und leicht werden dann, vor dem Eintritt der strengen Jahreszeit, wenigstens die zu den Dächern und Böden und Thüren der Winterwohnungen erforderlichen Bretter auf der Mühle geschnitten werden können. Wo will aber der einsame Ansiedler diese hernehmen?

Ob aber auch das geringe Capital von 800 Thalern zu Bestreitung aller Ausgaben und Anschaffungen hinreichen wird, wollen wir nun sehen.

Bei der Anschaffung der nöthigen Transportmittel, um die Effecten der Gesellschaft nach dem Ansiedelungsplatze zu führen, muß man darauf Rücksicht nehmen, daß viele Pferde der Colonie noch eine geraume Zeit zur Last seyn würden; daß Ochsen hingegen nicht allein eben so gut zum Pflügen gebraucht werden können, sondern auch nur Rauhfutter bedürfen, und, sobald sie fett sind, nahrhaftes Fleisch zum Unterhalt der Ansiedler geben; daß endlich die Colonie auch einst Frachtwagen zur Verführung ihrer Producte nöthig haben wird. Statt also lauter gewöhnliche Reisewagen und zwei Pferde zu jedem zu kaufen, könnte man weit vortheilhafter folgende Transportmittel anschaffen:

Einen vierspännigen Frachtwagen . . .	80 Thlr.
Dazu zwei Pferde nebst Geschirr . . .	60
und 2 Ochsen, nebst Joch und Stränge . .	40
Einen 2spännigen Wagen	40
2 Ochsen dazu	40
Ferner: einen Pflug und eine Egge . . .	20
Das Eisenwerk zu einem zweiten Pflug, welchen die Ansiedler selbst fertig machen können . .	8
Obschon die für die einzelne Familie erforderlichen Geräthschaften, wie wir Seite 383 gesehen haben, auch für zehn Familien hinreichen: wollen wir doch für diesen Gegenstand doppelt so viel auswerfen	40
Drei gute Flinten würden kosten . . .	24
Zu übertragen . .	352 Thlr.

Uebertrag . .	352 Thlr.
25 Pfund Pulver und 50 Pfund Blei . .	12
20 Pfd. Bindfaden zu Fischnetzen . . .	5
Für Hausgeräthe: Kessel, Töpfe, Löffel und Messer und Gabeln, einige Eimer, ein Butterfaß ꝛc.	20
An Ort und Stelle wären anzuschaffen: 8 Kühe	96
Für eine Säge, nebst dem sonst zu einer Schneidemühle nöthigen Eisenwerk	40
Als Angeld auf zehn Loose, von 50 Acres Land jedes (zu 1 Thaler per Acre, zahlbar in 5 Terminen) wäre zu zahlen	100
Für Reisekosten wären in Anschlag zu bringen .	40
Für unvorgesehene Unkosten	15
Summa . .	680 Thlr.

Mithin wäre das 800 Thaler betragende Capital der Gesellschaft, nicht allein zur Bestreitung aller Anschaffungen und Unkosten hinreichend; sondern es blieben davon noch 120 Thaler disponibel, wovon die Hälfte zum Ankauf eines kleinen Distillirs-Apparats zum Branntweinbrennen, verwendet werden könnte, während die andere Hälfte für außerordentliche Fälle aufgehoben werden müßte.

Jene Ausgabe würde also 68 Thaler auf jede Familie betragen; eine einsam sich ansiedelnde Familie bedürfte hingegen 330 Thaler. Indem eine solche Familie, welche 330 Thaler zu ihrer Verfügung hat, sich mit 9 andern Haushaltungen vereinigt, erspart sie folglich 262 Thaler. Zwar giebt sie auch im letztern Falle die ganze Summe zu dem gemeinschaftlichen Zwecke her; allein 262 Thaler davon sind doch nur als ein Vorschuß zu betrachten, welcher von den übrigen Ansiedlern, sobald sie dazu im Stande seyn werden, mit Interessen zurückerstattet werden muß.

Wem hiernach die Vortheile, welche aus einer Vereinigung der physischen Kräfte und des Capitalvermögens gering bemittelter Emigranten, für Alle und für jeden Einzelnen erwachsen, noch umständlicher auseinander gesetzt werden müssen der mag

ben so wohl am hellen Mittag den Beweis fordern, daß die Sonne am Himmel stehe.

Aber — höre ich ausrufen — die letzte Berechnung ist falsch; folglich können auch die darauf gegründeten Folgerungen nicht richtig seyn: denn in dieser Berechnung sind weder die bis zur ersten Aernte erforderlichen Saatfrüchte und Lebensmittel in Betracht gekommen, noch die Reisekosten hoch genug angeschlagen worden!

Gut, daß Ihr mich daran erinnert, meine Freunde; aber seyd um Lebensmittel und Saatfrüchte unbekümmert: diese von euern hiesigen Landsleuten unentgeltlich zu erhalten, wird die erste Frucht seyn, welche Ihr eurer Eintracht, Nüchternheit und Bescheidenheit zu verdanken haben werdet.

Zeigt nur erst durch festes Zusammenhalten, durch weise Benutzung eurer Zeit und durch Befolgung eines zweckmäßigen Lebensplans, daß Ihr bereit seyd, Euch, so weit eure eignen Kräfte reichen, einander selbst zu unterstützen; daß Ihr nicht, müßiggehend, auf Kosten des Fleißes und der Gutmüthigkeit eurer hiesigen Landsleute zu leben gesonnen seyd; daß es euer Ernst ist, euern Unterhalt und einst Wohlhabenheit und Unabhängigkeit durch eigne Anstrengungen zu erringen; so werdet Ihr von aufgeklärten Menschenfreunden nicht länger unbemerkt bleiben und ihre wohlwollenden Bemühungen werden Theilnahme an euerm Schicksal in der Brust aller guten Menschen wecken und alle werden gerne nach Kräften beitragen zu eurer Unterstützung. — Es sind ja nicht Schätze — es ist ja nicht Geld, was Ihr bedürft: einige Händevoll Brodfrucht — einige Stücke dürres Fleisch — etwas trocknes Gemüse ist alles, was Ihr euch von der christlichen Liebe eurer hiesigen Landsleute erbittet; und das — verlaßt Euch auf die Gutartigkeit der menschlichen Natur — wird Euch nicht versagt werden. Sobald man erst einsieht, daß Euch dadurch bleibend geholfen werden kann: werden, unaufgefordert, vor allen die Herren Pfarrer — die natürlichen Vorstände der Armen und Bedrängten — in den Gemeinden, welche euerm Wege zunächst liegen, die milden Lehren des Heilands practisch

Abend, sich bemühen, kleine Hülfsvereine zur Unterstützung redlich gesinnter, deutscher Emigranten zu bilden; solche Hülfsvereine werden, von euern Verhältnissen eine richtige Ansicht verbreitend, Jeden überzeugen, daß, da Ihr einmal hier seyd und weder zurückkehren könnt, noch wollt, Ihr, bis zu einer ersten eignen Aernte von dem leben müßt, was der amerikanische Fleiß und Boden hervorgebracht haben; daß daher, insofern Ihr weder eure Lebensmittel mit mitgebrachtem Gelde bezahlen, noch durch Arbeit verdienen könnt, Ihr nothwendigerweise entweder verhungern oder auf Kosten der Einwohner leben müßt; daß es Menschen und Christenpflicht ist, Euch nicht hungern zu lassen; jedoch, wohl verstanden, in so fern, als Ihr selbst redlich das eurige thut, um euern Unterhalt zu gewinnen; daß Euch in dieser Rücksicht — entschlossen, im Schweiß eures Angesichts eure Bedürfnisse von der Mutter Erde zu fordern — kein Vorwurf gemacht werden könne und Ihr demnach wohl berechtigt seyd, da wo Menschenliebe, Wohlthätigkeit und Christenpflicht nicht blos hohle Worte ohne Sinn sind, eine geringe Beihülfe zu erwarten; — ja, daß eure hiesigen Landsleute von ihrem eignen Interesse angetrieben werden müssen, Euch diese Beihülfe mit zuvorkommender Eile zu gewähren, weil, wenn sie damit zaudern wollten, Ihr möglicherweise, statt an der Urbarmachung eurer Ländereien arbeiten zu können, gezwungen seyn würdet, Euch wieder zu zerstreuen, um im Lande euern Unterhalt zu suchen; in welchem Falle Ihr dann, weil Ihr nicht das erste Jahr Winterfrüchte bestellen könntet, den Einwohnern 18 Monate lang zur Last seyn würdet, während es jetzt nur darauf ankommt, Euch in den Stand zu setzen, eure erste Aernte abzuwarten. — Die gedachten Hülfsvereine werden dann, in den an der Landstraße gelegenen Orten, mehrere Vorrathskammern für Euch anlegen, wo das Schärflein des Armen, wie die Gabe des Reichern, dankbar aufgenommen werden wird; und die Wohlthätigkeit — „die keine Täuschung und kein Mißbrauch ganz aus dem menschlichen Herzen vertilgen kann" — wird von allen Seiten mit vollen Händen und liebreicher Eile geschäfftig zutragen von dem reichen Ueberfluß der gesegneten Aernte.

Solche Vorrathskammern werden schnell auf der ganzen Landstraße, bis in die Nähe eurer künftigen Ansiedlungsplätze, entstehen; bei eurer Durchreise wird man Euch daraus speisen und tränken, und Euch dazu so viel an Lebensmitteln mitgeben, als Ihr noch auf eure beladenen Wagen nehmen könnt, und was Ihr sonst für den Winter noch bedürft, werdet Ihr, nach eurer Ankunft, mit euern Wagen aus den verschiedenen Vorrathskammern abholen können.

Wenn so Alle, und besonders die, die Gott mit Wohlstand und Ueberfluß gesegnet hat, damit sie eine Zuflucht seyen den Dürftigen in Zeiten der Noth, einstimmig zu einer solchen zweckmäßigen Unterstützung ihrer Landsleute sich vereinigen, so wird bald kein Deutscher sich mehr müßig und bettelnd im Lande herumtreiben können; er wird gezwungen seyn, ein nützlicher Bürger zu werden, und allmählig werden dann die Flecken wieder verschwinden, die den Glanz des deutschen Namens in den V.St. trüben; denn jeder Einwohner, der von deutschen Eingewanderten um eine Unterstützung angesprochen wird, kann und muß sie an die Hülfsvereine verweisen, und diese werden sich nur derjenigen annehmen, welche befriedigend nachweisen können, daß sie irgend einen redlichen Erwerbzweig zu ergreifen im Begriffe sind.

Wer aber auch dann noch — wenn unsere, mit falschen Vorstellungen hierhergekommene, dürftige Landsleute, nur in so fern nothdürftige Unterstützung fordern, als sie mit allen Anstrengungen solche nicht entbehren können — erbarmungslos mitten im Schoße des Ueberflusses sein Herz jeder wohlthätigen Regung verschließt; wer auch dann noch, nach gieriger Habsucht und verworfenem Geize fröhnend, kalt den Werth einer Handvoll Körner oder Hülsenfrüchte ꝛc. berechnen und müßig zusehen kann, wenn die Wohlthätigkeit allenthalben die milde Hand öffnet — den — doch nein, wir wollen Niemand verdammen, damit man auch uns nicht verdamme; aber Gott, der Ewige, Gerechte, wird einst dem Hartherzigen und Erbarmungslosen mit der nämlichen Wage den verdienten Lohn zuwägen.

Zum Schluß, meine Freunde, muß ich Euch nochmals die

größte Sparsamkeit mit Zeit und Capital empfehlen. Beeilt Euch, Euch in Gesellschaften zu vereinigen, die nöthigen Transportmittel und andern Bedürfnisse anzuschaffen und dann, ohne den mindesten, fernern Aufschub, den kostspieligen Landungsort zu verlassen. —

Was aber diejenigen meiner; in den V.-St. ankommenden deutschen Landsleute betrifft, welche auch durch eine Vereinigung der Wohlhabendern mit den Aermern, nicht wenigstens 650 Thaler für einen Verein von 10 bis 12 Familien zusammenbringen können, so weiß ich wahrlich nicht, wie ihnen zu helfen wäre; denn Gold und Silber habe ich nicht. Sobald aber erst zu einigen deutschen Colonien im N.Westen von Pennsylvanien der Grund gelegt ist, wird auch für einzelne, ganz unbemittelte Familien gesorgt seyn; denn durch eigne Erfahrung überzeugt, daß nur Kraft und Fleiß und Ausdauer hier erforderlich sey, um, unter wohlwollenden Menschen unabhängiger Landeigenthümer zu werden, werden die Ansiedler alle nachkommenden Landsleute mit offnen Armen aufnehmen; ihnen Lebensmittel und Saatfrüchte bis zur ersten Aernte vorschießen und mit ihren Geräthschaften ihnen Hütten bauen und ihr Land urbar machen helfen.

Keinem Verständigen können diese Worte, welche warme Liebe für nnsere deutsche Landsleute mir eingab, einer doppelten Deutung fähig scheinen; sie waren nur an die schon in Amerika befindlichen Deutschen gerichtet, welche, von allen die hätten helfen können, sich mit der schmerzlichsten Gleichgültigkeit behandelt sehend, sich nach der Heimath zurücksehnten und in gedankenlosem Hinbrüten sich selbst überlassen, sich weder zu rathen noch zu helfen wußten. Mit frischem Lebensmuthe die Niedergebeugten zu erfüllen und Theilnahme an ihrem Schicksale zu erwecken, war meine Absicht und, ich sage es mit einem stolzen Bewußtseyn, ich habe sie nicht verfehlt, ich bin nicht umsonst in Amerika ge-

wesen. Von den Bemühungen des würdigen Predigers Lochmann zu Harrisburg unterstützt, gelang es mir, dort eine nicht unbedeutende Anzahl von angesehenen Amerikanern, deutscher Abkunft, für meine Zwecke zu gewinnen, welche, unterm 7. August 1820, sich unter folgendem Grundgesetz förmlich vereinigten.

Grundgesetz
der
deutschen Gesellschaft in Harrisburg.

Zweck der Gesellschaft.

1) Der Zweck der deutschen Gesellschaft ist, die Ansiedelung der Deutschen in Pennsylvanien durch angemessene Unterstützungen und Erleichterungen zu befördern; zu verhindern, daß der Deutsche, den wir nur geachtet und unabhängig auf freiem amerikanischen Boden zu erblicken wünschen, sich nicht mehr zum Bettler herabwürdige — und endlich selbst den, der die Scham des Bettelns und Landstreichens schon überwunden hätte, auf den Pfad der Ehre und Rechtschaffenheit zurück zu führen.

Personal-Organisation.

2) Diejenigen Personen, welche den Vorschlag zur Bildung dieser Gesellschaft unterzeichnet haben, machen den Stamm derselben aus.

3) Wer in der Folge Mitglied der Gesellschaft werden will, muß sich durch ein wirkliches Mitglied vorschlagen lassen und sich der Kugelung (dem Ballotiren) unterwerfen.

4) Zwei Drittheile der anwesenden Stimmen entscheiden.

5) Jeder rechtliche Mann, der das 21ste Jahr zurückgelegt hat, kann in der Gesellschaft aufgenommen werden; entweder:

a) Als wirkliches Mitglied, in so fern er in Dauphin-County wohnt; oder

b) als correspondirendes Mitglied, wenn er innerhalb des Staates von Pennsylvanien, oder

c) als Ehrenmitglied, wenn er außerhalb dieses Staates wohnhaft ist.

Rechte der Mitglieder.

6) Jedes Mitglied erhält, als solches, ein Exemplar dieses Grundgesetzes, ein Verzeichniß der sämmtlichen Mitglieder und einen Abdruck aller derjenigen Verhandlungen, deren Druck die Gesellschaft etwa beschließen wird.

7) Jedes wirkliche Mitglied hat das Recht, die Einsicht der Papiere der Gesellschaft zu verlangen; jedoch ohne solche dem zu ihrer Aufbewahrung bestimmten Orte entziehen zu dürfen.

Beiträge.

8) Jedes Mitglied, mit Ausnahme der Ehrenmitglieder, verpflichtet sich, durch den Beitritt, zu einem vierteljährig voraus zu zahlenden Beiträge von 25 Cents.

Verwirkung der Mitgliedschaft.

9) Wer mit diesem Beitrage drei Vierteljahre im Rückstande bleibt, hört dadurch auf, Mitglied der Gesellschaft zu seyn.

10) Die Mitgliedschaft verwirkt imgleichen, wer, ohne abwesend oder krank zu seyn, ein Jahr hindurch den Sitzungen der Gesellschaft nicht beiwohnt.

Verwendung der Gelder.

11) Die pflichtmäßigen und freiwilligen Beiträge der Mitglieder, so wie alle sonst in die Casse der Gesellschaft fließende Gelder, sollen den nähern Bestimmungen derselben gemäß verwendet werden.

Wahl der Beamten.

12) Die wirklichen Mitglieder wählen jedes Jahr, durch ge-

heime Stimmensammlung, aus ihrer Mitte einen Präsidenten, einen Vice-Präsidenten, zwei Secretäre, einen Schatzmeister und zwei Committeen, welche letztere jede aus drei Personen bestehen sollen.

Obliegenheiten der Beamten.

13) Die gewählten Beamten treten diesesmal gleich, künftighin aber erst einen Monat nach der Wahl, ihre Functionen an.

14) Der Präsident leitet die Verhandlungen; in seiner Abwesenheit der Vice-Präsident. Ist auch dieser verhindert, so wählt die Gesellschaft einen Vorsitzer pro tempore.

15) Der erste Secretär führt das Protocoll und die Correspondenz. In seiner Abwesenheit nimmt diese Obliegenheiten der zweite Secretär wahr, welcher überdies die Papiere der Gesellschaft zu ordnen und aufzubewahren und die wichtigern der ankommenden und abgehenden Briefe in ein besonderes Register einzutragen hat.

16) Das Protocoll, so wie die abgehenden Briefe, Bekanntmachungen ꝛc. werden von dem Präsidenten unterzeichnet und von dem Secretär contrasignirt.

17) Der Schatzmeister hat die Einnahme und Ausgabe aller Gelder der Gesellschaft, worüber er alle drei Monate Rechnung ablegen wird.

18) Jede Ausgabe muß durch eine eigene Anweisung des Präsidenten justificirt werden.

19) Die beiden Committeen werden sich durch die Benennungen „Land-Committee" und „Unterstützungs-Committee" von einander unterscheiden.

20) Die Land-Committee wird die durch den Herrn Ludwig Gall, Mitglied dieser Gesellschaft, mit den Eigenthümern großer Landstriche, zum Beßten deutscher Emigranten angeknüpften Unterhandlungen fortsetzen; Erkundigungen über die Lage und Beschaffenheit der Ländereien einziehen, die Rechtsgültigkeit der Eigenthumstitel untersuchen, und eintretenden Falls, nach den nähern Beschlüssen der Gesellschaft, den zur Niederlassung auf-

jenen Ländereien geneigten Ankömmlingen die erforderlichen Anweisungen ertheilen.

21) Die Unterstützungs-Committee wird ein Local ausmitteln, worin den in Scharen wandernden Emigranten eine bequeme Herberge unentgeltlich gewährt und eine Vorrathskammer zur Aufnahme der Lebensmittel und Saatfrüchte angelegt werden kann, welche die Wohlthätigkeit unserer deutschen Mitbürger beisteuern wird. Die Committee wird über diese Vorrathskammer die Aufsicht führen, die Gaben gegen Quittung in Empfang nehmen und die Unterstützungen, ebenfalls gegen Quittung, an diejenigen deutschen Wanderer verabreichen, welche sie, nach aufmerksamer Untersuchung ihrer Verhältnisse, deren würdig und bedürftig gefunden, oder welchen vom Präsidenten eine Anweisung auf Unterstützung bewilligt worden seyn wird.

22) Beide Committeen haben alle drei Monate über die Resultate ihrer Bemühungen der Gesellschaft Bericht abzustatten.

23) Alle Vierteljahre, nämlich am ersten Mittwoch im Januar, April, Juli und October, soll eine allgemeine Versammlung der wirklichen Mitglieder der Gesellschaft stattfinden. Der Präsident kann außerdem, wenn er es für nöthig erachtet, außerordentliche Versammlungen der Beamten oder auch aller wirklichen Mitglieder veranlassen.

24) Alle Jahr soll der Erfolg der Wirksamkeit der Gesellschaft nebst einer Rechnung über Einnahme und Ausgabe, zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

25) Dieses Grundgesetz soll von jedem wirklichen Mitglied unterschrieben und in jeder Quartal-Sitzung verlesen werden.

26) Dieses Grundgesetz soll nur in so fern verändert werden können, als desfallsige Anträge von zwei Drittheilen der wirklichen Mitglieder unterstützt werden.

Beschlossen und genehmigt in allgemeiner Versammlung, am 7. August 1820.

Unterzeichnet:

Peter Brua, Jacob Bucher, Obed Fahnestock, Abraham

Fackler, Ludwig Gall, Christian Gleim, Georg Heisely, Friedrich Wm. Leopold, Georg Lochmann, Benjamin Kurtz, Jacob Miller, Carl Schafhirt, John Schoch, Franz R. Schunk, Melchior Rahm, John S. Wiestling, Georg Ziegler.

Beamten.

Lochman, Präsident; Bucher, Vice-Präsident; Gall und Leopold, Secretäre; Fahnestock, Schatzmeister; Schunk, Gall und Leopold, Land-Committee; Wiestling, Schafhirt und Heisely, Unterstützungs-Committee.

Es ist wohl hier der schicklichste Ort, der deutschen Gesellschaften zu erwähnen, welche schon früher in den V. St. bestanden. Es gab deren eine in New-York, eine andere in Philadelphia, eine dritte in Baltimore und eine vierte in Lancaster.

Mit hohen Vorstellungen von dem wohlthätigen Sinne dieser Gesellschaften, sprach ich, am Tage meiner Ankunft in Philadelphia, den Präsidenten der dortigen deutschen Gesellschaft, Hrn. Wampole, um die Gefälligkeit an, von der Behörde die Erlaubniß zu erwirken, daß denjenigen meiner Gefährten, welche nicht zu mir gehörten und so arm waren, daß ich für mehrere derselben die Reisekosten von Perth-Amboy nach Philadelphia, aus eigner Tasche hatte bestreiten müssen, ein Theil eines außerhalb der Stadt befindlichen, unbewohnten, öffentlichen Gebäudes eingeräumt würde, damit sie, während ihres Aufenthalts, ihre Lebensbedürfnisse auf dem Markt kaufend, möglichst wohlfeil leben könnten. Der Herr Präsident wies mich an den Herrn Vice-Präsidenten, Hn. Harmes, ein recht charmanter Mann, der aber für die Zwecke der Gesellschaft nur bei der jährlichen Feier der Stiftung derselben, Zeit zu haben scheint, versprach — alles, that aber nichts. — Die Mitglieder der Gesellschaft, sagte Hr. Wampole, seyen gleichgültiger gegen die einwandernden Deutschen

geworden, weil ihre Theilnahme oft mißbraucht und die Unterstützungen ganz Unwürdigen zu Theil geworden.

Davon hatte ich wirklich schon am folgenden Tage mich zu überzeugen, Gelegenheit. Der schon mehrerwähnte Hamburger, Namens B. und drei meiner Gefährten, welche alle noch Geld und Geldeswerth hatten und mit Kleidungsstücken insbesondere überflüssig versehen waren, erhielten von Hrn. Wampole für ein Mährchen, das sie ihm erzählten, jeder eine Anweisung auf fünf Dollar. Ich stand eben bei Hrn. Seeger, dem Cassirer der Gesellschaft, der mir von jenen Anweisungen drei schon ausbezahlte gezeigt hatte, als auch der vierte von jenen Burschen herankam und seine Anweisung überreichte. Ich sagte Hrn. Seeger laut, daß der Mensch keine Unterstützung bedürfe; aber die Antwort war, die Bedürftigkeit zu untersuchen, sey seine Sache nicht, er habe als Cassirer nur auszuzahlen. Nachmittags kam ein Schweizer, Namens Huggi, der eine kranke Frau und 6 Kinder und keinen baaren Heller mehr im Vermögen hatte; diesem war nur eine Anweisung auf 2 Thaler ertheilt worden. — An wem ist nun die Schuld, wenn die Wohlthätigkeit der Gesellschaft an Unwürdige verschwendet worden ist? — Die Gesellschaft beklagt sich über die zunehmende Sittenverderbniß der ankommenden Deutschen. Ich will sie nicht rechtfertigen; ihre Aufführung ist durchgängig nicht geeignet, eine vortheilhafte Meinung von ihnen zu erwecken, aber sie sind bei ihrer Ankunft nicht so verderbt, wie die Gesellschaft, um ihre zunehmende kalte Gleichgültigkeit gegen ihre Landsleute zu beschönigen, es glauben machen möchte; wären sie es aber wirklich, so müßte das grade für ächte Freunde der Menschheit, für Biedermänner deutscher Abkunft, welchen die Ehre des deutschen Namens noch nicht gleichgültig geworden wäre, zu einem neuen Antriebe werden, sich mit Rath und That mit ganzer Hingebung ihrer armen deutschen Landsleute anzunehmen; durch väterliche Theilnahme an ihrem Schicksal ihr Vertrauen zu gewinnen; hier zu trösten und aufzuheitern, dort zu rathen und zu helfen; den Verderbten zu bessern, den noch Unverdorbenen vor den Lasterhaften zu warnen und allen die Bahn des Fortkommens zu ebenen.

Aber was haben die 600,000 Pennsylvanier deutscher Abkunft, — was haben die 30,000 deutschen Philadelphier — was haben insbesondere die Mitglieder der deutschen Gesellschaft in Philadelphia von allem dem gethan? Was haben sie gethan, um dem bedrängten Vater einer zahlreichen Familie, der, über seine Kräfte besteuert, zuletzt Haus und Hof verlassen mußte, in Amerika das Erwerben zu erleichtern? Was haben sie gethan um jenen andern, der sich mit den geretteten Trümmern seiner Habe noch ein Stück Land hätte kaufen können, vor den Prelleréien der zahllosen Gauner zu sichern, deren Schlauheit den arglosen Gradsinn des deutschen Landmannes so leicht überlistet? Was haben sie gethan, um den Menschen von schlechten Grundsätzen nicht noch tiefer in dem Moor des Verderbens versinken zu lassen? Was haben sie gethan, um die, die sich in ihren Hoffnungen betrogen sahen, der Verzweiflung zu entreißen, was um Thränen zu trocknen, was um heilenden Balsam in ein wundes Herz zu träufeln? Was haben sie überhaupt gethan, um in ihren Landsleuten nützliche, den deutschen Namen ehrende Staatsbürger zu gewinnen? 600,000 deutsche Pennsylvanier haben gebilligt, daß 30,000 deutsche Philadelphier, drei Philadelphier irländischer Abkunft: Wampole, Harmes und Kimle zum Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretär einer deutschen Gesellschaft wählten — und die Mitglieder dieser Gesellschaft, in der Armuth ihres Herzens, haben den ankommenden Deutschen, als ob jeder Noth durch Geld abgeholfen wäre, nichts zu geben gehabt, als — Almosen; die, um des Anblicks des dürftigen Landmanns nur recht bald los zu werden, meist mit harten auffahrenden Worten und unter herben Verweisen, ohne sie anzuhören, oft, selbst solchen Emigranten zugeworfen wurden, die nur um Rath und Belehrung gekommen waren. So zurückgestoßen, gedehmüthigt, zum Bettler herabgewürdigt, wurde dem Manne von Gefühl der Stachel der Reue über den gethanen Schritt noch tiefer in die wunde Brust gedrückt; während andere, verachtet, auch die eigne Achtung für sich selbst verloren und dann leicht Gemeinschaft machten, mit denen, welche die Scham des Bettelns schon in Europa überwunden hatten. Während solche Menschen, schon durch die lange Seereise an's Müßig-

seyn gewöhnt, — die Gaben der Gesellschaft, im Kreise der niedrigsten Klassen der Stadt, der Hefe des europäischen Pöbels, verjubeln, gewöhnen sie sich auch noch an den Branntwein, das einzige Getränk der untern Volksklassen in Amerika, und sind dann in Kurzem unnützige Vagabunden, welche sich noch eine Zeitlang bettelnd im Lande herumtreiben und nur, wenn die Noth sie endlich dazu zwingt, ein paar Tage die Woche arbeiten. So sind also die Gaben der Gesellschaft nicht allein unnütz, sondern wie die Armentaxen in England, befördern sie die Unthätigkeit und statt eine Wohlthat zu seyn, gereichen sie zum moralischen und physischen Verderben vieler tüchtigen Menschen, die nur nicht stark genug sind, der Syrenenstimme der Verführung zu widerstehen.

Hätte die Gesellschaft redlich das Schicksal ihrer Landsleute verbessern wollen, sie hätte, mit den ihr anvertrauten Summen, welche sie jährlich verschleudert, Unermeßliches leisten können. Aber was sie hätte thun müssen, hätte eine Thätigkeit gefordert, deren ein Amerikaner nur fähig ist, wenn es Geld zu gewinnen gilt.

Die beiden Gesellschaften in New-York und Baltimore haben sich ebenfalls auf Allmosengeben beschränkt. Mit mehr Theilnahme hat die Gesellschaft in Lankaster, unter der Leitung des gelehrten und frommen und von reiner Menschenliebe erfüllten, evangelischen Predigers, Dr. Endreß, sich der Eingewanderten angenommen, welchen sie, wenn es nur möglich war, ein Unterkommen in der Nähe zu verschaffen suchte.

Wen die Worte der Warnung, welche dies Buch in Menge enthält, nicht abhalten können, sein Heil in den V.-St. zu suchen, der ziehe in Gottes-Namen und beachte nur den letzten Rath, den ich geben kann, sich sobald als möglich, so lange ihm die Mittel dazu noch nicht benommen

sind, entweder auf den zur Verfügung der deutschen Gesellschaft in Harrisburg stehenden Ländereien im Nordwesten von Pennsylvanien, oder im Staate Ohio, in der Landschaft zwischen dem White-Water-river und dem kleinen Miami, wovon eine Charte hierbei gefügt ist, niederzulassen.

XXVI.

Die nordwestlichen Bezirke von Pennsylvanien, und die Miami-Gegend im Staate Ohio.

Zuträglichkeit des Clima's, Fruchtbarkeit des Bodens und Gelegenheit zum Absatz der Erzeugnisse sind die Rücksichten, welche die Wahl einer Gegend zu landwirthschaftlichen Ansiedelungen entscheiden müssen.

Auf das Clima der V.-St., schon darum außerordentlich verschieden, weil dies ausgedehnte Reich fast 17 Breitengrade in sich faßt — hat die Richtung der östlichen Gebirgsketten, welche den Namen Nord-, Alleghanny-, Blaue-, und Laurel-Berge führen, einen merkwürdigen Einfluß. Diese vier mit einander parallelen Gebirgsreihen, welche in einer Entfernung von etwa 150 Meilen von der atlantischen Küste, in dem südlichsten Winkel von Georgien, entstehen und allmählig sich zu einer abwechselnden Höhe von 2000 bis 4000 Fuß erheben, erstrecken sich in nordöstlicher Richtung bis gegen den 43° N.B., wo sie etwa 60 Meilen von der Küste sich verlieren. Durch diesen Gebirgszug zerfällt dasjenige Gebiet der V.St., welches östlich von dem atlantischen Ocean bespült wird und westlich bis an den Mississippi sich ausdehnt, in drei Hauptgegenden, nämlich in:

a) die atlantische Küste, zwischen dem Ocean und den Gebirgen, 1400 Meilen lang und 60 bis 150 Meilen breit;

b) die Gebirgsgegend, aus den genannten vier Bergreihen und den sie trennenden Thälern bestehend, 1200 Meilen lang und 80 bis 150 Meilen breit;

c) die westliche Gegend (Western Country), welche das große Bassin zwischen den Gebirgen und dem Mississippi in sich begreift.

Auf der ganzen atlantischen Küste herrscht, die einzigen Monate December und Januar ausgenommen, eine Wandelbarkeit in der Temperatur der Luft, welche, da sie, selbst unter den Einheimischen oft gefährliche Krankheiten hervorbringt, hauptsächlich Pleuresien, rheumatische und catarrhalische Uebel, Lungenentzündungen und Schwindsucht, den, an ein beständigeres Clima gewöhnten Deutschen, von der Niederlassung östlich der Gebirge abhalten sollte. Oft wechselt im Sommer eine unerträgliche Hitze mit empfindlicher Kälte, mehrere Male an einem Tage. Nach drei bis vier überaus heißen Tagen folgen nicht selten mehrere andere, an welchen man des Feuers nicht wohl entbehren kann. Eben so tritt im Winter leicht an die Stelle einer heftigen Kälte, eine Sommerwitterung, welche die Keime aus der Erde, die Blüthen aus den Knospen lockt, um sie einige Tage darauf wieder zu zerstören. Ich habe im Sommer und im Winter Veränderungen in der Temperatur von 20° Reaum. in 17 Stunden beobachtet. Diese nachtheiligen plötzlichen Uebergänge abgerechnet, ist das Clima angenehmer als in irgend einem Theile von Deutschland. Vom 19. Juli 1819 bis dahin 1820, ein Jahr, während dessen

ich an jedem Abende die Witterung des Tages aufzeichnete, waren nur 76 Regen- und Schneetage; 183 Tage waren vollkommen hell und schön und 105 Tage waren umwölkt, so daß man die Sonne nur einige Stunden oder gar nicht zu sehen bekam. — Den Regen ersetzt im Frühjahr und Sommer die feuchte Seeluft, welche, nachdem die Landluft von der Sonne erwärmt, also verdünnt worden ist, vermöge ihres Uebergewichts, am stärksten Abends und Nachts, von N.O. u. O. auf die Küste strömt, und als Thau sich über die Fluren verbreitet. Dieses würde weniger bemerkbar seyn, wenn die erwähnten Gebirgsketten jenen feuchten Luftströmen nicht einen Damm entgegensetzten, wodurch sie gezwungen werden, sich auf das Küstenland niederzusenken. Erst nachdem sie sich hier bis zur Höhe der Gebirge gleichsam aufgethürmt haben, wälzt ein Theil sich allmählig in die Gebirgsgegend hinein, wo sich dann die Wolken sammeln und, als Regen herunter stürzend, oft ein starkes Anschwellen der durch die atlantische Küstenebene sich ergießenden Ströme verursachen, wenn man an den Ufern derselben Wochenlang keinen Regen gehabt hat.

In der Gebirgsgegend sind daher Regentage weit zahlreicher. Zwar ist dagegen hier auch die Temperatur der Atmosphäre keinem so plötzlichen Wechsel unterworfen, wie auf der Küste, weil sie den abkühlenden Wirkungen der Seeluft nicht so sehr ausgesetzt ist; allein eben deswegen ist an heißen Tagen die Hitze auch weit unerträglicher; so wie ebenfalls der Winter wieder viel strenger ist, weil nicht nur die Höhen, sondern auch die Zwischenthäler von hohen, undurchdringlichen, ewigen Schatten und Kälte unterhaltenden Waldungen bedeckt sind.

Der allgemeine Character des Clima's der dritten Hauptgegend, von den Gebirgen bis zum Mississippi, springt hiernach von selbst in die Augen. Gegen die Seeluft geschützt und ohne wolkensammelnde Gebirge erfreut sie sich der nämlichen beständigen Temperatur, wie die Gebirgsgegend, ohne stärkern Regengüssen, als die atlantische Küste, ausgesetzt zu seyn. Doch ist dies letztere — grade darum, weil östlich von den Gebirgen die den Regen ersetzende Seeluft sie nicht erreichen kann — weit entfernt, ein Vorzug der westlichen Gegenden zu seyn, ein Uebel, welches, indem es mit der Lichtung der Wälder nothwendig zunimmt, nach der Trockenheit des J. 1819 von der Ansiedelung in den westlichen Staaten abschrecken muß. Bewohnte Strecken von mehreren hundert □Meilen waren im Sommer jenes Jahres ganz ohne Wasser *). Uebrigens hat auf das Clima

*) Folgende Auszüge aus amerikanischen Zeitungen mögen den Wassermangel in den V. St. bestätigen:

(Elend am Ohio). Ein Schreiben von Greenville, vom 11. Juni d. J., schildert das verflossene Jahr als das drükkendste, welches je erlebt worden sey. Tausende waren genöthigt, ihr Getreide, um es nur geschroten zu bekommen, 20 bis 100 Meilen weit nach der Mühle zu bringen. Durch den Scioto-Fluß konnte man in Schuhen gehen, ohne die Füße naß zu machen. Die Einwanderung läßt sehr nach, denn man fängt an einzusehen, daß die Länder am Ohio kein Paradies sind. (Freeman's Journal vom 16. Feb. 1820).

Lexington, Kentucky, 11. Nov. 1819.

„Seit dem Monat Mai ist hier nicht genug Regen gefallen, um nur die Quellen und Brunnen zu unterhalten. Die hiesigen Brunnen sind trocken. Auf einem Brette geht man über den Kentucky-Fluß. Menschen und Thiere

dieser Staaten der Lauf der erwähnten Gebirgsketten einen andern, in Beziehung auf den Wassermangel bemerkenswerthen Einfluß. — Ein Zweig derselben, die Natchez mountains, erstreckt sich nämlich südwestlich, unweit Neu-Orleans, bis beinahe an den Mississippi. Westlich von diesen Bergwänden öffnet das Bett des bei seinem Ausfluß 100 Meilen breiten Mississippi den 8 bis 9 Monate im Jahre herrschenden Südwinden einen freien Durchzug. Indem nun jene Bergwände diesen heißen Luftstrom verhindern, sich ostwärts über den Continent auszubreiten, wird er gezwungen, sich im Thale des Mississippi und Ohio seiner ganzen Hitze zu entladen. Daher die größere Hitze in der Gegend westlich der Gebirge, welche in dem Maße zunimmt, als man von der Gebirgsgegend sich entfernt und sich dem Mississippi nähert, an dessen Ufern der Unterschied, in denselben Parallelen, drei volle Breitengrade beträgt. — Es ist also, bei einigem Nachdenken, einleuchtend — daß das Clima der V.St. westlich von den Gebirgen um so angenehmer und zuträglicher und von jedem fremden Einflusse unabhängiger seyn

---

leiden wegen Mangel an Wasser. An verschiedenen Orten hat man das nöthige Wasser meilenweit holen müssen. In einigen Städten soll es sogar für einen hohen Preis verkauft werden. (Relf's Journal vom 22. Nov. 19)

Louisville, Kentucky, 6. Nov. 1819.

„Die Wälder und Wiesen sind auf 40 Meilen in der Runde in Brand; in einer Richtung ist das Feuer kaum noch zwei Meilen von uns entfernt. — Ich habe oft auf der Reise an 4 bis 5 Wirthshäusern, 3 bis 4 Meilen von einander entfernt, vergebens um Wasser für meine Pferde angehalten; ich konnte dessen kaum für mich bekommen." (Relf's Journal vom 2, Dec. 1819).

müsse, als man in nordöstlicher Richtung sich von dem Mississippi entfernt. So ist es wirklich; nur mit der Einschränkung, daß man den 43° der Breite nicht überschreiten darf, über welchen hinaus die Strenge des Winters dem Süddeutschen unerträglich seyn würde. Nach diesen Bestimmungen bieten, rücksichtlich des Clima's, die westlich hinter den erwähnten Bergreihen gelegenen Theile der Staaten New-York und Pennsylvanien, die geeigneteste Landschaft zu Niederlassungen für Deutsche dar. Zu Pennsylvanien gehören dort 16,500 □Meilen, erst von etwa 110,000 Menschen bewohnt; und zu New-York 1880 □M. mit etwa 25000 Einwohnern. Der Boden, dessen allgemeine Grundlage aus einer Mischung von blauem Thonschiefer und Glimmer, zuweilen mit Sand und Dammerde abwechselnd besteht, ist durchgehends fruchtbar und großentheils vortrefflich. Auf den Wiesengründen, welche hin und wieder den dichten, dieses ganze Hochland bedeckenden Wald unterbrechen, findet man die üppigste Vegetation. Bei jedem Schritte entspringen diesem hügelichen Lande reichhaltige Quellen, welche ein gesundes Trinkwasser gewähren und eine Menge von, theils schiffbaren, Bächen und kleinen Flüssen bilden, die allenthalben geeignete Plätze zur Anlegung von Mahl- und Säge-Mühlen darbieten. In dieser Landschaft liegen die Bezirke Erie, am Erie-See, Warren, Potter, M'kean, Venango, Indiana, Buttler, Jefferson und Armstrong, in welchen Ländereien zur Verfügung der deutschen Gesellschaft in Harrisburg gestellt sind. — Außer dem gesünderen Clima haben diese Gegenden, im Durchschnitt kaum 200 Meilen von New-York, Philadelphia und Baltimore, vor vielen andern den Vorzug eines dreifachen nahen Marktes, sobald dem

amerikanischen Ausfuhrhandel sich wieder neue Canäle eröffnen werden. Noch näher wird sich, sobald die amerikanischen Manufacturen eine kräftige Unterstützung finden, jenen Gegenden für ihre Erzeugnisse ein Markt in Pittsburg darbieten; welches, rings umgeben von unerschöpflichen Kohlen- und eisenhaltigen Bergen, durch den Ohio und den Alleghani und die guten Landstraßen mit allen Theilen der Union in Verbindung stehend, von der Natur selbst bestimmt scheint, ein zweites Birmingham oder Manchester zu werden.

Mehr von diesen Gegenden zu sagen, ist nicht vonnöthen, da sie dem Wege, welchen der Emigrant ohnehin einschlagen muß, um ins Innere des Landes zu gelangen, so nahe liegen, daß er sie, ohne große Kosten, selbst in Augenschein nehmen kann und die aus dem Westen zurückkommenden Emigranten, deren ihm täglich in Scharen begegnen werden, so wie die deutsche Gesellschaft in Harrisburg ihn schon belehren werden, daß auch am Ohio und Mississippi statt des gesuchten Paradieses nur noch größeres Elend gefunden wird.

Tiefer hinab, in den Staaten Ohio, Indiana und Illinois giebt es nur eine Gegend, welche man, ohne gegen seine Ueberzeugung zu handeln, Deutschen zur Ansiedlung empfehlen kann: es ist die Landschaft zwischen dem Weiß-Wasser-Fluß und dem kleinen Miami, welche sich beide unfern Cincinnati in den Ohio ergießen. Um die von dieser wirklich schönen Gegend hier beigefügte Karte leichter verständlich zu machen, muß ich über das in den V. St. angenommene Landvermessungs-System und vor allem über die Besitztitel der gegenwärtigen Eigenthümer der Ländereien einige Aufklärung geben.

In den dreizehn alten Staaten, welche sich 1776 für unabhängig erklärten, sind alle noch nicht verkaufte Ländereien Eigenthum des Staates. Die Art, wie man bei dem Verkaufe von öffentlichen Ländereien in denselben verfuhr, ist aber Schuld, daß man jetzt nicht weiß, welche Ländereien noch unveräußert sind. Wer nämlich Land kaufen wollte, ließ, auf seine Kosten, wo es ihm beliebte, sich ein Stück abmessen und reichte bei der Regierung die Vermessungskarte ein, worauf er ermächtigt wurde, den ausgewählten Strich Landes, gegen Erlegung des festgesetzten Preises, in Besitz zu nehmen. Hätte die Regierung einen Hauptmeridian vorgeschrieben, von welchem aus solche Vermessungen vorgenommen werden sollten, und jede derselben demnächst in eine Charte des Staates eintragen lassen, so würde man sehr genau wissen können, welcher Boden noch unveräußert ist. Das geschah aber nicht, und daher ist man genöthigt, auch jetzt noch dem, der Staatsland kaufen will, es zu überlassen, sich dessen auszuwählen. Fällt nun die Wahl ganz oder theilweise auf schon früher verkaufte Ländereien, was leicht der Fall seyn kann, da Landstriche von 10 bis 100 Tausend Acres Privateigenthum sind, ohne daß nur eine Spur von Cultur darauf sichtbar ist, so hat der letzte Käufer sich den Verlust des Kaufpreises selbst zuzuschreiben, wenn später der erste Käufer ihn davon vertreibt. Daher die Unsicherheit der Besitztitel in den atlantischen Staaten, eine der wichtigsten Ursachen, warum die Emigranten nach den westlichen Staaten wanderten, während in Pennsylvanien und New-York noch Millionen Morgen Landes nur den Pflug und des Menschen Hand erwarteten. In den neuern, westlichen Staaten, mit Ausnahme von Kentucky und Tenneffee, wer-

den die noch unveräußerten Ländereien, deren Ertrag in die Bundes-Haushalts-Kasse fließt, unter der Aufsicht des Congresses in folgender Art vermessen und verkauft.

Der verkäufliche Landstrich — m. s. die Zeichnung Taf. VI. — wird durch einen Hauptmeridian — eine Linie von Norden nach Süden — in eine östliche und westliche, und durch einen Aequator — eine den Meridian in der Mitte durchschneidende Linie, von Osten nach Westen — in eine nördliche und südliche Hälfte getheilt, wodurch der Landstrich schon in vier Haupttheile zerfällt. Durch den ganzen Landstrich, von sechs zu sechs Meilen, werden nun ferner, parallel mit jenen Grundlinien, noch andere Linien von Norden nach Süden und von Osten nach Westen gezogen, welche einander in rechten Winkeln durchschneiden, wodurch lauter Vierecke von 36 □Meilen Flächeninhalt entstehen, welche Township (Stadt- oder Dorfschaften) genannt werden. Die sämmtlichen zwischen zwei Meridianen gelegenen Townships heißen eine Reihe. Die Reihen werden, vom Hauptmeridian anfangend, nach Osten und nach Westen, die Townships selbst aber vom Aequator anfangend nach Norden und nach Süden nummerirt. Die Townships selbst werden wieder, wenn sie vollständig sind, in 56 Sectionen von 1 □Meile eingetheilt und diese so nummerirt, wie Taf. VI. zeigt. Sind sie unvollständig, so entstehen, wie ebenfalls in der Zeichnung gezeigt ist, weniger und hin und wieder auch unregelmäßige Sectionen. Eine regelmäßige Section enthält 640 Acres, der Acre 38,376 fr. Fuß; ein Township also 23,040 Acres. Alle jene Linien werden durch Zeichen an den Bäumen, oder, auf Wiesengründen durch eingerammte Pfähle gemerkt. Ist dieses alles geschehen, so werden, nach

vorheriger Bekanntmachung, die Ländereien in Loosen von 1/8, 1/4, 1/2 oder einer ganzen Section öffentlich an den Meistbietenden verkauft, mit Ausnahme der 16ten Section jedes Townships, welche zur Dotirung einer Schule bestimmt ist, und der 15., 21. u. 22. Section, welche für künftige Bedürfnisse reservirt werden. Was auf den öffentlichen Versteigerungen nicht verkauft wird, steht dann zu dem gesetzlich festgesetzten, geringsten Preise zur Verfügung des Publikums. Dieser Preis war sonst 2 Dollar per Acre, wovon 1/4 gleich und der Rest in den folgenden drei Jahren gezahlt werden mußte; wogegen die Ländereien nur in Parcellen von wenigstens 1/4 Section oder 160 Acres verkauft wurden. Seit 1820 kann man zwar Loose von 1/8 Section und zu dem ermäßigten Preise von 1 D. 25 Cent. kaufen; allein da gegenwärtig kein Credit mehr bewilligt wird, so folgt, daß der Kauflustige jetzt, zum Ankauf von 80 Acres, wenigstens 100 Dollar baares Geld zu seiner Verfügung haben muß, da sonst 80 D. zur Acquisition von 160 Acres hinreichend waren.

Hat man sich ein verkäufliches Loos ausgewählt, so meldet man sich bei der Landverkaufsbehörde, von welcher man über die Zahlung des Kaufpreises eine Quittung und nach einiger Zeit einen vom Präsidenten der V. St. vollzogenen Eigenthumstitel erhält.

Landverkaufsbehörden (Land-Offices) sind errichtet, im Staate Ohio zu Steubenville, Marietta, Wooster, Zanesville, Chillicothe, Cincinnati, Piqua und Delaware; — im Staate Indiana zu Jeffersonville und Vincennes; — im Staate Illinois zu Schawne — Town, Kaskaskia und Edwardsville.

Das oben erklärte, unübertreffliche Landvermessungs-System findet man in der beigefügten Charte der Miami-Gegend angewendet. Man sieht da, wie 7, 8, 10 bis 15 Townships ein Counti (Kreis, Bezirk) bilden; also ein Kreis 252 bis 540 □M. enthalten kann, während Hr. Birkbeck von Kreisen von 20, und von Townships von 6 oder 8 □M. erzählt.

Diese Gegend, welche westlich von dem Staate Indiana, östlich vom kleinen Miami und den virginischen Militär-Ländereien, nördlich von der indianischen Grenze und südlich von Ohio begrenzt wird, umfaßte über 2,300,000 Acres Land, wovon mehr als die Hälfte, als sichere Zeichen eines sehr fruchtbaren Bodens, folgende Baum-Arten tragen: Aesculus flava (amerikanisch: common buckeye); Aesc. maxima (Sweet buckeye); Annona glabra und triloba (paw-paw); prunus virginiana (wild cherry); Juglans nigra und Cinerea (black walnut und butternut); Quercus alba, tinctoria und Macrocorpa (white-black und overcap-Oak); Gleditsia triacanthos (honey locust); Fraxinus quadrangularis (blue ash); wogegen man von den vielen Fichtenarten, die einen magern Boden andeuten, nur den stattlichen pinus abies americana (Hemlock) antrifft, der schon einen guten Boden fordert, um, wie hier, bei einem Durchmesser von 6 bis 7 Fuß zu einer Höhe von nicht selten mehr als 120 Fuß empor zu wachsen. Riesenhaftere Bäume findet man in keinem Theil der Vereinigten-Staaten als in der Miamigegend. Zwei und dreißig Baumarten erreichen eine Höhe von mehr als 60 Fuß und sechs und vierzig andere Gattungen wachsen über 40 Fuß hinaus. Ueber alle ragt die herrliche Magnolie (Magnolia Grandiflora), die Königin der amerikanischen Wälder, mit ihren

prachtvollen Blumenkrone, und ihr zur Seite die ungeheure Sycamore (Platanus occidentalis) hoch bis in die Wolken. Um sie herum blühen die Akazien; der Tulpenbaum, (Liriodendron tulipifera); die wilden Kirschen und Pflaumen, der redbut (cereis canad.); der Trumpet-flower-Baum (Bignonia radicaus); der Sassafras (Laurus sassafras); der Dogwood (Cornus florida); die verschiedenen Rhus-Arten, und viele andere Bäume und Stauden, deren liebliche Blüthen, mit den mannigfachsten Laubschattirungen wechselnd, dem Auge des Wanderers ein unbeschreibliches Schauspiel gewähren. Keine von allen ist indessen der Blüthe unserer wilden Castanie zu vergleichen, die man in Amerika nicht findet; — und keine Nachtigall flötet in diesen herrlichen Wäldern, keine Lerche wirbelt ihren Dank zum Himmel hinauf; nur ein widriges Gekrächze trifft zuweilen das Ohr; die Vögel, wie die Menschen, in diesem Lande können nur gefallen, so lange man nichts von ihnen kennt, als ihr Gefieder.

Einige Theile der Miami-Gegend sind, für Amerika, schon ziemlich stark bevölkert; Hamilton-, Buttler- u. Warren-Counti zählen im Durchschnitt bereits 70 Menschen auf der □M., daher wurde auch hier noch, vor fünf Jahren, für urbares Land per Acre gefordert: in einem Umkreise von Cincinnati von 6 Meilen, 80 bis 200 Dollar; in einem Umkreis von 6 bis 20 Meilen, 50 bis 150 D.; in einem Umkreise von 20 bis 50 Meilen, 15 bis 60 D., und weiter hinauf, 8 bis 25 Dollar. Aber schon im J. 1820 wurden treffliche Ländereien, 14 Meilen von Cincinnati, zu 15 D., und im Bezirk Miami, in der Nähe von Troy, gar zu 3 D. der Acre verkauft.

So lange man noch die Wahl hat, sollte man die Be-

zirke Preble, Buttler, Montgommery und Warren jedem andern Theile der Miami-Gegend zur Ansiedelung vorziehen.

Der Bezirk Preble, mit 9000 Einwohnern auf 432 □M., größtentheils eben, ein einziger undurchdringlicher Wald, wovon im Ganzen noch kaum ein Fünftel urbar gemacht ist, bietet, blos den südöstlichen Theil ausgenommen, überall den üppigsten Boden dar, käuflich zu 1 bis 5 D. der Acre. An den kleinen Flüssen, die diesen Bezirk durchschneiden, sind schon mehrere Mühlen angelegt, in deren Nähe man die meisten Ansiedelungen findet. Sehr gutes Trinkwasser ist allenthalben in einer Tiefe von 15 bis 20 Fuß vorhanden.

Der Kreishauptort Eaton, welcher durch ziemlich gute Wege mit den Nachbarkreisen in Verbindung steht, liegt in einer fruchtbaren und anmuthigen nach Süden hin etwas abhängigen Ebene. Das Städtchen ist regelmäßig angelegt und enthält etwa 60 hölzerne und einige Backstein-Häuser und eine Kirche. Der Kreis Buttler, vom großen Miami in diagonaler Richtung durchschnitten, zählt nahe an 23000 Einwohner. Der hügeliche hin und wieder bergige Boden ist von mannigfaltiger Beschaffenheit; gegen N.W. durchgehends vortrefflich, minder gut in S.W. und von geringer Fruchtbarkeit östlich des Miami. Gutes Land kostet 4 bis 10 Dollar. Hamilton, der Hauptort, mit etwa 150 netten Häusern und zwei Kirchen auf einer ausgedehnten, reich angebauten Anhöhe, am Miami, von reizenden Naturscenen rings umgeben, würde zu einem angenehmen Aufenthalt nichts zu wünschen übrig lassen, wenn nicht in einer kleinen Entfernung ein ziemlich großer Sumpf wäre, dessen Ausdünstungen, was die Einwohner auch immer dagegen sagen mö-

gen, einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit haben müssen. Nicht so schön, aber gewiß gesünder, ist, eine Meile vom Flusse, die Lage von Middleton, mit etwa 40 Wohngebäuden. Die Niederlassungen enthalten meist 160 bis 340 Acres, wovon durchgängig kaum 1/4 urbar gemacht ist; alles übrige ist dichter Wald.

Die angenehmste Gegend, welche ich in den V. St. kenne, ist der Bezirk Warren, dessen wellenförmige, im Norden nur hin und wieder zu sanften Hügeln emporwallende Oberfläche dort einen unerschöpflich scheinenden Boden enthält; im südlichen Theile, der von vielen Bergen unterbrochen ist, deckt uur eine dünne Schichte vegetabilischer Erde die allgemeine sandige Grundlage; allein zwischen den Bergen liegen weite herrliche Thäler, fruchtbar wie Gärten und anmuthig wie die reichste Phantasie sich solche kaum zu malen vermag. Der Kreis ist mit 20,000 Einwohnern schon ziemlich stark bevölkert; doch ist gutes Land noch in allen Theilen zu 2 bis 5 D. zu haben. Außer dem Hauptort Lebanon, welcher über 1200 Einwohner zählt, ist in diesem Kreise das Städtchen Union merkwürdig, welches von einer religiösen Secte, die Shäker oder Zitter-Quäker, bewohnt wird. Diese Gesellschaft, welche aus etwas über 500 Gliedern besteht, befolgt, wie die bekannte Harmonie*) den Grundsatz der Gütergemeinschaft. Ihre hölzernen Wohnungen sind nett, geräumig und reinlich; ihre Gärten sind Blumenbeete und ihre Felder Gärten. Ihr Vieh ist das

*) Eine von einem Würtemberger, Namens Rapp, gestiftete Colonie im Staate Indiana; die blühendste Niederlassung in ganz Amerika und wahrscheinlich in der ganzen bekannten Welt.

schönste der Gegend; ihre Ackergeräthe und sonstige Werkzeuge sind die vollkommensten die es giebt. Alle ihre Bedürfnisse verfertigen sie selbst. Sie leben einfach und in Frieden. Eine Zeitlang waren sie der Spott ihrer Nachbarn; jetzt, da ihr Wohlstand allein unerschüttert geblieben ist, weil er ihr eignes Werk und nicht die Frucht des Zufalls war, sind sie, im Ueberfluß, der Gegenstand des Neides und der Bewunderung der Bewohner der Umgegend. Ihr Städtchen hat eine entzückende Lage auf einer ansehnlichen, fruchtbaren Höhe, von welcher man alle ihre Anlagen übersieht.

Im Bezirke Montgommery, zwischen dem großen Miami und Mad-River sind üppige ausgedehnte Wiesengründe, trefflich geeignet zur Viehzucht, von gutem Waldlande rings umgeben. — Ankäufe von 200 bis 600 Acres in einem Stücke wird man zu 2 bis 6 Dollar zu machen Gelegenheit finden. Der Bezirk enthält erst 13000 Einwohner. Dayton, der Hauptort, am Zusammenfluß des Mad-River und der beiden Arme des großen Miami, blüht schnell auf und umfaßt schon über 200 Häuser, mehrere Kirchen, ein Courthaus und eine gute Schulanstalt. Der Boden in den genannten Bezirken ist geschickt zur Erzeugung aller Arten von Feldfrüchten. Die gewöhnlichsten Producte sind: Mais, Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Der Ertrag eines Acre ist im Durchschnitt an Mais 45 Bushel, zu 60 ℔; an Weizen 22 Bushel zu 66 ℔; an Roggen, welcher blos als Pferdefutter und Branntweinmaterial benutzt wird, 25 Bushel zu 50 ℔; an Gerste 30 B. und an Hafer 35 B. Kartoffeln und andere Wurzelgewächse gedeihen ebenfalls sehr gut.

Von Baumfrüchten findet man nur Aepfel und Pfirsiche veredelt, vortrefflich und in Menge; hin und wieder giebt es auch gute Birnen — doch Apricosen, veredelte Kirschen und Pflaumen nirgends.

Die Flüsse liefern sehr gute Fische von verschiedenen Gattungen und in Menge; die vorzüglichsten sind: der Katfisch, der Rockfisch, der Schwertfisch und der Aal. Auch Schildkröten werden in langsam fließenden Gewässern häufig gefunden.

Eben so wird an Wildprett noch lange Ueberfluß seyn. Dammhirsche, Bären, deren Fleisch sehr geschätzt wird, und Waschbären (racoons) und Kaninchen sind nicht selten; Eichhörnchen, rothe, graue und schwarze, letztere oft mehrere Pfund schwer; wilde Truthühner, Fasanen, Feldhühner, bewohnen die Wälder in Menge. Aber auch Wölfe sind zahlreich, und selbst Tiger und Leoparden werden noch angetroffen.

Das Clima der Miami-Gegend ist beständig und gesund, und es würde eben so angenehm, als in Westpennsylvanien seyn, wenn nicht im Juni, Juli und August die Hitze zuweilen unerträglich würde. Selten hält indessen die große Hitze länger als drei oder vier Tage an, und auch dann steigt das Queckſilber über 95° Fahrenheit nur während der Mittagsstunden. Der höchste beobachtete Standpunkt des Thermometers in Cincinnati war 116°.

Der Winter ist streng aber beständig; Monate lang sieht man keine andere Fuhrwerke als Schlitten; selbst der Kasten des Postwagens kommt, sobald sich eine Schneebahn gebildet hat, auf einen Schlitten zu liegen; auf dem Schlitten bringt der Bauer seine Producte zu Markte und im

Schlitten fährt man zur Kirche. — Der Frühling ist kurz; der Herbst dagegen überaus angenehm. Man denke sich von der Mitte Septembers an, bis zu Ende Novembers, die lieblichsten Herbsttage die man je erlebt hat; einen stets heitern, wolkenlosen Himmel und dabei den Anblick der wunderbarsten Laubschattirung, worin oft das herrlichste Grün mit dem brennendsten Purpur, mit sanftem Perlblau und Gelb untermischt ist und man wird noch immer die Wirklichkeit nicht erreichen.

Daß Hr. Birkbeck und Hr. Ernst dieser einladenden Vorzüge der Miami-Gegend ungeachtet, dem Zuge der Auswandernden noch weiter nach Westen folgten, erklärt sich sehr leicht; am Wabasch und am Oka konnten sie damals 25 bis 50 Acres Land für den Werth eines Acre am Miami kaufen. Nachdem sie sich nun einmal in Illinois angesiedelt hatten, war es natürlich, daß jeder, um Nachbarn um sich zu sammeln, seine Gegend mit den frischesten Farben malte und die Zurückgelassenen in den Hintergrund schob. So findet Hr. Birkbeck, daß Cincinnati, die Hauptstadt der Miami-Gegend, zu niedrig liege, und folgert daraus, daß jede Rücksicht auf Gesundheit der kaufmännischen Zuträglichkeit aufgeopfert worden sey; während doch wirklich der größte Theil der Stadt 50 bis 70 Fuß über die Wasserhöhe des Ohio emporragt, und nur wenige Häuser so tief liegen, daß bei hohem Wasserstande die Fluthen ihre Mauern bespühlen können. Hrn. Ernst schien, im J. 1819, Cincinnati erst 400 Häuser mit 3000 Einwohnern zu umfassen, indeß die erst 20jährige Stadt damals wirklich schon über 1300 Gebäude zählte, wovon über 860 Wohnhäuser von mehr als 8000 Menschen bewohnt waren.

Aber freilich macht es in den Vorzügen einer Gegend vor einer andern einen großen Unterschied, ob ein Markt von 3000 oder 8000 Käufern in der Nähe ist; zumal für den Absatz der geringern Erzeugnisse der Landwirthschaft: Butter, Käse, Milch, Eier, Gemüse, Früchte ꝛc. ꝛc. Hr. Birkbeck tröstete sich bei seinem westlichen Zuge, daß der Zuwachs von Einwohnern eine Nachfrage von Erzeugnissen des neuen Landes herbeiführen werde, welcher der vermehrten Production gleich komme; ja er besorgte, daß die Ansiedler in Illinois mit Anstrengung all ihres Erwerbfleißes nicht im Stande seyn würden, die Bedürfnisse der »reißend anwachsenden Bevölkerung« ganz zu befriedigen; und schnell sah er schon den Zeitpunkt herannahen, wo der große Verkehr mit Europa nicht mehr wie jetzt, durch das östliche Amerika, sondern, mittelst der großen Flüsse, vornämlich des Ohio stattfinden werde, welche durch den Mississippi bei Neu-Orleans mit dem Ocean in Verbindung stehen. Weder die eine noch die andere dieser sanguinischen Erwartungen Birkbecks scheint aber in Erfüllung gehen zu wollen. Der große Verkehr mit Europa hat ganz aufgehört — und daß die Zunahme der Bevölkerung mit jener der Producte nicht gleichen Schritt gehalten hat, beweist der Umstand, daß seine Nachbarn ihre Erzeugnisse nach Neu-Orleans bringen mußten, wo sie, nach einem Transport von 1000 bis 1500 Meilen, drei Dollar für das Barrel Weizenmehl erhielten. Mit allen Producten des Akkerbau's sind die Bewohner der sämmtlichen westlichen Länder, nämlich der Staaten Ohio, Indiana, Illinois und eines Theils von Virginien, dann von Kentucky, Tennessee, Missouri, Mississippi und Louisiana, ferner der Territorien

Alabama, Michigan und Nordwest, d. h. eines Gebiets von mehr als 1,700,000 □M., durch den Lauf ihrer Flüsse, welche sich alle in den Mississippi ergießen, auf den Markt von Neu-Orleans angewiesen. Daher würde, rücksichtlich eines zu hoffenden Absatzes, die Miami-Gegend eben so wenig, als jeder andere Theil des westlichen Amerika zur Ansiedelung zu empfehlen seyn, wenn jene Gegend nicht den bedeutenden Markt von Cincinnati so nahe hätte. Wichtiger ist aber noch der Umstand, daß die Hoffnung des Gewinnstes in Cincinnati, eher als in jedem andern Theile der V.St., zu Fabrikunternehmungen aufmuntern wird; denn einmal sind hier die ausländischen Fabrikate, durch die Kosten und Gefahren eines 1000 Meilen weiten Transports, um so viel vertheuert, daß sie zu demselben Preise im Lande werden verfertigt werden können, und dann leben in Cincinnati 6000, durch den Verfall des Handels erwerblos gewordene Menschen, welche die Klugheit, mit dem Eigennutz im Einverständniß, nützlich zu beschäfftigen gebietet. Zwar wird weiter gegen Westen der Mangel eigner Manufacturen vielleicht noch lebhafter, als in der Miami-Gegend empfunden, und unstreitig könnte auch dort der Ackerbau die Hälfte der mit ihm beschäfftigten Hände entbehren; allein die Arbeitlosen finden sich dort nirgend so zusammengedrängt, wie in Cincinnati, und überdies fehlt es an Capitalien zu den ersten Anlagen; denn nur die ärmsten Emigranten schleppten sich bis nach Indiana und Illinois, weil zur Zeit der tollen Speculationen dort allein noch Land zu einem geringen Preise zu haben war.

Wegen der Nähe von Cincinnati sind daher, nach der Miami-Gegend und den daran gränzenden Bezirken

Green, Clinton und Clermont ꝛc. auch die Virginia-Military-Lands zur Niederlassung zu empfehlen, deren Lage auf der Charte der Miami-Gegend angegeben ist. Ein grosser Theil dieser Ländereien gehört der Gesellschaft, welche sich im J. 1819 in Stuttgardt, unter der Leitung des Hrn. Grafen von Waldeck und eines Hrn. Swon, eines Amerikaners, bildete, gegenwärtig aber unter der Firma De Redern et Comp in Paris ihren Sitz hat. Es thut mir leid, daß ich, so nahe am Schlusse dieses Buches, keine umständliche Nachricht von diesen Ländereien geben kann, und mich auf den Rath beschränken muß, deren keine ungesehen und ohne vorher die Eigenthumstitel untersucht zu haben, zu kaufen. Durchgehends ist der Boden dieser Ländereien nur von mittelmäßiger, zum Theil von sehr geringer Fruchtbarkeit und an vielen Stellen morastig. Die Unsicherheit des Eigenthumstitels, hat in folgenden Verhältnissen ihren Grund. Als Virginien und Kentucky schon stark bevölkert waren, bewohnten zahlreiche Indianer-Stämme noch die jetzigen Staaten Indiana und Illinois und den Theil des Staates Ohio, welcher nördlich von der in der Charte der Miami-Gegend angedeuteten, sogenannten indianischen Gränze liegt. Hier wies die Regierung von Virginien ihren Revolutions-Soldaten Ländereien an, in der doppelten Absicht, sie für die geleisteten Dienste zu belohnen und Krieger geübter im Kampfe als die übrigen Bürger, an die Gränzen zu setzen. Jeder Soldat erhielt demnach einen Warrant (Anspruchstitel) auf 160 Acres, mit der Befugniß, sich diese, in jenem Districte, wo es ihnen beliebte, auszusuchen, und selbst, nachdem ihre erste Wahl schon registrirt war, noch wieder anderes Land zu wählen. Dabei geschah es Anfangs oft, daß

die ersten Einregistrirungen nicht wieder gelöscht und auf diese Weise häufig zwei oder drei Loose für eine und dieselbe Person angeschrieben wurden. Viele, die meisten mit solchen Ländereien dotirten Soldaten verkauften solche wieder, und zwar nicht allein das eine ihnen wirklich zustehende Loos, sondern so viele als ihnen gelungen war, sich anschreiben zu lassen. In kurzem war der größte Theil dieser Ländereien mit und ohne vollgültigen Rechtstiteln, in Massen von acht, zehn und mehr Tausend Acres in den Händen einzelner Speculanten, und man trieb Handel damit, wie mit unsicheren Staatspapieren. Hrn. Swon kosten diese Ländereien wahrscheinlich kaum 10 bis 15 Cents der Acre; denn um diesen Preis kann man dergleichen von im letzten Kriege dotirten Soldaten noch gegenwärtig im Gebiete Michigan, in dem Staate Indiana, Illinois und Missouri in Menge kaufen. Inzwischen würden die erwähnten Virginischen Militär-Ländereien, wegen der Nähe von Cincinnati, immer den Vorzug verdienen.

XXVII.

Cincinnati. — Der große westliche Canal. — Die Naturalisations-Gesetze. — Schluß.

Cincinnati, 1790 erst gegründet und 1798 noch kaum eine Gruppe von Waldhütten, zählt gegenwärtig über 1600 Gebäude, wovon über 40 aus Quadern und nahe an 400 aus Backsteinen aufgeführt sind. Etwa 1000 dieser Gebäude gewähren mehr als 1200 Familien freundliche, heitere Wohnungen; die übrigen sind entweder Kirchen und andere

öffentliche Gebäude, oder sie werden, obgleich dem äußern Ansehen nach Wohnhäuser, als Magazine und Werkstätten benutzt.

Philadelphia scheint den Gründern der meisten neuern amerikanischen Städte zum Muster gedient zu haben. Cincinnati ist in der That ein verjüngtes Philadelphia. Der hier beigefügte Plan, welcher keiner weitern Erklärung bedarf, zeigt Cincinnati im Juny 1820. — Gleich regelmäßig sind fast alle kleinern Städte angelegt, welche ich in Amerika sah.

Unglaublich schnell blühte Cincinnati auf. In dem Zeitraume von 1812 bis 1815 (während des Krieges mit England) nahm die Stadt mit jeder Stunde zu an Bevölkerung und an Reichthum, an Handel, Luxus und Verfeinerung. Ein unbegränztes Feld war, seit dem Ausbleiben der englischen Fabricate, dem Unternehmungsgeiste angewiesen, und indem dieser dem Erwerbfleiß jeden Augenblick neue Nahrungs-Quellen öffnete, wurden alle physische und geistige Kräfte der unternehmenden Bewohner jener Gegend geweckt und in rastloser Thätigkeit erhalten. — Hausplätze, welche in 1/4 Acre großen Stücken im J. 1811 noch in den lebhaftesten Straßen zu 200 höchstens 300 Dollar verkauft worden waren, wurden 1814 in Main-Street, zwischen Front- und Third-Street, mit 200 D. der Fuß, zwischen Third- und Sixth-Street mit 100 D. der Fuß; und in Broadway-, in Front- und Sycamore-Street mit 80 bis 120 Dollar der Fuß, an der Fronte gemessen, bezahlt; so daß in Main-Street blos der Bauplatz zu einem Hause mit einer Fronte von 40 Fuß, 8000 D. oder 42,400 Franken kostete. Aber schon im J. 1819 wurden solche Plätze, sammt

den darauf stehenden Gebäuden — Dank der Weisheit und dem Patriotismus der Regierung des aufgeklärtesten Volkes der Erde — zu 2400 D. und im J. 1820 gar zu 1800 D. wieder verkauft.

Unter den Fabrikanstalten Cincinnatis sind einige wegen ihres großen Umfangs bemerkenswerth. In einem erst vollendeten schönen massiven Gebäude, 87 Fuß lang, 62 tief und 110 hoch, mit 24 Thüren und 90 Fenstern, treibt eine nach Evans neuesten Vervollkommnungen gebaute Dampfmaschine, von der Kraft von 70 Pferden, vier Paar Mühlsteine, welche wöchentlich 200,000 ℔ Frucht vermahlen, und 1600 Spindeln zum Woll- und Baumwollspinnen.

Eine Dampf-Sägemühle, deren vier Sägen jede 80 Schnitte in der Minute machen, liefert 800 Fuß Brett in der Stunde. Die Maschine, welche die Kraft von 20 Pferden besitzt, zieht überdies die Blöcke aus dem Flusse bis auf den Wagen.

In zwei Bierbrauereien, mit eignen Mühlen, werden jährlich 30,000 Bushel Gerste verarbeitet. Ihr Porter und Ale stehen jenem von Philadelphia nicht nach.

Was der Umgegend von Cincinnati die Nähe einer so volkreichen Stadt, das wird in öconomischer Rücksicht, die Nähe des großen westlichen Canals den westlichen Bezirken von Pennsylvanien seyn. Vor allen wird den Bezirken Warren, Erie, M'kean, Tyoga und Venango, dieser Canal den Markt von New-York und Albani öffnen.

Vor vier Jahren noch erst ein kühner Gedanke des großen Amerikaners Dewitt-Clinton, trägt dieser Canal gegenwärtig schon Dampfböte von 50 Tonnen Last, von Albani bis Rom; in wenig Jahren wird das Staunen ge-

bietende Unternehmen vollendet seyn, und ein ununterbrochener Wasserweg, von mehr als 2500 Meilen, New-York mit New-Orleans in Verbindung setzen.

Der Canal selbst soll den Hudson-Fluß, welcher Albani vorbei nach New-York strömt, mit dem Erie-See vereinigen, welcher 661 1/2 Fuß höher als der Hudson liegt. Die Entfernungen betragen:

	Meilen	mit Schleusen.	
Von Albani bis zum Schoharie Creek .	42	—	30
— Schoharie-C. bis Rom	71 1/3	—	16
— Rom bis zum Seneca-Fluß . .	77	—	6
— Seneca bis zum Tonnewanta-Creek	136	—	25
— Tonnewanta bis zum Erie-See .	27	—	
Zusammen .	353 1/3	—	77

fast 90 deutsche Meilen!

Mehr als ein Drittel dieses ungeheuren Werkes wurde unter seines genialen Schöpfers kraftvoller Leitung in weniger als drei Jahren vollendet; und nach den bisherigen Kosten glaubt man das Ganze mit 5,000,000 Dollar zu bestreiten.

Erwägt man nun, daß die andern Länder der Welt nichts als allenfalls Producte der Landwirthschaft von den V.St. fordern werden; daß die atlantischen Staaten, deren Landwirthe höchstens 200 Meilen weit von den großen Handelsplätzen der Seeküste entfernt sind, und die Umgegend des Erie-See's und jenes Canals allein einen größeren Ueberschuß an Erzeugnissen des Bodens haben, als in der glänzendsten Periode des amerikanischen Handels ausgeführt werden konnte, so bedarf es wohl keines weitern Beweises, daß die Landwirthe in Illinois, Indiana, Missouri, Arkan-

sas, Kentucky ꝛc., welchen sich kein näherer Markt als New-Orleans, 1000 bis 1500 Meilen, darbietet, mit jenen nie werden gleichen Schritt halten können.

Doch wo der ausgewanderte Deutsche sich auch niederlassen möge, volle Zufriedenheit wird er nirgends finden; bereuen wird er die Trennung vom Vaterlande immer; weniger oder mehr, je nachdem er in seinen Erwartungen mehr oder weniger sich getäuscht sehen wird.

Wer in den V. St. sich niederzulassen fest entschlossen oder gezwungen ist, wird wohl thun, gleich seine Naturalisation nachzusuchen, um nicht länger als fünf Jahre den vollen Genuß aller Bürgerrechte zu entbehren. Er muß zu dem Ende, gleich nach seiner Ankunft, bei dem Clerk (Gerichtsschreiber) eine Uebersicht in folgender Form einreichen:

Report of aliens who are desirous of becoming citizens of the United-States.

Name. (Namen.)	Birth-place. (Geburts-Ort.)	Age. (Alter).	Nation. (Nation.)	Allegiance. (Wem unterthänig.)	Country whence migrated. (Woher gekommen.)	Place of intended settlement. (Ort der beabsichtigten Niederlassung.)
Seume, Louis.	Grün-thal on the Rhine.	30	Wurtemberg	King of Wurtemberg	Wurtemberg.	Franklin in Venango County.
Seume, Catherine his wife.		33	id.			
Seume, Ludolh his son.		12	id.			

Philadelphia, July 28th. 1822.

Louis Seume,
for him self and family.

Der Clerk trägt diese Uebersicht in die dazu bestimmten Bücher ein und erhält dafür 50 Cents per Kopf.

Spätestens innerhalb zwei Jahren darauf muß, vor der nächsten Court, folgende Erklärung schriftlich abgegeben und beschworen werden:

J, N. N., a native of Grunthal in Wurtemberg, of the age of 42 years, lately owing allegiance to his Majesty the King of Wurtemberg do hereby declare, that it is *bona fide* my intention to become a citizen of the U.St. and to renounce, for ever, all allegiance and fidelity to any foreign prince, potentate, state or sovereignty whatever; and particularly to renounce for ever all allegiance to his said Majesty the King of Wurtemberg.

Franklin, Venango Cy, July, 23th 1824.

(Unterschrift.)

Ueber die Erfüllung dieser beiden Formalitäten läßt man sich von den betreffenden Clerks ein Attest geben, welches jedes 50 Cents kostet.

Fünf Jahre nach Einreichung der ersterwähnten Uebersicht wird an die nächste Court des Staates, in welchem man wohnt, die folgende Bittschrift um Aufnahme als Bürger gerichtet, welcher die obigen Atteste beigefügt werden müssen.

To the honourable the Court for the County of Venango.

The application of N. N. respectfully showeth:

The said applicant has made report, and caused registery to be made of him self and his family, with a view to his naturalisation, according to the law of the U.St. in that case enacted, a certificate, of which report and registry is herewith exhibited; and has moreover made the declaration of his *bona fide* intention to become a citizen of the U.St., as required by law; of which a certificate is likewise herewith presented — wherefore the said applicant respectfully prays the honourable the Court, that he may in the usual form be atmitted a citizen of the United States. Franklin, Venango, August 2d 1827.

(Unterschrift.)

Nach der Aufnahme muß noch folgende Schlußerklärung ausgestellt und beschworen werden.

J, N. N. do herewith declare that J will support the constitution of the U.St. and that J do absolutely and entirely renounce and abjure all allegiance and fidelity to every foreign prince, potentate state or sovereignty whatever, and particulary J do hereby absolutely and entirely renounce and abjure all allegiance and fidelity to the King of Wurtemberg.

Dieser Erklärung wird, Falls der Emigrant in seinem Vaterlande zu irgend einer privilegirten Klasse gehörte, noch folgende beigefügt:

And furthermore J do hereby expressely renounce all claim to any hereditary title, or order of nobility and especially to the title of (Baron, Count oder Nobleman of . . je nachdem der Fall ist) which J have heretofore borne. Sworn to in open Court.

(Unterschrift.)

Genug der Warnungen und Winke; möchten diese sicher den Unzufriedenen oder Darbenden geleiten, den jene dem Vaterlande nicht zu erhalten vermögen. Möchten aber auch die, denen das Schicksal für das Wohl der Völker zu wirken vergönnt, erkennen, wie sehr es Noth thut, daß die europäischen Staaten sich freundlicher gegen einander öffnen, damit die stets wachsenden Volksmassen von selbst sich gleichmäßiger über den ganzen Welttheil verbreiten; damit der erwerblose Schweizer und Süd-Deutsche in den blühenden Pflanzstädten am schwarzen Meere, wo Odessa in 24 Jahren zu einer Stadt von 44,000 Einwohner erwuchs, in einem gemäßigten Clima, im heimathlichen Welttheil, Nahrung und Lebensfreude finde, welche so viele in Nordamerika vergebens gesucht und die nach Brasilien gewanderten Schweizer auch dort nicht gefunden haben.

(Ende.)

Nachschrift.

Lieber Leser!

Es gehört zu meinen Meinungen — Grundsätzen wäre das rechte Wort nicht, denn außer dem einen: was Du nicht willst u. s. w., taugen auch die beßten nicht viel — zu meinen Meinungen also gehört es, daß, wer Anspruch auf die Achtung seiner Mitbürger macht, wenn er einen ihm in der Gesellschaft angewiesenen nützlichen Wirkungskreis verließ, bei seinem Wiedereintritt in denselben, beweise, daß er in gutem Glauben gewesen war, in dem andern, den er selbst gewählt, noch nützlicher wirken zu können — und daß, wer öffentlich für irgend eine Angelegenheit der Menschheit auftrat, eben so öffentlich Rechnung ablege von seinem Thun, damit der Vorwurf nicht mit Recht ihn treffe, wie ein Knabe mit Dingen geprahlt zu haben, die er als Mann hätte thun sollen. — Außer einer solchen allgemeinen war ich auch der Colonisations-Gesellschaft in der Schweiz noch eine besondere Rechenschaft zur Rechtfertigung des in mich gesetzten Vertrauens schuldig, welche ich nicht schriftlich ablegen konnte, weil auch die Central-Commission in Bern zur Zeit meiner Rückkunft sich schon aufgelöst hatte, mir aber um so mehr daran gelegen seyn mußte, nicht jenen allein, welche in dem Unternehmen wirklich betheiligt waren, sondern auch allen denen, die im Geiste ihre beßten Hoffnungen daran geknüpft hatten — und wie groß mag deren Zahl nicht gewesen seyn! — die wahren Klippen zu enthüllen, an welchen unsere Entwürfe scheiterten, und meine Trennung von den übrigen Commissären zu rechtfertigen, da diese mich als die alleinige Ursache des Mißlingens des gemeinschaftlichen Unternehmens bezeichnet hatten. Nimmst Du, lieber Leser, hierzu, daß, da ich einmal schreiben mußte, meine Freunde ein »merkwürdig-

stes Jahr meines Lebens« zu erwarten berechtigt waren, so sind wohl auch diejenigen Mittheilungen hinreichend motivirt, welche die in der Einleitung angegebene Tendenz dieses Buches auszuschließen scheint.

Wenn ich Dir hin und wieder zu viel gefolgert und vermuthet oder gar — nur geträumt habe, so mache ich dieses durch die große statistische Uebersicht von den Vereinigten-Staaten wieder wett, deren Inhalt in anderer Form einen halben Band angefüllt hätte.

Die Einkleidung — oft breit und schwerfällig, zuweilen gar langweilig — verräth Dir die ungeübte Feder; und wohl möchtest Du deshalb mich tadeln dürfen, wenn ich mich an einen allgemeinen Gegenstand schriftstellerischer Darstellung gewagt hätte; doch indem ich nur, was ich selbst erlebt, beschrieben, darf ich wohl mit einigem Rechte Nachsicht von Dir fordern.

Außer den angezeigten Druckfehlern, haben sich, da ich die Correctur nicht selbst besorgen konnte, noch manche andere, besonders in der Interpunction, eingeschlichen, welche Du wohl selbst berichtigst. — Auf einen wesentlichen Fehler dieser Art muß ich doch aufmerksam machen: er besteht darin, daß der E[illegible] seine Gänsefüßchen (» «) zu sehr geschont hat, durch deren Anwendung hätte angezeigt werden sollen, welche Bemerkungen aus meinem Tagebuche gezogen und welche Andere später, als Resultat meiner gesammten Wahrnehmungen, niedergeschrieben worden sind. Doch bei einiger Aufmerksamkeit wirst Du das selbst schon finden.

Und nun, lebe wohl; und wünschest Du über die V.-St. noch irgend eine Auskunft, welche Du in Büchern nicht findest, so will ich Deine, postfreien, Briefe recht gerne, recht prompt und recht umständlich beantworten.

St. Goar am Rhein, am dritten Jahrestag meiner Auswanderung.

Ludwig Gall.

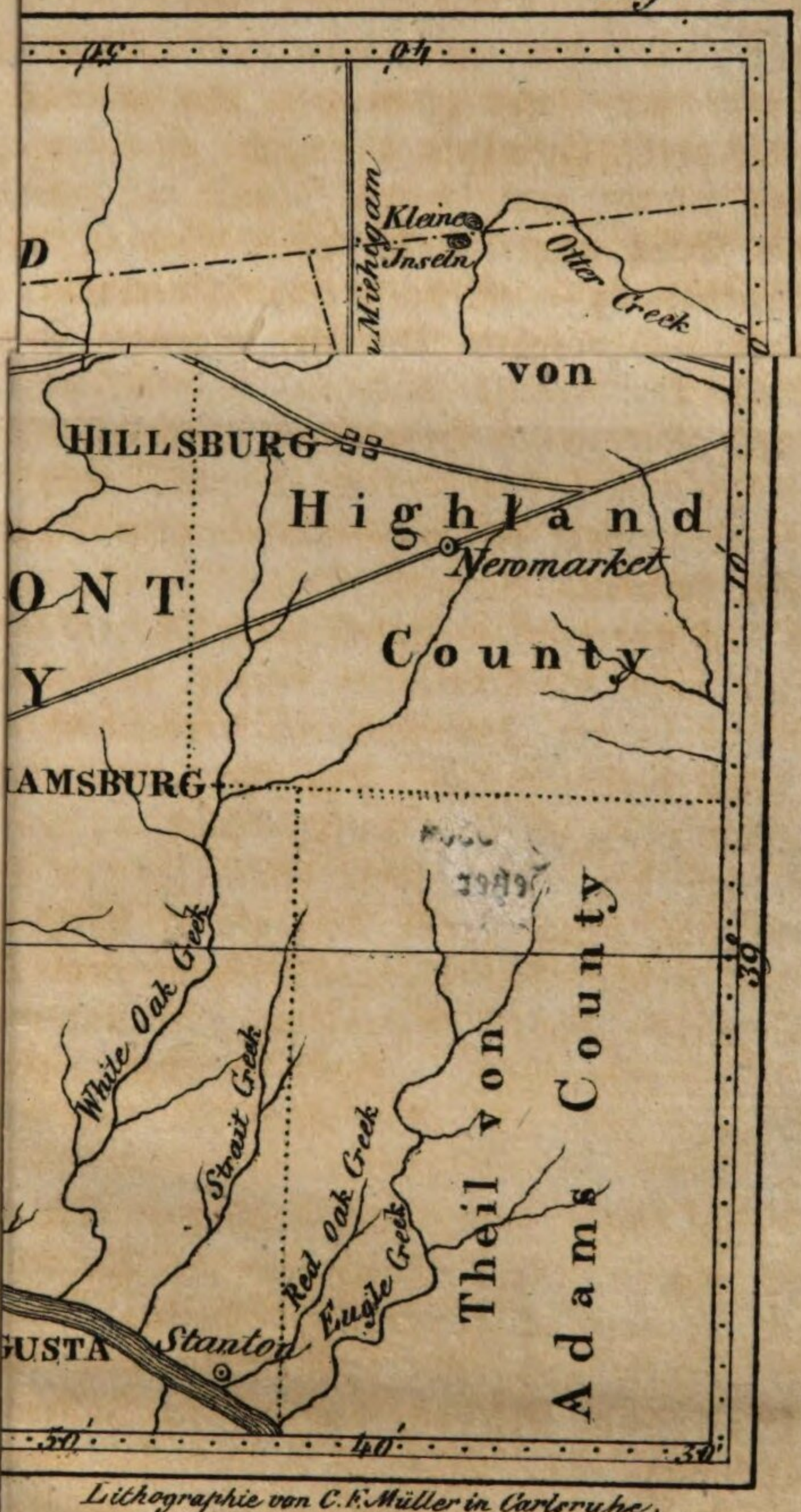
Koblenz, gedruckt bei B. Heriot, Paradeplatz Nr. 454.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

ND

aaten.

Taf: VII.



Lithographie von C. F. Müller in Carlsruhe.

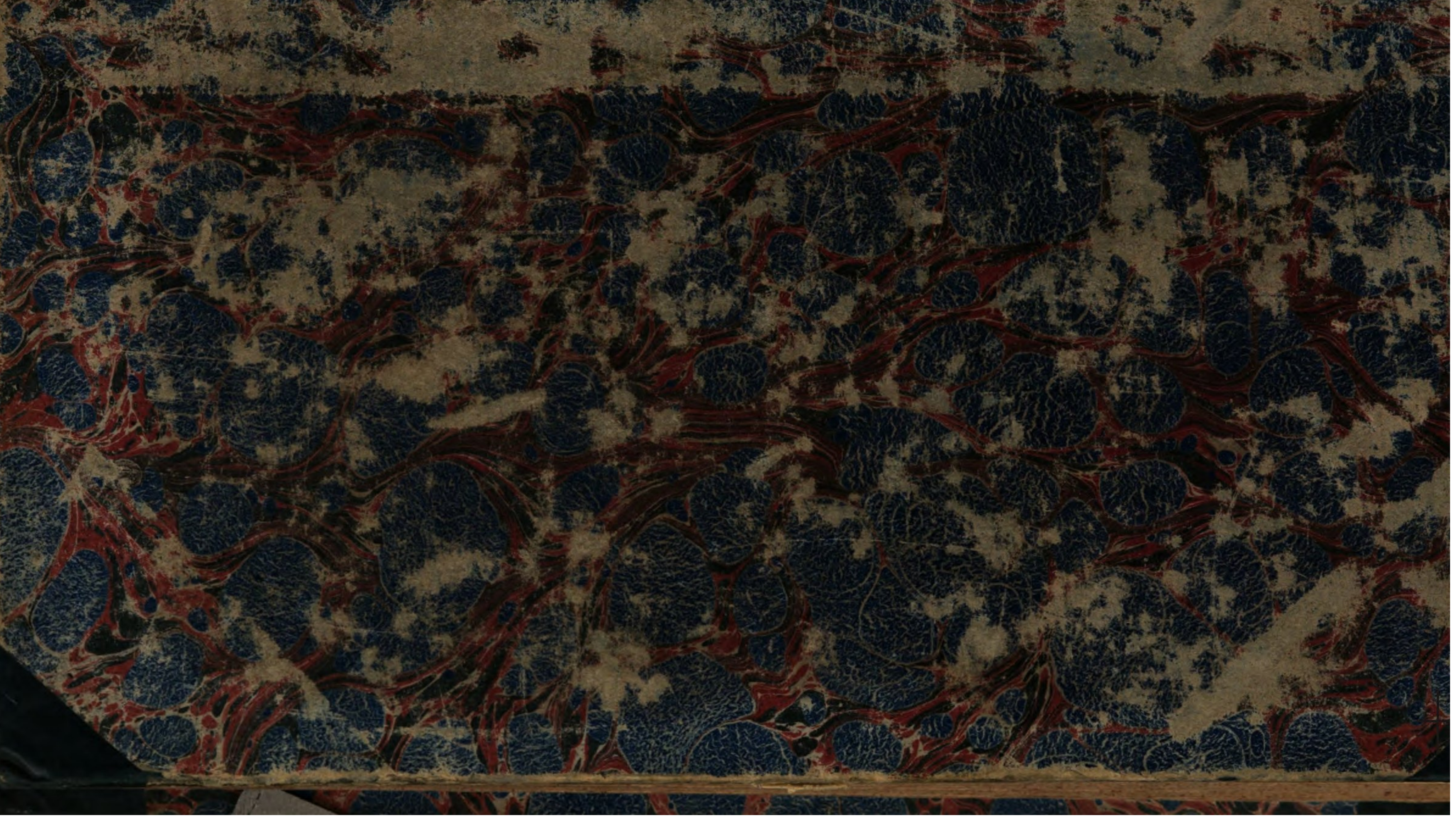
ndschaft
mmes'schen Landankaufs
onships (: Dorfschaften :)

Namen der Staaten und Gebiete.	Volks-Menge: a) überhaupt. b) auf die □Meile.	a) F in b) Lä c) Br
Süd-Carolina, Colonie seit 1669 Staat s. d. U. E.	a) 496000 b) 17	a) 2 b) c)
Georgien, Col. s. 1732. Staat s. d. U. E.	a) 356000 b) 6	a) b) c)
Kentucky, Col. s. 1773. Staat s. 1792.	a) 690000 b) 18	a) b) c)
Tennessee, Col. s. 1750. Staat s. 1796.	a) 420000 b) 10	a) 4. b) c)
Ohio, Col. s. 1787. Staat s. 1803.	a) 534000 b) 14	a) b) c)
Gebiet.		
Florida, 1821 von Spanien unter d		

Mineralien und Fossilien
Eisenerze, Kupfer, Steinkohlen, Marmor.
— —
Eisenerze.
Steinkohlen, Blei, Kupfer, Salz und Mineralwasser.
Kupfer u. Eisenerz

	Regierung: a) Gesetzgebende, b) ausübende Gewalt.
ulen.	
Carolina= ıge; ıit = Zions ıge; en zu Beau= ımbridge; 1776.	a) Wie in Nord=Carolina, mit dem Unterschiede, daß die gesetzgebende sowohl, als die executive Behörde, auf zwei Jahre gewählt werden.
at ein Col= ı eine soge= ıemie, wel= ıen genom= ıersität von ınannt wer=	a) Ein Senat und ein Haus der Repräsentanten, deren Mitglieder auf ein Jahr gewählt werden. b) Ein Gouverneur, welcher zwei Jahre regiert und von den Senatoren und Repräsentanten gewählt wird.
ıania=Uni= exington.	a) Ein Senat, dessen Glieder alle vier Jahre, und Repräsentanten, welche alljährlich gewählt werden. b) Ein Gouverneur, welcher ebenfalls vom Volke unmittelbar, auf vier Jahre erwählt wird.
eges, zu noxville u. ille.	a) Ein Senat und ein Haus von Repräsentanten, welche so wie b) ein Gouverneur, auf zwei Jahre gewählt werden.
niversität 1801.	Wie in Kentucky, mit dem Unterschiede, daß der Senat und der Gouverneur nur zwei, statt vier Jahre, fungiren.

r Staat in die Union zu treten. Bis dahin wird jedes Gebiet,



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gall, Ludwig,

Meine Auswanderung nach den Vereinigten-Staaten in Nord-Amerika im Frühjahr 1819 und meine Rückkehr nach der Heimath im Winter 1820

Bd.: 2

Trier [u.a.] 1822

It.sing. 377 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11129588-3